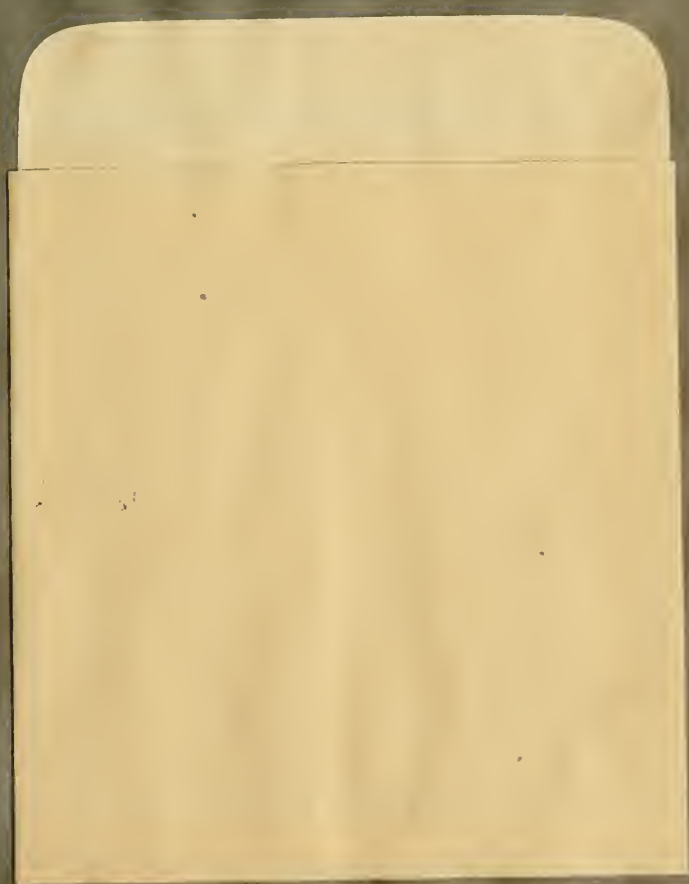


**THE UNIVERSITY  
OF ILLINOIS  
LIBRARY**

710.1  
B45g  
cop.2<sup>g</sup>

LANDSCAPE  
ARCHITECTURE

**CPLA**











# Die Gartenstadtbewegung in England, ihre Entwicklung und ihr jetziger Stand

von

Architekt Berlepsch-Valendàs. B.D.A.

Mit 10 Textabbildungen und 19 Tafeln



MÜNCHEN und BERLIN  
Druck und Verlag von R. Oldenbourg  
1911



710 /  
S. 45  
202



Meiner lieben Schwester,  
Goswina von Berlepsch  
gewidmet.



## Vorwort.

---

H. Niehuus schließt seine Ausführungen über die »Geschichte der englischen Bodenreformtheorien« (Leipzig b. C. L. Hirschfeld, 1910) mit einem Kapitel: »Praktische Ergebnisse der Bodenreformtheorien in England«. Er sagt daselbst: ». . . Solange nicht eine prinzipielle Änderung des bestehenden Bodenbesitzrechtes vorgenommen wird, ist jedes gesetzliche Eingreifen, das die Macht der Latifundienbesitzer schwächt und gleichzeitig eine bessere Besitzverteilung ermöglicht, eine vom Geiste der Bodenreform beeinflusste Maßregel. *Von wesentlich tieferen Ideen als die Agrargesetzgebung wird die auf dem Boden der Selbsthilfe erwachsene Gartenstadtbewegung getragen, die das Problem der Dezentralisation der Bevölkerung durch Schaffung in sich geschlossener Wirtschaftskörper lösen will.* Die durch das Buch von Ebenezer Howard »Garden Cities of to-morrow« ausgelöste Bewegung ist die natürliche Reaktion gegen die bis auf die Spitze getriebene Citybildung sowie gegen die in jahrhundertelanger Entwicklung herausgebildete eigenartige Agrarverfassung. *In theoretischer Beziehung bedeutet sie den Ausbau und die Verwirklichung der Bodenreformtheorien des verflossenen Jahrhunderts.* — Seine Ideen haben eine solche Werbekraft entwickelt, daß man schon kurze Zeit nach ihrem Aufkommen imstande war, sie in die Wirklichkeit umzusetzen.« usw. Diese ins Praktische übersetzte Bewegung wurde vor allem hervorgerufen durch die großstädtische Wohnungsnot und alle dahin zählenden Begleiterscheinungen, in denen der Einfluß der Bodenbesitzfrage prägnant zum Ausdruck kommt. Ihr Ziel ist also zunächst ein praktisches: Wohnungsreform. Sie wird des weiteren, in veränderter Form freilich, in Verbindung gebracht mit den einzigen wirklich erreichten Zielen der Bodenreform, mit den Small-

Farm-Gründungen O'Connors. Zum dritten verbinden sich mit ihr eine Reihe industriell-technischer Entwicklungsfragen. Gewisse Gewerbe ertragen, rein physikalisch genommen, die englische Großstadtluft nicht mehr, weil sie zu richtigem Betriebe rußfreier Atmosphäre bedürfen. Dadurch daß die Bewegung die wirtschaftliche Hebung der arbeitenden Klassen auf dem Wege genossenschaftlicher Unternehmungen anstrebt, ist sie ein wesentliches Moment in der langen Kette von Erscheinungen, welche das Aufsteigen des englischen Arbeiterstandes kennzeichnen. Sie verdankt der wissenschaftlich theoretischen Untersuchung vieles. Weit wirksamer aber waren die zahlreichen Ansätze praktischer Art, die seit sieben Dezennien unternommen worden sind. Trotz dieser Vorläufer war Ebenezer Howard keineswegs sofort, nachdem sein Buch im Manuskript fertig vorlag, auch in der angenehmen Lage, es verlegt und gedruckt zu sehen, obschon er an vielen Türen zu diesem Zwecke anklopfte. Das war im Jahre 1893. Zehn Jahre später war das Buch in dritter Auflage gedruckt, alle Vorarbeiten in vollstem Gange, um ein erstes Experiment im großen zu vollführen. Seit dieser Zeit erst kann man von einer eigentlichen »Gartenstadtbewegung« sprechen. Bei dem einen Versuche ist es wieder nicht geblieben. Die »First Garden-City« gab Veranlassung zum Entstehen einer großen Reihe verwandter Gründungen, deren Aufgebot an Mitteln im Verhältnis zur Kürze der Zeit einen wahrhaft imponierenden Umfang gewonnen hat. Damit aber hat die Gartenstadtbewegung auch nach einer anderen Seite hin ausschlaggebende Bedeutung gewonnen. Sie führte zur Lösung neuzeitlicher Aufgaben des Städtebaues, bei denen die Berücksichtigung des Kleinwohnungsbaues einen wesentlich anderen Rang einnimmt, als es früher der Fall war. Was der Engländer »Town-Planning« nennt, hat in der Gartenstadtbewegung viel stärkeren Ausdruck gefunden, als es bei der Erweiterung oder dem stückweisen Umbau älterer, längst bestehender Gemeinwesen möglich war. Die englischen Stadterweiterungen vollzogen sich bis vor kurzem vielfach in einer Art, der das Planvolle fehlte. Die Gartenstadtbewegung hat gerade dieses Moment in den Vordergrund gerückt. Sie ist nicht nur wirtschaftlich, sie ist vor allem städtebaulich von größter Bedeutung geworden. Schon die ersten Unternehmungen tragen die charakteristische Eigenschaft an sich, alles das von vorneherein zu berücksichtigen, was in älteren Niederlassungen nach



der verkehrstechnischen, hygienischen, baulich-technischen und baulich-künstlerischen Seite hin unter Verausgabung oft enormer Summen erst geschaffen werden mußte. Durchweg gibt sich in den Neugründungen, ganz abgesehen von der Schaffung großzügig aufgebauter wirtschaftlicher Grundlagen, ein immer höher steigendes Auffassen städtebaulicher Probleme kund. Der Kontinent hat gerade diesen Tatsachen wenig Ebenbürtiges gegenüberzusetzen. Dabei hat man es keineswegs nur mit Neubildungen fern von den einflußreichen Großstädten zu tun. Im Gegenteil, gerade die nächste Umgebung der wichtigen Industrie- und Handelsemporien sieht solche Niederlassungen in Menge entstehen, Niederlassungen mit großen, dauernd vor Bebauung sichergestellten Flächen, mit billigen und gesunden Wohnungen für den kleinen Mann, den Unbegüterten überhaupt. Anfangs handelte es sich um die Schaffung musterhafter Kolonien für die Bevölkerung einzelner großer industrieller Unternehmungen. Es waren vielfach angezweifelte Schöpfungen privater Art. Die Sache hat indes einen wesentlich anderen Ausdruck bekommen seitdem diese wirtschaftlichen und städtebaulichen Probleme sich als genossenschaftliche Unternehmungen größter Art aufzubauen begannen, seitdem sie, an Flächenausdehnung gewaltig zunehmend, weite Gelände vor spekulativer Ausschlichtung sicherten und hinsichtlich ihrer zukünftigen Bevölkerungsziffer nicht mehr mit einigen tausend Menschen rechneten, sondern mit zehn-, zwanzig-, dreißigtausend. Dabei steht die ganze Bewegung noch im Anfangsstadium. Viele unserer superklugen Kontinentalen lächeln, wenn sie von Gartenstadt und Bodenreform, von Verminderung polizeilicher Bevormundung und Zunahme sozial bedeutsamer Leistungen reden hören, ahnen aber nicht, um wieviel sie, die das Wort »Utopie« so gerne lancieren, im Rückstande sind. Es läßt sich bloß ahnen, daß hier Kräfte mehr und mehr sich auslösen, deren Wirkung sich allmählich jeder Berechnung entzieht. Wo der weite Blick für die Erkenntnis der Notwendigkeit solcher Entwicklung ebenso mangelt wie der Zusammenschluß großer, nach einheitlichen Gesichtspunkten wirkender Organisationen, wo selbst die geringfügigste gemeindliche oder staatliche Unternehmung immer nur vom Standpunkte des parteipolitischen Interesses aus beurteilt wird, ihre Billigung oder Ablehnung nach ganz einseitigen Gesichtspunkten erfährt, da werden alle Anstrengungen immer nur ungenügende

Resultate nach sich ziehen können. Auch in England ist der Versuch in ausgiebigster Weise gemacht worden, die Lösung der großstädtischen Wohnungsfrage durch Anlage riesiger Blockbauten zu erreichen, Hunderte von Kleinwohnungen in vielstöckigen Häusern unter möglichst weit getriebener Raumnutzung eng neben- und übereinander zu setzen. Mehr und mehr bricht sich die Einsicht Bahn, daß dies der Weg nicht sein kann, der zum Ziele führt, daß vielmehr diese riesigen Blockbauten bloß Notbehelfe sind, daß der Kern der Sache damit aber nicht erreicht wird, auch wenn sie Millionen kostet.

Sie bedeuten keine befriedigende Lösung der Wohnungs-, noch viel weniger der Bodenfrage und schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß die Mieten um so höher, je kleiner die Wohnungen sind. Es bleibt demnach eine offene Frage, ob denn auch alle die Kleinwohnungen, die in solchen Blockbauten geboten werden, ihrem Zwecke, billige und gesunde Unterkunftsstätten zu bieten, gerecht werden. Begnügt man sich mit dem armseligen Trost, sie seien immerhin besser als die Unterkunft in Spelunken, dann steckt man sich eben ganz einfach kein hohes Ziel. Ein solches ist den Bestrebungen der englischen Gartenstadtbewegung eigen. Sie verfolgt in ihren praktischen Bodenreformtendenzen nicht allein den Zweck, dem Kapitallosen billige und gute Wohngelegenheit zu schaffen, ihn für die wiederkehrenden Perioden wirtschaftlicher Krisen widerstandsfähiger zu machen, sondern auch den, sein geistiges Niveau zu heben, der politischen Reife des Arbeiters jene auf anderen Gebieten, vor allem auf wirtschaftlichem, zuzugesellen, ihn seßhaft zu machen. In der Mietkaserne wird das nie und nimmer in gleichem Maße erreicht wie da, wo der gewerbliche Arbeiter in Verbindung tritt zu kleinen und kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben. Damit erfüllt die Bewegung nicht nur praktische, sie erfüllt gleichzeitig Forderungen hoher ethischer Art. Anfangs wurde ihr allerdings auch in England von ungezählten »Gebildeten« der Heimatschein mit dem Ursprungsstempel »Utopia« ausgestellt. Das Wort: »Du gleichst dem Geist, den du begreifst!« trifft auch da zu. — Daß auch anderwärts weitsichtiges Wollen, richtiges Urteilen, energisches Handeln auf hartnäckigen Widerstand, auf Feindseligkeiten aller Art stoßen, beweist die gemeindliche Wohnungsfürsorge der Stadt Ulm a. D. Was hat deren Urheber, Oberbürgermeister v. Wagner nicht

alles an Vorwürfen und Anfeindungen auszuhalten gehabt. Der gesunde, allem niedrigen Spekulationsgeist entrückte Kern der Sache hat ihr dennoch zu einer glänzenden Entwicklung verholfen. Gerade englische Fachleute sind darüber des Lobes voll.

In unseren Tagen ein abschließendes Urteil über die englische Gartenstadtbewegung auch nur anstreben zu wollen, hieße einer in ihrer Ausdehnung, in ihren künftigen Errungenschaften völlig unberechenbaren, große nationale Fragen berührenden Entwicklung überflüssigerweise vorgreifen. Die Aufgabe der nachfolgenden Erörterungen war in der Klarstellung der Umstände zu suchen, aus denen sich die praktische Lösung eines Problems herauschälte, an dem ein Jahrhundert schon, untersuchend erst, dann in verschiedenen Formen wirklicher Betätigung, gearbeitet hat. Es konnte sich also nicht darum handeln, lediglich die seit kurzer Zeit in greifbare Form übersetzten Gedanken, einen Ausschnitt aus dem ganzen Werdegang zu beleuchten. Eine große Reihe von voraufgehenden Erscheinungen sowie von Nebenumständen war dabei zu berühren. Handelt es sich doch um die gesamte kulturelle Vorwärtsbewegung eines Volkes. Die Kultur eines solchen steht aber nicht auf wenigen Einzelfehlern. Wo sich eine neue Zeit mit neuen Ideen in mächtig entfalteter Frontlänge gegen Verhältnisse wendet, die scheinbar unwandelbare Formen angenommen haben, da wäre es völlig verkehrt, nur einzelne Angriffstellen zu untersuchen. Das Thema war somit in einen sehr weiten Rahmen gestellt. Es mußte nach und nach gegen seinen Mittelpunkt hin ausgebaut werden.

Der Begriff »Gartenstadt« wird in Deutschland vielfach nicht ganz richtig gedeutet, von manchen auch seinem ursprünglichen Wesen völlig zuwiderlaufend wissentlich verdreht. Man spricht zum Beispiel von einer schon im 16. Jahrhundert begründeten und im Weichbilde Nürnbergs gelegenen Gartenstadt, wo es sich doch mehr um eine Anlage von Häusern behäbiger Leute in schönen und nützlichen Gärten handelte, nicht aber um die Lösung eines sozialen Problems. In diesem Falle hat man es mit einem für die Geschichte der bürgerlichen Baukunst höchst interessanten Versuche zu tun. Mit dem modernen und eigentlichen Begriff der Gartenstadt hat die Sache jedoch nichts gemein. Gleichweit entfernt vom wahren Zweck der Sache sind aber jene Unternehmungen der Terrainspekulation, für welche die Bezeichnung als passend angenommen wurde, obschon keiner-

lei gemeinnützige Tendenzen zugrunde liegen, sondern bloß geschäftliche, auf Gewinn abzielende. *Die Gartenstadt, die aus sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen entstand, ist der Antipode der Spekulation.* Alle die großen englischen Unternehmungen, auf welche die Bezeichnung Garden-Village, Garden-City oder Garden-Suburb paßt, haben, trotzdem sie aller Mildtätigkeit fernstehend durchaus streng geschäftlich, aber reell geführt werden, in erster Linie den Zweck, die von ihnen okkupierten Terrains ein für allemal vor den Machenschaften der Spekulation sicherzustellen, allem auf möglichst großen Profit gerichteten Unternehmertum sehr bestimmte Grenzen zu ziehen, den eingehenden Gewinn der Allgemeinheit, nicht irgendeinem Nabob oder einem Ring nutzbar zu machen. Mit kontinentalen Unternehmungen spekulativer Art kann die Bedeutung der englischen Gartenstadt durchaus nicht identifiziert werden. Ihre geschäftlich durchweg tadellosen Entstehungsbedingungen fußen auf völlig eigenartigen Voraussetzungen. Der praktisch waltende, rechnerisch klare »Common Sense« kommt dabei zum Ausdruck.

Der Name selbst ist neu. Bei keinem der Autoren, die sich mit der zugrunde liegenden Materie, der Besitzfrage an Grund und Boden, befaßten, kommt er vor. Theodor Fritsch, der als erster in Deutschland klar durchgearbeitete, dank der allgemeinen Gleichgültigkeit früher kaum beachtete Vorschläge und Pläne in einer 1896 erschienenen Abhandlung brachte, spricht von der »Stadt der Zukunft«<sup>40</sup>). Howards Buch bekam erst bei einer Neuauflage den jetzigen Titel. In seiner ursprünglichen Fassung hieß es einfach »To-Morrow«. Der Verfasser hat das wohlverdiente Glück erlebt, seinen klaren Blick, seinen nicht versiegenden Mut, seine Tüchtigkeit anerkannt, sein Ziel erreicht zu sehen, trotzdem er kein zünftiger Bodenreformer ist (siehe Anmerkung<sup>40</sup>). Schon regen sich andere, noch weitergehende Projekte. D. S. C. Swinton, Alderman des London County Council, setzt ein solches in seiner Broschüre »Spread the People« auseinander. Das ist vorerst noch Zukunftsmusik. Was die Neuzeit in wenigen Jahren geschaffen hat und zu schaffen im Begriffe steht, ist schon kaum mehr zu übersehen. Es in der Entwicklung seiner Vorbedingungen, in seinem ganzen Werdegang darzustellen, wollen die nachfolgenden Erörterungen versuchen. Sie rühren nicht von einem Soziologen her. Der



Architekt war es in erster Linie, den das Thema interessierte. Anlässlich mehrerer Studienreisen in England wurde der Grund zu dieser Skizze gelegt. Bei der Erinnerung an die ebenso lehrreichen als genußvollen, von englischer Gastfreundschaft verschönten Tage ist es angenehme Pflicht, derer zu gedenken, die bei diesen Studien helfend zur Seite standen.

Vor allem schulde ich meinem Freunde *W. Thompson*, dem Verfasser des zweibändigen »Housing Handbook«, Vorsitzenden des National Housing Reform Council, Mayor von Richmond, vielen Dank; nicht minder Herrn *C. T. Horsfall M. A.* in Swanscoe-Park bei Manchester, dem Autor von »The Improvement of the Dwellings and Surroundings of the People«. Vielerlei Belehrung erfuhr ich durch meinen verehrten Kollegen und Freund, den Architekten *Raymond Unwin*, Autor zahlreicher Planentwürfe für gartenstädtische Anlagen. Er hat als erster unter den Neuen in England sich den Fragen des klar zu entwickelnden Städtebaues im allgemeinen zugewandt und seine Studien in dem prächtigen Buche »Town Planning in Practice« (London, C. T. Fisher Unwin) niedergelegt, außerdem aber in zahlreichen kleineren Publikationen das Wesen, die beim Bau zu berücksichtigenden Notwendigkeiten jener Art von Häusern eingehend behandelt, die in der englischen Gartenstadt den vorwiegenden Teil der Erscheinungen bilden: das kleine, billige Einfamilienhaus als Reihenhaus, im Gruppenbau oder als Einzelercheinung. — Nicht minderen Dank schulde ich der Liebenswürdigkeit *Walter Crane's*, dessen Empfehlungen mir manche Türe öffneten, weiter Herrn *W. H. Lever*, dem Erbauer von *Port Sunlight* und dem Leiter des Bournville Trust, Herrn *Barlow*, dem leitenden Architekten des London County Council, Herrn *H. W. Riley*, dem Erbauer von Woodlands Colliery Village bei Doncaster, Herrn Architekt *Percy B. Houfton* in Chesterfield, Councillor *Wilkins* in Derby und vielen anderen. Sie alle haben durch Aufschlüsse jeder Art, vor allem auch durch Überlassung von reichlichem Planmaterial meine Studien über das Thema »Gartenstadt und Kleinwohnhaus« erleichtert, wie ich denn überhaupt durchweg überall, wo ich fragend anklopfte, ohne langes Antichambrieren, ohne alleruntertänigst ergebenste Eingaben sachlich ebenso zweckdienliches als liebenswürdiges Entgegenkommen, vor allem rasche Berücksichtigung meiner Wünsche fand.

Für den illustrativen Teil wurde seitens der *Direktion des K. K. Österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien* eine Reihe von Klischees in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt. Sie gehören zu einzelnen Aufsätzen, die der Unterzeichnete in verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift »Kunst und Kunsthandwerk« veröffentlicht hat. Es sei hier gleich auf das umfangreiche Planmaterial, das diesen Aufsätzen beigegeben werden konnte, verwiesen.

Planegg, im Februar 1911.

**Der Verfasser.**

# Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	V
I. Grundlagen und Entwicklung des englischen Industrialismus . . . . .	1
II. Einfluß der »Industrial Revolution« auf die Großstadtbildung, damit auf die Wohnweise . . . . .	23
III. Die Entwicklung des Wohnwesens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts . . . . .	45
IV. Musterdörfer (Model Villages), erste Grundlagen der Gartenstadtbewegung . . . . .	62
V. Model Estates . . . . .	77
VI. Bournville. Port Sunlight. Verwandte Anlagen . . . . .	87
VII. Garden Cities of to morrow . . . . .	113
VIII. Die erste Gartenstadt: Letchworth . . . . .	131
IX. Folge-Erscheinungen . . . . .	143
Anhang . . . . .	168
Literatur . . . . .	189





Die Gartenstadtbewegung in England,  
ihre Entwicklung und ihr jetziger Stand

---



## I.

# Grundlagen und Entwicklung des englischen Industrialismus.

England war während des Mittelalters weder ein einflußreicher Handelsstaat, noch hatte seine Schifffahrt besonders hervorragende Bedeutung. Die Stellung der Hansa spricht deutlich dafür. Die in vorzüglicher Qualität produzierte Wolle beispielsweise ging größtenteils zur Verarbeitung nach dem Kontinent und wurde als Tuch wieder eingeführt. Durch die unrechtmäßigen Eingriffe des Adels in bürgerlichen und Gemeindebesitz hatten sich schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung sehr verschlechtert. Die völlige Proletarisierung des Bauernstandes, wie sie in späterer Zeit eintrat, war lange vor ihrem Vollzuge schon eingeleitet. Königin Elisabeths Regierung brachte nochmals wesentlich bessere Zeiten. Mit den »Sturdy Beggars« und den »Broken Men«, den zahlreichen Banden, die das Land unsicher machten, wurde aufgeräumt, in der Landwirtschaft Verbesserungen mannigfacher Art durchgeführt, der aufblühenden Schifffahrt vor allem anderen größte Aufmerksamkeit geschenkt. Bald kamen englische Seeleute nach allen Weltgegenden. Von größter Wichtigkeit für die gewerbliche Entwicklung wurde die gastfreundliche Aufnahme und Ansiedlung protestantischer Flüchtlinge, die, aus den Niederlanden, aus Frankreich, Spanien usw. durch fanatisierte und völlig einsichtslose Regierungen vertrieben, eine Menge von industriellen Arbeitszweigen, welche, zuvor in England ganz oder teilweise unbekannt, daselbst einbürgerten. Auf diese Weise bildeten sich die Grundlagen für den später erfolgten industriellen Aufschwung, durch welchen England alle übrigen europäischen Länder im Weltverkehr weit überholte. Die Regie-

rungszeit der genialen Frau rief eine Art von Vorläufern der »Industrial Revolution« wach, die im 18. Jahrhundert mit vollster Wucht einsetzt. — Durch die zugewanderten Flüchtlinge wurde vor allem die Textilindustrie eingebürgert, binnen kurzem außerordentlich gehoben: Spinnerei, Weberei, Walkerei und Färberei beschäftigten bald viele tausend Hände. *William Lee*, ein Geistlicher in Calverton, erfand die erste Strickmaschine, bekam indes den erwarteten königlichen Schutz für seine Erfindung nicht. Man befürchtete, es möchten durch die Verwendung mechanischer Apparate und die unberechenbare Vermehrung der Produktion zu viele Handarbeiter geschädigt werden. Lee wandte sich, begleitet von seinen Arbeitern, nach Frankreich, wurde jedoch bei einer erneuten Protestantenhetze vertrieben und ließ sich, auf britischen Boden zurückgekehrt, in Nottingham nieder. Von dort verbreitete sich die später wichtig gewordene Strumpfwirk- und Spitzenindustrie. Seit dieser Zeit wurden eine Menge neuartiger Stoffe, »New draperies«, durch die an Umfang riesig zunehmende Hausindustrie hergestellt: Kersies (Wollenstoffe), Bombazines (leichtes Wollseidenzeug), Bay-Yarn (Wollgarne), Says (dicke Wollstoffe) usw. Der Name »Protestant« wurde gleichbedeutend mit »Textilarbeiter«. Gleichzeitig begann auch die Kohlen- und Eisenindustrie emporzugehen, weiter die Verarbeitung keramischer Stoffe, kurzum, aus dem ursprünglich auf umfangreichen Import angewiesenen Lande wurde ein kräftig exportierendes. London zählte zu Königin Elisabeths Zeit bereits 160 000 Einwohner.

An den Fahrten, die, zwecks Auffindung des Seeweges nach Indien unternommen, zur Entdeckung von Amerika führten, hat Britannien keinen Anteil. Eine eigentliche britische Seemacht, die mit mächtigen Konkurrenten in Wettbewerb zu treten vermochte, entstand erst geraume Zeit später als der kühne Genuese mit ein paar spanischen Fahrzeugen den offenen Ozean durchquerte, portugiesische Seefahrer nach langer Meerfahrt bis zu entlegenen Punkten des Ostens der Alten Welt vordrangen und so Verbindungen mit manchen hochentwickelten Gebieten fanden, die namhafte Produktion an wertvollen Gütern aufzuweisen hatten. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts segeln schon englische Kriegsgeschwader (Franz Drake) nach den überseeischen Besitzungen Spaniens, zerstören feindliche Schiffe in Menge, erobern Festungen, Städte, stellen sich der Armada

erfolgreich in den Weg. Zugleich dehnen sich die Fahrten englischer Schiffe bereits bis nach Ostindien aus. Der Kampf um die Suprematie zur See ließ nicht lange auf sich warten. Die Erkenntnis war in England rasch durchgedrungen, was die Einbürgerung tüchtiger bürgerlicher Elemente, die Einführung neuer Industriezweige einerseits, der überseeische Handel, vor allem die Beherrschung der Wasserwege nach allen Überseegebieten andererseits bedeute.

Seit dem beginnenden 16. Jahrhundert läßt sich ein allmählicher Aufschwung des Verkehrswesens in den meisten europäischen Staaten verfolgen. Der mittelalterliche Binnenverkehr hatte nicht mit weit voneinander entfernten Märkten zu rechnen. Die Straßen waren schlecht, die Fortbewegung umfangreicher Frachtsendungen mit außerordentlich hohen Kosten und mit Schwierigkeiten aller Art verknüpft. Der Tonnengehalt der Schiffe, die in der Hauptsache Küstenhandel betrieben, war gering. Mit der zunehmenden Wirkung des überseeischen Handels traten gründliche Verschiebungen im Verkehr wie in den Verkehrsmitteln ein. Das Admiralschiff, mit dem Kolumbus seine erste Reise machte, hatte 150 t Gehalt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts, also kurze Zeit später, werden bereits Fahrzeuge von 1000 t gebaut.

Für das Binnenland wurde nicht mehr der lokale Markt ausschlaggebend. Fremde Ware, billiger erzeugt als heimische Produkte, durch die geringen Kosten des Seetransportes trotz großer Entfernungen (gegensätzlich zu dem sehr teuren Überlandtransport) im Preise nur unwesentlich erhöht, beginnen als Importartikel ihre Wirkung auf dem Markt geltend zu machen, auch in Konkurrenz zu treten mit den Resultaten hergebrachter handwerklicher Technik, die schließlich gezwungen wird, andere Wege einzuschlagen, um konkurrenzfähig zu bleiben. — Das Mittelalter kannte den produktiven Großbetrieb und die billige Massenverfrachtung nicht. Diese beiden Faktoren treten nun in steigendem Maße zwingend in den Vordergrund. Ihnen gesellt sich die kapitalistische Kraft zu, deren Wirkung neue Arbeitsorganisationen schafft. Noch ist ja von eigentlich fabrikmäßig arbeitenden Betrieben großen Stils ebensowenig wie von maschinellen Hilfsmitteln weitgehender Art die Rede. Beides aber bereitet sich dadurch vor, daß nicht mehr der lokale Markt allein in Betracht gezogen wird. Der kapitalkräftige Kaufmann

spekuliert nicht mehr mit dem Absatz seiner Ware innerhalb der früher in Betracht kommenden Entfernungen. Die Billigkeit des Seetransportes gibt ihm wesentlich erweiterte Möglichkeiten. *Der sich umgestaltende Verkehr also bildet wie heute noch für neue wirtschaftliche Konstellationen und tief eingreifende soziale Veränderungen die wesentlichsten Grundlagen.* Er wird zum Veranlasser des kommenden mechanischen Großbetriebes. Der Weltmarkt, den das Mittelalter nicht kannte, entsteht durch ihn. Er schafft eine in ihrem ganzen Wesen und Wollen neue Zeit; er läßt neue Rechtsverhältnisse im Kapitals- und im Liegenschaftsverkehr entstehen und bereitet damit eine neue Struktur der sozialen Verhältnisse vor. Er ist es, der den Techniker herantreibt und zur Lösung von Problemen unwäzgendster Art innerhalb jeden Stoffgebietes beruft, ihn bestimmend werden läßt für die wissenschaftliche und praktische Erkenntnis der greifbaren Welt. So werden dem Schaffensdrange unendliche Arbeitsgebiete völlig neuer Art erschlossen, damit aber auch andere als die bisher gültigen Zustände in der gesellschaftlichen Schichtung geschaffen.

Der Verkehr auf dem offenen Ozean lenkte naturgemäß die Zu- und Abfuhr den direkt an ihm liegenden Küstengebieten, also den Weststaaten Europas, zu. Die Verkehrsstraßen dagegen, die zwischen den nördlichen und südlichen Handelsemporien während vieler hundert Jahre als Hauptverkehrsadern in Betracht kamen, büßten ebenso wie die an ihnen gelegenen Städte wesentlich an Bedeutung ein. Von einer Konkurrenz zwischen ihnen und den neu sich bildenden Handelszentren im Westen konnte auf die Dauer keine Rede sein.

Die Erlangung der Vormachtstellung unter den europäischen Weststaaten führte zu endlosen Kriegen. Das protestantische England ist aus ihnen als Sieger hervorgegangen. Spaniens Übermacht war mit dem Schicksale der Armada gebrochen. La Hougue bezeichnet die Vernichtung der maritimen Konkurrenz Frankreichs. Maßnahmen wie Cromwells Navigations Acts (1651), durch welche der Güterverkehr von und nach englischen Handelsstationen und Kolonien ausschließlich auf englische, mit Engländern bemannte und in England gebaute Fahrzeuge beschränkt wurde, schädigten die Niederlande aufs empfindlichste, mußten aber von diesen schließlich anerkannt werden. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war durch den



Dreißigjährigen Krieg und seine Folgeerscheinungen lahmgelegt, seine schwerfällig führende, aller fortschrittlichen Entwicklung abholde und innerlich kraftlose Macht steckte zu tief in der Gewalt der Gegenreformation, um den Blick ins Weite, großen Zielen entgegen schweifen zu lassen. Von ihr wie von den unzählbaren Duodezfürsten waren keine weit ausholenden Pläne in bezug auf Weltpolitik zu erwarten. Lange Zeit war sie ohnehin auch durch die Türkengefahr und andere Verwickelungen gebunden, während die kleineren deutschen Höfe sich im Nachahmen französischer Kultur und Maitressenwirtschaft gefielen. Wohl erkannte der geniale Führer eines jungen, kraftvoll aufstrebenden protestantischen Staates, der »Große Kurfürst« von Brandenburg, mit scharfem Blick die Wichtigkeit maritimer Machtentfaltung und des Erwerbes von Kolonien. Die kurbrandenburgische Flagge, die eine Zeitlang an der Küste von Guinea als Hoheitszeichen gehißt war, verschwand um 1720 wieder von den Meeren. Die bestückten Schiffe aber, auf denen sie geweht, faulten! — —

So wurde die britische Nation durch die Gunst der Verhältnisse nicht weniger als durch die Einsicht ihrer Leiter, durch eigene Tüchtigkeit und Tatkraft für lange Zeit die unbestrittene Beherrscherin der Meere. Politisch waren alle Vorbedingungen für einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung gegeben. Zwei mächtige Pfeiler stützten ihn: eine zweckentsprechende Gestaltung der kapitalistischen Verhältnisse, ohne welche eine industrielle Entwicklung undenkbar ist, und die Erwerbung zahlreicher, durch ihre territoriale Ausdehnung ebenso wie durch ihren Reichtum bedeutender Kolonien. Es waren zum Teil Eroberungen, zum Teil Gründungen, die vom Mutterlande aus sich vollzogen. Noch im 17. Jahrhundert erfolgte die Konstituierung der Bank von England und zahlreicher im gleichen Sinne arbeitender Geldinstitute. Sie bereiteten die kommerzielle und industrielle Entwicklung vor.

Bermuda (erste koloniale Erwerbung und erster Ansatzpunkt in Nordamerika) kam an England 1674, Bengal 1697, Gibraltar 1704, Hudsonbai und Neufundland 1713, Florida, Kanada, Dominica, Labrador 1763, Australien 1773, Columbia 1778, Indien 1799 bis 1824 usw. England bildet zusamt seinen auswärtigen Besitzungen schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein Weltreich, in dem die Sonne nicht untergeht.

Die bisherige gewerbliche Technik konnte der Verarbeitung der in immer größeren Quantitäten eingeführten Rohstoffe auf die Dauer ebensowenig gerecht werden, als sie den Exportmöglichkeiten nachzukommen vermochte. Mit der Entstehung des Weltmarktes, billiger Massenverfrachtung der Güter auf große Entfernungen stellten sich auch veränderte Produktionsbedingungen ein. Die Hausindustrie, die Anfang des 18. Jahrhunderts den schon außerordentlich gesteigerten Textilienbedarf noch zu decken imstande war, genügte sehr bald nicht mehr, mochten auch kapitalkräftige Kaufleute ihr zur Seite stehen. Von Fabriken in modernem Sinne kann um die Mitte des 18. Jahrhunderts indes noch kaum gesprochen werden<sup>1)</sup>; doch ging die aufs äußerste angespannte Hausindustrie zu fabrikmäßiger Produktion über, sobald der große Unternehmer sich ihrer zu bedienen begann. Er faßt die Produktion der Einzelbetriebe kaufmännisch, nicht als Techniker zusammen; dann erst folgt die Vergrößerung der Einzelbetriebe selbst. Neben diesem Beginn der Großindustrie bestehen die handwerklichen Kleinbetriebe noch eine geraume Weile weiter.

Vielfach läßt sich schon früh feststellen, daß der technische Unternehmer aus dem Arbeiterstande hervorgeht, daß er den anfänglich kleinen Betrieb, die kleine Firma ständig zu vergrößern bestrebt ist, unaufhaltsam in seiner Stellung höher steigt. Shadwell sagt darüber: »Das Fabrikssystem war in Wahrheit nicht eine Schöpfung des Kapitals, sondern des Arbeiters, des unternehmenden, intelligenten, rührigen und erfolgreichen Arbeiters, der sich selbständig machte, sowie er ein paar Pfund erspart hatte«<sup>2)</sup>. Aus diesen Kreisen stieg allmählich jene neue Gesellschaftsschicht empor, welche dem stark zusammengeschnittenen Altadel, wenigstens was Besitz anbelangt, sich an die Seite zu stellen vermochte, seiner Vorrechte schrittweise teilhaftig wurde und sich ihm schließlich angliederte, hauptsächlich infolge umfangreichen Landerwerbes. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

In dieser Anfangsperiode der »Industrial-Revolution« fehlte freilich noch die Vorrichtung, die eine fabrikmäßige Produktion im modernen Sinne erst ermöglicht: die Maschine, der Apparat, welcher unter Verwendung motorischer Kräfte ausgiebiger Art die Arbeit der menschlichen Hand verzehn-, vertausendfacht, den langsamen Werdeprozeß der Handarbeit



verkürzt, einheitlich macht, die Resultate quantitativ beliebig steigert.

»Necessity mother of invention!« Apparate, Mechanismen zweckdienlicher Art wurden Bedingungen des Aufschwungs! Die Zeit brachte sie, wie sie es stets tut, wenn neue Notwendigkeiten neue Bahnen vorzeichnen. Der Geist, der während des Mittelalters auf englischem Boden in der Entstehung zahlreicher monumentaler und Einzelkunstwerke ein unergründliches Maß von Intelligenz und schaffender Kraft, vor allem von baulich konstruktivem Sinne offenbart, wurde durch die merkantile Entwicklung anderen Problemen gegenübergestellt. Erfindung folgte auf Erfindung.

Die Ausfuhr verarbeiteter englischer Wolle hob sich derart, daß noch zu Zeiten der ausschließlich hausindustriellen Produktion auf einen Weber sechs Spinner, meist Frauen und Kinder, kamen. Die Royal Society setzte einen Preis für Erfindung einer Maschine aus, die mehrere Fäden gleichzeitig zu spinnen imstande wäre. Ins Jahr 1738 fällt *Levis Pauls* Erfindung der Spinnmaschine. *James Hargreaves* »Jenny« bedeutet einen ungeheuren mechanisch-konstruktiven Fortschritt. Der frühere Barbier *Richard Arkwright*, 1768 als Obersheriff von Derbyshire geadelt, verbesserte sie und baute die erste, auf Pferdebetrieb eingerichtete Fabrik in Nottingham. 1771 begründete er eine große Anlage mit Wasserbetrieb (daher der Name Water-Spinnmaschine, Water-Garn) in Cromford, Derbyshire. *Samuel Crompton* verbesserte beide Vorrichtungen, die weiter durch *Ed. Cartwrights*, eines Geistlichen (1784) Erfindung überholt wurde. Da er sich seine Erfindung nicht hatte patentieren lassen, sicherte ihm das Parlament eine Ehrengabe von zehntausend Pfund zu. Bezeichnend für die Entwicklungsgeschichte der weit-aus meisten Mechanismen ist (wie sich dies auch später auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenbaues in ausgedehntem Maße geltend machte), daß deren Erfindung nicht gelehrten Kreisen angehört, sondern von Praktikern herrührte, von Technikern im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie sind es, die einer neuen Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens die Bahn frei machen.

Die Erfindung der Spinnmaschine, an deren Vervollkommnung ständig weitergearbeitet wurde, ermöglichte zunächst auf dem Gebiete der Textilindustrie eine völlig neue Produktions-

weise, indem beliebig viele Spindeln gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden konnten. Von noch größerer Bedeutung wurde die Erfindung des mechanischen Webstuhles, nicht allein hinsichtlich der quantitativen Produktion, sondern vor allem durch den Umstand, daß der ländlichen Bevölkerung, die sich mit der Herstellung von Textilien befaßte, der Verdienst mehr und mehr entzogen wurde. — Die Anlage von Fabriken war zuerst an Örtlichkeiten mit motorischer Kraft (Flußläufe) gebunden. Konzentrierung der Produktion wurde von der Zeit ab möglich, wo die vervollkommnete Dampfmaschine in Anwendung trat. Bekanntermaßen kam die Übertragung der Dampfkraft nicht sofort an Maschinen zum Zwecke von Produktivbetrieben in Anwendung, sondern an Pumpwerken zwecks Entleerung des in Bergwerke eindringenden Wassers. Man erzählt, daß Georg III. den mit Watt zusammenarbeitenden Boulton frug, was er für ein Geschäft betreibe. »Ich bin mit der Herstellung von etwas beschäftigt, was die Könige lieben« antwortete der Befragte. »Und das wäre?« »Kraft (power heißt englisch Kraft und Macht gleichzeitig), Majestät«, war die Antwort. — Die Herstellung der für die Industrie brauchbaren Dampfmaschine kostete den Erfindern ihr ganzes Vermögen. Endlich war die zweckentsprechende Konstruktion gefunden.

Damit beginnt eine in riesigem Maße sich vollziehende Umwälzung, nicht der Produktion allein.

Neben der Textilienfabrikation entwickelt sich die Eisenindustrie. Beiden aber liefert der bis dahin in bescheidenem Umfang betriebene Steinkohlenabbau Brennmaterial in beliebiger Fülle, das vermöge geeigneter Verkehrsanlagen billig nach jeder Örtlichkeit verfrachtet werden kann. Die an das Vorhandensein von Wasserkraften nicht länger gebundenen Industrien konzentrieren sich nun mehr und mehr auf Knotenpunkte des Handels und Verkehrs oder siedeln sich in der Nähe der großen Kohlenlager an.

All diese neuen Erscheinungen treten in rascher Reihenfolge auf. Es war die Zeit, wo auf dem Kontinent sich fundamentale politische Veränderungen vollzogen: In Frankreich stürzte das alte Regime in sich zusammen; im übrigen Europa folgte während zweier Jahrzehnte Feldzug auf Feldzug. England, obschon selbst nach allen Seiten kriegerisch engagiert, blieb frei von jeder fremden Invasion und führte die innere Entwicklung

stetig weiter. Dazu gehörte ein außergewöhnliches Maß an Kraft.

Die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird am besten durch einige Zahlen erläutert:

Für ausgeführte Produkte betrug der Wert

im Jahre 1700 . . . . .	6 Mill. £
» » 1750 . . . . .	12 » »
» » 1800 . . . . .	30 » »

während der Napoleonischen Kriege bis

1815 . . . . .	50 Mill. £
weiter 1840 . . . . .	64 » »
1850 . . . . .	100 » »

Die Werte der gesamten Aus- und Einfuhr wurden geschätzt

f. d. Jahr 1760 auf . . . . .	26,5 Mill. £
» » » 1800 » . . . . .	74 » »
» » » 1840 » . . . . .	100 » »

Die Ausfuhr baumwollener Waren hatte einen Wert

im Jahre 1764 von über . . . . .	0,2 Mill. £
» » 1790 » » . . . . .	1,5 » »
» » 1800 gegen . . . . .	5,5 » »
» » 1814 » . . . . .	20,0 » »
» » 1849 von über . . . . .	26,5 » »

Der Wert der eingeführten und verarbeiteten Baumwolle betrug

im Jahre 1770 . . . . .	1 Mill. £
» » 1775 gegen . . . . .	4 » »
» » 1784 » . . . . .	18 » »
» » 1800 » . . . . .	56 » »
» » 1809 über. . . . .	88 » »
» » 1819 » . . . . .	133 » »
» » 1829 » . . . . .	204 » »
» » 1839 » . . . . .	352 » »
» » 1859 » . . . . .	755 » »

Der Baumwollimport betrug an Gewicht:

im Jahre 1697 . . . . .	1 976 358	engl. Pfund
» » 1764 . . . . .	3 870 392	» »
» » 1790 . . . . .	31 447 605	» »
» » 1800 . . . . .	56 010 732	» »
» » 1810 . . . . .	132 488 935	» »
» » 1820 . . . . .	151 672 655	» »
» » 1830 . . . . .	263 961 452	» »

Im Jahre 1760 betrug die Zahl der Baumwollenarbeiter 40000, 1840: 380 000.

An Eisen wurden in England und Wales gefördert<sup>3)</sup>:

im Jahre 1740 . . . . .	17 000 Tonnen
» » 1788 . . . . .	68 000 »
» » 1802 . . . . .	170 000 »
» » 1806 . . . . .	250 000 »
» » 1825 . . . . .	442 000 »
» » 1830 . . . . .	650 000 »
» » 1835 . . . . .	1 000 000 »
» » 1840 . . . . .	1 500 000 »

Kein anderer europäischer Staat hatte in der gleichen Zeit auch nur annähernd gleiche Produktions- und Umsatzziffern aufzuweisen. —

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts entstand ein Netz neuer, durchweg 20 m breiter, vorzüglich angelegter Straßen, die allerdings für die Landbevölkerung ihre verhängnisvollen Folgen hatten (Zunahme der Enclosures<sup>4)</sup>).

Seit 1780 war in der englischen Eisenverarbeitung die Methode des Puddelns zwecks Herstellung schmiedbaren Gußeisens und dessen konstruktive Verwendung aufgekommen. *Thomas Paine* baute 1788 die erste eiserne Brücke. Binnen kurzem folgten ungezählte weitere. Für den Wasserverkehr wurde die Einführung der Kammerschleuse von größter Bedeutung, denn sie ermöglichte die Hebung von Transportschiffen bis zu 300 t Gehalt und führte zum Bau von Doppel-, Parallel-, Zwilling- und Kesselschleusen, in welche mehrere Schiffe gleichzeitig oder ganze Schlepplzüge aufgenommen werden konnten. 1755 entstand in dem früher völlig kanallosen Lande die künstliche Wasserstraße von Sankey Broch nach St. Helens, 1759 bis 1771 — alles Privatunternehmungen — der große Bridgewater-Kanal, der, 68 km lang, von den Kohlendistrikten nach Manchester und Runcorn führt, den Irwell auf einem 12 m hohen Viadukt kreuzt, in den Mersey mündet und mit dem ganzen übrigen Kanalnetze Englands in Verbindung steht. Der mit Einschluß der durchquerten schottischen Seen die Nordsee mit dem Atlantischen Ozean verbindende 97 km lange »Kaledonische Kanal« entstand seit 1801. Natürlich bemächtigte sich das Großkapital dieser äußerst lukrativen Unternehmungen rasch. England besaß um die Mitte des 19. Jahrhunderts an schiffbaren Kanälen

4300 km. Auf dem Clyde fuhr 1811 der erste Dampfer. 1849 zählte man deren bereits über tausend. Im höchsten Grade revolutionierend wirkte natürlich die Einführung des Eisenbahnbetriebes, dem sich nirgends Schwierigkeiten wie in manchen kontinentalen Staaten in den Weg stellten. Bei seinem Beginn stand England in seiner industriellen Entwicklung bereits auf großer Höhe. Geniale Techniker, denen durch die Ausführung mächtiger Kanal- und Straßenbauten reiche Erfahrung eigen war, verstanden die in reichstem Maße vorhandenen Hilfsmittel der bereits weit entwickelten Kohlen- und Eisenindustrie aufs praktischste zu verwerten, dem Weltgeschäft durch die rasche, vor allem die billige Fortbewegung von Massentransporten zu und von den Hafenplätzen in großartigem Maßstabe zu Hilfe zu kommen. Das Prinzip griff Platz, daß die Frachtsätze um so billiger sein müssen, je geringer der Marktwert der Ware ist. Dem Personenverkehr gegenüber spielte der Güterverkehr schon damals die wesentlichere Rolle. Um 1850, also zu einer Zeit, wo die Abneigung der deutschen Bürokratie gegen den Bau von Eisenbahnen kaum überwunden war<sup>5</sup>), besaß England bereits ein Eisenbahnnetz von 6000 englischen Meilen. Die erste Strecke für Personen- und Güterverkehr, Stockton—Darlington, wurde 1825 eröffnet, während die Güterbeförderung schon 1814 begann. Fortbewegung von Lasten durch Pferde auf Schienenwegen war seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vielfach in Anwendung gekommen.

Bis ins letzte Drittel des 18. Jahrhunderts (1770) setzten sich die staatlichen Einnahmen zu gleichen Teilen zusammen aus den Steuern für Landwirtschaft und für Handel wie Industrie. Seit 1775 etwa steigen die Erträgnisse der beiden letzteren ganz wesentlich, während die ersteren zu sinken beginnen.

Mit der Konzentration der großindustriellen Produktion auf die Städte, deren Verproviantierung durch die gesteigerten Verkehrsmittel wesentlich erleichtert war, verändern diese ihre Physiognomie gründlich. Wohl haben vereinzelte davon den mittelalterlichen Mauergürtel bis zum heutigen Tage behalten, so z. B. York, dessen Großindustrie sich vor den Wällen der alten Bischofsstadt niederließ. Wo aber aus Städtchen Städte, Großstädte werden, oder wo sich um ein Hauptzentrum eine ganze Reihe von städtischen Gebilden entwickeln, wie dies bei Manchester der Fall war, da



mögen Schilderungen, wie sie Ruskin gibt (»Was wir lieben und pflegen müssen«, »Unsere Städte«) zutreffend gewesen sein. Dagegen verödeten viele kleinere Landstädte vollständig. Sie sind seit hundert und mehr Jahren völlig unverändert geblieben und weisen noch heute entzückende alte Architekturen in Menge auf. — Mit der Veränderung der architektonischen und der Bodenphysiognomie vollzieht sich gleichzeitig in den Industriestädten eine andere: Die gesamte Bevölkerungsstruktur bekommt ein neues Gepräge. Die vom offenen Lande massenhaft zuströmenden, brot- und besitzlos gewordenen, nach Erwerb suchenden Scharen ehemaliger Handarbeiter und Bauern geben dem Proletariat numerisch das Übergewicht. Die Großstadtbildung kommt nicht nur räumlich, sie kommt vor allem in sozialer Hinsicht zur Geltung. London war am Ende des 17. Jahrhunderts die einzige Stadt mit mehr als 30 000 Einwohnern. Mehr als 10 000 hatten bloß vier. Vor allem sind es die Städte der hochentwickelten Textilindustrie, die sich wesentlich verändern. Ihre Einwohnerziffern waren z. B. folgende:

	Manchester	Leeds	Bradford	Halifax	Rochdale	Huddersfield	
1801	35 000	53 000	30 000	63 000	40 000	15 000	Einwohner.
1841	353 000	152 000	105 000	131 000	85 000	38 000	Einwohner.

Die Städte der Eisen- und Stahlindustrie hatten an Einwohnern:

	Birmingham	Sheffield
1801 . . .	73 000	46 000
1821 . . .	107 000	65 000
1841 . . .	181 000	111 000

Im Verhältnis zu der damaligen Gesamtbevölkerungsziffer des Reiches sind dies ganz enorme Verschiebungen. Der Zuwachs der Städte hat bis in die neueste Zeit angehalten: Von 1891 bis 1901 nahm die städtische Bevölkerung zu um 15,22%, die ländliche bloß um 2,94%. Liverpool, dessen Bevölkerung zwischen 1801 und 1831 um 181%, weiter Glasgow, das im nämlichen Zeitabschnitt um 161% zunimmt, übertreffen an Wachstum die übrigen Städte, London ausgenommen.

Während die früher mit industriellen Kleinbetrieben beschäftigte Bevölkerung, die ländliche vor allem, aus dieser ihrer Tätigkeit einen wesentlichen Teil ihrer Gesamteinkünfte schöpfte, wurde deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber der immer mäch-

tiger emporschießenden Großindustrie vollständig ausgeschaltet. Der ersteren sind immer gewisse Grenzen gesteckt, wogegen die andere sich ständig zu vergrößern bestrebt ist. Je umfangreicher der Betrieb, desto billiger stellt er sich. Dem Kleinbetrieb wird der Nährboden entzogen, die dabei Beschäftigten der Großunternehmung in die Arme getrieben. Es entsteht Überschuß an Arbeitskräften, erhöhtes Angebot, Lohndrückerei. Der Volksunwille über all diese Umwandlungen machte sich vielfach in der Zerstörung maschinell betriebener Fabrikanlagen Luft <sup>6)</sup>, natürlich ohne die einmal in Entwicklung geratenen Verhältnisse dadurch auch nur vorübergehend in hemmendem Sinne beeinflussen zu können. Zum Schutze gefährdeter Unternehmungen wurden deshalb strenge Gesetze erlassen. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde ein direkt feindseliges. Während die einen immer höher emporstiegen, sanken die anderen immer tiefer. Engels gibt in seinem Buche: »Die arbeitenden Klassen in England« (erste Ausgabe 1845) folgendes, jener Zeit entsprungene und für die Stimmung bezeichnende Gedicht wieder:

Ein König lebt, ein zorniger Fürst,  
Nicht des Dichters geträumtes Königsbild,  
Ein Tyrann, den der weiße Sklave kennt —  
Und der Dampf ist der König wild.

Er hat einen Arm, einen eisernen Arm,  
Und obgleich er nur einen trägt,  
In dem Arm schafft eine Zauberkraft,  
Die Millionen schlägt.

Wie der Moloch grimm, sein Ahn, der einst  
Im Tale Himmon saß,  
Ist Feuerglut sein Eingeweid'  
Und Kinder sind sein Fraß.

Seine Priesterschar, der Menschlichkeit bar,  
Voll Blutdurst, Stolz und Wut,  
Sie lenken — o Schand! — seine Riesenhand  
Und zaubern Gold aus Blut.

Sie treten in Staub das Menschenrecht  
Für das schnöde Gold, ihren Gott,  
Des Weibes Schmerz ist ihnen Scherz,  
Des Mannes Trän' ihr Spott.

Musik ist ihrem Ohr das Schrei'n  
 Der Armen im Todeskampf;  
 Skelette von Jungfrau und Knaben füll'n  
 Die Hölle des Königs Dampf.

Die Höll' auf Erden, sie verbreitet Tod,  
 Seit der Dampf herrscht rings im Reich,  
 Denn des Menschen Leib und Seele wird  
 Gemordet drinn zugleich.

Drum nieder der Dampf, der Moloch wild.  
 Arbeitende, Tausend all'l  
 Bind't ihm die Hand oder unser Land  
 Kommt über Nacht zu Fall!

Und seine Vögte grim, die Mylords stolz,  
 Goldstrotzend und blutigrot,  
 Stürzen muß sie des Volkes Zorn,  
 Wie das Scheusal einst stürzte durch Gott.

Die neue Produktionsweise allein als ausschlaggebenden Grund für die Proletarisierung breiter Volksschichten ansehen zu wollen, wäre indes vollständig irrig. Die Agrarverfassung, zeitlich viel weiter zurückliegende Ursachen, kam dabei nicht minder in Betracht.

Der einzige Ausweg der mit den Gefahren der Brotlosigkeit ringenden Massen blieb, in den Dienst eines nach völlig neuen Gesichtspunkten sich entwickelnden wirtschaftlichen Lebens zu treten, den handwerklichen Kleinbetrieb aufzugeben, vor allem die ländliche Scholle zu verlassen, bedingungslos überzugehen in den Stand des vom Arbeitgeber nach Möglichkeit ausgenützten Lohnarbeiters. Eine völlig neue Bevölkerungsklasse bildete dieser Stand zwar nicht, aber sein zuvor mäßiger Umfang wuchs nunmehr nach Millionen von Menschen. Rechte irgendwelcher Art waren ihnen nicht gewährt; jeder Versuch, durch gemeinsames Vorgehen die eigenen Existenzbedingungen zu bessern, wurde mit drakonischen Gegenmaßnahmen bedroht. Das Massenangebot führte zu Lohnreduktionen <sup>7)</sup> bei steigenden Lebensmittel- und Wohnungspreisen. Daraus erklärt sich das Bestreben des arbeitenden Volkes, die Zahl der Erwerbenden innerhalb der Familie möglichst hoch emporzubringen durch Einführung der Kinderarbeit <sup>8)</sup>.

Bei anstrengendster Tätigkeit fand sie in Minimallöhnen ihre Entschädigung. Die Folge war physischer und psychischer



Verfall der davon Betroffenen. Eine Zeit, welche ohne jedwede Arbeiterschutz-Gesetzgebung die tunlichst weit getriebene Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft zum Prinzip erhob, daraus aber keine Konsequenzen zu ziehen gewillt war, achtete der Folgeerscheinungen natürlich nicht. Wo eine Arbeitskraft erlahmte oder erlosch, boten sich zehn neue an. Damit begann die völlige Proletarisierung der früheren Gewerbetreibenden, während anderseits England in seinen oberen Gesellschaftsschichten das reichste Land der Welt wurde. Landwirtschaftliche Betriebe gingen — ein Prozeß, der längst eingeleitet war — massenhaft über in das Eigentum der Großgrundbesitzer oder einer aus den Reihen der Industriellen neu sich bildenden und nach umfangreichem Grundbesitz strebenden Gentry. Auf diese Weise wurden die Überbleibsel der landwirtschaftlichen Bevölkerung ihrer Bodenständigkeit beraubt, zu besitzlosen Tagelöhnern gemacht und Erwerbsverhältnisse geschaffen, die jedem Rechtsgefühl einfach ins Gesicht schlugen. Von 1727 bis 1845 kamen durch das Parlament 1385 »Enclosure Acts« zustande. Die Vertreter dieser kapitalistischen Interessenwirtschaft beherrschten das Parlament vollständig. Dadurch standen ihnen die Wege zur bestimmenden Anteilnahme an der Gesetzgebung ebenso offen wie zur Erreichung von Würden, zur Besetzung amtlicher Stellen. Nur »Real Property«, wirklicher Besitz — als solcher gilt in England ausschließlich Grundbesitz — befähigte hierzu. Daher das Bestreben des Adels und der Reichen nach Erwerb von Gemeindeländereien und bäuerlichem Besitz. Hauptsächlich von ersteren gingen unter der Wirkung einer entsprechend zugeschnittenen Gesetzgebung zwischen 1710 bis 1760 nach Macaulay 334 974 Acres Land, meist ohne gesetzliche Grundlagen, zwischen 1760 bis 1843 weiter 8 Millionen Acres, d. h. etwa ein Drittel des bebaubaren Landes, in Privatbesitz über, d. h. es wurden dem Landvolke etwa 10 000 Quadratmeilen Gemeindeland so gut wie geraubt, »parlamentarisch den Land-Lords von den Land-Lords geschenkt« (Marx). Das Verfahren war nicht neu, nur wurde es in ausgedehnterem Maße als früher und ohne Hindernis betrieben. Dem Herzog von Somerset, der unter Eduard VI. die Eingriffe des Adels in das Eigentum der Landbevölkerung einzudämmen versuchte, kostete dieses wohlwollende Verhalten den Kopf. Bekannt ist die Predigt, die Bernard Gilpin in dieser Angelegenheit vor Eduard VI. hielt,

sowie das offizielle Gebet »The Prayer for Land-Lords«, das, von den Kanzeln verlesen, den adeligen Herren empfahl, »not to join house to house or land to land to the impoverishment of others« (nicht Haus um Haus und Grundstück um Grundstück auf eine Weise zu erwerben, welche die Verarmung der andern nach sich ziehe). Genützt hat das Gebet offenbar nicht viel. Die Regierung sah dem Treiben der landgierigen Herren ruhig zu und rührte sich nicht. Noch im Zeitraume von 1871 bis 1891 wurden nicht weniger als zwei Millionen Acres früheren Ackerlandes dem ursprünglichen Zwecke entzogen und in Jagdgründe umgewandelt<sup>9)</sup>. Das erklärt die auf gegnerischer Seite mit allen Kräften, wenn auch vorerst mit wenig Erfolg angestrebte »Nationalisierung des Bodens«. Das starke Emporgehen der Bodenrente änderte an der Höhe der Besteuerung des immer wertvoller werdenden Grundbesitzes nichts. Sie ist jetzt noch die gleiche wie im 17. Jahrhundert und trägt statt 750 Millionen Pfund Sterling, die sie heute abwerfen müßte, deren bloß 45. Der auf naturrechtlichem Standpunkte stehende Spence verlangt deshalb die entschädigungslose Enteignung des Bodens, »weil die Art der Aneignung des Bodens einem Raube, an der Allgemeinheit begangen,« gleichkomme. James Mill wie später sein Sohn John Stuart dagegen wollen wenigstens den unverdienten Wertzuwachs (Elements of Political Economy 1821) durch geeignete Maßnahmen zweckentsprechend besteuern. Dem herrschenden System wird das Prinzip entgegengesetzt: »Die Gesellschaft als solche, in ihrer Gesamtheit, nicht der Grundeigentümer, schafft die progressive Rente.« — Die Proklamation der Menschenrechte in Frankreich, die Aufklärungsphilosophie zogen zwar ihre Kreise auch in England, ohne indes an den bestehenden Zuständen praktisch etwas zu ändern, ihr weiteres Umsichgreifen aufhalten zu können. Die Zeit der Kontinentalsperre ist im Gegenteil der Konzentration des Grundbesitzes, der ausschließlichen Bodenbewirtschaftung durch Kapitalisten äußerst günstig gewesen. Sie vollendete die Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung und ließ die nach den Städten Abwandernden dann erst recht der Verelendung anheimfallen. Daraus erklärt sich der ungeheuerliche Umfang der spezifisch proletarischen Bewegung, die im »Chartismus« ihren Ausdruck fand. Gegen die Wirkung der seit 1710 in Kraft getretenen »Enclosure Acts« konnten weder Gemeinden noch Bauern etwas ausrichten. Wo

solchen kapitalistischen Tendenzen sich Schwierigkeiten in den Weg stellten, wurden sie durch eine den Zwecken der oberen Zehntausend angepaßten Gesetzgebung beiseite geräumt. Rechtsstreite anzuheben, war den Plutokraten möglich; dem kleinen Landbesitzer, der im übrigen so gut wie rechtlos war, hätten sie rein gar nichts genützt. Er entrann seinem Schicksal ohnehin nicht. Das wußten die Besitzenden recht gut.

Bodenreformbewegung und Streben nach Besserung der materiellen Lage der arbeitenden Klassen gehen daher Hand in Hand. Die Proletarisierung der Gewerbetreibenden zusammen mit jener der Landbevölkerung bilden den Grund der tief einschneidenden Strukturveränderung des englischen Volkes. Mit dem Kleingrundbesitz<sup>10)</sup> verschwand der unabhängige Bauernstand. Der Großgrundbesitz kannte fortan nur den Pächter. Die englische Landwirtschaft produzierte trotz Einführung verbesserten Betriebes sehr bald nicht mehr die gleichen Quantitäten Getreide wie früher. Import im großen wurde unvermeidlich. Um die Konkurrenz billigen fremden Getreides hintanzuhalten, den eigenen Landesprodukten vollen Absatz und hohe Preise zu sichern, schuf das vorzugsweise aus Agrariern<sup>11)</sup> zusammengesetzte Parlament 1814 und 1815 die berüchtigten Kornzölle. Danach durfte kein fremdes Getreide eingeführt werden, außer im Fall einer Hungersnot. Vor allem sollte es unmöglich sein, für den Wert ausgeführter Waren Korn einzuhandeln und einzuführen. Daher das ungeheuere Emporschnellen der Brotpreise. Die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten<sup>12)</sup>. Den Bemühungen Richard Cobdens, John Brights und der von ihnen 1838 ins Leben gerufenen Liga gegen die Kornzölle folgte endlich 1846 die Erklärung Sir Robert Peels, daß dieselben nach und nach abgeschafft und im Februar 1849 ganz erlöschen würden<sup>13)</sup>. Ein bezeichnender Umstand für die Stellung der neuen Arbeiterbevölkerung der Städte am Ende des 18. und bis weit ins 19. Jahrhundert ist der völlige Mangel an politischen Rechten. »Commoners«, »Gemeine«, d. h. Vertreter der bürgerlichen Stände, wurden seit dem 14. Jahrhundert in die vertretenden Körperschaften entsandt, das Recht der Entsendung einer öfter wechselnden Zahl von Ortschaften — Wahl-Flecken — zugestanden. Die Ausübung des Wahlrechtes knüpfte sich an einen Mindestbesitz von Grund und Boden. Über die Person des zu Wählenden bestanden keinerlei scharf umrissene Bestimmungen. Nicht allen

größeren Ortschaften, selbst nicht allen Städten war das Recht zu wählen eingeräumt. — Die Stände nun, aus denen sich das Parlament in seinen oberen Schichten zusammensetzte, waren schon vor Beginn der industriellen Umwälzung stark zusammengeschmolzen, der durch lange Wirren und Kriege numerisch stark reduzierte weltliche Adel ebenso wie der in den Reihen der Geistlichkeit vor der Reformation vorhanden gewesene. Bezeichnend ist, daß im 17. Jahrhundert, d. h. vor den Maßnahmen, die Cromwells Regierung zwecks Enthebung der Aristokratie von ihren bisherigen Verpflichtungen (Landesverteidigung und Tragung der wesentlichen Staatslasten als Gegenleistung für Überlassung der Lehen) und im Sinne der Stärkung ihrer Grundbesitzverhältnisse herbeiführte, vor Schaffung der schon früher erwähnten »Enclosure-Acts«, — die »Commoners« dreimal soviel Grundbesitz vertraten als der Altadel, »der in der Hauptsache nur noch die gesellschaftliche Spitze der Bevölkerung darstellte« (Gneist, Entwicklung der englischen Parlamentsverfassung, in Holtzendorfs Enzyklopädie 1890). Um die gelichteten Reihen zu ergänzen, begannen schon unter den Tudors die Pairsschübe. Unter den Stuarts bringen sie sehr viele Elemente ursprünglich sozial tiefstehender Qualität in die Höhe. Die bürgerlichen, materiell aufsteigenden Schichten kommen durch Einheiraten in ritterliche Geschlechter, hauptsächlich aber durch ihren Grundbesitz in einflußreiche Stellung. Manche Familie, die heute ihren adeligen Ursprung bis in die Zeiten Wilhelms des Eroberers zurückdatiert, gehört diesem Neuadel an. Es ist die gleiche Geschichte wie mit mancher kontinentalen Ahnengallerie. — Viele der mit Wahlrecht ausgestatteten ländlichen Ortschaften behielten trotz der numerischen Abnahme ihrer Bevölkerung, die sich den emporblühenden Industriestädten zuwandte, gleichwohl dies Privileg in unverkürzter Weise. Damit war der neuen Gentry, die über genügende Bestechungsmittel verfügte, die Möglichkeit von Wahlbeeinflussungen in umfangreicher Weise gegeben. Die Stimmen wurden käuflich erworben, Wahlbestechung in ausgiebigster Weise unter Aufwand riesiger Summen betrieben. Die »Corrupt and illegal Practices Acts« datieren erst von 1883. Auf diese Weise verfügte die neue Pluto-Aristokratie bald über die Mehrheit der Parlamentssitze, war also in der Lage, allen Entscheidungen die in ihrem Interesse erforderliche Wendung zu geben. Städte wie Birmingham, Manchester,



Leeds, welche ihrer früher untergeordneten Bedeutung entsprechend nicht als Wahlflecken rangierten, erlangten selbst in der Zeit ihres raschen Aufschwunges nicht ohne weiteres das Wahlrecht und entsandten keine Abgeordneten. Durch die 1832 zuerst erlassenen, später weiter entwickelten »Reform-Acts«, deren Zustandekommen mit den Namen J. Bentham, Disraeli<sup>14</sup>), Carlyle<sup>15</sup>), Kingsley, Ludlow u. a. aufs engste verknüpft ist, verloren viele der mehr oder weniger bedeutungslos gewordenen Wahlflecken ihr Recht, zwei Abgeordnete zu entsenden, oder das Recht wird auf einen Abgeordneten reduziert, die frei werdenen Wahlsitze dagegen auf Bezirke und Städte von inzwischen stark angewachsener Bevölkerungsziffer übertragen, die Grenze des zur Ausübung des Wahlrechts benötigten jährlichen Einkommens (für Grafschaftsabgeordnete 600 £) auf mindestens zehn Pfund herabgesetzt und damit dem bürgerlichen Element mehr Recht als bisher eingeräumt, dem Arbeiter ein minimaler Ansatz zur Ausübung des Wahlrechtes geboten. Weiter wird damit, langsam freilich nur, die Bewegung vorbereitet, durch welche die bisher ausschließlich der Gentry zustehende Anwartschaft auf Besetzung von öffentlichen Ämtern auch auf Kreise sich auszudehnen beginnt, die nicht durch Geburt und Besitz, wohl aber durch Tüchtigkeit hierzu geeignet erscheinen. Durch ständig weiter ausgebaute Maßnahmen wurden auch schrittweise die Kompetenzen der im Umfange ihrer Selbstverwaltung früher sehr beengten Gemeindeverwaltungen erweitert, bis sie schließlich volle Unabhängigkeit erlangen. Hand in Hand damit entwickeln sich wohlgemeinte, aber lange Zeit kaum beachtete Gesetze zur Bekämpfung der riesenhaft angewachsenen Übelstände im Wohnungswesen. Von ihnen wird noch speziell zu reden sein. Durch erneute Reformgesetze tritt infolge weiterer Herabsetzung der Einkommensgrenze die Arbeiterschaft, erst 1854 einem großen Teile nach, endlich 1884 ganz in die Wählerrechte ein. Der Charakter der Verfassung wurde mehr und mehr demokratisch. Damit wurden die Vorbedingungen zu einer stetigen Aufwärtsbewegung der zuvor recht- und befugnislosen Massen der Erwerbstätigen auch auf anderen als bloß politischen Gebieten begründet.

Der politischen Rechtlosigkeit des arbeitenden Volkes entsprachen die Zustände im Volksschulwesen. Daß mit geschulten Arbeitern weit mehr erreicht werde als mit kenntnislosen, der einfachsten Elementarbildung baren, ist eine sehr nabeliegende

Erfahrung. Den rücksichtslosen Ausbeutern der menschlichen Arbeitskraft lag sie völlig ferne. Ein Jahrhundert lang war möglichste Niederhaltung aller Bildungsbedürfnisse genau so maßgebendes Prinzip wie die Unterdrückung jeder Selbständigkeitsäußerung. Es bedurfte geraumer Zeit, bis die Notwendigkeit zweckmäßiger Schulung überhaupt erkannt, noch länger, bis eine entscheidende Wendung eintrat, der Volksschulunterricht obligatorisch wurde. Der Einfluß des Deutsch-Französischen Krieges erst wirkte ausschlaggebend und vermochte in England Anschauungen zum Durchbruch zu bringen, die in anderen Kulturstaaten längst als etwas Selbstverständliches sich eingebürgert, fühlbare Resultate gezeitigt hatten. Gegen die früher herrschenden Zustände waren die Stimmen der Einsichtsvollen längst laut geworden. Sie waren freilich wie auch anderwärts nicht stets die Maßgebenden.

Schon 1798 hatte Lancaster in London eine auf dem Prinzip des gegenseitigen Unterrichts beruhende Armenschule begründet. Die Schüler der oberen Klassen wurden als Lehrkräfte für die Anfänger benützt. Von ausgiebiger Wirkung solcher Privatunternehmen war natürlich nicht die Rede. Ungefähr in die Zeit der Annahme der oben erwähnten ersten Reform-Acts, 1832, fällt die erstmalige staatliche Bewilligung von 20 000 £ zu Schulzwecken für das gesamte Königreich. 1839 wurde die Summe auf 30 000 £ erhöht. Indes richtete nicht etwa der Staat mit dieser Summe Schulen ein. Dies blieb vielmehr zwei Gesellschaften, der »National School-Society« und der »British and Foreign School-Society«, überlassen. Das Arbeiterschutzgesetz von 1833 bestimmt zwar, daß die Kinder der ärmeren Klassen täglich mindestens zwei Schulstunden zu besuchen hätten. Die Verordnung erging im Sinne des Schutzes gegen die ganztägige Ausnützung jugendlicher Kräfte durch die Fabrikherren. Von einer strikten Durchführung war jedoch nicht die Rede. Nostitz teilt in seinem Werke, Kapitel über Elementarbildungswesen, mit, daß bei den von 1839 bis 1841 abgeschlossenen Ehen unter 75 000 Personen 30 000 ihren Namen nicht zu unterschreiben imstande waren. Ein Bericht des Fabrikinspektors Horner besagt (nämliche Quelle), daß es im Bezirk von Aldham (mit über 100 000 Einwohnern) nicht eine einzige Schule für die unteren Stände gebe, und daß in seinem Amtsbezirk, Manchester eingeschlossen, von

etwa 7000 Kindern, für welche ein Zeugnis über Schulbesuch ausgestellt wurde, 4500 gar keinen Unterricht genossen. Parlamentarische Berichte von 1832 und 1833, für die Textilbezirke erhoben, weiter andere von 1843 und 1844 aus den Bergwerkdistrikten bekennen offen, »daß nicht bloß Kinder sondern junge Burschen und Mädchen weder von Gott noch von Christus die allereinfachste Vorstellung, daß sie die Namen der Apostel überhaupt nie gehört hatten, nichts von London, nichts von den wichtigsten kaum vergangenen Tatsachen der englischen Geschichte, wie z. B. der Kriege mit Napoleon, wissen«. — »In allen Bezirken wachsen große Kinderscharen ohne die geringste religiöse, sittliche oder geistige Zucht auf; es wird nichts getan, um sie an Ordnung, Mäßigkeit, Ehrlichkeit und Vorbedacht zu gewöhnen oder auch nur um sie dem Laster und Verbrechen fernzuhalten.« Erschwerend wirkte gleichzeitig die Gegnerschaft der Parteien, welche sich um die Vorherrschaft in Schulangelegenheiten stritten: jene der Staatskirche, welche alles Erziehungswesen unter geistliche Kontrolle und Leitung gestellt wissen wollte; ihr gegenüber die andere, welche Gewährung völliger Freiheit, Fernhaltung alles Gewissenszwanges verlangte. Ein gesetzgeberischer Akt, der die Gemeinden zum Aufbringen der Schullasten verpflichten wollte, schlug völlig fehl. Nun wurden Prämien für Schulbesuch ausgesetzt: drei bis fünf Schilling für 176 jährlich nachgewiesenermaßen eingehaltene Schultage. Dadurch schnellten in einem Zeitraume von 10 Jahren die inzwischen auf 50 000 £ pro Jahr gestiegenen staatlichen Zuwendungen auf 800 000 £ empor. Dennoch ergab eine unter dem Vorsitze des Prinzgemahls Albert i. J. 1861 angestellte Untersuchung, daß von sämtlichen Kindern des Königreiches nur 41% einen ganzjährigen Schulbesuch aufzuweisen hatten, daß 22% die Schule 1 bis 2 Jahre, 15% 2 bis 3 Jahre, 5% 4 bis 5 Jahre, 4% 5 bis 6 Jahre besuchten. Von 2½ Millionen Kindern frequentierten ca. bloß 1½ Millionen, also keine 75%, irgendeine der zum Teil noch äußerst mangelhaft eingerichteten elementaren Unterrichtsanstalten, bei denen »weggejagte Dienstboten, altersschwache Greise, Krüppel oder Armenhäusler, Leute, die oft selbst Analphabeten waren, die Oberaufsicht führten«. »Die Achse — so sagt ein Bericht des Kgl. Ausschusses für die Schulgesetze vom Jahre 1888 —, um welche das ganze System der staatlichen Unterstützung sich dreht, war die freiwillige Unternehmung.



Es gab keine öffentliche Gewalt, welche Schulen entstehen lassen oder welche auch nur verlangen konnte, daß die bestehenden Schulen zweckentsprechend geführt oder überhaupt fortgeführt würden. Naturgemäß war aber gerade dort, wo die Not am größten war, in armen Bezirken, die freiwillige Hilfe und Leistungsfähigkeit am geringsten«. Das Jahr 1870, d. h. die daraus entsprungene Erkenntnis brachten, wie schon bemerkt, die entscheidende Wendung. Aber selbst bei diesem neuen Schritte wurde nicht jene Einheitlichkeit zur Regel, wie sie in Deutschland, der Schweiz usw. längst eingeführt ist. Die 3000 Schulbezirke, in welche das ganze Land eingeteilt ist, folgen — die großen Städte ausgenommen — keineswegs durchweg der politischen Bezirkseinteilung. Der Fortdauer privater Unternehmungen aber ist keine andere Grenze gesetzt als die Voraussetzung, daß an diesen noch immer staatliche Unterstützung genießenden Anstalten allgemeine Vorschriften über bauliche Einrichtung der Schulhäuser und ihrer Räume, über Leistungen, Schulgeldhöhe bzw. gänzlichen Erlaß desselben eingehalten werden. Wo ein Bezirk Mangel an genügenden Unterrichtsanstalten ergibt, wird ein Schulamt errichtet, dessen (nicht immer fachlich vorgebildete) ehrenamtliche Mitglieder<sup>16)</sup> durch die Steuerzahler, Männer und Frauen, auf drei Jahre gewählt werden. Unbedingte Voraussetzung ist bei allen staatlichen oder mit staatlichen Zuschüssen arbeitenden Schulen die Sicherung völliger Gewissensfreiheit. Kein Bekenntnis, heiße es wie immer es wolle, darf irgendwelche Nachteile für Eltern oder schulpflichtige Kinder nach sich ziehen. Der nicht obligatorische Religionsunterricht wird im Stundenplan so gelegt, daß er entweder in den Beginn oder auf den Schluß des Unterrichts fällt.

Durchgängiger Anerkennung erfreute sich die Einführung der allgemeinen Schulpflicht anfangs keineswegs. Sie stieß sogar auf Widerstand, ja es kam vor, daß behördlicherseits förmlich Jagd auf Säumlinge veranstaltet, dieselben gewaltsam unter Verantwortlichmachung der Eltern zur Schule geführt wurden. Die Folgen langjähriger Vernachlässigung der einfachsten Pflichten der »Gesellschaft« gegenüber den wirtschaftlich schwachen, moralisch tief gesunkenen, nach Millionen sich beziffernden Teilen der Bevölkerung ließen sich, wie auf anderen Gebieten des sozialen Lebens, so auch auf dem Gebiete der regelmäßigen Schulunterweisung nicht binnen kürzester Zeit beseitigen.

---

## II.

**Einfluss der „Industrial Revolution“ auf die Großstadtbildung, damit auf die Wohnweise.**

England war die Werkstatt, war der Markt der Welt geworden, bevor die kontinentalen Länder in den Konkurrenzkampf eintraten, bevor Amerika seine Kräfte zu entfalten begann. Wo nun Handel und Industrie binnen relativ kurzer Zeit derartigen Umfang gewannen, mußte sich auch der Charakter der Städte bezüglich der Wohnweise unter dem Massenandrang zuwandernder arbeitnehmender Elemente wesentlich verändern. Die Bevölkerungsverschiebung wurde bereits S. 12 durch einige Zahlen erläutert. Nicht allein früher kleine, fast bedeutungslose Städte wuchsen durch die Konzentrierung der Produktion und die Massenzuwanderung rapid an Umfang, — in jeder neugegründeten Fabrik steckte sozusagen der Kern zu neuer Städtebildung. Derlei Anlagen haben wenig, oft gar nichts von planmäßigem, mit Zukunftsentwicklung rechnendem Städtebau an sich. Die möglichst weit getriebene Ausnützung des Baugrundes bildet eines der wesentlichsten Merkmale. Da und dort kommt noch, wie z. B. bei Sheffield, die zerstreute Anlage früherer dörflicher Kleinbetriebe in der systemlosen Straßenführung zum Ausdruck. Früher sehr dünn bevölkerte oder gänzlich unbewohnte Landstriche erhielten durch Fabrikanlagen reichliche Wohnniederlassungen, die man der Zahl der Häuser, aber auch bloß danach als Städte bezeichnen kann.

Nordstaffordshire z. B., bekannt geworden durch die Anlage von Töpfereien, denen die künstlerisch hoch entwickelte Wedgewoodware (Josiah Wedgwood begann unter Anwendung wissenschaftlicher Prinzipien damit 1763) entstammt, bevölkerte sich auf diese Weise. Ähnlich verhält es sich mit Südlancashire. Die Hauptstadt *Manchester*, zuvor völlig bedeutungslos, nahm nicht allein selbst mächtig zu, vielmehr entstanden in nahem Umkreis eine Reihe von Industriezentren, ausschließlich von Fabrikbevölkerung bewohnt und auf Terrains erbaut, die früher nur sehr dünn bevölkert, heute zu den dichtestbesetzten von ganz England gehören. Von all den charakteristischen Erscheinungen, welche sowohl der »gewachsenen« als der »angelegten« Stadt früherer Zeiten eigen zu sein pflegen, ist bei den englischen Städten

aus der Zeit der »Industrial Revolution« sozusagen nichts zu finden. Es ist meist ein ziemlich planloses Aneinandersetzen von Häusern ohne Einhaltung von wichtigen Gesichtspunkten in bezug auf rationelle Wohnbebauung, auf Verkehrsrücksichten, auf hygienische Maßnahmen irgendwelcher Art.

Eine Zeit, welche dem Worte von Maltus: »Der Arme kommt zur festlichen Tafel der Natur, aber er findet ein leeres Gedeck. Die Natur gebietet ihm, sich als überflüssig zu entfernen und vollzieht dieses Gebot, indem sie ihn zugrunde gehen läßt,« Beispiele in Hülle und Fülle zur Seite stellte, — eine Zeit, welche der feudalen wie der kapitalistischen Gier nach Landbesitz keinerlei Schranken zog, das »freie Spiel der Kräfte« als oberstes Prinzip im Handel und Wandel anerkannte, der brutalsten Interessenwirtschaft Tür und Tor öffnete und jede in dieser Richtung wirkende Lehre zum Evangelium machte, — eine solche Zeit wendete dem Wohnungswesen der arbeitenden Klassen selbstverständlicherweise kein anderes Augenmerk zu als eben auch wieder das der möglichst weitgetriebenen Ausnützung der Gelegenheit zum Geldverdienen. Dazu bot die Bebauung vorher geringwertiger Gelände, das Steigen der Bodenrente den besten Anlaß. Wohngelegenheiten entstanden natürlich in Menge. Was sie aber qualitativ boten, entspricht vollständig den Tendenzen, die auf allen übrigen Gebieten in immer schärfer ausgeprägter Weise zur Maxime wurden: absolute Verneinung irgendwelcher Anrechte auf menschliche Achtung gegenüber dem arbeitenden Volke.

Für die Ausbildung des Wohnungswesens sind Grundbesitzverhältnisse, ist die Art des Liegenschaftsverkehrs maßgebend.

P. Gutzeit (Die Bodenreform, S. 11) sagt darüber: »Gesetzlich ist der Staat in England Eigentümer des gesamten Grundes und Bodens. Eigentlich freies Grundeigentum besitzt nach der englischen Rechtsanschauung (Fischel, Verfassung Englands) niemand. Alles Land gehört dem Souverän und wird von ihm in Lehen ausgetan. Der Engländer kann daher nur ein Lehen besitzen. Anfänglich verpflichteten sich die Land-Lords (der Adel, wie auch in anderen Staaten), für das ihnen zugesprochene Land gewisse Funktionen (Heeresfolge z. B.) im sozialen Organismus zu verrichten. Unter Wilhelm III. (1650 bis 1702), in der Epoche, wo der Landadel am intensivsten seinen politischen Einfluß ausübte, wurde diese Leistung in natura durch eine Bodensteuer in

der Größe von einem Viertel der Bodenrente ersetzt, eine Steuer, die, wie schon zuvor erwähnt, bis heute trotz der ungeheuren Wertsteigerung die gleiche geblieben ist, den Land-Lords also eine Bevorzugung außerordentlichster Art einräumt. Unter Wilhelm III. belief sie sich noch auf ein Fünftel des öffentlichen Einkommens, jetzt auf ein Fünfundachtzigstel desselben. »Die Grundbesitzer (Marx) hoben die Feudalverfassung des Bodens auf, d. h. sie schüttelten seine Leistungspflichten an den Staat ab, entschädigten den Staat durch Steuern auf die Bauernschaft und die übrige Volksmasse, *vindizierten modernes Privateigentum an Gütern*, worauf sie nur Feudaltitel besaßen usw.« Das Lehen war somit, wenn auch nicht unbedingt anerkannt, doch in Wirklichkeit Eigentum der ehemaligen Lehensleute geworden, die darüber nach eigenem Gutdünken verfügen, es verkaufen oder es, was für den Städtebau von größter Bedeutung wegen des Steigens der Bodenrente ist, in Bodenleihe auf bestimmte Zeitdauer vergeben, sich also die aus der Wertsteigerung resultierende, immer höher werdende Rente ein für allemal sichern. Man unterscheidet in England:

1. Free-Holders, wirkliche Besitzer von Grund und Boden. Letzterer ist einem großen Teile nach ehemaliges, bloß mit einer geringen Steuer belastetes Lehensland, oder er wurde kraft der »Enclosure Acts« (Einfriedigungsgesetze) unter kapitalistische Gewalt verbracht, ist früheres Gemeindeland oder bäuerlicher Besitz. Die Erkenntnis, daß der auf irgendeine Art ermöglichte oder gewaltsam, wenn auch unter Anwendung verwerflicher Mittel erzwungene Erwerb von zuvor vielfach sehr gering bewertetem Grund und Boden im Weichbild rasch wachsender Städte ungeheure Einnahmehancen bietet, brauchte keine lange Entwicklungszeit. So kommt es, daß der Großgrundbesitz überall wesentlichen, ja vorwiegenden Anteil am städtischen Gelände hat und dieses dauernd an sich brachte, nicht um es als Spekulationsobjekt alsbald wieder zu veräußern, sondern um sich die ständig steigende Bodenrente ein für allemal zu sichern. Aller Großgrundbesitz ist daher in relativ wenigen Händen vereinigt. Zwar schufen die Freehold-land-Societies um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine große Zahl von Besitzern kleiner Parzellen, indes ist die Summe solches Freehold-Besitzes klein gegenüber dem Latifundienumfang, obschon die Zahl solcher Kleingrundbesitzer sich weit höher beziffert als die der Großgrund-

besitzer. Dem »Freeholder«, gehöre er zu den Kleinen oder Großen, steht vollstes Verfügungsrecht über sein Eigentum zu.

2. Copy-Holders. Seitens der großen Lehensleute wurden an Untergebene Ländereien gegen Leistung bestimmter Dienste abgegeben. Auf diese Grundstücke trat mit der Zeit ein Gewohnheitsrecht in Kraft, wonach sie in das Eigentum der damit Bedachten übergingen, immerhin aber in irgendeiner Weise belastet blieben. Da sie nicht direkt, nicht ursprünglich übertragen waren, sondern ein freiwillig vom Gesamtbesitze des Herrenhofes abgetrenntes Stück bildeten, so fußten die darauf ruhenden Rechte nicht auf der Original-Lehensurkunde, sondern auf einer ad hoc hergestellten »Copy of the court roll«. Ihre Nutznießer hießen deshalb »Copy-Holders«. Abgesehen von den ständig auf solchen Grundstücken haftenden Lasten, die auf jeden neuen Eigentümer übergehen, ist derartiges Land frei veräußerbar.

3. Lease-Holders, d. h. Bodenpächter. Sie erwerben gegen einen jährlich zu entrichtenden, während der Bodenleihdauer (meist 99, neuerdings bei Anlage großer Siedelungen 999 Jahre) nicht steigerbaren Grundzins das Recht, auf diesem Boden auf eigene Kosten bauen, das erbaute Objekt vermieten oder weiterverkaufen zu dürfen, ohne daß ihnen jedoch an dem geliehenen Boden irgendwelche Eigentumsrechte erwachsen. Sie können den Boden weder veräußern noch auf unbeschränkte Zeit hypothekarisch belasten. Die auf diesem Baugrunde errichteten Baulichkeiten sind während der Dauer des »Lease« unbedingtes Eigentum des »Lease-Holders« oder der in seine Rechte eintretenden Personen oder Korporationen. Nach Ablauf der Bauzeit, innerhalb deren natürlich alle Anlagekosten samt einem Gewinn herausgewirtschaftet sein müssen, fallen die Gebäude mitsamt dem Boden, auf dem sie stehen, dem eigentlichen Bodenbesitzer oder dessen Rechtsnachfolger — sei dies nun eine Person, oder gehöre das Grundstück z. B. zu einer kirchlichen Stiftung oder einer Korporation — ohne jedwede Entschädigung zu. Der Mietvertrag kann, je nach Abmachung, erneuert, unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Bodenrentensteigerung in der gleichen oder einer veränderten Fassung weitergeführt werden. »Die soziale Macht, die durch das Privateigentum an Grund und Boden verliehen wird, tritt beim ausschließlichen Monopolcharakter des englischen Grundbesitzes so grell wie



möglich zutage, denn dieser stand und steht noch heute tatsächlich in feudaler Gebundenheit: Die Land-Lords haben es durchzuführen vermocht, daß der Grundbesitz den Charakter einer Ware (wie in Deutschland z. B.) nicht angenommen hat. Die Steigerung zumal der städtischen Rente wird unmittelbar gesehen und empfunden, denn wenn nach der 99 jährigen Verpachtung das Land an den Lord zurückfällt, so ist der Gewinn ein ganz kolossaler und in die Augen springender«. Der Eigentümer streicht den Mehrertrag der inzwischen stark gestiegenen Bodenrente ein, ohne seinerseits einer entsprechenden Steuer-mehrbelastung zu unterliegen. Die Gartenstadtbewegung, das sei hier gleich gesagt, stellt sich in Gegensatz zu diesem System dadurch, daß sie dieses Plus der kooperierenden Allgemeinheit ihrer Mitglieder, d. h. der Verwaltung der Gartenstadt und ihren Bewohnern zugute kommen, nicht mehr in die Taschen der Landlords (bzw. in die Kassen von kirchlichen Stiftungen, Universitäten usw.) abfließen läßt. Da die Baupachtzeit (sofern eine solche und nicht volle Eigentumserwerbung vorgesehen wird) für gartenstädtische Gründungen nunmehr meistens auf 999 Jahre fixiert ist, so hat die Verwaltung des Ganzen eine ausgiebige Nutznießung zu erwarten, denn sie gibt ihrerseits die Einzelparzellen auf 99 Jahre ab, genießt also die Steigerung der eigenen Bodenrente. Diese kommt dem Steuerzahler zugute.

Aus dieser Art des Liegenschaftsverkehrs erklärt sich die Tatsache, daß in England die Bodenpreise weit entfernt sind von der Höhe der Wertbemessungen, wie sie z. B. in Deutschland sich dadurch gebildet haben, daß Grund und Boden Handelsware, Spekulationsgegenstand ist. Weiter erklärt sich daraus die kräftige Entwicklung des Eigenhauses, die überaus günstigen Bedingungen des Kleinwohnhausbaues im speziellen. So einschneidend nun auch die Umwälzungen, wie sie durch die »Industrial-Revolution« geschaffen wurden, auf alle übrigen Gebiete wirkten — an dieser Seite der wirtschaftlichen Verhältnisse vermochten sie nichts zu ändern. Eher wurden sie verschärft, gefestigt<sup>17)</sup>.

Eine große Schattenseite, speziell in bezug auf die Großstadtbildung lag im völligen Mangel an Gesetzen über die Grenze der Bebauungsdichtigkeit. Wie es oft zu gehen pflegt, so vollzogen sich große Wandlungen weit rascher als der Entwicklungsgang der Gesetzgebung sich zu vollziehen vermag. Dem Bau-

unternehmer stand frei, auf dem zu Gebote stehenden Platze so viel Unterkunftsgelegenheiten zu schaffen, als überhaupt möglich war. Dadurch sind Zustände unglaublichster Art entstanden.

Ist nun ein unter solchen Bedingungen entstandenes Haus neu, gut im Stande, so fällt der Verkauf nicht schwer. Je näher aber der Zeitpunkt des Erlöschens der Baupachtzeit heranrückt, desto mehr sinkt das Haus im Werte, desto weniger sieht sich der zeitliche Eigentümer veranlaßt, irgendwelche Reparaturkosten zu übernehmen. Der Mieter tut es erst recht nicht, folglich sinkt der ganze bauliche Zustand immer tiefer. Waren nun ausgedehnte, durch die Bauspekulation errichtete Wohnquartiere von Anfang an auf eine Bewohnerschaft berechnet, bei der, abgesehen vom Mangel an regelmäßigem Verdienst und deswegen an Selbsthaftigkeit (bedingt durch die Schwankungen in der Produktion) auch der Mangel an häuslichem Ordnungssinn und Sauberkeit eine charakteristische Eigenschaft bildet, so ist leicht verständlich, daß die Häuser nach relativ kurzer Zeit in völlig verwehrten Zustand gerieten. Der Baugrundpächter, errichtete er als Spekulant auf dem von ihm in Lease erworbenen Grundstück billige Wohnhausbauten, trachtete in erster Linie danach, die ihm pachtweise überlassene Fläche möglichst »rationell« auszunutzen. Von jener neuzeitlichen Aufteilung des Bodens, wonach auch bei Kleinwohnhausanlagen ausgiebige Freiflächen, günstige Verhältnisse zwischen offenen und überbauten Räumen vorgesehen werden, Luft und Licht genügenden oder sogar reichlichen Zutritt haben, war in der Zeit des raschen Anwachsens der Industriestädte nicht die Rede. Ältere Stadtpläne tun dies zur Genüge dar. Gesundheitspolizeiliche Vorschriften über diese Dinge gehören einer wesentlich späteren, deren wirkliche Durchführung abermals einer noch späteren Zeit an. Was auf dem Kontinent durch Übereinanderschichtung von Wohngelassen, veranlaßt durch hohe Grundstückspreise heute noch in allen Großstädten bewerkstelligt wird — und für eine nicht weit hinter unserer Zeit liegende Periode auch für die englische Kleinwohnungsfrage typisch wurde, das Massenmiethaus, die Kaserne — es ist in der Frühzeit der englischen Stadterweiterungen zu erreichen gesucht worden, durch äußerste Enghheit der Verbauung. Häuser mit einem Gesamt-Grundflächenausmaß von drei zu vier Metern waren keine Seltenheit. Daß auf den Acre (4046,71 qm)



fünfzig, auch sechzig »Einfamilienhäuser« gestellt wurden, ebensowenig. Heute lauten die Baugesetze speziell für den Kleinwohnhausbau, auf den die arbeitende Bevölkerung in erster Linie angewiesen ist, wesentlich anders. Dem Unternehmer, der in vielen Fällen mit dem Fabrikherrn identisch war, blieb in der baugesetzlosen Zeit völlig freigestellt, so viele Häuser oder Cottages auf einem Grundstück unterzubringen, als ihm beliebte, mochten auch dabei die einfachsten hygienischen Grundsätze außer acht gelassen erscheinen. Darum bekümmerte sich die in erster Linie durch die Interessen der Landlords und Kapitalisten geleitete Regierung lange Zeit hindurch absolut nicht. Die Folge davon war eine oft geradezu unglaubliche Incinanderschachtelung, in England der »Einfamilienhäuser«, in Schottland der Stockwerkbauten. Zu der Enge der Bebauung kam nun aber auch noch die Enge des Wohnungsbelages: »Overcrowding«. Was es mit den »Einfamilienhäusern« für eine Bewandnis hatte, ergibt sich aus dem Nachfolgenden.

Aus Furcht vor entstandenen und weiter entstehenden Seuchen schritt endlich die Regierung zur Untersuchung, nach weiterer geraumer Zeit auch zur kostspieligen Sanierung solch übervölkerten, Hunderttausende von Einwohnern beherbergender Stadtviertel. Die Ablösung der niederzureißenden Quartiere kostete später enorme Summen, die von den Steuerzahlern, in erster Linie vom mittellosen Manne aufgebracht werden müssen. Gleichzeitig wurden unzählige Familien und Einzelpersonen dadurch obdachlos. Wohnungsnot und damit in Verbindung tretende ungeheure Preissteigerung der übrigbleibenden Wohnungen waren die unausbleiblichen Folgen. Jeder nur irgendwie benutzbare Winkel, selbst Höfe und Treppen wurden zur Unterkunftsstätte. Die damit in Erscheinung getretenen Zustände spotten einfach jeder Beschreibung. Wer das im Jahre 1845 von Fr. Engels geschriebene Buch: »Die Lage der arbeitenden Klassen in England« (dritte Auflage erschien 1902 in Stuttgart bei W. Dietz Nachf.) liest, ohne selbst einmal Slumwanderungen<sup>18)</sup> in englischen Fabrik- und Handelsstädten unternommen zu haben, mag leicht vermuten, es handle sich hier um parteipolitisch gefärbte Schilderungen. Englische Autoren behandeln indes, selbst bis in die neueste Zeit hinein<sup>19)</sup>, das Thema in völlig gleichlautender, für die Regierung nicht gerade immer sehr schmeichelhafter Weise. — Amtliche Erhebungen, zum erstenmal beim Auf-

treten der Cholera 1831, weiter 1841 und seither beständig gemacht, entrollen ein düsteres Bild der allgemein herrschenden Zustände im Wohnungswesen der arbeitenden Bevölkerung. Ihnen ist der in solchen Fällen seltene Vorzug eigen, nichts zu beschönigen oder zu vertuschen.

Zunächst ein Wort über die Anlage der Wohnquartiere. Engels sagt anlässlich seiner eingehenden Untersuchungen in Manchester, die übrigens nicht für diese Stadt allein zutreffen, folgendes: — — — »Das aber ist all noch nichts gegen die Gassen und Höfe, die dahinter liegen und zu denen man nur durch enge, überbaute Zugänge gelangt, in denen keine zwei Menschen aneinander vorüberkönnen. Von der unordentlichen, aller vernünftigen Baukunst Hohn sprechenden Zusammenwürfelung der Häuser, von der Gedrängtheit, mit der sie hier förmlich aufeinander gepackt sind, kann man sich keine Vorstellung machen. Und es sind nicht nur die aus der alten Zeit Manchesters hinterlassenen Gebäude, die die Schuld daran tragen. Die Verwirrung ist in neuerer Zeit (1845!) erst auf die Spitze getrieben worden, indem überall, wo die Bauart der früheren Epoche noch ein Fleckchen Raum ließ, nachgebaut, angeflickt wurde, bis endlich zwischen den Häusern kein Zoll breit Platz mehr blieb.« Dies die unregelmäßigen Anlagen. Mindestens ebenso schlimm waren indes die als ein Fortschritt betrachteten regelmäßigen Back-to-back-Häuser. Die zwischen zwei Parallelgassen liegenden Häuserreihen wurden rückwärts direkt aneinander angeschlossen, so daß also in die Häuser, mit Ausnahme der Ecklagen nur von einer Seite Licht und Luft einzudringen vermochte. Querlüftung, eines der wichtigsten Erfordernisse in bezug auf gesundes Wohnen, ist in diesem Falle vollständig ausgeschlossen. In Bradford wurden noch 1892 große Quartiere nach diesem allen hygienischen Rücksichten Hohn sprechenden System erbaut. Heute sind sie endlich verboten. Die völlige Gleichgültigkeit der Baupolizei ermöglichte, daß auf einem Raume von 1600 Square Yards (8361qm) in Bethnal-Green (Londoner Bezirk) laut Bericht des dortigen Geistlichen G. Alston 2795 Familien zusammengedrängt werden konnten. »Ein allgemeines Baugesetz, — besagt ein offizieller Bericht — gibt es nicht. Es bestehen nur ganz vereinzelt Ortsgesetze, welche Vorschriften über die Breite der Straße und die Dichtigkeit der Bebauung enthalten. Selten werden der Bebauung Schranken mit Rücksicht auf Feuersicherheit, auf Wohlfahrt und

Anstand der Bewohner gezogen. Es ist längst festgestellt, in welchem Umfange die Selbstsucht Bauunternehmer verleitet, Häuser in schlechtem Zustande aufzuführen und Wohnungen aufeinander zu häufen, so daß sie ungesund werden. Der Mangel an irgendwelchen Vorschriften zeigt sich in der Enge der Straßen und Höfe in den am dichtesten bevölkerten Städten, wo die Zunahme der Bewohner den Grund und Boden am wertvollsten gemacht hat. Licht und Luft fehlen überall. Ebenso fehlen vielfach öffentliche Plätze und Anlagen. Die Häuser sind auf das mangelhafteste aus schlechten Stoffen gebaut. Naß, finster, dumpfig und besonders elend sind die sehr zahlreichen Kellerwohnungen.« — Über den Zustand der Straßen, an denen derartige Wohnquartiere liegen, und die von ihnen umschlossenen, absolut unventilierbaren Höfe besagt ein offizieller Bericht u. a. »In den Vorstädten (im allgemeinen) und sogar in den am dichtestbevölkerten Teilen großer Städte herrscht ein jämmerlicher Zustand. Unbebaute Landstriche werden mit Abfällen der widerlichsten Art bedeckt; das Übel wird durch die Bildung von großen offenen Pfützen vermehrt, welche die Luft mit Feuchtigkeit überladen und der Gesundheit durch die Dünste schaden, welche von den verwesenden Tier- und Pflanzenstoffen ausgehen, die man hineinwirft. Die Straßen sind häufig gar nicht gepflastert oder instand gehalten. Während man ihrer Reinigung die größte Aufmerksamkeit zuwenden müßte, um den Mangel der Kanalisation auszugleichen, ist das gerade Gegenteil der Fall. So bedauernswert die Vernachlässigung der Straßen ist, so ist sie völlig bedeutungslos gegenüber dem Zustande der Höfe und derjenigen Plätze, die man nicht als öffentliche Straßen ansieht. Diese Höfe und kleinen Gassen sind in einem elenden Zustande und allgemein vernachlässigt. Man findet in den am dichtesten bevölkerten Gegenden Düngerhaufen, Schweineställe und die verschiedenartigsten schädlichen gewerblichen Abfälle, namentlich tierische aus Schlachthäusern. Alles dies trägt dazu bei, die Unreinheit der Luft zu vermehren und die Gesundheit der Bevölkerung zu verschlechtern. Zu diesen Krankheitsursachen, die in einer gut verwalteten Stadt nicht vorkommen dürften, kommt die Wirkung des Fabrikrauches und anderer gewerblicher Ausdünstungen. Es fehlt allgemein an Aborten.«

Der Arzt Ph. Kay gibt in seinen 1832 erschienenen Untersuchungen der Arbeiterviertel um Manchester an, daß im Viertel

»Little Irland« auf je 120 Personen etwa eine solche durchweg in unbeschreiblichem Zustande befindliche Einrichtung komme, und daß 1844 trotz aller dagegen erhobenen Einsprüche die Sache noch genau ebenso war. Engels, der 1845 diese Viertel eingehender Untersuchung würdigte, fand, daß in Hulme, einer solchen Außenstadt von Manchester auf 380 Menschen in Parliament-Streat ein, in Parliament-Passage aber auf dreißig stark bevölkerte Häuser auch bloß ein Abort kam. In zahlreichen anderen Städten war es nicht um Haaresbreite besser, wie die behördlichen Erhebungen unumwunden zugeben. »Um Platz zu sparen, so fährt der obige Bericht fort, sind gewöhnlich einige Bedürfnisanstalten in der Ecke eines Hofes zusammengebaut. Sie werden durchweg von sehr vielen Menschen benutzt. Da keinerlei Vorschriften über ihre Reinigung bestehen, befinden sie sich ständig im widerlichsten, schmutzigsten Zustand. Sie verpesteten die Luft der anliegenden Wohnungen derart, daß Nahrungsmittel über Nacht verderben. Die Mauern werden von der stehenbleibenden faulenden Flüssigkeit meist zerstört.« Ein Regierungsberichterstatter meldet u. a., daß er zahlreiche Höfe mit einer mehrere Zoll dicken Schicht von menschlichen Abfallstoffen bedeckt fand. Von Edinburgh sagt ein Artikel des »Artizan«, Oktober 1852: ». . . In diesem Teile der Stadt (dem proletarischen) sind weder Kloaken, noch sonstige zu den Häusern gehörige Abzüge oder Aborte. Daher wird aller Unrat, Abfall und Exkreme von wenigstens 50 000 Personen jede Nacht in den Rinnstein vor den Häusern geworfen, so daß trotz allen Straßenkehrens eine Masse aufgetrockneten Kots und stinkenden Dunstes entsteht. Nicht bloß Auge und Nase werden dadurch beleidigt, vielmehr wird auch die Gesundheit der Bevölkerung aufs äußerste gefährdet. Kein Wunder, wenn in solchen Lokalitäten alle Rücksicht auf Gesundheit, Sitten und selbst den gewöhnlichsten Anstand gänzlich vernachlässigt werden, wenn Krankheit, Elend und Demoralisation einen kaum glaublichen Grad erreichen. Die Gesellschaft dieser Quartiere ist auf eine äußerst niedrige und elende Stufe gesunken.«

Über die Wasserversorgung sagt ein anderer offizieller Bericht: »Die Wasserleitungen befinden sich durchgehend in den Händen von Erwerbsgesellschaften, welche eine vorteilhafte Kapitalsanlage suchen und Wasser nur an die abgeben, welche ihre Bedingungen annehmen. Die bezüglichlichen gesetzlichen Vor-



schriften haben keine große Wirkung. Von 50 Städten werden nur 26 in Gemäßheit dieser Bestimmungen mit Wasser versorgt, die Versorgung ist indes sehr mangelhaft und geschieht vielfach nur in einem Teile der Stadt, während die ärmsten und bevölkertersten Stadtbezirke beinahe oder ganz leer ausgehen. Die Preise, welche von den armen Leuten bezahlt werden müssen, sind übertrieben, der Wasserverbrauch daher äußerst gering.«

Über den Zustand im Inneren dieser Proletarierwohnhäuser fehlt es an drastischen Schilderungen englischer Autoren ebenso wenig wie über das Verhalten der Insassen selbst. Von der reichlichen Menge der gemachten Erhebungen hier nur einige wenige Proben. »In Liverpool wohnt — so berichtet Engels (1845) — ein Fünftel der Bevölkerung, also über 45 000 Menschen in engen, dunklen, schlecht ventilierten Kellern, deren es 6872 in der Stadt gibt. — In Bristol wurden 2800 Arbeiterfamilien besucht, von denen 46% ein Zimmer bewohnten. In Glasgow, wo (im gleichen Jahre) die arbeitende Klasse 76% der Gesamtbevölkerung (an 300 000, i. J. 1844) ausmacht, bestehen die weitaus meisten Wohnungen in Schlupfwinkeln, welche selbst die berüchtigsten Viertel von Whitechapel in London, die ‚Liberties‘ in Dublin, die ‚Wynos‘ von Edinburgh an Scheußlichkeit übertreffen.«

»Ich habe — berichtet Regierungskommissär Symons, 1839 — das Elend in einigen seiner schlimmsten Phasen sowohl hier, wie auf dem Kontinent gesehen. Aber ehe ich die ‚Wynos von Glasgow‘ besuchte, glaubte ich nicht, daß in irgendeinem zivilisierten Lande soviel Verbrechen, Elend, Verworfenheit, Krankheit existieren können. — Diese Quartiere enthalten eine fluktuierende Bevölkerung bis zu 30 000 Menschen und bestehen aus lauter engen Gassen und viereckigen Höfen, in deren Mitte jedesmal ein Misthaufen liegt. So empörend das äußere Ansehen dieser Örtlichkeiten war, so war ich doch dadurch nicht genügend vorbereitet auf den Schmutz und das Elend drinnen. In vielen der Schlafstuben, die ich mit Polizeisuperintendent Miller bei Nacht besuchte, fanden wir eine vollständige Schicht menschlicher Wesen ausgestreckt, oft fünfzehn bis zwanzig, einige bekleidet, andere nackt, Männer und Weiber durcheinander. Ihr Bett war eine Lage von modrigem Stroh, mit einigen Lumpen vermengt. Diebstahl und Prostitution machen die Haupterwerbsquelle dieser Bevölkerung (meist Handweber) aus. Niemand schien sich die Mühe zu geben, diesen Augiasstall, dieses Pan-

dämonium, diesen Knäuel von Verbrechen, Schmutz und Pestilenz im Zentrum der zweiten Stadt des Reiches zu fegen. Eine ausgedehnte Besichtigung der niedrigsten Bezirke anderer Städte zeigte mir nie etwas, das halb so schlecht gewesen wäre, weder an Intensität moralischer und physischer Verpestung, noch an verhältnismäßiger Dichtigkeit der Bevölkerung.« — Von Leeds sagt ein Artikel im »Artizan«, 1839: ». . . Infolge der Überschwemmungen des Aire, der, wie hinzugefügt werden muß, gleich allen der Industrie dienstbaren Flüsse am einen Ende klar und durchsichtig in die Stadt hinein, am anderen Ende dick, schwarz und stinkend von allem möglichen Unrat wieder herausfließt, werden die Wohnräume und Keller (-Wohnungen) häufig so voll Wasser, daß es ausgepumpt werden muß. Zu solchen Zeiten treten die Kloaken aus, ergießen sich in die Kellerwohnungen, erzeugen miasmatische, stark mit Schwefelwasserstoff vermischte Ausdünstungen und hinterlassen einen ekelhaften, der Gesundheit höchst nachteiligen Rückstand. Während der Frühjahrsüberschwemmung von 1839 waren die Wirkungen einer solchen Verstopfung der Kloaken derart, daß laut Zivilstandsregister in diesem Stadtteil auf zwei Geburten drei Todesfälle kamen. . . . Ein gewöhnliches Cottage in Leeds bedeckt durchschnittlich nicht mehr als fünf Yards im Quadrat (12,860 qm) und besteht meist aus einem Keller, einer Stube und einem Schlafzimmer, die stets gedrängt voll sind. Es fand sich, daß Bruder und Schwester, Kostgänger beiderlei Geschlechts dasselbe Schlafzimmer mit den Eltern teilten.«

Die Schilderungen, die Engels von Balton, Preston, Wygan, Rochdale, Middlton, Heywood, Oddham, Ashton, Stalybridge, Stockport usw., den rings um Manchester gelagerten Städten, jede mit (1845) 30 bis 90 tausend Einwohnern, aus persönlicher Anschauung entwirft, besagen immer dasselbe. »Alles, was unsern Abscheu und unsere Indignation hier am heftigsten erregt, ist neueren Ursprunges, gehört der industriellen Epoche an.« — Er sagt weiter: »Die Grundwerte stiegen selbstverständlicherweise mit dem Aufblühen der Industrie. Je höher sie wurden, desto toller wurde darauf los gebaut, ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Bewohner. Von den 350 000 Arbeitern von Manchester und seinen Vorstädten leben fast alle in schlechten, feuchten und schmutzigen Cottages. In diesen Wohnungen kann sich nur eine entmenschte, degradierte, intellektuell und mora-

lisch zur Bestialität herabgewürdigte, körperlich kränkliche Masse behaglich und heimisch fühlen.« — Daß männliche und weibliche Kostgänger mit dem Ehepaar in einem und demselben Bett schlafen, ist, ebenfalls offiziellen Berichten folgend, in den einzimmerigen Wohnungen eher Regel als Ausnahme, ja einer der vielen Berichte über den Gesundheitszustand der Arbeiter erwähnt mehrere Fälle, wo Mann, Frau, erwachsene Schwägerin und Kostgänger zusammen in einem Bett schliefen. — An Kellerwohnungen gibt Gaskell für das eigentliche Manchester 20 000 an mit einem Belag von 40 bis 50 000 Menschen. — Lord Shaftesbury, dessen Name mit der Verbesserung der Wohnverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung aufs engste verknüpft ist, berichtet aus eigenem Augenschein, daß in zahlreichen Fällen einzimmerige Wohnungen in London angetroffen wurden, wo jede Ecke durch eine Familie besetzt, deren vier auf einen Raum zusammengedrängt waren, zum Aufenthalt, zum Essen, zum Schlafen, daß weiter das Bewohnen eines Raumes durch Familien bis zu 16 Köpfen mehrfach konstatiert sei, daß ferner 4% aller Erhebungen sechs Menschen auf einen Raum ergaben, 3% fünf, 8% vier, 12% drei, »overcrowding«, allzudichter Wohnungsbelag also bei 27% der Arbeiterschaft die Regel bildet. Aus persönlicher Inaugenscheinnahme konstatiert der gleiche Gewährsmann, daß die mit dem Abbruch eines Slum-Quartieres beauftragten Arbeiter davonliefen vor dem Ungeziefer, womit alle Wände bedeckt waren, und daß es der Anwendung von Feuerspritzen bedurfte, um die Menge dieser Mitbewohner der »Cottages« zu ersäufen. 1885 besagt ein anderer Bericht, daß in den ärmsten Quartieren nachts die Haustüren nicht geschlossen werden, um Obdachlosen wenigstens eine Unterkunft auf Flur und Treppe zu beschaffen. Haw erzählt neben anderen drastischen Vorkommnissen die Geschichte eines Mädchens, das in einem Magdalenenheim um Aufnahme nachsuchte, jedoch zurückgewiesen wurde, weil die Anstalt bloß für Gefallene da sei. Nach einer Stunde sei sie wieder gekommen mit der Motivierung, daß sie nunmehr aufnahmefähig sei. Booth, der dem Studium der Lebens- und Wohnweise der unteren Volksschichten Englands in neuester Zeit viele Jahre widmete, erzählt, daß er halbwüchsige Knaben und Mädchen auf offener Straße beim Vollzug des Geschlechtsaktes betroffen habe und daß vorübergehende Erwachsene von solchen Dingen kaum Notiz nahmen oder allenfalls darüber lachten.



Diese wenigen Proben genügen, um die Lebensweise der arbeitenden Klasse, vor allem ihre Wohnweise zu charakterisieren, wie sie durch die Massenzuwanderung vom Lande, die plötzliche planlose Großstadtbildung und die dabei in Betracht zu ziehenden Grundeigentums- und Bebauungsverhältnisse geschaffen wurde. Das Kapitel könnte ins Unendliche verlängert werden. Zum Wohnungselend gesellte sich der in gesundheitlicher Beziehung völlig zu verwerfende Zustand der Arbeitslokalitäten. Das Öffnen von Fenstern und Türen zwecks Zufuhr frischer Luft war vielenorts bei Strafe verboten. Dies, dazu die oft übermäßig lang ausgedehnte Arbeitszeit (bis zu 18 Stunden täglich, ohne Honorierung der Überstunden), das berückichtigte »Schweißaustreiben« — Sweating — das sogar die Lords vom Oberhause endlich zu wohlwollenden, aber kaum beachteten Ermahnungen<sup>20)</sup> veranlaßte, bildet ein würdiges Gegenstück zu den vorerwähnten Tatsachen.

Ausführliche Erhebungen berichten weiter, in welcher Weise sich die Ernährung des arbeitenden Volkes vollzog, welche Höhe die in umfangreichstem Maße betriebene, aber keineswegs etwa behördlich verfolgte Nahrungsmittelfälschung erreichte, von welcher Qualität die konsumierten Vegetabilien, das Kochfleisch sei, wie sich die Bekleidung anließ usw.

All dies blieb natürlich auf die Dauer nicht ohne spürbare Wirkung. Die ständige Schwächung der sittlichen und gesundheitlichen Verhältnisse führte zur Herabminderung der allgemeinen Widerstandskraft, vor allem aber zu einer riesigen Steigerung der Armenlasten. Eine Menge frühzeitig zur Arbeit unbrauchbar Gewordener mußte im besten Mannesalter aus dem Kreise der Erwerbenden gezwungenermaßen ausscheiden. Diese Umstände haben das enorme Bettlerheer — zirka ein Siebentel der Bevölkerung — geschaffen, das für England noch heute nicht bloß eine charakteristische Erscheinung, sondern auch eine Gefahr bildet.

Die regelmäßig wiederkehrenden Schwankungen der industriellen Produktion, welche durch die Lage des Marktes, durch die Nachfrage bedingt sind, sorgten zeitenweise für weitere ausgiebige Vermehrung der brotlosen Scharen. Erfahrungsgemäß wiederholen sich alle fünf Jahre kleinere, alle zehn Jahre größere, ständig sich verschärfende Handelskrisen, die den Gang der Produktion auf kürzere oder längere Zeit ins Stocken bringen, über-

schüssige Arbeitskräfte in Menge abstoßen. Tritt dann erneuter Aufschwung ein, so gestalten sich die Chancen der Arbeitslosen wieder besser, um sie nach Ablauf der Hochkonjunktur und der damit verbundenen Überproduktion abermals »vis-à-vis de rien« zu setzen, sie zur temporären Aufnahme anderer Erwerbszweige, erlaubter wie unerlaubter, zu zwingen. Der gelernte Arbeiter hat bei diesen unausbleiblichen Schwankungen immerhin die Möglichkeit, nur einer zeitenweise eintretenden Arbeitsreduktion, vermindertem Verdienst ausgesetzt zu sein; der Ungelernte dagegen sieht sich kurzerhand auf die Straße gesetzt und wird brotlos, sobald seine Tätigkeit nicht erforderlich ist. Auf diese Weise bekam England nach und nach eine ungeheure Zahl solcher Existenzen. Sie mehrten das Proletariat nicht um Tausende, sondern um das Zehn-, das Hundertfache, damit aber, wie schon gesagt, die Armenlasten um ein bedeutendes. Während der Krisis von 1842 wurden z. B. in Stockport auf je ein Pfund Hausmiete acht Shilling Armensteuer erhoben, also 40%. Wo nun die Bevölkerung der Hauptsache nach aus Arbeitern besteht, werden derlei Belastungen in Zeiten fehlenden oder geringen Verdienstes bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Die Folge davon ist, daß die beweglichen Elemente das Mietverhältnis aufgeben, ihre Wohnungen verlassen, so daß, wie es in dem ebengenannten Stockport beispielsweise der Fall war, ganze Straßen leer standen. Daß nun die Verhältnisse gerade dieses Teiles der großen Armee der Mittellosen, faßt man lediglich das hygienische Moment ins Auge, sich sehr schlimm gestalten mußten, ist klar. Tuberkulose als ständig auftretende Krankheitserscheinung, Typhusepidemien waren die Folge der eben berührten Wohnungs- und Arbeitslokalverhältnisse. Besonders heftig wüteten letztere in den Zeiten großer Krisen. Im Jahre 1842 z. B. gab es in den armen Volksschichten Schottlands so viel Typhusfälle wie sonst in zwölf Jahren. 1843 ergriff die Seuche, von der fast ausschließlich die unteren Volksschichten befallen wurden, in Glasgow 32 000 Personen. Über 30% der Erkrankten starben. In Dublin lieferte das Hungerjahr 1817 bis 1818 gegen 30 000 Fälle, eine spätere Epidemie 60 000. Durch den Genuß schlechter Nahrung, die entweder bereits verdorben zu Markte gebracht oder durch Beimengung von Fremdkörpern im Nährwert wesentlich herabgemindert wurde, entstanden vielfach chronische Magenkrankheiten. Unterernährung bildete eine ständige Erscheinung.

Skrophulöse und rachitische Kinder gab es ohne Zahl. Übermäßiger Alkoholgenuß bildete die Regel. »Die Trunksucht hat hier aufgehört ein Laster zu sein, für das man den Lasterhaften verantwortlich machen kann; sie wird ein Phänomen, die notwendige, unvermeidliche Folge der Wirkung gewisser Bedingungen auf ein, wenigstens diesen Bedingungen gegenüber willenloses Objekt« (Engels). In welchem Maße der Konsum geistiger Getränke sich entwickelte, erhellt daraus, daß z. B. in Glasgow 1830 auf zwölf, 1840 auf zehn Häuser eine Schnapswirtschaft kam, daß ferner 1823 in Schottland Akziseabgaben für 2 300 000 Gallonen Schnaps, 1837 für 6 620 000 Gallonen, in England 1823 für 1 976 000 Gallonen, 1837 für 7 875 000 Gallonen bezahlt wurde. Sherif Alison sagt aus, daß es in Glasgow jeden Samstag 30 000 Betrunkene gebe. Lord Ashley teilte in einer 1843 im Unterhaus gehaltenen Rede mit, daß die arbeitende Bevölkerung jährlich für mindestens 25 Millionen Pfund Sterling Alkohol konsumiere. Durch die Erleichterung der Konzession zum Bierausschank wurden die anerkannten Kneipen vermehrt; nicht anerkannte Spelunken in des Wortes schlimmster Bedeutung gab es außerdem in großer Zahl. Den zerstörendsten Einfluß bewirkte die Verabreichung von Schnaps an Kinder jeden Alters, die, von Jugend auf dem Anblick der zügellosesten Leidenschaftsausüßerungen preisgegeben, frühzeitig verdorben wurden. Die natürliche Folge war eine horrende Zunahme der Prostitution. Durch das Zusammenarbeiten von jüngeren Elementen beiderlei Geschlechts wurde sie in den Fabriken — darin stimmen so ziemlich alle Berichte überein — geradezu großgezogen. Manch ein Fabrikherr — auch dafür liegen amtliche Erhebungen vor — besaß in seinem weiblichen Personal einen wahren Harem, dessen Elemente über kurz oder lang die Straße bevölkerten. Kommissär Cawell gibt an, daß drei Viertel der Fabrikarbeiterinnen im Alter von 14 bis 20 Jahren unkeusch seien.

Traten Zeiten ein, wo der Verdienst sich steigerte, so war natürlich das Erworbene rasch verbraucht. Wer lange entbehrt, pflegt, wenn es ihm besser geht, nicht freiwillig weiter zu darben, sondern die Gelegenheit wahrzunehmen. Carlyle charakterisiert z. B. die Baumwollspinner folgendermaßen: »Bei ihnen ist das Geschäft heute blühend, morgen welk, ein fortwährendes Hazardspiel. So leben sie auch wie Spieler, heute in Luxus, morgen im Hunger. Schwarze, meuterische Unlust

verzehrt sie, das elendeste Gefühl, das in eines Menschen Brust wohnen kann. Der englische Handel mit seinen weltweiten Konvulsionen und Schwankungen, mit seinem unermeßlichen Dampfproteus hat alle Pfade für sie unsicher gemacht. Festigkeit, Nüchternheit, ruhige Dauer, die wichtigsten Regungen des Menschen, sind ihnen fremd.« — Die Folge dieser Lebensart: Überanstrengung der physischen Kräfte auf der einen Seite — und was man den Leuten nicht nehmen konnte —, übermäßiger Geschlechtsgenuß und Trunksucht auf der anderen, untergruben natürlich die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten.

Am deutlichsten charakterisiert diesen Zustand die Tatsache, daß vierzigjährige Arbeiter, also Leute, die in der Vollkraft ihrer Mannesjahre stehen, allgemein als »alte Leute« bezeichnet wurden, »die zur Arbeit nicht mehr tauglich sind«. Daß in vielen Zweigen die Arbeitsteilung wesentlich auf das geistige Niveau drücken mußte, ist ein weiterer Grund für den Tiefstand der Arbeiterschaft. »Wer von Kindesbeinen an, sagt Engels zutreffend, jeden Tag während zwölf Stunden und darüber Nadelknöpfe gemacht oder Kammräder abgefeilt hat, wieviel menschliche Gefühle und Fähigkeiten mag der in sein dreißigstes Jahr hinüberretten.«

In Zeiten seuchenhaft auftretender Krankheiten wurde der Mangel an eigentlich wissenschaftlicher ärztlicher Hilfe fühlbar. Die sehr hohen Honorarforderungen der Ärzte bildeten ein Hindernis. Ein zweites lag in der Vorliebe des Volkes für alle möglichen Quacksalber-Universalmittel, die in riesigen Quantitäten abgesetzt wurden und, wie z. B. »Godfrey's Cordial«, infolge ihrer starken Versetzung mit Opiaten in ihrer Wirkung nichts weniger als unschuldig waren. Ihrer reichlichen Anwendung wurden auch Kinder im frühesten Lebensalter ausgesetzt, die Wirkung nötigenfalls durch Zusatz unvermischten Laudanums angestrebt. Daher die enormen Kindersterblichkeitsziffern. In Manchester z. B. starben laut statistischen Erhebungen 57% der Arbeiterkinder vor erreichtem fünftem Lebensjahre, während die höheren Stände nur 20% aufweisen und der Durchschnitt bei der Gesamtbevölkerung 38% beträgt. In Agrikulturdistrikten kamen laut Dr. Wades Untersuchungen 1835 auf 10 000 Todesfälle (z. B. in der Grafschaft Rutland) 2865 von Kindern unter fünf Jahren vor, in der Grafschaft Essex 3159, in der Stadt Carlyle nach Einführung der Fabriken dagegen 4738, in Preston

4447, in Leeds sogar 5286. Wie es sich damit übrigens noch heute in manchen Londoner Vierteln verhält, welch großen Einfluß die Wohnweise auf die Kindersterblichkeit hat, geht aus folgender, dem Buche von Alden und Hayward »Housing« entnommenen, offizielle Daten enthaltenden Tabelle hervor:

### Kindersterblichkeit in Finsbury, London N. E. auf 1000 Lebendgeburten.

Zahl der Wohnräume	Einwohnerzahl laut Volks- zählung, 1901	An Kindern unter fünf Jahren starben auf tausend	
		1905	1906
Haushaltung mit 1 Zimmer . .	14 516	219	211
» » 2 Zimmern . .	31 482	157	178
» » 3 Zimmern . .	21 280	141	188
» » 4 u. mehr Zimm.	33 135	99	121

Epidemien rafften in den Großstädten durchschnittlich dreimal soviel Opfer hinweg, als in ländlichen Distrikten. Der Arzt P. U. Holland klassifiziert 1844 die Straßen einer der am dichtesten bevölkerten Vorstädte von Manchester, von Chorlton-on-Wedlow, innerhalb derselben weiter die Häuser entsprechend ihrer Qualität als Wohnungen und fand (A bessere Straßen, a bessere Arbeiterhäuser, B, b Mittelqualität, C, c schlechteste Qualität beider), daß an Sterbefällen kamen auf die

Straßenklasse A,	Häuserklasse a	pr. Jahr	1 Todesfall	auf 51 Einw.
» A,	» b	» »	1	» » 45 »
» A,	» c	» »	1	» » 36 »
» B,	» a	» »	1	» » 55 »
» B,	» b	» »	1	» » 38 »
» B,	» c	» »	1	» » 35 »
» C,	» a		fehlt	
» C,	» b	» »	1	» » 35 »
» C,	» c	» »	2	» » 25 »

Aus den Erhebungen des gleichen Arztes geht weiter hervor, daß in den Straßen von Typus B die Sterblichkeit jene von Typus A um 18%, die Straßen von Typus C aber die von A um 68% übertreffen, daß weiter in den Häusern Typus b 31%, c 78% mehr Todesfälle als in Typus a vorkamen und knüpft daran die Bemerkung: »Wenn wir finden, daß die Sterblichkeit in einigen Straßen doppelt oder gar viermal so hoch ist als in anderen, wenn wir ferner finden, daß sie ziemlich unveränderlich



hoch in den schlechten, ebenso wie sie in den guten unveränderlich niedrig ist, so können wir die Folgerung nicht verschweigen, daß Massen unserer Mitmenschen, Hunderte unserer nächsten Nachbarn aus Unterlassung der allergewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln jährlich zugrunde gehen.«

In der Frühzeit des industriellen Aufschwunges findet man zahlreiche Fabriken fast ausschließlich mit Kindern besetzt. Ihre Zahl verringerte sich durch die vermehrte Anstellung erwachsener Arbeiter. 1802 wurde, um die größten Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, die erste »Apprentice-Bill« vom Parlament angenommen. In der Folge treten wiederholt Maßnahmen, zum Schutze arbeitender Kinder erlassen, auf, denn die Sterblichkeit unter den Betroffenen nahm außerordentlich zu. Immerhin blieb die Norm lange Zeit bestehen, daß das Kind, welches durch Schulbesuch nicht in Anspruch genommen war, mit neun Jahren und täglich 6½ Stunden Arbeitszeit ins Erwerbsleben übertrat. Vom 13. Jahre an beträgt die Arbeitsdauer bis zum 18. täglich 12 Stunden und wird von da an gesteigert. Daß dieselben Arbeitskräfte 30, auch 40 Stunden ununterbrochen beschäftigt wurden, ist amtlich in vielen Fällen festgestellt. Was unter diesen Verhältnissen vom Nachwuchs zu erwarten war, liegt klar auf der Hand. Bei arbeitenden Kindern wurde häufig schon frühzeitig eingetretene Verbildung des Rückgrates, Veränderung der Gelenke, Dehnung der Bänder konstatiert.

Geradezu verheerend wirkte die übertriebene Arbeitsanstrengung auf die weibliche Fabrikbevölkerung. Hawkins berichtet, daß die Frauen meist bis zum letzten Augenblick vor der Entbindung — aus Angst, ihre Anstellung zu verlieren — in den Fabriken tätig bleiben. Entbindungen zwischen den Maschinen seien nichts Seltenes. Menstruationsstörungen ernsthafter Art werden überall konstatiert. Für die Fabrikherren kam das alles nicht in Betracht. Wiederholt tauchen auch Beschwerden der militärischen Behörden auf darüber, daß in den Fabrikdistrikten nur ganz wenige Leute die nötige Körpergröße haben, die Fabrikarbeiter überhaupt durchschnittlich zum Militärdienst untauglich, brauchbares Truppenmaterial fast nur aus ackerbautreibenden Distrikten erhältlich sei. Horsfall gibt ein bezeichnendes Beispiel aus allerneuester Zeit: In Manchester meldeten sich 1899 zur Einreihung in die Armee 11 000 Mann. 8000 wurden sofort als untauglich ausgeschlossen. Von den



bleibenden 3000 aber nur 1000 tauglich befunden, die übrigen 2000 der Miliz überwiesen, bei welcher die Anforderungen weit geringer sind als in der Armee. Als geradezu beängstigend wird der allgemeine Geburtenrückgang bezeichnet, der allerdings auch in zunehmendem Maße auf gewollte Kinderlosigkeit zurückzuführen ist.

Zahlreiche Ärzte haben ihre in dieser Beziehung gesammelten Erfahrungen in Form von offiziellen Berichten veröffentlicht und auf die Gefahr der völligen Volksdegenerierung hingewiesen. In dem ganzen Kampfe gegen die herrschenden Zustände nehmen die Mediziner überhaupt eine hervorragende Stellung ein. Überall werden Proteste laut gegen die gewissenlosen Übergriffe der kapitalistischen Mächte.

Bei der zunehmenden physischen Verschlechterung blieb es indes nicht allein. Parallel zu ihr läuft der moralische Verfall. Gegen die auffallende Steigerung von Verbrechen vermochten die Paraphraserfinder rein nichts auszurichten. Mangelnde Häuslichkeit veranlaßt den Mann zum Wirtshausbesuche, zum gesteigerten Konsum geistiger Getränke, deren Wirkungen sich in aller Art Gesetzesverletzungen dokumentieren. »Die britische Nation ist die verbrecherischste der Welt geworden.«

An Verhaftungen für Kriminalverbrechen lieferte das Jahr

1805 . .	4 605	1830 . .	18 107
1810 . .	5 146	1835 . .	20 731
1815 . .	7 878	1840 . .	27 187
1820 . .	13 710	1841 . .	27 760
1825 . .	14 437	1843 . .	31 309

Bei einer Totalbevölkerung von 24 322 322 also 1,34<sup>0/00</sup>!! Zwei Distrikte, Lancashire und Middlesex (einschließlich London), innerhalb deren große Städte mit vielem Proletariat liegen, lieferten allein über den vierten Teil der gesamten Verbrecher. Die größte Quote entstammte den Arbeiterschichten. Von 100 Verbrechern konnten im Jahre 1842 weder lesen noch schreiben 32,35; unvollkommen 58,32; 6,77 gut; 0,22 hatten eine höhere Bildung genossen, und von 23,4 konnte die Bildung nicht angegeben werden. 1887 dagegen kamen dank aller Fortschritte auf sozialem Gebiet auf 100 000 Köpfe 38 Verbrecher, also 0,38 pro Mille.

Besitzlose und Arme gab es auch vor der Industrial-Revolution. Ein nach vielen Millionen zählendes Proletariat aber existierte

bis dahin nicht, das nach Erringung von anerkannten Rechten den Arbeitgebern gegenüber strebte, der Koalition der Besitzenden eine Organisation der arbeitenden Volksmassen gegenüberzustellen, und einen Kampf zu führen begann, der die kapitalistischen Machthaber allmählich in eine wesentlich andere Stellung hineindrängte.

Die großen Städte sind indeß nicht bloß Herde der Armut, des Elends, moralischer und physischer Verkommenheit gewesen. Von ihnen ist vielmehr auch all das ausgegangen, was beschleunigt durch die schlimmen Zustände, in entgegengesetzter Richtung, bessernd wirkte: in erster Linie die Hebung der Arbeiterschaft, die Erziehung derselben zur politischen Reife durch Männer wie William Cobbett, die Zunahme selbständiger Organisationen. Sie brachten die ursprünglich Besitz- und Rechtlosen allmählich in eine Machtstellung, vor allem gegenüber einer durchaus einseitigen Gesetzgebung zugunsten der besitzenden Klassen. Damit hängt das kulturelle Aufsteigen des englischen Arbeiterstandes in erster Linie zusammen. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, welche geistigen Potenzen sich auf die Seite der Unterdrückten stellten, welche Summe von sittlichem Mute gegen die kapitalistische Ausbeutung offen bekannt wurde. Diese Aufwärtsbewegung der erwerbstätigen Klassen ist um so lehrreicher, als die regierende Partei schließlich zur Führerin der von ihr zuvor bekämpften Strömung wurde. Der Chartismus war eine solche, hervorgerufen durch den ungeheuren Notstand der arbeitenden Klassen.

Die während der ersten Dezennien des beispiellosen industriellen Aufschwunges gültige Gesetzgebung verbot im einseitigen Interesse der Arbeitgeber jedwede Koalition zum Zwecke der Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Vor allem wurden Arbeitseinstellungen aufs schärfste, natürlich ohne das gewünschte Ziel zu erreichen, unterdrückt, die Auswanderung, fand sie zwecks verbesserter Erwerbsbedingungen statt, verboten. Was nicht öffentlich und kraft rechtlich geordneter Verhältnisse sich zu vollziehen vermochte, kam infolgedessen heimlich zur Erörterung. Gewalttaten aller Art waren die Folge. Mit aller Schärfe traten die regierenden Klassen dagegen auf. Todesurteile und Deportationen waren an der Tagesordnung. Anlässlich einer an zwei Brüdern, William und Henry Parkam, vollzogenen öffentlichen Hinrichtung, weiter der Ver-

schickung von sechs Leuten aus Dorsetshire nach Strafkolonien, kam es zu großen allgemeinen Kundgebungen gegen die herrschenden Zustände. 1822 gelangten zuerst Verbesserungsvorschläge an das Parlament; 1825 abermals — indeß erschienen diese ersten Anfänge zu umstürzlerisch. 1827 wurde, unter allerlei Vorbehalten natürlich, das Versammlungsrecht und die öffentliche Diskussion der Lohnverhältnisse zugestanden. 1832 fand in Birmingham unter Assistenz von sechs radikalen Mitgliedern des Parlaments und ebensovieleu Vertretern der Arbeiterassoziationen eine Versammlung statt, deren Resultat der Entwurf zu einer neuen »Great Charter« (Magna Carta) war. Die Bewegung wuchs numerisch ganz außerordentlich. An praktischen Resultaten wurde jedoch so gut wie nichts erreicht. Der Ausbruch einer allgemeinen Revolution schien unvermeidlich. Eine 1848 veranstaltete Monstreversammlung in Kensington brachte als einziges Ergebnis eine Massenpetition an das Haus der Gemeinen zustande. Unter allgemeinem Gelächter wurde sie beiseite geschoben. Der ganzen Bewegung fehlte die innerlich starke Organisation. Daß das Auftreten von Volksmassen allein nicht hinreicht, um auch brauchbare reformatorische Gedanken hervorzubringen, zeigte sich hier wieder aufs deutlichste. Der Chartismus endete mit einem unblutigen, aber gründlichen Fiasko. In der gleichen Zeit aber, seit dem Zugeständnisse der Koalitionsfreiheit, hatten sich mit wechselndem Erfolge Verbände in den verschiedensten Gewerkschaften gebildet. Nach mannigfachen Schwankungen, raschem Wachstum und ebenso rasch eintretender Zerbröckelung gewannen sie aber durch den 1851 erfolgten Zusammenschluß der Maschinenbauer von Lancashire und London festen Boden. Die bisherige Getrenntheit von Hilfsvereinen und Kampfgenossenschaften hörte auf. Damit begann eine ganz neue Entwicklungsphase für die Arbeiterschaft. Das Wichtige daran ist, daß die Gesetzgebung mit dem Erstarren der auf Grundlage des Berufes ins Leben getretenen Gewerkvereinen Schritt hielt. Damit traten wesentliche Verbesserungen in mehr als einer Hinsicht ein. Die notwendigen Voraussetzungen korporativen Zusammengehens wurden erfüllbar, die Basis zu praktischen Resultaten auch in bodenreformersicher Hinsicht, d. h. in bezug auf die Wohnungsfrage geschaffen.

## III.

**Die Entwicklung des Wohnungswesens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.**

Ein wesentlicher Teil der neueren, vor allem der neuesten englischen Gesetzgebung befaßt sich mit den Wohnverhältnissen der Erwerbstätigen. Darin ist der Grund zu der Tatsache zu suchen, daß deren heutige Wohnweise durchschnittlich ein höheres Niveau zeigt, als es bei der nämlichen Bevölkerungsschicht des Kontinents und Nordamerikas bisher sich zu entwickeln vermochte<sup>21</sup>).

Weniger betroffen von diesen zahlreichen Verbesserungen sind die Ungelernten, die Gelegenheitsarbeiter. Die nachfolgenden Erörterungen über den Entwicklungsgang des Kleinwohnhaus-Baues und seine neueste Phase, die Gartenstadt, beziehen sich nicht auf den englischen Arbeiterstand überhaupt, sondern auf den gelernten Arbeiter in erster Linie. Vermöge seiner Angehörigkeit zu berufsgenossenschaftlichen Koalitionen, hat er sich in materieller wie intellektueller Beziehung aus dem Sumpfe der Vergangenheit immer höher emporgearbeitet. Er steht politisch heute nicht mehr unbedingt so weit links wie ehemals; vielfach nähert er sich dem »Bourgeois«. — Wohnungsverbesserungen umfangreicher Art kommen vielen Angehörigen großindustrieller Unternehmungen, deren Leiter in vortrefflicher Weise für ihre Arbeitskräfte besorgt sind, ohne sie jedoch in irgendein Abhängigkeitsverhältnis politischer oder religiöser Art dadurch bringen zu wollen, zugute. In dieser Beziehung herrscht in England weit mehr wahre Freiheit als sonst irgendwo.

Vieles ist auch durch gemeindliche Wohnungsfürsorge für die Klasse der Ungelernten geschehen, noch mehr angebahnt. Es sei nur an die unter Chamberlains Bürgermeisterschaft in Birmingham errichteten, sehr billigen Cottage-Flats, an die St. Martins Cottages, die Bauten in Victoria Square, Juvenal-Str., Gildart Gardens, Arley-Str. usw. in Liverpool, weiter an die gemeindlichen Wohnungsverbesserungen Manchesters, die Victoria Dwellings-Association, die East-End Dwellings Company, die Wharnclyffe Dwellings Company u. a. in London erinnert. Die Verhältnisse in diesen Kreisen konnten aber nicht allgemein in dem Maße gehoben werden, daß sie als durchweg zufriedenstellend zu bezeichnen sind.

Die englische Arbeiterschaft scheidet sich heute nach dem Verhältnis ihrer Lebensbedürfnisse und ihrer Anschauungen in eine obere und in eine untere Schicht. Während ein großer Teil durch die Abhängigkeit vom Gelegenheitserwerb an die Erwerbsstellen der Handelsstädte gebunden, noch immer in wenig günstigen Wohnungsverhältnissen weiter lebt, gleichzeitig aber durch die fortschreitende Citybildung (d. h. Ausnützung des inneren Stadtgeländes für Geschäftshäuser usw. ohne Wohnungen, zwecks höherer Mieteinnahmen) das Gebiet der zentral gelegenen Kleinwohnungsanlagen ständig verkleinert wird, macht sich bei den anderen, der Bevölkerung der Industriebezirke, das ausgesprochene Bedürfnis nach höher gearteter Lebensführung, in bezug auf Wohnfrage geltend<sup>22</sup>). Die physischen sowohl als psychischen Eigenschaften beim Nachwuchs zeigen, mit welchem Erfolge.

Dr. Farr gibt 1860 nach den von ihm sorgsam gemachten Feststellungen für die 631 Distrikte Englands in einem an das »Registrar General« (Statistische Amt) gerichteten Schreiben folgende Daten:

Bei einer Bewohnerzahl pro engl. □-Melle von	kommen auf 1000 Lebende an Todesfällen jährlich
86 Menschen	. . . 14, 15, 16
172 »	. . . 17, 18, 19
255 »	. . . 20, 21, 22
1128 »	. . . 23, 24, 25
3399 »	. . . 26 und mehr.

D. h.: Je mehr Licht und Luft für den einzelnen, desto günstiger die Gesundheitsverhältnisse. Das gleiche trifft für die Wohnverhältnisse zu, wie aus folgendem erhellt.

#### Londoner Arbeiterviertel Finsbury.

Zahl der Wohnräume	Volkszählung von 1891 101 463	Gesamt-Todesfälle				Phtisis			
		auf 1000 pro 1903	auf 1000 pro 1904	auf 1000 pro 1905	auf 1000 pro 1906	auf 1000 pro 1903	auf 1000 pro 1904	auf 1000 pro 1905	auf 1000 pro 1906
1 Zimmer bewohnten	14 516 Einw.	38,9	—	32,7	39,0	4,5	4,5	3,5	3,4
2 Zimmer . . . . .	31 482 »	22,6	21,9	19,5	22,5	2,8	2,2	2,1	2,3
3 Zimmer . . . . .	21 280 »	11,7	14,7	12,3	14,8	1,2	2,3	1,3	1,4
4 und mehr Zimmer	33 185 »	5,6	7,5	6,6	6,4	0,63	1,2	0,81	0,93



In dem Bezirke St. Pancras betrug die Sterblichkeitsziffer zuweilen, ohne Epidemien 70 pro Mille, in anderen 53, 44 usw., im Bezirke Lambeth vor der Kanalisation 55 pro Mille, nachher 13.

Die Folge der früher üblichen, durch keine Gesundheitsgesetze behinderten engen Bebauung der Arbeiterviertel war völlige Licht- und Luftlosigkeit. W. Thompson sagte zutreffend in seiner Eröffnungsrede zum Internationalen Wohnungskongreß 1907 in London: »Es ist wahr, wir leben in einem Reiche, wo die Sonne niemals untergeht. Aber ebenso wahr ist, daß ungezählte meiner Landsleute so wohnen, daß die Sonne niemals für sie aufgeht.« Bei dem riesigen Steinkohlenverbrauche fällt dies doppelt schwer ins Gewicht. Weiter vollzog sich die baulich-technische Ausführung der neu entstehenden großen Arbeiterviertel meist in völlig unzureichender Weise. Endlich wurden durch Zurückhaltung der baulichen Tätigkeit, die natürlich auch mit schlechten Zeiten, mit massenhaft leerstehenden Wohnungen zu rechnen hatte, in Perioden starker Nachfrage die Mietpreise unglaublich in die Höhe getrieben. Dazu kommt noch heute für die Mieter die ständige Gefahr, von einem Tag zum andern durch einen Hausverkauf an »housefarmers« an die Luft gesetzt zu werden. Solche Leute kaufen Häuser, teilen die zusammenhängenden Wohnungen ab, vermieten die Abteile, gleichviel zu welchem Zwecke und machen auf diese Weise manche Arbeiterfamilie obdachlos, um durch Vermietung an Gesindel höhere Einnahmen zu erzielen.

Dem sog. »Schwabeschen Gesetz« folgend, beansprucht das Wohnbedürfnis des Arbeiters von den Einnahmen um so mehr, je kleiner die Wohnung ist. Während unter normalen Verhältnissen ein Sechstel der Einnahmen für Wohnungsmiete ausgegeben werden soll, ist für London noch 1885 festgestellt worden, daß 88% der Arbeiter mehr als ein Fünftel, 50% ein Viertel bis zur Hälfte für Wohnungsmiete zu verausgaben gezwungen waren, einzig und allein, weil Wohnungsmangel die Preise ganz exorbitant steigerte. Haw teilt Fälle mit, wo der Wochenpreis einer erbärmlichen Wohnung durch erhöhte Nachfrage von 7½ auf 16 Shillinge emporschnellte, ja wo für einzelne Räume eine Wochenmiete von einem Pfund verlangt und bezahlt wurde. Den unverheirateten Arbeiter treffen solche Verhältnisse gegenwärtig nicht allzu schwer. Er findet, sucht er überhaupt Ord-



nung und anständiges Unterkommen, in den riesigen Ledigenheimen der Großstädte gute Verpflegung und saubere Wohnung zu sehr billigen Preisen. Deshalb sind diese Wohlfahrtsanstalten, wohl nicht ganz mit Unrecht, als ehefeindlich bezeichnet worden. Die Arbeiterfamilie steht weit erheblicheren Schwierigkeiten in bezug auf Wohnungsbeschaffung in zentraler Lage gegenüber.

Der Chartismus, bei dem die Bodenfrage selbstverständlich mitsprach, war gefallen. — Seine Forderungen aber begannen sich dennoch zu realisieren. Ein Artikel im Londoner »Common Wealth« (abgedruckt bei Engels) vom 1. März 1855 besagt, die englische Arbeiterklasse sei der »Schwanz der großen liberalen Partei« geworden, die Fabrikanten hätten allmählich und in immer steigenderem Maße begriffen, daß die Bourgeoisie nie volle soziale und politische Herrschaft über die Nation erringen könne, außer mit Hilfe der Arbeiterklasse.« So veränderte sich allmählich die Haltung der beiden Teile. Die Fabrikgesetze, einst der Popanz aller Fabrikanten, wurden jetzt nicht nur willig von ihnen befolgt, sondern mehr und minder auf die ganze Industrie ausgedehnt. Die Trades Unions (Gewerkschaften), vor kurzem noch als Teufelswerk verschrien, wurden jetzt von den Fabrikanten kajoliert und protegirt, als äußerst wohlberechtigte Einrichtungen und als ein nützliches Mittel gepriesen, gesunde ökonomische Lehren unter den Arbeitern zu verbreiten. Selbst Streiks, die vor 1848 in Acht und Bann erklärt worden waren, wurden jetzt gelegentlich als recht nützlich befunden, besonders wenn die Herren Fabrikanten zu passender Zeit sie selbst hervorgerufen hatten. Von den Gesetzen, die dem Arbeiter jegliches Recht gegenüber seinem Beschäftigter geraubt hatten, wurden wenigstens die empörendsten abgeschafft. Und die einst so fürchterliche Volks-Charte wurde nun der Hauptsache nach das politische Programm derselben Fabrikanten, die ihr bis jetzt opponierten. — Die Revolution von 1848 hat seltsame Geschehnisse gehabt. Dieselben Leute, die sie niederwarfen, sind ihre Testamentsvollstrecker geworden. — Die Wirkungen dieser neuen Art von Herrschaft der industriellen Kapitalisten für England waren anfangs staunenerregend. Das Geschäft lebte wieder auf (nach der großen Handelskrise von 1847) und dehnte sich aus in einem Grade, unerhört selbst in dieser Wiege der modernen Industrie. Alle früheren gewaltigen Schöpfungen

des Dampfes und der Maschinerie verschwanden in nichts, verglichen mit dem Aufschwunge der Produktion in den 20 Jahren von 1850 bis 1870, mit den erdrückenden Ziffern der Ausfuhr und Einfuhr, des in den Händen der Kapitalisten sich anhäufenden Reichtums und der in den Riesenstädten sich konzentrierenden menschlichen Arbeitskraft.« Der Bericht befaßt sich dann weiter mit jenen beiden Schichten der Arbeiterschaft, denen dieser Umschwung dauernde Hebung brachte, den Fabrikarbeitern erstens, die, durch gesetzliche Schaffung des Normalarbeitstages und durch lokale Konzentration verstärkt, in eine wesentlich andere Stellung einrückten, als früher. »*Ihre Lage ist unzweifelhaft besser als vor 1848*«. Die zweite Gruppe sind die Trades Unions, das organisierte Handwerk, das weder Weibernoch Kinderarbeit kennt. »*Sie bilden eine Aristokratie in den Arbeiterklassen.*«

Die mit dem Zwecke der Wohnungsverbesserung rechnende Bewegung hub an zu einer Zeit, wo es sich zu bestätigen schien, »als ob England das einzige große Industriezentrum einer ackerbauenden Welt sein und bleiben, ein Monopol allen anderen Ländern gegenüber besitzen sollte«. An den Ergebnissen dieser lange Zeit hindurch unerschütterten Machtstellung seines Landes nahm der englische Arbeiter teil. Obwohl die Chancen der englischen Industrie durch die später einsetzende Konkurrenz anderer Staaten sich nicht dauernd auf der vormaligen Höhe zu halten vermochten, erlitt die ständige Besserung gerade der Wohnungsverhältnisse keinen Rückgang, vielmehr ist ein fort-dauerndes, mit immer mächtigeren Mitteln arbeitendes Aufsteigen zu höheren Anschauungen über den Wert einer in jeder Hinsicht einwandfreien Wohnweise der erwerbtätigen Volksschichten zu konstatieren. Damit steht die »Back-to-the-land« (zurück aufs Land) -Theorie im innigsten Zusammenhang.

Die ersten ernsthaften Anfänge zur Hebung des Wohnwesens des englischen Arbeiters fallen in die Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Sie sind rein privater Natur, wie überhaupt alle Vorstöße auf sozialem Gebiete nicht in vorderster Linie behördlicher Art waren. Für die Manchesterleute gab es keine soziale Frage. Da ist es nun eine eigenartige Erscheinung, daß nicht die Schaffung von Baufluchtlinien und ähnlichem zuerst in Betracht gezogen, sondern zunächst die Herstellung des *gesunden Hauses* als die wesentlichste Aufgabe angesehen

wurde. Während z. B. in Paris, in Berlin, in Wien die Herstellung von Straßen bei der neueren Baugesetzgebung das erste Wort spricht, in der Bebauungsweise dagegen lange Zeit hindurch die größten Unzweckmäßigkeiten ja Ungeheuerlichkeiten unbeanstandet sich halten konnten oder noch halten, der mit Rücksicht auf gesundheitliche Verhältnisse gestaltete einwandfreie Grundriß vielfach eine beinahe nebensächliche Rolle spielte, treten weitgehende Forderungen hygienischer Art, deren neuerzeitliche Einführung auf dem Kontinent vielenorts als ein Riesenfortschritt angesehen wird, in England schon zu jener Zeit auf. Der englischerseits in unseren Tagen erhobene Vorwurf: »Die Deutschen haben es verstanden, Städte zu bauen. Wie man aber gute Wohnungen baut, kam dabei vielfach nicht in Betracht« entbehrt der Berechtigung nicht.

Bezeichnend für die englische Anschauung über derlei Dinge ist z. B. folgendes: 1844 wurde die »Society for Improving the Condition of the Labouring Classes« begründet. Sie wendet sich im folgenden Jahre mit einem Schreiben an Lord Ashley (Shaftesbury). Es betrifft den projektierten Bau eines für die Unterkunft von 324 Familien berechneten Hauses in Birkenhead. Darin wird u. a. gesagt, daß in dem neuen »Metropolitan Building Act« (zu eben derselben Zeit erlassen) zu beachten wäre, daß die Straßenbreiten der Höhe der beidseitigen Gebäude entsprechend sein müßten, *»um die Wirkung der Sonnenbestrahlung nicht ganz unberücksichtigt zu lassen«*. Wer bekümmerte sich zu jener Zeit in den kontinentalen Staaten um die desinfizierende Wirkung des Sonnenlichtes! Der Bauer — ja, er kehrte von altersher die Wohnräume seines Hauses der Sonne zu, — akademisch gebildete Leute brauchten das nicht zu wissen! Es war ja keine Stylfrage!

Im nämlichen Schreiben wird weiter die Schaffung dem Luftkubus nach genügend großer, für die Geschlechter völlig getrennter Schlafzimmer, genügende Kellerentlüftung<sup>23</sup>), Notwendigkeit der Kanalisation als dringend bezeichnet, auch Entlüftungsvorrichtungen gegen die durch das Gaslicht verschlechterte Atmosphäre der Arbeits- und Wohnräume verlangt. Der Umfang der hygienischen Forderungen ist demnach für jene Zeit bereits sehr weit entwickelt. Als gesetzlich allgemein gültige und strengstens durchgeführte Verordnungen treten sie mangels allgemeiner Normen allerdings erst wesentlich viel später

auf, hat doch das tonangebende London, die Reichshauptstadt erst im Jahre 1855 eine nicht mehr nach Distrikten getrennte Stadtverwaltung und damit auch allmählich Einheitlichkeit in den Bauvorschriften bekommen. Eine Ausnahmestellung der letzteren gegenüber nimmt noch heute die City ein. — Architekt *Henry Roberts*, der bauliche Berater der genannten gemeinnützigen Gesellschaft, bemerkt in einem (Januar 1850 in der Royal Society of British Architects) gehaltenen Vortrage<sup>24</sup>), daß die (zuvor erwähnten) völlig feuersicheren, auch sonst baulich einwandfreien Wohnungen schon drei Jahre nach ihrer Vollendung vollständig leer standen. Die Arbeiter zogen trotz höherer Mietpreise die inzwischen entstandenen »Morpeth Buildings« vor, welche, obwohl nicht feuersicher, »der Sonnenbestrahlung genügend ausgesetzt seien«.

Die »Society for Improving the Condition of the Labouring Classes« setzte sich das Ziel, nicht nur großstädtischen Verhältnissen gegenüber Verbesserungen durchzuführen. Ihre Bestrebungen galten auch den ländlichen Industriebezirken, vor allem der unter sehr schlechten Wohnverhältnissen lebenden Landarbeiterbevölkerung<sup>25</sup>).

Das Ansiedeln der großstädtischen Arbeiterbevölkerung außerhalb des Rayons ihrer täglichen Arbeit, die Verlegung großer industrieller Etablissements aufs Land kam vorerst nicht in Betracht. Erst der ständig weiter ausgebaute Lokalverkehr machte dies möglich.

Im Auftrage der genannten Gesellschaft<sup>26</sup>) wurden nun mancherlei Pläne und Modelle hergestellt, eingehender Untersuchung unterzogen, von Fachleuten anfangs kopfschüttelnd als »exceedingly complicated, and which could hardly be done well, and so as to make a profit as an investement« hingestellt. — Bald brach sich die Überzeugung Bahn, daß Pläne, Modelle, Kostenvoranschläge, alles, alles, was bloß theoretisch und bloß auf dem Papier festgelegt sei, bedeutungslos bleibe. Nur der praktische Versuch konnte zum Ziele führen. Man unternahm eine Probe mit Einfamilienhäusern. — Zwischen Gray's-Inn-Road und Lower-Road, Pentonville nahe bei Bagnigge Wells, London wurde der erste Versuch gemacht, nicht ohne heftigen Widerspruch der Nachbarn freilich, die in der Ausführung des Projektes die Gefahr einer Armenansiedelung erblickten. Es sind einstöckige Häuser mit zweizimmerigen und dreizimmerigen



Wohnungen samt Nebengelaß und, was völlig neu war, mit Rücksicht auf Querlüftung gebaut, mit Entwässerungsanlagen und regelrechter Wasserversorgung versehen. Außer einer ebenerdigen großen Wohnstube mit Nische für ein Bett sind beim größeren Wohntyp im Obergeschoß zwei Schlafräume vorhanden. Weiter gehört dazu ein eigener kleiner Hof. Mietpreis pro Woche sechs Shillinge. Architekt war *Henry Roberts*, das Ganze der erste Versuch, eine Wohnweise einzuführen, die anfänglich bekrittelt, seitdem ganz allgemein geworden ist. Mit der Zeit haben sich daraus bewährte Typen für die verschiedensten Grade des Wohnbedürfnisses gebildet. Aus ihnen ist das moderne Gartencity-Kleinwohnhaus hervorgegangen, denn nicht Villen sind es, die in der neuesten Siedelungsart entstehen, sondern vorzugsweise einfache Haustypen. Dem städtischen, meist dreifloorigen, durchschnittlich etwa sieben Meter breiten, drei bis vier Stockwerk hohen bürgerlichen Hause entsteht damit eine bereits stark fühlbare Konkurrenz. — In der obengenannten ersten Versuchsanlage wurde, um Vergleichspunkte zu gewinnen, noch ein anderer Wohnungstypus zur Ausführung gebracht: Das Zweifamilienhaus, d. h. zwei völlig voneinander getrennte Wohnungsschichten übereinander, jede mit eigenem Eingang, jede zweizimmerig, mit nötigem Nebengelaß und den gleichen sanitären Einrichtungen wie Typus I. Der Wochenmietzins hierfür betrug drei Shilling sechs Pence. Für die Bewohner dieser Häuser besteht ein extra Waschhaus mit Trockenplatz<sup>27</sup>).

Die rasch emporgehenden Bodenleihzinse erlaubten einer mit freiwillig beigesteuerten Mitteln arbeitenden gemeinnützigen Gesellschaft das weitere Erbauen von billigen Ein- und Zweifamilienhäusern in dicht bewohnten Großstadtquartieren nur unter kaum zu überwindenden Schwierigkeiten. Solange nicht wohlfeilere Außenterrains erschlossen wurden, blieb für die Beschaffung billiger und gesundheitlich einwandfreier Stadtwohnungen nur der eine Ausweg übrig: Die Mehrung der Stockwerke, mit anderen Worten, die Erbauung von Mietkasernen großen Stiles. Für alle der Bekämpfung der städtischen Wohnungsnot dienenden baulichen Unternehmungen ist dies bis auf den heutigen Tag der herrschende Typus geblieben. Dabei wurde indeß, abweichend von kontinentalen Erscheinungen gleicher Art, versucht, den häuslich abgeschlossenen Charakter jeder Wohnung in ausgesprochenster Weise zu wahren. In Eng-

land ist selbst das einfache Haus, die einfache Wohnung für jeden nicht Hineingehörenden ein *Noli me tangere*. Das unerlaubte Überschreiten der Schwelle wird dort wesentlich anders aufgefaßt als z. B. in Deutschland, ein Umstand, der das Studium von Hausanlagen unter Umständen sehr erschwert oder überhaupt unmöglich macht. Auch im Massenmiethause wurde immer auf volle Abgeschlossenheit der Einzelwohnung gesehen. Nach und nach bürgert sich diese Anordnung auch in Deutschland ein. Die in vielen kontinentalen Städten beliebte Anordnung von Hof- und Rückgebäudewohnungen, eine Folge, der mit tiefen Grundstücken arbeitenden Parzellierung, ist bei diesen Massenmiethäusern englischer Städte, auch in London, nirgends in Anwendung gekommen. Der Wohnungsüberfüllung freilich wurde damit noch kein Riegel geschoben.

Die erste große Unternehmung dieser Art in London, für 110 Familien berechnet, entstand, nachdem die bereits mehrfach genannte Gesellschaft durch königliches Dekret 1845 anerkannt war, 1848 in Old-Pancras-Road. Das System, nach welchem Architekt *Moffet* dabei verfuhr, ist eine Aneinandersetzung von Doppelhäusern mit je zwei dreiräumigen Wohnungen pro Stockwerk samt Nebengelaß, und, was als großer Fortschritt zu betrachten ist, mit innerhalb der Wohnung gelegenem eigenem Abort sowie Nebenräumlichkeiten, an denen in Deutschland selbst die bessere bürgerliche Wohnung heute noch Mangel zu leiden pflegt<sup>28</sup>). Das Treppenhaus ist für je zwei Wohnungen gemeinsam, Belichtung überall direkt, Querlüftung durchweg möglich. Die Wohnungen waren sofort samt und sonders besetzt. Nicht eine hat jemals leergestanden. Bei dieser dreigeschossigen Art der Wohnungsanordnung trifft die Bezeichnung »Mietkaserne« noch nicht im äußersten Sinne zu. Anders wurde das bei der nächsten großen Unternehmung der Gesellschaft, einer Anlage in Streathamstr., Bloomsbury, für 48 Familien. Vierstöckig, hat sie die Form eines auf drei Seiten umbauten Rechtecks mit großem, bloß durch eine mäßig hohe Mauer abgeschlossenen rückwärtigen Hofe, so daß für sämtliche Wohnungen Querlüftung und ausgiebige Sonnenbestrahlung ermöglicht wurde. Ein sehr geräumiges Treppenhaus — Feuergefahr ist ausgeschlossen, da alle Konstruktionen in Eisen und Backstein, kein Gebälk z. B. in Holz, ausgeführt sind — geht empor auf eine nach der Hofseite gelegte gedeckte Galerie<sup>29</sup>), von der aus die einzelnen,



durch drei Steine starke Mauern voneinander getrennten zwei- und dreizimmerigen Wohnungen betreten werden. Innerhalb jeder Wohnung liegt auch hier der eigene, meist von der Spülküche aus zugängliche Abort. Jeder Raum ist direkt belichtet, alle heizbar. *Den Bewohnern steht in jedem Stockwerk ein gemeinsamer, großer, heller Baderaum zur Verfügung.* Man bedenke: Ende der Vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts! Architekt war hier wiederum Henry Roberts. Seine gleichzeitig gemachten eingehenden Erörterungen über den Bau von Kleinwohnungen, über Disposition, technische Ausführung etc. derselben enthalten bereits alles, was nur irgendwie in Betracht kommen kann. Der Architekt ist hier schon gleichzeitig Hygieniker im modernen Sinne des Wortes, völlig im Gegensatze zu seinen damaligen kontinentalen Kollegen, gelehrten wie ungelehrten.

Was die englischen Grundrisse bei beschränkten Raumverhältnissen schon damals wie noch heute auszeichnet, ist die konsequent durchgeführte Sparsamkeit an Raumverausgabung für Vorplätze, Gänge etc. zugunsten der Wohnräume, die Schaffung großer Wandflächen, die Vermeidung jeder unnötigen Durchbrechung derselben und das geschickte Verhältnis zwischen Lage der Zimmeröffnungen, Fenster und Heizvorrichtungen, ein Thema, dem z. B. die deutschen Architekten beim einfachen bürgerlichen Hausbau durchschnittlich selbst heute viel zu wenig Beachtung schenken<sup>30</sup>).

Eine dritte große Familienwohnanlage, von der nämlichen Gesellschaft 1849 in Verbindung mit einem großen Ledigenheim erbaut, entstand in der Albertstr., Spitalfields, London. Es sind Zwei- und Dreizimmerwohnungen samt Nebengelaß in Form gereihter Doppelhäuser, die zusammen je ein Treppenhaus besitzen, nach zwei Seiten frei, vierstöckig, mit rückwärts durchlaufender Verbindungsgalerie, von der aus die verschiedenen Häuser zugänglich sind. Der überbaute Raum beträgt 5848, der freibleibende 1015 englische Quadratfuß, also ein volles Sechstel der Gesamtfläche. Der Fortschritt liegt hier im Erkennen des richtigen Verhältnisses zwischen überbautem und freibleibendem Raume. Wochenmiete der zweiräumigen Wohnung 4 sh. bis 4 sh. 8 d., der dreiräumigen 4 sh. 8 d. bis 6 sh., je nach dem Stockwerk. Das dicht dabei liegende gleichzeitig erbaute Ledigenheim weist die Einführung ganz neuer Gesichtspunkte gegenüber den früheren »Lodging Houses« auf. Die davon bedeckte Fläche beträgt ins-

gesamt 9800 engl. Quadratfuß, wovon 2440, also ein Viertel der Gesamtfläche, unüberbaut sind. Zimmerzahl 234, jedes Zimmer  $8,7 \times 7,6$  Fuß Horizontalausmaß, 8 Fuß engl. hoch. Das Gebäude enthält geräumige Frühstückszimmer, Rauch- und Lesesaal, Bibliothek, große Washkabinette, Bäder etc. Reingewinn nach Abzug aller Kosten durchschnittlich pro Jahr 222 £ 6 sh. 7 d. Ein ähnliches Unternehmen, Soho Chambers, 366 W. Compton St. entstand 1851.

Die ersten Ansätze des Kampfes gegen die großstädtische Wohnungsnot wurden möglich durch freiwillige Anteilnahme der wohlhabenden Kreise. Am glänzendsten in dieser Hinsicht sind Beispiele, wie sie *Peabody* und *Guineß* ihren Mitbürgern gaben. Der eine spendete eine halbe Million Pfund Sterling, der andere zweimal hunderttausend zum Zwecke der Erbauung von Kleinwohnungen. Geschickte Geschäftsführung haben beiden Gründungen, die von Trusts verwaltet werden, nicht bloß einen außerordentlichen Einfluß auf die Entwicklung großstädtischen Wohnwesens der erwerbenden Klassen gegeben, sondern auch die angelegten Summen wesentlich gesteigert. Dadurch sind vielen tausend Menschen gute Wohnungen geschaffen worden. Trotzdem hat die Folgezeit dann gezeigt, daß die Anteilnahme des Kapitals der ganzen Angelegenheit erst jenen Umfang zu geben vermag, der den Massen der Wohnungsbedürftigen entspricht. Die »Metropolitan Association for Improving the Dwellings of the Industrious Classes« war die erste, öffentliches Kapital in Anspruch nehmende, mit großem Erfolg operierende Baugesellschaft. In einem kurzen Zeitraume erbaute sie anderthalbtausend zweckdienliche Kleinwohnungen, unter denen die Gatliff-Buildings, Pimlico, die hervorragendste Gruppe bilden. Ihr folgte 1865 die »Improved Industrial Dwellings Company Ltd.« mit einer größeren Anzahl von ungemein geschickt angelegten Vierhäuserreihen (Langbourn Buildings, Tower Buildings, Cromwell Buildings, Cobden-, Stanley-, Palmerston-, Corporation-, Highgate-Buildings). Wohl die umfassendste Tätigkeit entfaltete die mit einem Gründungskapital von 250000 £ ins Leben gerufene »Artisans, Labourers and General Dwellings Company«, in deren Behausungen ca. 70000 Menschen untergebracht sind. Neben Etagenhäusern hat sie die Erbauung kleiner Einfamilienhäuser propagiert. Davon wird später noch zu reden sein anlässlich der Model Estates.

London war immer tonangebend für die übrigen Landesteile. So begann denn gleichzeitig oder wenigstens nicht viel später auch in anderen Städten eine rege Bautätigkeit im Sinne der Wohnungsfürsorge für die arbeitenden Klassen, z. B. in Hastings, wo neben dem Bau großer Häuser auch bald der Cottage-Bau in Aufnahme kam (1844, 1847, 1849, 1850 usw.) in Halifax, vor allem in Birmingham und Glasgow. Wie sich die Behörden damals noch dazu verhielten, geht aus dem Weiterbestehen einer Fenstersteuer hervor. Hygienischen Grundsätzen läuft sie zuwider, denn genügender Lichteinfall bildet eines der wichtigsten Erfordernisse gesunden Wohnens. Die oben erwähnten Gebäude in Old Pancras Rd. waren z. B. mit einer jährlichen Fenstersteuer von 152 £ 16 sh. (über 3000 Mark) belegt — bürokratische Raison!

Alledem sollten verbessernde Gesetze zu Hilfe kommen. Wie es um die Handhabung derselben anfänglich bestellt war, geht aus verschiedenen Berichten von 1842, 1844, 1845 usw. hervor. Sie lassen an Freimut nichts zu wünschen übrig. Für gemeindliche wie staatliche Behörden klingen sie nicht gerade sehr schmeichelhaft. Da heißt es z. B. » . . daß die betreffenden, längst erlassenen Gesetze für den Schutz der öffentlichen Gesundheit von den verfassungsmäßigen Behörden so gut wie gar nicht gehandhabt werden, daß das Vorwiegen der Übel, welche beseitigt werden sollten, weit kennzeichnender sei als deren Bekämpfung. Die getroffenen Einrichtungen geben vorzugsweise Beispiele von Fehlern, die vermieden werden sollten. So groß ist der Mangel an guter Wirtschaft in einigen Städten, daß es in ihnen punkto Reinlichkeit nicht besser zugeht als in einem Lager von Wilden. Die Zivilbehörden begnügen sich im allgemeinen mit den barbarischsten Mitteln oder sitzen inmitten der Verpestung still und lassen mit der Ergebung türkischer Fatalisten das Geschick der Unwissenheit, Unfähigkeit und des Schmutzes über sich ergehen.« James Hole sagt in seinem 1866 erschienenen Buche »The Homes of the Working Classes« u. a.: » . . Ein guter Teil der noch immer herrschenden Übelstände hängt mit der allgemeinen Unwissenheit zusammen. Fieber und Pestilenz werden noch von Unzähligen als ein durch höhere Mächte bestimmtes Schicksal hingenommen, statt daß die Erkenntnis der Tatsache sich einstellt, dergleichen Übel seien Folgen der Verletzung leicht verständlicher Naturgesetze. Die

verwerfliche Interessenwirtschaft trägt ferner wesentlich dazu bei, Vermeidbares nicht zu vermeiden. . . . Unter den Körperschaften, die zur Bekämpfung von Mißständen berufen sind, gibt es mehr als genug Leute, die man als abgesagte Feinde jedes gesundheitlichen Fortschrittes bezeichnen muß, denn dieser widerspricht ihrem Vorteile. Was nützen die besten Sanitätsbeamten, wenn ihre Verordnungen immer und überall auf den passiven Widerstand der Interessenpolitiker stoßen! Wenn sie, überdrüssig der nicht endenwollenden Schwierigkeiten, ihr Amt niederlegen, atmen ihre stillen Gegner erleichtert auf. Und finden sich selbst in den bestimmenden Körperschaften energische Leute, so wird dafür gesorgt, daß sie im nächsten Jahre nicht wieder gewählt werden und die alte Mißwirtschaft abermals einreißt« usw. Es fehlte, wie vielfach anderwärts, an unabhängigen Kräften, welche in diesen kapitalistischen Augiasstall Ordnung brachten. Dank der Saumseligkeit einzelner Bezirksverwaltungen existierten solche Zustände noch lange; bekennt doch ein Bericht 1885, »daß zwar viele Gesetze ergangen, daß sie aber von der ersten Stunde ihres Bestehens an als totgeborene Kinder zu betrachten gewesen seien«. Schritt für Schritt, freilich erst unter dem Drucke der Notwendigkeit, ist manches durchgesetzt worden. Die Hauptsache blieb, wie mehr oder weniger überall, der Privatinitiative überlassen. Sie hat in England mit einem Wagemut und einer Tatkraft ohnegleichen eingesetzt, behördliche Maßnahmen ins Leben gerufen, ihre Beachtung erzwungen. Der letzte charakteristische Vorgang dieser Art aus neuester Zeit war die durch den verdienstvollen *National Housing Reform Council* veranlaßte Einbringung und trotz aller Ablehnungen schließlich dennoch erreichte Annahme der »Town Planning Bill«, die England endlich Gesetze, Stadterweiterungen und Städtebau betreffend, bringen soll. Der *National Housing Reform Council* ist eine aus den besten Elementen aller Gesellschaftsschichten freiwillig zusammengetretene, äußerst einflußreiche Korporation mit ausgesprochen bodenreformerischen Zielen. Eine große Reihe von Parlamentsmitgliedern aller Parteien gehören ihm an. Neben den Männern leisten geistig hervorragende Frauen ausschlaggebende Arbeit auf dem nämlichen Gebiete. Das Hauptziel bildet die Hebung des Wohnwesens der wirtschaftlich Schwachen im ganzen Britischen Reiche. Der N. H. R. C. tritt zwar nirgends selbst bauend auf, dagegen wirkt er unablässig anregend



im fortschrittlichen Sinne und wird daher bei allen größeren Unternehmungen zu Rate gezogen. Möglich ist eine derartige Arbeitsweise freilich nur in einem Lande, wo große nationale Fragen nicht durch parteipolitischen Hader, durch das Vorwalten von Sonderinteressen aller Art in den Hintergrund gedrängt werden. Echt englisch heißt es eben auch da: »Right or wrong, always for my country«. Der N. H. R. C., der seinem Titel neuerdings auch die Bezeichnung »Town Planning Council« beigelegt hat, berief übrigens (was weit älteren kontinentalen Körperschaften bisher nicht einfiel oder nicht gelang) im Herbst 1910 zum ersten Male eine internationale Städtebaukonferenz in London zusammen, die durch das »Royal Institute of British Architects« praktische Gestalt erhielt und mit einer sehr umfangreichen Ausstellung von städtebaulichen Projekten aller Art (in sämtlichen Räumen der Royal Academy) verbunden war. Dies nebenbei.

In Kürze mögen hier die wichtigsten gesetzgeberischen Momente, die mit der Wohnungsfrage in Berührung stehen, genannt sein<sup>31</sup>).

Im Jahre 1847 kam der Commissioners Clause Act und der Town Improvements Act zustande, Bestimmungen über Ortsgesundheitsämter, ergänzt durch das Selbstverwaltungsgesetz (Local Government Act) von 1858. Sie treffen legislatorische Bestimmungen über den erlaubten bzw. unerlaubten Zustand von Straßen, Gebäuden, Höfen und führen, weiter ausgebaut, zu der später rechtskräftig gewordenen Bestimmung, nach welcher baulich unhaltbare Quartiere niedergelegt werden müssen. (Torrens- und Croß-Gesetze). Das Jahr 1851 brachte die ersten vom Earl of Shaftesbury (Lord Ashley) entworfenen, außerordentlich einschneidenden Gesetze über Lodging Houses, Schlafhäuser (Common Lodging Houses Act). Weitere Gesetze der selben Art bestimmen, daß Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern das Recht zur selbständigen Errichtung von Arbeiterwohnhäusern aus Gemeindemitteln zustehen solle. Der weitere Ausbau des Gesetzes der »Labouring Classes Dwellings Act« erfolgte 1866. Er sieht die gegebenen Falles eintretende Zwangsenteignung, weiter die Gewährung von staatlichen Darlehen vor. In welchem Maße davon Gebrauch gemacht wird, erhellt aus einigen Ziffern. Die für Zwecke der Gesundheitsgesetze von Ortsbehörden aufgenommenen Anleihen betragen von 1848 bis 1858 zusammen drei Millionen Pfund. Zwischen 1878 und 1887

betragen sie 26, 1888 bis 1897: 45 Millionen. Darlehen können auch von gemeinnützigen Gesellschaften, von Betriebsdirektionen (Eisenbahnen, Hafen- und Dockanlagen) erworben werden, sofern sie zum Bau von Häusern für die arbeitenden Klassen Verwendung finden. Binnen 40 Jahren muß das zu billigem Zinsfuß geliehene Kapital zurückbezahlt sein. Hypotheken werden nicht auf unbestimmte Zeit errichtet, ein Verfahren, das der zunehmenden Verschuldung, wie sie z. B. in Deutschland an der Tagesordnung ist, vorbeugt. Baugesetze von allgemeiner Gültigkeit gab es noch vor wenigen Dezennien nicht, lokale Bestimmungen aber in Menge. So besagt z. B. ein Gesetz von 1862 für London, daß die Straßen mindestens so breit angelegt werden müssen, als die angrenzenden Häuser hoch sind. Weiter gibt es Vorschriften über Hofanlagen etc. Sie fanden jedoch nur geringe Beachtung. Erst 1894 sind genau abgefaßte, in der Praxis durchgeführte Bauvorschriften für London in Kraft getreten. Der von 1890 datierende, durch Lord Shaftesbury eingebrachte, alle vorher getroffenen Bestimmungen zusammenfassende »Housing of the Working Class Act« brachte in Verfolg der Croßgesetze endlich scharf präzisierte, zusammenfassende Bestimmungen über alle den Kleinwohnungsbau betreffenden Verhältnisse. Am wichtigsten war, daß es seit dieser Zeit mit der Durchführung wirklich Ernst wurde. Salisburys 1883 erschienene Veröffentlichungen sowie eine Reihe von heftigen Angriffen gegen die Regierung hatten Dinge aufgedeckt, von denen allenfalls die Polizei Kenntnis hatte. Der liberale, durch seinen krassen Eigennutz moralisch nicht gerade sehr hochstehende Bürger verhielt sich dagegen, der Mehrzahl nach wenigstens, ebenso gleichgültig oder ablehnend wie der gesellschaftlich zwar höher eingeschätzte, in seinen sozialen Anschauungen aber gleichgesinnte aristokratische Bewohner von West-End. Was aus diesen Lagern an unerschrockenen Kämpfern für Volksrechte, für wirkliche Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen stammte, war der Zahl nach klein. Von ihnen ist aber Großes vollbracht worden. Ihre Namen glänzen um so heller auf dem Ehrenschilder der britischen Nation.

Die Verbilligung des Verkehrs für Arbeiter ist schon in den Sechziger Jahren angestrebt, 1883 durch den Cheap Trains Act weiter ausgeführt worden, indes gehört die große Verbilligung von Fahrgelegenheiten nach Vororten der größeren Städte,



London vor allen Dingen, erst der neuesten Zeit an. *John Burns*, der frühere Steinkohlenhauer und jetziger Minister, ein aus praktisch überlegenden und demgemäß handelnden Kreisen hervorgegangener Beamter, hat in dieser Richtung sich außerordentliche Verdienste erworben. Die Schaffung großer gartenstädtischer Siedelungen wie Hampstead beispielsweise oder noch weiter entfernt liegender, wurde nur möglich durch den gleichzeitig erfolgenden Bau zweckmäßiger Verkehrswege und deren

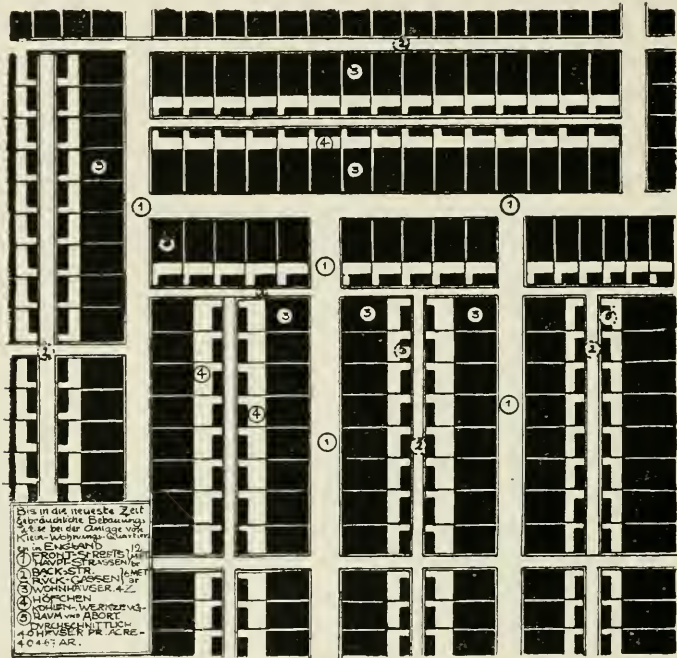


Abb. 1. Plan-Schema eines älteren englischen Arbeiter-Viertels.

rationellen Betrieb; letzterer findet bekanntermaßen anderwärts nicht überall die ihm gebührende Beachtung. Auf dem Kontinent stößt die Verwirklichung großer, nicht im Weichbilde der Städte gelegener Kolonien zum Zwecke der Beschaffung billiger Wohngelegenheiten an mehr als einem Orte auf Schwierigkeiten, die in erster Linie mit den monopolisierten staatlichen Verkehrsverhältnissen im Zusammenhange stehen. Stadtentlegene Wohnsiedelungen für den großen Kreis der



Abb. 2. Typisches Straßenbild aus einem englischen Arbeiter-Quartier.



kapitallosen Erwerbstätigen können nur auf billigem Baugelände entstehen. In nächster Nähe der Großstädte ist solches, werden nicht gemeindliche oder staatliche Territorien zu annehmbaren Preisen abgegeben, kaum zu haben, da die Spekulation bei allen größeren Städten sich des Baulandes ringsum bemächtigt und die Preise dafür selbstverständlicherweise möglichst in die Höhe treibt. Das Massenmiethaus bleibt somit auf teureren Baugründen das einzige Auskunftsmittel zur Unterbringung des ständig sich mehrenden Einwohnerzuwachses der Städte. Damit ist die ständige Gefahr allzudichten Wohnungsbelages verbunden. Je teurer der Baugrund, desto bescheidener die Dimensionen der Kleinwohnung. Außerdem fällt bei einer derartigen Lösung der Wohnungsfrage ein wichtiger Umstand vollständig außer Betracht: Die Beigabe eines Stückes Gartenland zur Kleinwohnung, auf dem die Bewohner der letzteren sich wenigstens einen Teil der äußerst wichtigen vegetabilischen Nahrung selbst ziehen können, so daß sie nicht auf den Kauf von unfrischem und teurem Gemüse angewiesen sind. So lange nicht diese wichtige Frage durchgehend ihre Beachtung im Rahmen der Wohnungs-Fürsorge findet, bleibt letztere lückenhaft. *Mit der Schaffung von Obdach allein ist die Sache nicht erledigt.*

Zur Erlangung von billigem Baulande müssen Lagen ausersuchen werden, die von der Bodenspekulation noch nicht erfaßt sind. Natürlich kann deren Aufschließung nur unter der Wirkung geeigneter Verkehrsverhältnisse vor sich gehen. *Wohnungspolitik bzw. Maßnahmen gegen die Wohnungsnot und Verkehrsfragenlösung hängen aufs engste zusammen.* Wo letztere hintangehalten, die Benützung bereits bestehender Verkehrswege durch Monopolinhaber — das ist z. B. der Staat — verteuert, die Erbauung derselben vom vorherigen Entstehen großer Wohnsiedelungen abhängig gemacht wird, liegt eine Beiseiteschiebung wichtiger volkswirtschaftlicher und sozialer Fragen einerseits, sichtliche Unterstützung der kapitalistischen Bodenspekulation andererseits vor. Letzterer ist der Hauptsache nach die Schuld an der großstädtischen Wohnungsnot und aller damit in Verbindung tretenden Erscheinungen beizumessen. Die große Verantwortlichkeit, die daraus für Staat und Gesellschaft erwächst, ist in England vermöge des allgemein erwachten richtigen Empfindens in sozialen Dingen erkannt worden. Dementsprechend haben sich die Verkehrsverhältnisse nach den Außenlagen hin entwickelt.

## IV.

## Musterdörfer (Model Villages). Die nächsten Grundlagen der Gartenstadtbewegung.

Unter den im Hydepark 1851 anlässlich der ersten Weltausstellung errichteten Baulichkeiten war vor allem ein Arbeiterhaus Gegenstand allgemeinen Interesses. Der Name des Prinzgemahls war damit aufs engste verknüpft. Schon gleich zu Beginn der Tätigkeit der »Metropolitan Society for Improving the Condition of Labouring Classes« brachte der hohe Herr allen Bestrebungen zur Verbesserung des Wohnwesens der arbeitenden Klassen nicht bloß gnädig — platonisches, d. h. kostenloses, sondern wirklich werktätiges Interesse entgegen. Nach eigenen Angaben und den Plänen des Architekten Roberts hatte er die Ausführung eines vorbildlichen Arbeiterhauses auf seine Kosten für die Weltausstellung veranlaßt. *Prince Alberts Model-House* wird deshalb vielfach als ausschlaggebende Schöpfung für die neuzeitliche Entwicklung des Kleinwohnwesens in England betrachtet. Grundlagen dafür waren indeß, wie aus dem Vorhergegangenen erhellt, bereits vorhanden. Die aufs zweckmäßigste angeordnete Lage der Räume in diesem Ausstellungshause bot vielerlei Neues und bedeutet zweifelsohne einen großen Fortschritt. Es ist ein von vorn und von rückwärts durchlichtetes, also auf Reihenentwicklung berechnetes zweistöckiges Doppelhaus mit je vier Zimmern und Nebengelaß pro Wohnung und Etage. Das für die oben wohnenden Parteien gemeinsame, in einer offenen Mauerische untergebrachte Treppenhaus mündet auf einen Verbindungsbalkon. Von diesem aus werden die oberen Wohnungen betreten. Die praktische Art der Grundrißlösung unter vollster Berücksichtigung aller in Frage kommenden hygienischen Anforderungen, die schlichte, dabei aber gefällige Außenseite, der Name des Erbauers, all das hat zweifelsohne zur weiteren Förderung und Belebung der Wohnungsfrage ganz bedeutend beigetragen<sup>32</sup>). Einige andere, kurze Zeit darauf und unabhängig von den Strömungen der großen Industrie- und Handelszentren entstandene Unternehmungen sind indeß noch ausschlaggebender geworden, zumal für die allmähliche Anbahnung der Gartenstadtbewegung.





Abb. 3. Wie die Arbeiterhausgärten in Port Sunlight aussehen.





Am Ufer des Airflusses, unweit Bradford, dem Hauptsitze der Kammgarnspinnerei und Weberei, heute zur Stadt Shipley gehörig, liegen, seit 1790 im Betrieb, die berühmten Textilfabriken von *Salt*. Ihr Erbauer hat u. a. die Herstellung des Alpaccastoffes erfunden. Um 1850 waren daselbst etwas über 3000 Arbeiter beschäftigt mit einem Durchschnittswochenlohn von 24 sh. Bezeichnend für die Gesinnung des damaligen Haupteigentümers *Sir Titus Salt* ist, daß er die auf eigenem Grund und Boden gelegenen, zum Teil um-, zum Teil neugebauten Fabriken nicht im Sinne reiner Nutzbauten behandelte. Er versuchte vielmehr, ihnen durch geeignete Gliederung der Baumassen, durch Risaliten und zurücktretende längere Fluchten, durch Portalbauten etc. den Stempel architektonischer Gebilde höherer Art zu verleihen; mithin gab er einer Anschauung Ausdruck, die in unseren Tagen langsam allgemein zur Geltung kommt, der nämlich, daß Fabrikanlagen, Nutzbauten überhaupt nicht unter allen Umständen architektonisch minderwertige Erscheinungen zu sein brauchen. Die in baulich-künstlerischem Denken tiefstehende Periode der wahllosen Anwendung von Stilmotiven setzte das Gegenteil als selbstverständlich voraus. Sachlich richtigen Ausdruck für den Nutzbau zu finden, war sie ganz einfach nicht imstande. — Die weitausgedehnten Gebäude der Saltschen Werke liegen an Wasserstraßen, dem Airfluß einerseits, dem mitten zwischen ihnen hindurchgeführten Leeds-Liverpool-Kanal anderseits. Außerdem zieht der Schienenstrang der Midland-Railway dicht dabei vorüber. Völlig getrennt von den Fabriken, durch die Lage vor Rauchniederschlägen derselben (bevor durch andere in der Nähe entstandene Bauten dieser Vorteil vernichtet wurde) geschützt, dehnt sich die Anlage der gegen 800 Häuser zählenden, im Jahre 1853 begründeten und planmäßig nach den Entwürfen der Architekten *Lockwood* und *Mawson* ausgeführten Siedelung, *Saltaire* genannt, aus. Sie ist wichtig, weil dabei eine Reihe von Gesichtspunkten eingehalten ist, die als Anregungen bedeutsam wurden. Offenbar schwebten den entwerfenden Künstlern renaissancistische Stadtplanentwürfe vor, bei denen jede Unregelmäßigkeit, jede Kurvierung der Straßen vermieden ist, eine Art der Bebauung übrigens, die neuerdings wieder allgemein in Anwendung tritt. Die Anlage ist frei von dem sonst bezeichnenden Winkelwerke solcher Wohnniederlassungen. Sie besteht (siehe Plan Abb.5) aus vier größeren

rechtwinkelig gegliederten Gebäudekomplexen. Diese wiederum sind durch breite Haupt- und eine größere Anzahl von geradlinigen, rechtwinkelig zueinander geführten Querstraßen gegliedert. Zwischen den Rückteilen von je zwei Häuserreihen liegen kleine Gärten. Ein schmaler, mit der Häuserflucht parallel geführter Pfad, angelegt zwecks Zufuhr von Kohlen, Abfuhr von Kehrlicht usw., läuft zwischen denselben, vermittelt den Zugang zur Rückseite der Häuser und mündet an beiden Enden in die größeren Straßen ein, eine Art der Anordnung, die vorbildlich wurde. Der Abstand von Hausflucht zu Hausflucht ist, über die Straßen sowohl als auch über die Gärten gemessen, vollauf reichlich genug, um Sonnenschein und Luftzutritt in ausgiebigstem Maße zur Wirkung kommen zu lassen. Eine der Grundbedingungen hygienisch einwandfreien Wohnens war somit hier erfüllt, lang ehe anderwärts solchen Notwendigkeiten Rechnung getragen wurde. Gegen Infektionen aller Art ist eine sonnedurchschienene, gut gelüftete Wohnung der beste Schutz, sagt doch ein altes italienisches Sprichwort schon: *Dove non entra il sole, entra il medico* = Wo die Sonne nicht hereinscheint, kommt der Arzt hinein. — Hygienische Maßnahmen sind überhaupt in ausgiebigster Weise zur Durchführung gebracht. Mit dieser für ihre Zeit einen Riesenfortschritt aufweisenden Art der Wohnungsfürsorge begnügte sich der hochherzige Stifter keineswegs. Vor dem etwas zurücktretenden mittleren Teile der ganzen Anlage liegen große offene Spielplätze. An diese schließen sich in gleicher Breite die Schulgebäude für kleine Kinder, für Knaben und, von diesen getrennt, für Mädchen an. Diesen gegenüber, wiederum durch einen großen, offenen Platz davon getrennt, erhebt sich ein stattliches Gebäude mit Bibliothek, Vortragsräumen, Arbeitszimmern und — man höre — mit einer Abteilung für philosophische und staatsbürgerliche Studien! Östlich der Titus-Salt-Street liegt weiter ein hübscher gotischer Bau, die Wesleyanische Kapelle sowie die sehr ausgedehnten, im Rechteck um einen großen Garten gruppierten Almshouses, aneinander gebaute Kleinhäuser für bejahrte, verdiente Arbeiter, ein Altersasyl im besten Sinne des Wortes. Westlich der Gesamtanlage ist weiter die stattliche Anglikanische Kirche erbaut; an ihrer breiten Zugangsstraße steht links das Stall- und Feuerlöschgerätegebäude, rechts die große »Dining Hall« für Unverheiratete (Platz für 800 Personen). Nördlich schlossen sich an



Abb. 4. Aus einem neueren englischen Arbeiterwohnhaus-Caston





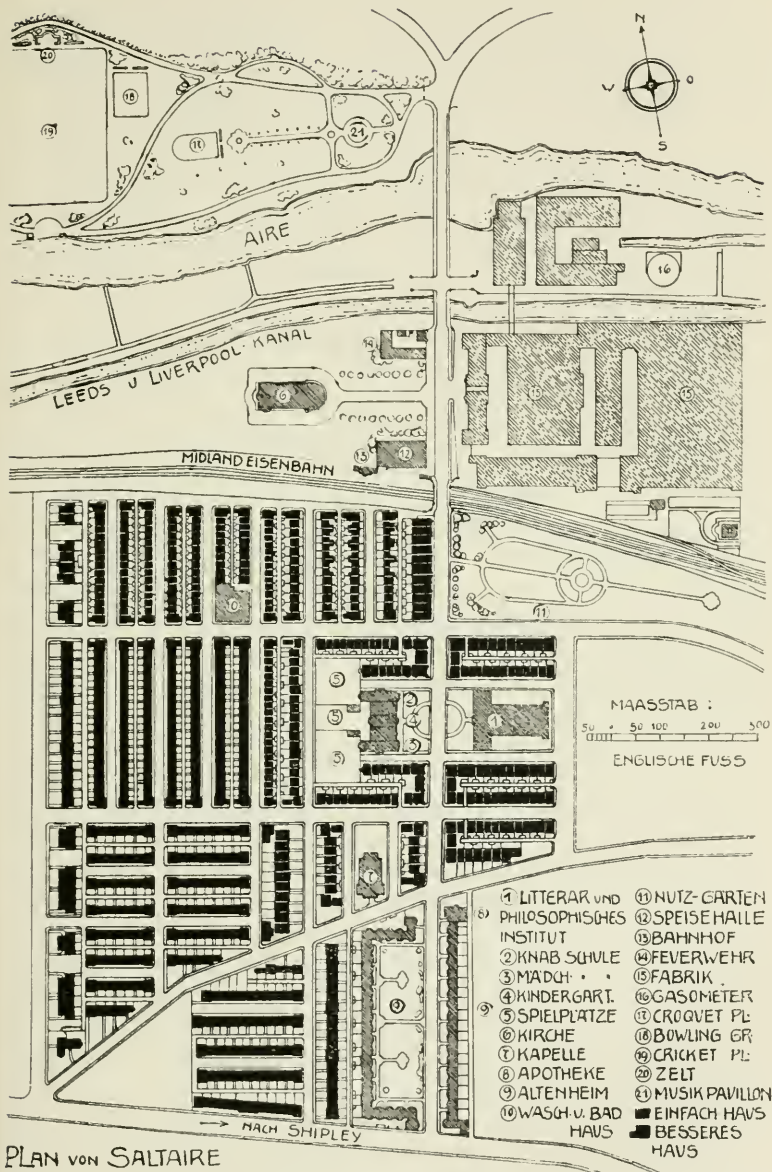


Abb. 5. Plan von Saltaire.

die Wohngebäude große Ländereien, »Allotment Gardens« an, den Hausbewohnern gegen geringe Entschädigung für Gemüsebau und Blumenzucht überlassen. Jenseits des Flusses endlich befinden sich ausgedehnte Spielplätze für Cricket, Croquet, ein Bowling Green, alles umbuscht von Bäumen und Strauchwerk; kurzum, was bei neueren kontinentalen Schöpfungen verwandter Art in das Bauprogramm aufgenommen und als großer Fortschritt angestaunt wird, ist hier bereits in Betracht gezogen. *Saltaire entstand ohne Vorbilder verwandter Art.* Gewöhnlich werden spätere Gründungen wie Bournville und Port Sunlight als bahnbrechende Erscheinungen angenommen. In ihnen ist das um 30 Jahre ältere Bau- und Anlageprogramm von Saltaire nur weiter ausgebildet, vor allem dadurch, daß für diese Art von Siedelungen der besser passende dörfliche Charakter in der Bebauung gewählt wurde. Der Ruhm, bahnbrechend vorangegangen zu sein, gebührt zweifellos Sir Titus Salt. Er baute ohne staatliche Beihilfe zu einer Zeit, wo kein anderer dieses Wagnis unternahm. Das Schwergewicht seiner Schöpfung liegt keineswegs bloß in der ausgezeichneten Lösung des Wohnproblems, die, darüber zweifelt heute niemand mehr, erzieherisch von allerhöchster Bedeutung ist. Es kommen dabei auch andere Gesichtspunkte ausschlaggebender Art in Betracht. Sie zielen auf die geistige Hebung des Arbeiterstandes ab. Salts Werk hatte also nicht allein praktische Erfolge. Manchem mag der Umstand, daß die Arbeiter selbst noch nicht zur Mithilfe an der Verwaltung herangezogen wurden, als ein Mangel erscheinen. Dazu waren sie nicht reif genug. Der Betrieb einer solchen Anlage, die Erfüllung aller dabei zutage tretenden Erfordernisse, die rechnerische Balance des Ganzen, all das konnte nur von technisch genügend vorgeschulten Kräften, die der vielseitigsten Pflichterfüllung auch ein entsprechendes Quantum von Erfahrung und Wissen an die Seite zu setzen vermochten, bewältigt werden. Heute, nach einem an sozialer Arbeit reichen halben Jahrhundert ist der Fall wesentlich anders gelagert. Der Arbeiter ist, vielfach wenigstens, zu einer Höhe emporgestiegen, die ihn zur Mitbetätigung bei derartigen Unternehmungen befähigt, ihm aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortlichkeitsgefühl vor die Augen führt, was mit solchen Schöpfungen sich verbindet. Mochte auch der Umstand, daß ein Liberaler der Schöpfer

des Werkes war, manchen zu abfälliger Kritik veranlassen — Hauptsache ist und bleibt dabei, daß ein wesentlich neuer, vorher nie begangener Weg eingeschlagen worden ist. Wie in vielen anderen Fällen ist es auch da: Die Tat, nicht die später einsetzende Kritik ist und bleibt die Hauptsache.

Wirtshäuser gibt es in Saltaire nicht, dagegen große Zentralwaschhausanlagen mit Voll- und Brausebädern. Das durch Backsteingliederungen in der Wirkung gehobene Bruchsteinmauerwerk der Häuser macht einen schlichten, aber keinen nüchternen Eindruck. Das Ganze muß, als Saltaire noch nicht von dem nahen Shipley förmlich umklammert wurde, äußerst stattlich ausgesehen haben. Eines ist ihm auch heute verblieben: Die gegenüber den Nachbarstädten bei größerem Wohnkomfort wesentlich viel billigeren Mieten. Jedes Haus enthält als Minimum 1. im unterkellerten Erdgeschoß ein großes Wohnzimmer, dazu Küche, Speisekammer, Abwaschküche, Kohlen- und Werkzeugraum, W. C., 2. im Obergeschoß drei Schlafzimmer, eines für die Eltern, eines für Söhne, das dritte für Töchter, sämtliche heizbar, jedes mit eigenem Eingang. Schlafgänger zu haben, ist nicht gestattet. Für Aufseher, Werkmeister und Beamte der Fabrik sind auch fünf- und sechsräumige Häuser vorhanden. Der Zimmerzahl entsprechen die (pränumerando) Montags zu bezahlenden Wochenmieten, beginnend (für einfache Cottages) mit 2 sh. 4 d. bis zu 7 sh. 6 d. (für größere Wohnungen).

Beim Um- und Neubau der Fabrikgebäude sorgte der Besitzer für Anlage vorzüglich funktionierender Apparate zwecks Zuführung von frischer kühler Luft, Absaugung der durch Staub, Gaslicht, menschliche Ausdünstung verbrauchten. Die Erwärmung des Ganzen erfolgt mittels Zentral-Dampfheizung. Für jene Zeit war das ein ungewöhnliches Verfahren. Der Luftkubus der Wohnräume entspricht dem später durch Baugesetz obligatorisch gewordenen. Die Reihenhäuser sind zweifensterig, 5,20 m breit, 7,60 m tief, bedecken also ohne Hof eine Durchschnittsfläche von nahezu 40 qm, ein Ausmaß, das für kleine Wohnhäuser vollständig ausreicht. Durch ein Vorgärtchen tritt man von der Straße her ein. Haustüre und ebenerdige Fenster sind im Bogen, die des Obergeschosses im Viereck geschlossen. Auf je drei Häuser kommt ein etwas überhöhtes, über die Flucht vorspringendes. Eine Außentreppe führt zu dem Vorraum, weiter zu dem hellen geräumigen Kochwohnzimmer.

Geradeaus liegt ein sog. Closet<sup>33)</sup>, d. h. ein kastenartiger, verschließ-, dabei aber lüftbarer kleiner Raum zur Aufbewahrung von allerlei Haushaltsgegenständen. Anschließend an den Wohnraum — Belichtung von dem rückwärts liegenden, von hier aus zugänglichen, abgeschlossenen Hofe her — befindet sich die Scullery mit Waschkessel, Abwaschvorrichtung etc. Seitlich davon geht die Treppe zum Obergeschoß, zu den drei Schlafräumen empor. Eine weitere schmale und steile Treppe führt unter das Dach. Kohlenraum, Aschenbehälter und Abort liegen, um die Wohnung vor Ausdünstungen jeder Art zu schützen, von letzterer getrennt, im Hofe. Dort ist auch die Mulltonne aufgestellt. Eine Türe, die vom Hofe nach dem rückwärtigen Gärtchen und von da in den nur für kleine Fuhrwerke berechneten Mittelweg zwischen den Häusern führt, ermöglicht die Abfuhr überflüssiger Stoffe, die Zufuhr notwendiger, wie Kohlen, Lebensmittel<sup>34)</sup> usw., ohne daß der ebenerdige Wohnraum betreten zu werden braucht. Die Herstellungskosten beliefen sich pro Cottage ohne Straßenanlage und Kanalisation auf 120 £. Damit war der Typus des verbesserten Reihenhauses in bezug auf Einteilung und Raumausmaß im wesentlichen festgelegt.

Die für »Overlookers« (Aufseher und Werkmeister) gebauten, unterkellerten Cottages, im Flächenausmaß  $6,5 \times 10,0$  m außer Hof, enthalten im Souterrain außer Waschküche und Kohlenraum, letzterer direkt vom Hof aus zugänglich, allerlei Nebenräume; im Erdgeschoß geräumige Stube und Küche; im ersten Stock drei sehr geräumige Schlafräume, zu denen in den vorspringenden und um ein Stockwerk erhöhten Häusern noch weitere zwei heizbare Dachkammern kommen. In sämtlichen Häusern ist der Rauchabzug der getrennt angeordneten Feuerstellen durch Schleifung der Züge zusammengelegt, dadurch eine wesentliche Vereinfachung der Schornsteinmündungen erreicht. Aschenbehälter, Abort und Mulltonne haben auch bei diesen größeren Anlagen ihren Platz getrennt von der Wohnung gefunden. Die Baukosten betragen für jedes dieser sehr solid gebauten größeren Häuser, Straßenherstellung und Kanalisation nicht mitgerechnet, 200 £. Das angelegte Kapital verzinst sich mit 3 0/0.

Die Folge all dieser Maßnahmen war, daß in Saltaire bei der nächsten Cholera-Epidemie dank alsbald ergriffener des-



infektorischer Maßregeln und Aufklärung der Leute über Diät nicht ein einziger Todesfall vorkam. Im benachbarten Bradford dagegen wütete die Seuche. — Die Kindersterblichkeit sank auf das Normalmaß herab. Uneheliche Geburten sind äußerst selten, wie denn überhaupt die gesamte Lebenshaltung der Arbeiter eine steigende wurde, wohlthuend beeinflußt durch die völlige Verbannung des Wirtshauslebens einerseits, durch die mannigfach gebotenen Bildungsmöglichkeiten anderseits. Eine Apotheke verabreicht Arzneien zu billigen Sätzen. Ein Arzt ist ausschließlich für die Bevölkerung von Saltaire am Orte selbst.

Jede große, wagemutige Tat hat etwas Hinreißendes an sich. So war es auch da, zumal die durch Industriebetrieb großen Stiles reich gewordenen Klassen doch allmählich die Überzeugung gewannen, daß sie der Mitarbeit der erwerbstätigen Kreise bei ihren politischen Unternehmungen nicht zu entraten vermochten. »The Man's Cause is the National Cause«, hatte Thomas Hughes im Parlament gesagt. Das Wort schlug ein und wirkt noch heute fort.

*Edward Akroyd*, M. P., der Leiter großer, 1790 begründeter Kammgarnfabriken in Halifax (gegen 5000 Arbeiter), erbaute beinahe gleichzeitig in dem nahebei gelegenen Copley 120 Einfamilienhäuser. Die Zeitschrift »The Builder« erhob dagegen den Vorwurf, Back-to-back-Häuser könnten selbst bei besserer Ausstattung nicht als ein Fortschritt bezeichnet werden. Der Erbauer der Siedelung sah sich, um mäßige Wohnungsmieten zu ermöglichen, zu dieser Art von Anlage genötigt. Die ringsum völlig freie Lage mag allenfalls ein Entschuldigungsgrund sein, das eingeschlagene System nicht so verwerflich erscheinen zu lassen, als es in engbebauten städtischen Vierteln erscheint. Die in Haustein, in Anlehnung an altenglische Profanbauten ausgeführten, durchweg unterkellerten Einfamilien-Reihenhäuser sind bloß dreiräumig: Große Wohnküche im Erdgeschoß, zwei Schlafzimmer darüber. Zu jedem Hause gehört ein Stück Gartenland. Die allerdings sehr niedrigen, den Löhnen entsprechenden Jahresmieten betragen bei den einfacheren Häusern (Herstellungskosten ohne Straßenbau und Kanalisation 100 £) 4 £ 5 sh. (85 Mk.), bei etwas geräumigeren (Herstellungskosten 120 £) 5 £ 15 sh. (115 Mk.) pro Jahr. Die ganze Anlage verzinst sich mit  $4\frac{1}{2}\%$ .



Wesentlich anders gestaltete sich die Durchbildung bei einer zweiten, weit größeren Gründung, nach den Erbauern »Akroydon« genannt.

Um einen rautenförmigen, über 100 m breiten, etwas über 160 m langen, völlig freien, mit einer großen Fontäne geschmückten, rings von breiten Straßen eingefassten Platz liegen die einzelnen Cottage-Reihen Häuser, auf drei Seiten je zwei Reihen zu 42, 36, 40. Die vierte Seite hat drei Reihen, die inneren beiden sind mit 40, die äußeren größeren mit 33 Häusern besetzt. Mit dem Back-to-back-System ist völlig gebrochen. Jede Hausreihe steht frei, hat mithin Licht von mindestens zwei, die Eckhäuser von drei Seiten, damit auch Querlüftungsmöglichkeit. Die zu jedem Hause gehörenden großen Gartenanteile lagen samt und sonders auf der Westseite der Kolonie. In dieser Trennung von bebauten und freien Terrains liegt noch ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Tendenz der Neuzeit. Diese schafft genügend viel dauernd freien Raum zu gärtnerischen Anlagen innerhalb der Siedelungen und in direktem Anschlusse an die Häuser. Sie sichert den auf diese Weise freigehaltenen Grund ein für allemal vor späterer Überbauung, hält also, auch wenn die Städte über derlei Quartiere hinaus sich ausdehnen, reichlich bemessene freie Zwischenräume offen. Wo wie im vorliegenden Fall die Gärten abseits von den Hausanlagen sich befinden, ist ihr Schicksal — im Bedürfnisfalle überbaut zu werden — von vornherein so gut wie festgelegt. Alle solchen Siedelungen, deren Anlage nicht auf der Untrennbarkeit von Haus und Garten basieren, sind mehr und mehr eingekreist und schließlich ringsum verbaut worden, auch im vorliegenden Falle. Damit fiel, was früher sich auf diesen offengehaltenen Terrains befand: geräumige Spielplätze, »Gymnasium« (Turnhalle) und Recreation-Grounds. — Nördlich liegt eine hübsche gotische Kirche samt Friedhof. Die Unternehmung stand zwar — ein großer Schritt vorwärts — mit dem Fabrikherrn insofern in gewissem Zusammenhange, als er für die Kosten der Planherstellung, für alle gerichtlichen Schreibereien aufkam, auch das gesamte Land nach seiner Parzellierung zu billigem Preise bis zur völligen Erwerbung in Leihe vergab. Die nicht von ihm selbst übernommene Ausführung der Bauten unterstützte er weiter durch (in 15 Jahren) rückzahlbare Darlehen in der Höhe von einem Viertel der Baukosten. Die »Halifax permanent Benefit

Building Society« (die wie die »Building Societies« überhaupt sich weniger mit baulichen Aufgaben als mit Finanzfragen beschäftigte) kam für die übrigen drei Viertel der ebenfalls binnen absehbarer Zeit vom Adspiranten zu verzinsenden und zu amortisierenden Summe auf. Diese Art der Eigentums-Erwerbsmöglichkeit zog den Arbeiter in stärkerem Maße als bisher zur Selbsthilfe und zur richtigen Beurteilung baulicher Unternehmungen heran. Er sollte mit der Zeit selbständiger Eigentümer des Baugrundes wie des Hauses, also »Free-Holder« werden. Leuten gegenüber, die bisher schlecht oder wenigstens ungenügend wohnten, außerdem aber allen baulichen Fragen in bezug auf technische Qualität und äußere wie innere Durchbildung so gut wie unwissend vis-à-vis standen, bedeutete die Aufgabe ein Risiko und war nicht leicht zu lösen. Dennoch ist sie gelöst worden, auch in finanziellem Sinne günstig. — Die Kosten der Häuser bezifferten sich, je nach der Größe des Bauplatzes und Raumzahl, mit Hof, auf 136, 154, 190, 220, 240, 320 und 400 £. Der Adspirant hatte 10% der Gesamtsumme anzuzahlen, den Rest zu verzinsen, eine jährliche Amortisationsquote sowie den Grundzins bis zur völligen Tilgung der Schuld zu entrichten; außerdem die auf das Bauobjekt entfallenden Abgaben.

In bezug auf die äußere Erscheinung der technisch sehr solid ausgeführten Bauten ist man bei diesen Anlagen, wie auch bei späteren zu weit gegangen. Aus Stein gehauene gotische Formen bei Tür- und Fenstergewänden führten eine völlig unnötige Erhöhung der Baukosten herbei. Infolge des nach einer Seite hin abfallenden Terrains mußten natürlich die Eingangsniveauhöhen der meist zu zweit zusammengefaßten Häuser verschieden werden. Dadurch kamen denn auch die Giebeln nicht in eine Horizontale zu liegen. Dieser Umstand hätte an sich vollauf genügt, um den ohnehin nicht sehr großen Baumassen zu geeigneter Wirkung zu verhelfen, um so mehr, als das ziemlich stark prononcierte Vorspringen und Zurücktreten einzelner Partien, weiter sehr geschickt angewendete Giebelaufbauten und Dachverschneidungen genügende Belebung der Gesamtmasse verbürgten.

Akroyd setzte, um die Sache in Gang zu bringen, Prämien für die Erbauung des ersten Blocks aus und trat das Straßenterrain unentgeltlich ab. Seinen Zweck hat er damit erreicht.

Als die erste Serie von Häusern stand, die Leute allmählich an besserer Wohnweise Gefallen fanden, auch alle Begleitumstände sich gut regelten, waren die freigebliebenen Baustellen bald ihrer Bestimmung entgegengeführt.

Akroydon bietet seiner durch den Stifter ins Leben gerufenen Ausrüstung mit Instituten allgemein fördernder Art nach ein ebenso hochentwickeltes Bild wie Saltaire. An Erziehungsgelegenheiten bestanden daselbst schon Ende der fünfziger Jahre, also zu einer Zeit, wo es um das englische Schulwesen noch nicht sehr glänzend bestellt war, a) in Haley Hill 1. eine Kleinkinder- (268 Kinder) und eine Mädchenschule, 300 Zöglinge mit 17 Lehrkräften, 2. eine Knabenschule, 326 Schüler und 7 Lehrer, b) 1. außerdem eine weitere Mädchenschule, 206 Teilnehmer und 5 Lehrkräfte, 2. eine Knabenschule, 220 Teilnehmer und 6 Lehrer. — Außerdem: »The Haley Hill working Men's College«; Unterrichtsgelegenheiten an fünf Wochenabenden von 7 bis 9 Uhr. Gegenstände: Lesen, Schreiben, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Buchführung. Altersgrenze nach unten 13 Jahre, nach oben unbegrenzt. Für Vorgerücktere wurde ein chemisches Laboratorium mit Fachlehrer begründet. Zahl der Schüler schon bei Beginn über 150. Ein anderes Institut für weibliche Lernbegierige, »The Haley Hill's young women's Institute«, umfaßte Unterricht in Elementarfächern, Nadel- und Knüpfarbeit sowie Hauswirtschaft. Zahl der Schülerinnen immer über 150. Unterhalten wurde die Schule vom Fabrikherrn, je nach Beurteilung der Leistungen durch einen Regierungsinspektor ein Regierungszuschuß von höchstens ein Viertel der Gesamtauslagen beigesteuert. — Neben diesen Einrichtungen entwickelten sich innerhalb der Arbeiterschaft auch andere, so eine »Building Association«, eine »Literary and Scientific society«, eine »Mutual improvement society«, eine Arbeiterbibliothek, ein »Working men's Club«, in dem soziale und politische Fragen erörtert werden, eine Vereinigung zur Pflege des Choralgesanges, eine Gartenbaugesellschaft und selbstverständlicher Weise Klubs zur Pflege körperlicher Übungen und Spiele. Letzteren widmet der englische Arbeiter überall weit mehr Zeit und Interesse, als es z. B. sein wirtshausgewohnter deutscher Kollege tut, der durchschnittlich, besonders in Süddeutschland und der Schweiz, von Mäßigkeit und Sparsamkeit wenig weiß, sitzt er erst einmal in der Schenke fest.

Die Heranziehung des Arbeiters zur Mitbetätigung an solchen Aufgaben bedeutete einen ganz wesentlichen Fortschritt. Bald nach der Begründung des Ganzen kam dies zum Ausdruck, indem sich genossenschaftliche Unternehmungen, ähnlich denjenigen von Saltaire, zwecks Unterbringung kleiner Bankeinlagen, zwecks Beschaffung von Nahrungsmitteln und Brennmaterialien gegen Barzahlung bildeten. Man ging noch um einen Schritt weiter. Der »Haley Hill Clothing Club«, 1862 begründet, nimmt Einzahlungen von nicht weniger als einem Penny und nicht mehr als sechs Pence pro Woche zum Zwecke der Beschaffung warmer Winterkleidung entgegen. Die »Haley Hill Shed Tea and Coffee Kitchen« sorgt für billigen Ausschank warmer Getränke (keinen Alkohol), die große Tasse  $\frac{1}{2}$  Penny. Die daraus sich ergebenden Überschüsse dienen zur Begründung einer Krankenkasse, zur Hilfe bei Todesfällen im Kreise der Mitglieder. Im benachbarten Copley sorgte die genossenschaftliche Unternehmung, »The Dining Shed and Cooking Kitchen«, in einem auf 600 Besucher berechneten Lokal für gutes, billiges Essen, Fleisch und Kartoffeln  $2\frac{1}{2}$  Pence, dazu ein Teller kräftiger Suppe mit Brot, einer Tasse Kaffee oder Tee  $3\frac{1}{2}$  Pence. Ähnliche, das Kneipenleben ausschließende Unternehmungen haben sich allmählich in allen englischen Arbeiterniederlassungen gebildet. Für die Entwicklung der auf genossenschaftlichen Prinzipien beruhenden Gartenstadtbewegung sind sie von Bedeutung geworden.

Der Gründung von Akroydon folgte 1862, ebenfalls unmittelbar bei *Halifax*<sup>35)</sup> gelegen, jene der »*West Hill Park Model Dwellings*« durch Mr. *Croßley*. Abermals handelte es sich um eine förmliche Stadtanlage. Die Architekten *Paul* und *Ayliffe* in Manchester lieferten dafür Bebauungspläne. Der Erwerbsaspirant leistete zu Beginn als Anzahlung ein Viertel der Gesamtsumme; die Building Society, in deren Hand die Gesamtausführung liegt, kreditierte ihm den Rest (drei Viertel der Gesamtsumme auf 12 Jahre). Die Amortisierung vollzog sich durch Zahlung von entsprechenden Wochenraten, die dem Mietzins zugeschlagen wurden. Nach Ablauf dieser Frist war der Bewohner des Hauses richtiger Besitzer<sup>36)</sup>, Free-Holder, des Anwesens. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied gegenüber den späteren Verhältnissen der Gartenstädte. Eigentumserwerb ist bei diesen seitens der Mitglieder der Co-Partnership Tenants Ltd. mit Rücksicht auf praktische Erwägungen völlig



richtiger Art ausgeschlossen, die Unkündbarkeit der Wohnung aber garantiert. — Bei diesem Modus gab es weder Verluste zu verzeichnen noch anderseits freilich Gewinne, die Kapitalien in bedeutendem Umfange flüssig werden ließen. Crobley brachte die nötigen Summen in Verein mit einer Anzahl von Mitbürgern aus Halifax auf. Auch hier leistete weder Staat noch Gemeinde irgendwelche materielle Hilfe. Das Kapital verzinst sich normal und gelangte nach Abschluß der Unternehmung an die Geldgeber zurück. Bezeichnend ist, daß die im Verlaufe weniger Jahre entstandenen Häuser samt und sonders gleich nach Fertigstellung ihre Liebhaber fanden<sup>37</sup>).

Die Gesamtanlage besteht der Hauptsache nach aus zwei mit Reihenhäusern von vier verschiedenen Typen besetzten, durch kleinere Straßen mehrfach geteilten großen Blocks. Zwischen ihnen liegt eine architektonisch stärker betonte Mittelpartie, zwei Kirchen und einige wenige Häuserreihen. Nördlich sowohl wie südlich sind diesem Hauptmassiv größere und kleinere Gruppenbauten vorgelagert. Die Straßenführung ist auf dem von Ost nach West ansteigenden Terrain durchweg geradlinig gehalten. Der rein utilitarische Zweck tritt noch deutlich zutage. Auf architektonische Bildwirkung ist wenig oder gar kein Gewicht gelegt, obschon sie durch die Bodenbewegung leicht zu erreichen gewesen wäre. Zusammen mit dem unmittelbar anschließenden West Hill Park, einem Geschenke Sir Francis Crobleys an die Stadt, macht indessen die ganze, im hochgelegenen Teile der letzteren befindliche Siedelung wenigstens einen sehr freundlichen Eindruck. Die Einzelhäuser sind an der Straßenfront in sauber verfugtem Hausteine und einigen eingefügten Backsteingliederungen ausgeführt. Die (Vorgärten nicht mit eingerechnet) 13 m breiten Hauptstraßen verlaufen in nordsüdlicher und ostwestlicher Richtung und wiederholen sich bei jeder zweiten Häuserreihe. Von den schmaleren, dazwischen angelegten Wohnwegen aus ist die Hofseite der Häuser zugänglich. Sämtliche Wirtschaftselassen der Häuser münden auf diese »back-streets«. Der Haupteingang, von jedem Wirtschaftsverkehr völlig entlastet, dient nur den Hauseinwohnern.

Die zuerst in Angriff genommenen zwei Blocks, vierräumige Häuser mit einem Hauptraum und Scullery im unterkellerten Erdgeschoß, drei Schlafzimmern im Obergeschoß und den Neben-



räumen im Hofe, folgen in der Grundrißanlage mit wenigen Abweichungen dem schon bei Saltaire erwähnten Typus. Sie kosteten inklusive Baugrund, Straßenherstellung, Kanalisation, Wasser- und Gaszuleitung, sowie Architektenhonorar 160 £. — Wie rasch die Anforderungen an den Begriff »Wohnung« gestiegen waren, zeigte sich hier recht deutlich. Eine größere Zahl kurze Zeit später ausgeführter Häuser wurde auf allgemeinen Wunsch durchweg um einen Wohnraum im Erdgeschoß, den »Parlour«, größer gehalten, der ganze Baugrund also ausgedehnter genommen, und zwar in drei Abstufungen, so daß die nächsthöhere Häuserklasse auf 270, die dritte auf 320, die letzte, für besser bezahlte Beamte bestimmte endlich auf 500 Pfund zu stehen kam. Im Inneren sind die Häuser durchweg äußerst wohnlich, sämtliche Räume gut durchlichtet, leicht lüftbar, außerdem noch mit Ventilationsvorrichtungen versehen, die in einen zwischen die Einzelzüge der Kamine gelegten Schacht über Dach mit dem Kamin ausmünden.

In Leeds konstituierte sich kurze Zeit darauf die »*Society for the Erection of Improved Dwellings*«. An verschiedenen größeren Baustellen errichtete sie Häuser für 150 und 200 £ nach Entwürfen der Architekten *Thomas Ambler*, *E. Backhouse* und *W. H. Croßland* unter Einhaltung gleicher Erwerbsbedingungen wie im vorhergehenden Falle. Wo der Verkauf der Häuser nicht sofort erfolgte, wurden sie vermietet, so immerhin die Interessen des aufgewendeten Kapitals hereingebracht. Die endgültig abgeschlossene Rechnung zeigte, daß auch hier weder ein Shilling gewonnen noch einer verloren wurde. Gleiches wiederholte sich mehrfach anderwärts. Das wirkte nun nicht gerade besonders fördernd auf die Verallgemeinerung der Bautätigkeit. Selbstloser Hilfe, wie sie bisher als wesentlichster Faktor auftrat, waren, den vorhandenen Bedürfnissen gegenüber wenigstens, sehr enge Grenzen gezogen. Wohlwollende Betätigung allein konnte jene Summen nicht mobil machen, die zur Abhilfe im großen führen. Dazu bedurfte es entweder der Hilfe des Geldmarktes, ausgiebiger Beteiligung von Staat und Gemeinde oder der Konstituierung zweckentsprechender Genossenschaften. Wo, wie unter Anwendung der Cross-Acts, die Beseitigung umfangreicher Schäden, die Demolierung ganzer Quartiere und deren Wiederaufbau in gesundheitlich einwandfreier Weise oder die Überbauung großer Gelände, auf denen Tausende von Menschen Platz finden, sich

vollziehen soll, da reicht die Anstrengung des Einzelnen nicht aus. Nur eine wirksam gehandhabte Exekutivgewalt oder aber die Beschaffung von Mitteln durch korporativen Zusammenschluß vermag in solchem Falle zum Ziele zu führen. Beides hat sich eingestellt. Die Shaftesbury-Acts von 1851, so vorzüglich sie an sich waren, »had been almost totally ineffective« (Dewsnup, Cap. VII, The utilisation of Housing Legislation in England). 15 Jahre später, 1866, brachte der »*Labouring Classes Dwelling Houses Act*« Bestimmungen über Abgabe und Verwendung vierprozentiger, innerhalb 40 Jahren rückzahlbarer staatlicher Darlehen, weiter entwickelt im »*Working Men's Dwelling-Act*« (1879). 1890 wurde der Zinsfuß für solche Darlehen auf  $3\frac{1}{8}\%$  herabgesetzt, die Zeitdauer der Rückzahlung bis auf 60, später sogar auf 80 Jahre verlängert (Housing of the Working Classes Act 1903). Machten sich die beabsichtigten Wirkungen nicht ohne weiteres in vollem Umfange geltend, so trug, wie schon früher bemerkt, daran das vielfach sehr lässige Verhalten der Lokalbehörden die Schuld. In London wurden nach der Aufdeckung höchst gesetzwidriger Vorkommnisse die bisher bestehenden städtischen Behörden aufgelöst, eine völlige Umgestaltung aller Amtsstellen vollzogen, deren Personal zum Teil entlassen, seit 1888 viele Chargen völlig aufgehoben, andere ganz neu geschaffen. Daß London vermöge seiner Zugehörigkeit zu verschiedenen Grafschaften und seiner Teilung in verschiedene Kirchspiele, von denen jedes seine eigene Verfassung besaß, erst seit 1855 eine eigentliche Stadtverwaltung bekam, in welche die City jedoch nicht mit einbegriffen ist, wurde bereits gesagt. Erst 1888 wurde die Londoner Grafschaft durch Abtrennung von Gebietsteilen der Grafschaften Middlesex, Kent und Surrey zu einem einheitlichen Gemeindegörper gemacht, der Grafschaftsrat von den Wahlberechtigten dieser neuen Gemeinschaft direkt gewählt. Der »*County-Council*«, dem mit Ausnahme der City sämtliche Londoner Bezirke seitdem unterstehen, ist ein ebenso vorzüglich gegliederter als in all seinen Teilen ausgezeichnet arbeitender Organismus, an Umfang wohl der größte zurzeit bestehende städtische Verwaltungsapparat. Er wird für eine Amtsdauer von drei Jahren direkt gewählt, ist 180 Mitglieder stark und wählt seinerseits die sechs Ältesten für eine Dauer von sechs Jahren. Durch ihn ist die städtische Wohnungsfrage in ein völlig neues Entwicklungsstadium getreten. Die Wirkung machte

sich allseits geltend, brachte frisches Leben in die für ganz England äußerst wichtige Angelegenheit, vor allem dadurch, daß die Wohnungsgesetzgebung zusammen mit Gesundheits- und Bauverordnungen von diesem Zeitpunkte ab straffe Handhabung erfuhren.

Der städtischen Entwicklung hier weiter zu folgen, liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit. Die Abhandlung »Wohnungsnot und Wohnungsreform in England von Dr. F. v. Oppenheimer (Leipzig, Duncker & Humblot) sowie jene von Walter Lehweß, »Englische Arbeiterwohnungen«, Berlin 1904, geben darüber zuverlässig sachliche Erörterungen. Auf die Tätigkeit des Grafschaftsrates wird später anlässlich der Besprechungen der neuen peripherisch gelegenen Kleinwohnanlagen nochmals zurückzukommen sein. Eine fundamentale Wendung nahm die ganze Angelegenheit seit dem Augenblick, wo unter den Wirkungen bedeutend verbesserten Verkehrs nach außen weiträumig bebaute Anlagen in noch freien Baugeländen an der Peripherie der Städte, weiterhin aber völlig losgelöst von letzteren und unter Einhaltung völlig neuer Gesichtspunkte sich zu bilden begannen.

## V.

### Model Estates.

Anlässlich der Volkszählung von 1891 ergab sich bei 22 großen englischen Städten, London nicht mitgerechnet, übermäßige Wohndichtigkeit für 10 bis zu 34% der Bevölkerung, bei 20 Städten zwischen 5 und 10%, bei 42 Städten 5% und weniger. Gegenüber den früheren Volkszählungsergebnissen zeigte sich bei manchen Städten ein Rückgang, mehrere waren sich gleichgeblieben, in drei Fällen (Gates Heat, Newcastle-on-Tyne, Sunderland) hatte sich der Wohnungsbelag vergrößert.

Die Volkszählung 1901 ergab ein Steigen der Bewohnerzahl pro Acre. Es hatten:

	1891 pro Acre	1901 pro Acre
London . . . . .	56,5 Einw.	60,6 Einw.
West Ham. . . . .	43,8 »	57,1 »
Brighton. . . . .	45,2 »	48,8 »
Manchester. . . . .	39,0 »	42,1 »

	1891 pro Acre	1901 pro Acre
Birmingham . . . . .	37,7 Einw.	41,4 Einw.
Newcastle-on-Tyne . . .	34,6 »	40,0 »
Portsmouth . . . . .	36,5 »	37,8 »
Derby . . . . .	27,2 »	30,7 »
Northampton . . . . .	21,7 »	25,1 »
	usw.	

Vergleichsweise seien hier ein paar andere Bewohndichtigkeits-Ziffern gegeben.

Stadt	Zeitpunkt	Stadtgebiet in ha	Einwohner- zahl	pro ha
Berlin . . . . .	1. XII. 1910	6352	2 064 153	325
London . . . . .	Mitte 1910	30 276	4 872 702	129
Paris . . . . .	» 1910	7 802	2 722 730	349
New York . . . . .	» 1910	79 200	4 766 883	60
Buenos Aires . . . . .	» 1910	18 854	1 270 234	67
Wien . . . . .	» 1910	27 308	2 107 981	77
Rom . . . . .	» 1909	198 617*)	581 265	3
Amsterdam . . . . .	» 1909	4 395	566 927	129
Brüssel . . . . .	» 1910	1 008	196 000	194
» mit Vororten	» 1910	7 000	720 000	103

\*) innerhalb der Zollgrenze 1671 ha.

Bezeichnen nun auch die städtischen Wohnungsneubauten gegenüber den früheren Zuständen im Durchschnitt einen ganz wesentlichen Fortschritt, so reicht doch das auf innerstädtischem Gelände in bezug auf billige Wohnungen Erfüllbare gegenüber dem Massenbedürfnisse nicht aus. Außerdem aber prophezeit eine Reihe gewichtiger Stimmen, auch diese neue Unterkunftsart werde mit der Zeit zum »Slum« führen, und zwar zum verschlimmertem. Zahlreiche kontinentale Erscheinungen sprechen allerdings für die Richtigkeit dieser Annahme. Dagegen hat nun eine beständig an Stärke zunehmende Bewegung eingesetzt, deren Vertreter erst vereinzelt, dann aber in wachsender Zahl die Losung aussprachen »Back to the land«, »zurück aufs Land«, nicht bloß mit den Wohnungen, sondern auch mit den Arbeitsstätten. Das hört sich leichter an, als es getan ist.

Manche, nicht alle Industrien gestatten infolge des immer stärker verdichteten Netzes von Verkehrsstraßen und Verkehrs-

mitteln aller Art, dann durch die Übertragungsfähigkeit motorischer Kraft auf größere Entfernungen die Verlegung von Fabriken und Werkstätten ins offene Land. Erwerbsverhältnisse, Boden-, also auch Mietpreise, die Art mancher Zweige der Produktion verlangen diesen Wechsel sogar über kurz oder lang mit Notwendigkeit. Damit vollzieht sich eine, mit wirtschaftlich zwingenden Gründen der verschiedensten Art im Zusammenhang stehende Abwanderung erwerbstätiger Kreise. »Back to the land« ist nicht bloß die Parole einzelner Reformer, sondern vielfach eine unumgängliche Notwendigkeit.

Durch Mehrung und Verbesserung des Lokalverkehrs war zunächst die Möglichkeit zur Besiedelung peripherisch gelegener Gebiete gegeben. Die Vergrößerung der Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte bildete für den besser bezahlten gelernten Arbeiter bald keine Schwierigkeit mehr. Außerdem ermöglicht die ungeteilte englische Arbeitszeit gerade in bezug auf das Verhältnis der Wohnlage zur Arbeitsstätte manches, was in vielen kontinentalen, besonders den süddeutschen Städten durch die Teilung des Tages in zwei Hälften unmöglich wird.

Kaum eine einzige größere englische Stadt entbehrt in ihren heutigen Außenlagen der endlosen Reihen kleiner, meist vierzimmeriger Einfamilienhäuser. Ihre Erbauung wurde der Grund zu einer Verminderung der Bevölkerungsziffer in den älteren Innen-Stadtteilen. London gibt dafür den schlagendsten Beweis. Die Einwohnerziffern innerer Bezirke zeigen z. B. in dem Zeitraume von 1891 bis 1901 folgenden Rückgang.

Der Registration Distrikt	1891	1901	Minderung
Chelsea . . . hatte	96 253 Einw.	93 549	2 704
St. George,			
Hannover Sq. »	134 138 »	129 061	5 077
Westminster . »	87 312 »	83 081	4 231
St. Marylebone »	142 404 »	132 295	10 109
St. Giles. . . »	39 782 »	34 534	5 248
Strand. . . . »	27 516 »	20 323	7 193
Holborn . . . »	141 920 »	130 533	11 387
City. . . . . »	38 320 »	27 535	10 785
Shoreditch . . »	124 009 »	117 706	6 303
St. Olave,			
Southwark . »	136 660 »	131 121	5 539
Total	918 314 Einw.	849 738	68 576



Das nach außen erweiterte Totalgebiet der County of London dagegen hatte 1891: 4 211 743 Einw., 1901: 4 520 971 Einw., also eine Mehrung von 309 228 Einw.

Dementsprechend wuchsen natürlich die Außenbezirke.

Bahnbrechende Erscheinungen wurden zunächst für London, das immer stark auch auf das übrige England zurückwirkt, die Bauten der 1867 mit einem Anfangskapital von 250 000 £ begründeten »*Model Estates*« der »*Artisan Labourers and General Dwellings-Company*«, die ihre Baustellen als volles Eigentum erwarb und neben ihren innerstädtischen großen Anlagen darauf abzielte, zahlreiche Einfamilienhäuser von verschiedenem Typus zu erbauen. An vier verschiedenen Stellen sind sie allmählich entstanden. Sie bieten heute weit über 40 000 gute Wohngelegenheiten in fünf Abstufungen:

1. Vierräumige, zu einer Durchschnitts-Wochenmiete von 6 sh. Baukosten 180 £ pro Haus.

2. Fünfräumige, zu einer Durchschnitts-Wochenmiete von 7/6 sh. Baukosten 200 £ pro Haus.

3. Sechsräumige, zu einer Durchschnitts-Wochenmiete von 9 sh. Baukosten 240 £ pro Haus.

4. Siebenräumige, zu einer Durchschnitts-Wochenmiete von 10 sh. Baukosten 280 £ pro Haus.

5. Achträumige, zu einer Durchschnitts-Wochenmiete von 11 bis 14 sh. Baukosten 350 £ pro Haus.

Die Mieten sind im Vergleich zu kontinentalen Großstädten außerordentlich billig zu nennen.

Die einzelnen Anlagen sind:

1. Shaftesbury Park Estate, Lavender Hill, Clapham Junction S. W., älteste Anlage. Flächeninhalt 42½ Acres mit dreißig Verkaufsläden, 1135 Einfamilien-Reihenhäusern, 33 Doppelhäusern und einem Stockwerkhause mit 22 Wohnungen. Gesamtaufwand 370 000 £. Jahresrente 28 000 £.

2. Queens Park Estate, Harrow, W. 10. Flächeninhalt 76 Acres mit 116 Läden, 2076 Einfamilien(Reihen-)häusern, 108 Doppelhäusern und »Public Hall«. Totalkostenaufwand 770 000 £. Jahresrente ca. 63 000 £.

3. Noel Park Estate, zwischen Hornsey und Wood Green Station im Norden von London. Flächeninhalt 100 Acres, davon die Hälfte bebaut mit 85 Läden, 1076 Einfamilien(Reihen-)häusern, 174 Doppelhäusern; Totalkosten 475 000 £. Jahresrente

über 35 000 £. Das Terrain wird fertig bebaut 2500 Häuser enthalten.

4. Leigham Court Estate, Streatham, S. W. Totalfläche 66 Acres mit 292 Einfamilienhäusern, meist höherer Klasse, und 373 Zweiwohnungsanlagen, jede Wohnung mit eigenem Eingang. Jahresertragnis der noch nicht voll ausgebauten Siedelung gegenwärtig 21 000 £. Diese Leistungen privater Unternehmung haben eine weitaus größere Bedeutung erlangt, als selbst die Peabody- und Guinness-Stiftung. Sie überragen auch die großartigen Leistungen des Londoner Grafschaftsrates. Sämtliche Häuser sind hygienisch durchaus tadellos eingerichtet. Dazu gehören mietbare Nutzgärten, außerdem allgemein benützbare Baumanlagen und Spielplätze. Keine Anlage enthält ein Wirtshaus, ohne welches deutsche Niederlassungen dieser Art kaum denkbar wären. Wohnungswechsel der Insassen gehört zu den Seltenheiten, daher Mietzinsverlust verschwindend gering ist. Hauskauf ist durchweg ausgeschlossen. Die Bewohnerschaft, die teuersten Hausklassen ausgenommen, besteht aus Geschäftsreisenden, Laden- und Bureauangestellten, Eisenbahnbeamten, Handwerkern aller Gattungen in außerhäuslichen Betrieben tätig, Briefträgern, Polizeileuten, Pensionären, besser bezahlten Arbeitern. Sterbeziffer (sämtlicher Estates)  $14,41\frac{1}{100}$ . — Die Häuser, durchweg sehr gut imstande gehalten, wurden typisch für zahlreiche Anlagen verwandter Art in anderen Städten. Ihre Außenseite ist bezeichnend für die architektonisch etwas charakterlose Zeit. Die endlose Wiederholung einer und derselben Erscheinung wirkt nicht gerade sehr anmutend. Bedeutungsvoll aber ist, daß die Erkenntnis der Wichtigkeit des Kleinwohnhausbaues mit Rücksicht auf die gesunde Entwicklung neuzeitlicher Stadterweiterungen sich nicht in theoretischen Erörterungen, sondern in praxi Bahn brach.

Die solid fundierte Privatunternehmung wickelt sich streng kaufmännisch ab, ist jedoch weit vom Wesen gewöhnlicher Spekulationsmanöver entfernt und im besten Sinne als gemeinnützig zu bezeichnen. Die Normalverzinsung des investierten Kapitals wurde zum Prinzip erhoben. Das hat den etwas schwerer beweglichen behördlichen Stellen den Weg gebnet. Unterstützt durch richtige Verkehrsmaximen brach sich auch da die Einsicht Bahn, daß die Anlage von Wohnstätten und Arbeitsörtlichkeiten nicht wie bisher einer beliebigen system-

losen Ineinanderschachtelung anheimfallen dürfe, daß vielmehr gerade beim Kleinwohnhausbau für die weitere städtische Entwicklung eine Trennung der beiden sich anbahnen müsse und daß gesundes Wohnen nicht ein Vorrecht der Bemittelten bleiben dürfe. Damit wurden wichtige Aufgaben des modernen Städtebaues angeschnitten. Die Unternehmungen der vorhin genannten Baugesellschaft bilden in diesem Entwicklungsprozeß eine wichtige Staffel.

In welchem Maße diese Unternehmungen, bei denen ausschließlich privates Kapital engagiert ist, emporgingen, erhellt aus folgendem. Bei Shaftesbury Park betragen per annum

Verluste . . . . .	10 £	4 sh.	9 d.
Reparaturen . . . . .	2 342 »	12 »	6 »
Verwaltungskosten . . . . .	223 »	8 »	7 »
Steuern und Versicherung . . . . .	4 556 »	6 »	9 »
Zusammen	7 132 £	12 sh.	7 d.
Mietzinseinnahme . . . . .	26 359 £	17 sh.	6 d.
Reingewinn . . . . .	19 220 £	19 sh.	11 d.

in Queenspark, Harrow-Rd. W.

Verluste . . . . .	44 £	4 sh.	9 d.
Verwaltungskosten . . . . .	706 »	6 »	1 »
Reparaturen . . . . .	3 942 »	2 »	8 »
Steuern und Versicherung . . . . .	10 273 »	8 »	0 »
Zusammen	14 967 £	1 sh.	6 d.
Mietzinseinnahmen . . . . .	61 375 £	0 sh.	9 d.
Reingewinn . . . . .	46 290 £	6 sh.	6 d.

Daß solchen Unternehmungen Geld in Menge zufließt, ist natürlich.

Zuvor war vom Äußeren der städtischen großen Mietshäuser die Rede. Eine kurze Erörterung der Umstände, die in dieser Richtung allerlei Veränderungen schufen, mag hier Platz finden.

Bei Besichtigung des mit großen Stahlstichtafeln ausgestatteten Werkes der »Society for Improving the Condition of the Labouring Classes« wie an den Bauten jener Zeit fällt überall in erster Linie die sachlich zutreffende Grundrißlösung auf. Sie rechnet freilich nur mit den allernötigsten Bedürfnissen und unterscheidet sich ganz wesentlich von dem, was heute, ein

Resultat steigender Lebensführung, im englischen Kleinwohnhaue sich an Einrichtungen wohnlicher Bequemlichkeit eingebürgert hat. Im Äußeren ist vielfach der Versuch einer Anlehnung an mittelalterliche Vorbilder unverkennbar. Das zuvor besprochene Prince Albert Model House verrät die Tendenz, hier neue Wege zu beschreiten. Nicht nur in bezug auf seine räumliche Entwicklung ist es ein vorwärtsstrebender Versuch, sondern auch in architektonisch-stilistischer Hinsicht. Die großen städtischen Kleinwohnungs-Stockwerksbauten dagegen, durchweg kubisch sehr mächtige Baumassen, sind vielfach in ein Gewand gekleidet, das mit dem inneren Zweck nicht übereinstimmt, oder sie tragen das Cachet ihrer Bestimmung in allzu stark betonter Weise, d. h. sie sind von einer nicht mehr zu steigernden Nüchternheit. Miß Bourdetts Coutts Market, Bethnal Green ist z. B. ein reichlich mit gotischem Detail, ja mit einem Portalturm und gotischen Bogengängen ausgestattetes großes Gebäude, dessen Einwohner lauter kleine Leute. Bei den Bauten der Improved Industrial Dwellings Company treten Renaissance-Fensterumrahmungen und Verdachungen, zierliche Rundbogengänge an den Verbindungsgalerien und ähnliche Motive auf. An den Gatliff Buildings dagegen ist jeder Ansatz zur Gliederung der Baumassen vollständig vermieden, ebenso an den Einfamilienhäusern von Bagnigge Wells und ungezählten anderen. Die Einfachheit steigerte sich bis zur Trostlosigkeit. Das eine wie das andere wiederholt sich überall. Die richtige Form, der passende Ausdruck mußte erst gefunden werden.

Die Werke von drei Architekten: *Even Nesfield*, *Philip Webb* und *Norman Shaw* bezeichnen seit Mitte der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts für England den Beginn einer gesunden Reaktion gegen das Vorherrschende klassizistischer Bauformen in der bürgerlichen Architektur. Diese Künstler bahnten bewußtermaßen die Rückkehr zu jener baulichen Ausdrucksweise an, wie sie, handwerklicher Bautätigkeit entsprungen, an den Werken zünftiger, nicht nach monumentalem Ausdruck strebender Maurer und Zimmermeister im älteren städtischen Hausbau sowohl als auch im Bauernhause sich zeigt. Findet sich bei solchen Bauten auch zuweilen das eine oder andere aus der hohen Baukunst herübergenommene Ziermotiv, so waren doch, wie Muthesius (Das englische Haus, I, p. 100) treffend sagt »die großen Wellen der stilistischen Wandlungen und Archi-

tekturmoden an der Beschränktheit des Horizontes der Zunftmitglieder, die von keinem literarischen oder archäologischen Abwechslungsbedürfnis berührt waren und zudem täglich vor Aufgaben standen, bei denen Sparsamkeit und überlieferte Anschauung der Bauherren zur Zurückhaltung veranlaßten« ohne wesentliche Wirkung auf diese Kreise der Bauenden vorübergegangen. Dies zünftige Bauen war wie überall mit dem Zerfall der Zünfte mehr und mehr verschwunden. Der »Architekt« baute. Auch kleinere Aufgaben wurden in seine Hand gelegt. Er betonte selbst bei solchen Gelegenheiten seine akademischen Formenkenntnisse. Wo aber der Maurermeister gleichzeitig Baumeister wurde, kam die völlige Traditionslosigkeit des Handwerkes in beiden Fällen, wie es auch diesseits des Kanals der Fall ist, die Wertverminderung der baulichen Anschauung zum Ausdruck. Muthesius sagt darüber weiter: »Es ist das nicht hoch genug anzuschlagende Verdienst Englands, daß es zuerst den Ausweg aus diesem Dilemma fand, und zwar zu einer Zeit, wo auf dem Kontinent sich nichts Derartiges rührte. Der Ausweg lag darin, daß die Architekten die Tradition der alten Zunftmaurermeister wieder aufnahmen, daß sie mit Verzicht auf jede hohe Architektur ebenso einfach, vernünftig zu bauen begannen wie die alten Zünftler. Der Gedanke, dies zu tun, erscheint heute sehr einfach und lag doch damals so meilenfern, daß seine Anwendung einer künstlerischen Revolution gleichkam. Denn ihn zu fassen, bedurfte es einer zweifachen Einsicht, erstens, daß das bisherige Vorgehen verfehlt sei, und zweitens, daß die alten Zunftbauten echtere und höhere Kunstwerke seien als die Abstraktionen aus der hohen Architektur, die die neuen Architekten an denselben Aufgaben vornahmen.«

Die Bewegung beginnt mit dem Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, wo die architektonische Ausdrucksweise auch auf dem Kontinent einen Tiefstand ohnegleichen erreicht hatte<sup>38</sup>). In größerem Maßstabe trat sie zunächst in Erscheinung bei der durch *Jonathan T. Carr* geplanten Bebauung des Bedford-Parkes. Die Schöpfung ist in doppelter Hinsicht bedeutungsvoll geworden, zunächst dadurch, daß hier zum erstenmal das Wesen der »Garden Suburb«, der Gartenvorstadt deutlich zum Ausdruck kam, jener Typus weiträumiger Bebauung, der heute in ungezählten großen und kleinen Anlagen starke Verbreitung gefunden, den Doppelhausbau an Stelle



der monotonen Reihenhaus-Entwicklung gesetzt hat. Weiter lag dieser neuen Siedelungsart ein ausgesprochen künstlerischer Fortschritt zugrunde. Nachdem schon die von *E. W. Godwin* entworfenen und erbauten Häuser ein künstlerisch entschieden anderes Gepräge bekamen als die übrigen kurz vorher und in derselben Zeit entstandenen bürgerlichen Klein-Wohnhausbauten, ist es vor allem *Norman Shaw* gewesen, dessen Einfluß ausgiebig in Wirksamkeit trat. Hier geschah es auch zum ersten Male, daß bei Anlage der Straßen alte, ganz besonders schöne Baumbestände in Berücksichtigung gezogen, nicht kurzweg niedergesäbelt wurden, wie sonst. Die von *Canon Horsley* begründete Gesellschaft für Gartenpflege und Naturkunde machte ihren Einfluß deutlich geltend. Ihr großer Verdienst besteht darin, seit dieser Zeit in bezug auf die Wertschätzung der gärtnerischen Bodenkultur einen weitreichenden Umschlag der Anschauung hervorgerufen zu haben. Ohne ihn wäre manches für die Gartenstadtbewegung Bedeutungsvolle nicht entstanden. Die Begründung der segensreich wirkenden »*Metropolitan Public Gardens Association*« und anderer Korporationen verwandter Art sind auf diese Erstlingsanregung zurückzuführen.

Auf die nachfolgende Phase des englischen Kleinwohnhausbaues hat dieser Anstoß in ausschlaggebender Weise fortschrittlich eingewirkt. Er verhalf der Betonung des baulichen Gedankens wieder zum Rechte, indem er die bisher üblichen, auf das Niveau eines blöden Formalismus herabgesunkenen Anleihen aus dem Formenschatze der Vergangenheit durch Sachlichkeit ersetzte, andererseits den übertriebenen Nützlichkeitsausdruck der »*Brick-Boxes*« vermied und auch dem Hause des Mittellosen einen Ausdruck von wohnlicher Behaglichkeit zu geben wußte. Das Kleinwohnhaus, dieses für den neuzeitlichen Städtebau so außerordentlich bedeutsame Element, ist in England weit früher als sonst irgendwo Gegenstand eingehender Studien geworden, in seiner Gesamtanlage ebensowohl wie in der Durchbildung aller technischen Details. Die Baugesetzgebung folgt, vielfach gegensätzlich zu kontinentalen Verhältnissen, den auf diesem Gebiete als wichtig erkannten Erfordernissen. Sie fördert den Einfamilienhaus-Bau im Vergleich zum Stockwerkhause in jeder nur denkbaren Weise. In bezug auf Forderungen beim Straßenbau freilich bestehen vielfach noch die gleichen Widersinnigkeiten, wie sie auch für die meisten fest-

ländischen Bauordnungen bezeichnend sind: Allzugroße Straßenbreiten, daher viel unnützer Kostenaufwand in Baurevieren, wo dimensionale Reduktion der Wege zweiter und dritter Klasse im Interesse billiger Herstellungskosten dringend nötig wäre. Die Entwicklung von Ealing z. B. ist durch solche widersinnige Bestimmungen aufgehalten, eine rationelle Art der Straßenanlage für Hampstead durch einen Parlamentsbeschluß erst ermöglicht worden. Er setzte die bestehenden Gesetze zugunsten einer vernünftigeren Anordnung zum Teil außer Kraft. In aller Welt leidet offenbar die Bureaukratie am gleichen Übel: Mangel an richtigem Verständnis für neuzeitliche Forderungen.

Aus all dem Gesagten erhellt, daß es der Zusammenwirkung der verschiedensten Faktoren bedurfte, um den Boden für eine Bewegung von dem Umfange und der Wichtigkeit, wie die Gartenstadtbewegung es ist, zu schaffen, die Erfüllung fortdauernd sich steigernder kultureller Bedürfnisse als etwas allgemein Selbstverständliches erscheinen zu lassen, Staat und Gesellschaft von deren Notwendigkeit zu überzeugen, dementsprechende Maßregeln hervorzurufen. Der in der Übergangszeit während einer wirtschaftlich und sozial fundamentalen Umwälzung so gut wie rechtlose Arbeiter ringt sich durch zu politisch einflußreicher Stellung. Unter den zu seinem Schutze erlassenen Maßnahmen spielt die auf Besserung des Wohnungswesens abzielende Gesetzgebung eine hervorragende Rolle. Die zuvor auf dem Wege privater Gemeinnützigkeitsäußerungen sich vollziehende, bei weitem nicht ausreichende Umgestaltung gewinnt dadurch an Boden. Die Möglichkeit billiger Baugeldbeschaffung ruft gemeinnützige Unternehmungen großen Stiles wach, deren Entfaltung nicht mehr im Inneren der Städte sich vollzieht, sondern, unterstützt durch zweckentsprechende Verkehrspolitik, auf billigeren, peripherisch gelegenen Baugeländen. Damit tritt allmählich der Gedanke des Wegzuges mancher Industrien vom bisherigen Standplatz in Frage. Den wirtschaftlichen Vorgängen kommt die wissenschaftliche Untersuchung schon seit Ende des 18. Jahrhunderts durch immer wieder erörterte Bodenreformvorschläge zu Hilfe. Dazu gesellt sich eine Bewegung, die in bezug auf architektonische Ausbildung neue Wege betritt. Zwei Beispiele sind es zunächst, welche für die weitere Vorbereitung der Gartenstadtbewegung maßgebend wurden.

## VI.

**Bournville. Port Sunlight. Verwandte Anlagen.**

Back-to the land! Es blieb kein leeres Wort. Zwei kühne Pioniere haben es zuerst in die Tat umgesetzt, indem sie die Verlegung großer, innerhalb städtischer Gebiete gelegener Fabrikbetriebe aufs Land vollzogen, und damit gleichzeitig den Bau großer Wohnniederlassungen unter vollster Berücksichtigung neuzeitlicher Gesichtspunkte einleiteten und vollführten. Wohlüberlegte, der Örtlichkeit wie allen praktischen Anforderungen gleich gut angepaßte, dabei von künstlerischen Anschauungen bester Art durchwobene Plan-Disposition zeichnet beide Gründungen aus. Der eine dieser Männer ist *George Cadbury*. Er baute *Bournville* bei Birmingham. Das Parlamentsmitglied *W. H. Lever* ist der andere. Ihm verdankt *Port Sunlight* bei Liverpool seine Begründung. Beide Siedelungen sind Denkmale jener großherzigen, gemeinnützigen Gesinnungsweise, die das moderne England kulturell so außerordentlich hoch stellt. Etwas später gründete *Jos. Rowntree: Earswick* bei York. Andere Einzelpersonen, Körperschaften und gemeindliche Behörden sind gleichen Aufgaben erst zu Leibe gerückt, nachdem die Richtigkeit des Rechenexempels erwiesen war.

Obne eine gewisse schematische Behandlung ließ sich das Problem einer möglichst gleichmäßigen Landaufteilung und Bebauung nicht lösen. Der schematische Teil drängt sich aber nirgends vor. Er beeinträchtigt den Eindruck des Ganzen in keiner Weise. Neu ist weiter das konsequent festgehaltene Zusammenlegen von Wohnstätte und Gartenland im ganzen Umfange der Anlage. Die Art des Planes von Saltaire paßt, bei aller Vortrefflichkeit jeder Einzelheit, doch in ihrem regulären, von monumentalen Vorbildern abgeleiteten Stadtcharakter nicht so ganz auf das Thema: Arbeiterniederlassung. *Bournville* und *Port Sunlight* werden durch ihren dorffartigen Ausbau gerade dieser Seite der Aufgabe in vorzüglicher Weise gerecht. Der städtische Charakter ist durch die Beiseitelassung der geschlossenen Bauweise vollständig vermieden. Städtische Institutionen aber und Gebäude heben das Ganze auf ein höheres Niveau. Vom Dorf wurde die Weiträumigkeit der Bebauung, das Vorwiegen von Garten- und öffentlichen Baumanlagen herüber-

genommen. Die malerische Unregelmäßigkeit des Dorfbildes, eine Folge alter Grundstückformen, kam natürlich infolge einer durchaus notwendigen regelmäßigen Parzellierung in Wegfall, indes ist durch geeignete Straßenführung, durch geschickte Wahrnehmung der Terrainbewegung und durch Abwechslung in den baulichen Typen dennoch jede Monotonie aufs beste vermieden. In Saltaire, in Akroydon usw. ist die möglichst weit getriebene Regelmäßigkeit der Gesamtentwicklung betont, der landschaftlichen Wirkung so gut wie keine Rechnung getragen. Bei Bournville und Port Sunlight ist die Mitwirkung der landschaftlichen Erscheinung nachdrücklichst erstrebt. Noch schärfer tritt der Unterschied hervor dadurch, daß trotz der Einhaltung öfters wiederkehrender Grundrißformen die äußere Erscheinung mannigfache Varianten zeigt. Die Haustypen haben individuellen Reiz. Sie sind etwas anderes als bloße Nummern eines aus gleichen Elementen sich zusammensetzenden Systems. Das gilt ganz besonders von Bournville. Die Rückkehr zu den Grundsätzen zünftigen Bauens ist konsequent durchgeführt, allerdings nicht mit der puritanischen Strenge, die z. B. für Baillie Scott's Werke kennzeichnend ist. Trotz systematischer Durchbildung, wie sie sich als unumgänglich notwendig für solche Anlagen ergibt, tritt der Eindruck des Systems nirgends akzentuiert hervor. Es sind neue Siedelungstypen, in denen alles glücklich überwunden erscheint, was die älteren weniger sympathisch macht. Nirgends tritt der Stempel der »Unternehmung« hervor. Das Wohnhaus trägt nicht wie das frühere Arbeiterhaus den Charakter des mit billigen Mitteln erstellten reizlosen Obdaches. Die Anwendung von gedanklich und materiell billigem Ornamentwerk ist prinzipiell vermieden. Die Wirkung dieser Architekturen beruht auf der Anpassung derselben an das Gelände, auf der künstlerischen Wohlabgewogenheit der Einzel- wie der Gesamterscheinung. Bei der Dimensionierung der Innenräume ist das Ausmaß nirgends überschritten, welches in der Wohnung dienstbotenloser Familien unbedingt eingehalten werden muß, soll dauernd Ordnung und Reinlichkeit herrschen. Die überall gebotene Gelegenheit zum Gartenbau verdankt ihren Ursprung der Absicht, den tagsüber mit gleichmäßiger oder besser gesagt monotoner Arbeit Beschäftigten eine den Körper wie den Geist stärkende Zerstreuung zu bieten. Sie erfordert Überlegungen anderer Art als Bedienung von Maschinen, Bureauarbeiten usw.



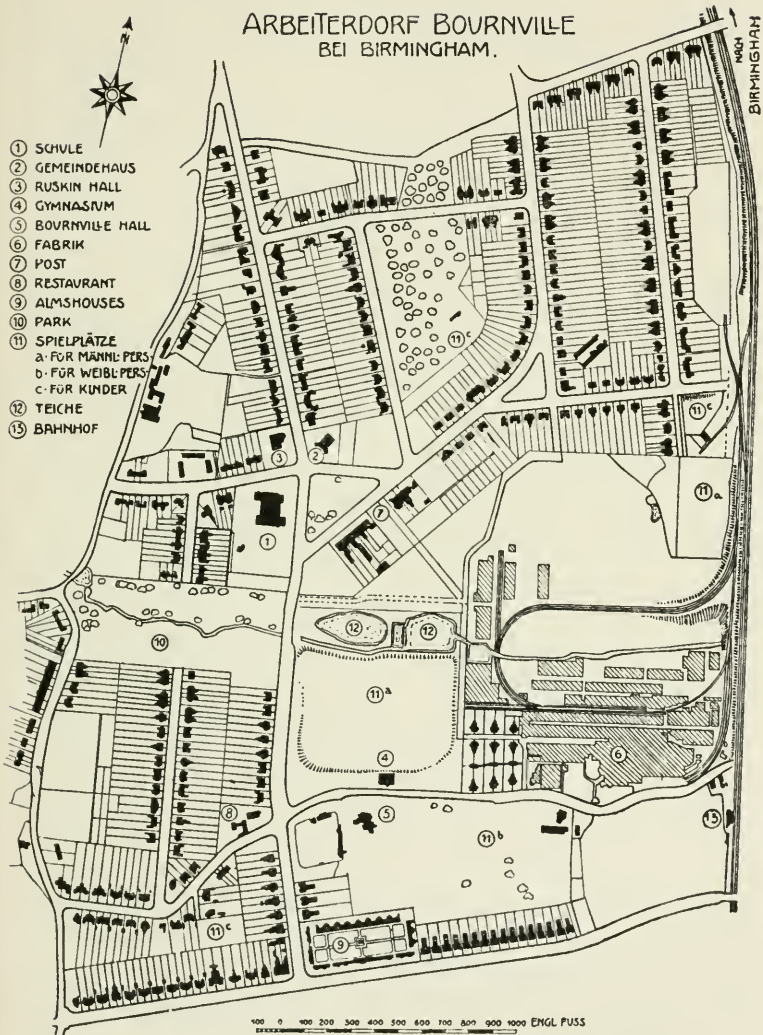


Abb. 6. Plan von Bournville. Bebauungsstand 1911. Alex. Harvey, Archt.

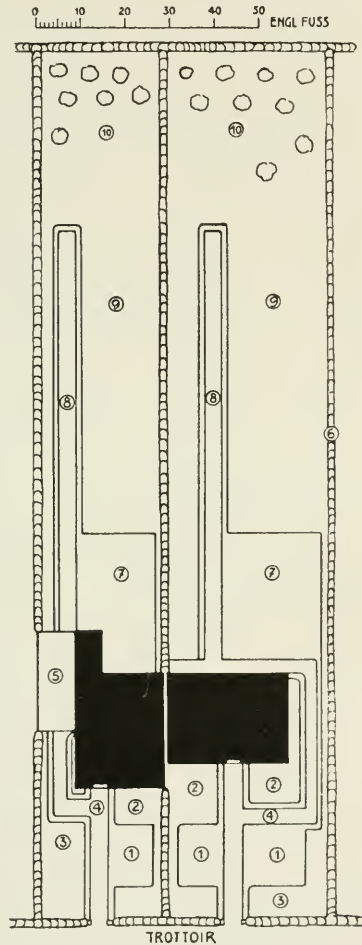


sie erheischen, wirkt aber gleichzeitig erzieherisch auf den Menschen ein. Der Wirtshausbesuch oder verwandte »Vergnügungen« tut das nicht. — Vor allem kam bei der Anlage dieser blühenden Arbeiterdörfer die Rückwirkung auf den menschlichen Nachwuchs in Betracht. Frei von den benachteiligenden Einflüssen enggedrängt bewohnter Quartiere wächst hier in Licht, Luft, Sonnenwärme ein neues, geistig und körperlich gesundes, freies und starkes Geschlecht heran. Genau angestellte Untersuchungen und Aufzeichnungen geben über den meßbaren Teil dieses Fortschrittes Aufschluß.

Im Jahre 1879 verlegte die Firma Cadbury Brothers ihre Werke (Kakao-Fabriken), zwecks Vergrößerung, von Birmingham in ein Gelände ca. vier englische Meilen südlich. (Siehe Plan Abb. 6.) Zwischen zwei, z. T. mit alten Baumbeständen bedeckten Hügelhängen liegt eine sanft abfallende, bachdurchströmte Talmulde. In der Zeit der Fabrikverlegung war die Erbauung eines aus Hunderten von Häusern bestehenden Dorfes nicht vorgesehen. Damals entstanden bloß 24 Arbeiterhäuser. Dem mit materiellen, wie mit Gütern ideeller Art reichlich gesegneten Erbauer war während einer vierzigjährigen Praxis als Großkaufmann, als Lehrer an einer Sonntagsschule (!) und im Verkehr mit Tausenden seiner Angestellten und deren Familien das Grundübel im Leben des Arbeiters klar geworden: Der Mangel an gesunder Beschäftigung in der freien Zeit. »Retournons à la nature« rief J. J. Rousseau seiner vor Hyperkultur entgleisten Zeit zu. Es ist auch heute das einzig richtige Hilfsmittel. — Die große Niederlassung in Bournville basiert auf dieser Überzeugung. Das Unternehmen, anfangs vielfach bekrittelt, als das kostspielige Experiment eines reichen Philanthropen bezeichnet, hat sich in jeder Hinsicht als durchaus richtig angelegt erwiesen. Die im Durchschnitt 600 Sq. Yards = 500 qm großen Gärten (Abb. 7) ergeben für deren Inhaber außer der vollständigen Deckung des eigenen Bedarfs an Gemüse (sehr viele Einwohner leben vegetarisch) pro Woche eine Durchschnittseinnahme von 1 sh. 11 d., pro Jahr also nahezu 5 £. Dadurch werden die Wohnungsmieten natürlich sehr verbilligt, so daß z. B. eine auf 6 sh. 6 d. Wochenmiete gewertete Wohnung bloß 4 sh. 7½ d. kostet. Das Gesamtjahresertragnis der Gartenflächen beträgt ungefähr das Achtfache dessen, was das Areal früher in unüberbautem Zustande, also ohne Straßen, ohne Häuser, ohne Spielplätze und öffentliche Gebäude

abwarf. Die Gesamtmietserträge aber reichen nach Abzug einer fünfprozentigen Rente nicht nur hin, um die ganze, jetzt unter Verwaltung eines Trust stehende Anlage dauernd auf sich selbst zu stellen. Die von Jahr zu Jahr in steigendem Maße sich ergebenden Überschüsse dienen vielmehr nach dem Willen des Stifters der ständigen Vergrößerung, dem innerlichen Ausbau der Siedlung selbst, weiter zur Beteiligung an verwandten Unternehmungen. Rechnerisch wurde festgestellt, daß nach Verlauf von 150 Jahren der jährliche Überschuß gegen eine Million £ betragen wird. — Anfänglich bloß für Arbeiter der Cadburyschen Werke bestimmt, sind die seit der Inangriffnahme der gesamten Dorfanlage (1895) entstandenen zahlreichen Einfamilienhäuser seither der Allgemeinheit zugänglich. 50% der Einwohner gehören nicht zu Cadburys Fabrikbetrieb; es sind in dem nahen Birmingham beschäftigte Angestellte und Handwerker. Von der großen rußigen Fabrikstadt ist die blühende Kolonie per Eisenbahn oder mit elektrischer Tram erreichbar. Hin- und Rückfahrt auf letzterer kosten 2 d. = 20 Pfennige.

Anfänglich wurde das Land zu einem Grundzinse von  $\frac{1}{2}$  und 1 Penny pro Q-Yard (600 „Square-Yards also zu 1 £ 5 sh. und 2 £ 10 sh.) frei zur Bebauung an Interessenten vergeben. Drei-



- ① RASENFÄCHEN ② BLUMEN ③ BLÜHENDES GEBÜSCH  
④ MIT FARBIGEM SAND BESTREUTER WEG ⑤ HÖFCHEN  
⑥ LEBENDE HECKE ⑦ SPIELPLATZ ⑧ WEG ⑨ GEMÜSE-  
GARTEN ⑩ OBSTBÄUME

Abb. 7. Doppelhaus-Anlage mit Garten in Bournville. Alex. Harvey, Archt.

prozentige amortisierbare Darlehen wurden jenen vermittelt, die

weniger als die Hälfte der Baukosten als Anzahlung, 2½ prozentige solchen, die mehr als die Hälfte zu leisten vermochten. Selbsterbauern wurde, um die Spekulation auszuschalten, die Errichtung von nicht mehr als vier Häusern zugestanden. Seitdem der Begründer des Ganzen aber im Jahre 1900 das gesamte Land »zum Nutzen für die Nation und zwecks Lösung des Wohnproblems« einem Trust übermachte, ist weiterer Eigenerwerb ausgeschlossen. Der Trust baut selbst und gibt die Häuser zusammen mit den Gärten zu Wochenmietpreisen von 4 sh. 6 d. bis zu 12 sh. ab. Zusammen mit den unter den früher gültigen Normen erbauten und verkaufte 143 Häusern sind bis zur Stunde insgesamt etwas über 800 Einfamilienhäuser (meist Doppelanlagen, weit seltener Gruppen von vier) entstanden. Die Einwohnerziffer beträgt z. Z. 4000. Gegenwärtig, 1911, ist noch nicht die Hälfte des Gesamtareals (515 Acres) überbaut, die Nachfrage stets größer als der jährlich vermehrte Wohnungsbestand. Der Bodenumfang ist u. a. durch beträchtliche Schenkungen so erweitert, daß nach erfolgter Gesamtüberbauung Bournville nicht ein Gartendorf, sondern eine Gartenstadt sein wird.

Entwerfender Architekt für die Gesamtanlage, die heute an eigenem Bodenbesitz 183 Hektar umfaßt, wie für die Mehrzahl der Einzelbauten war *Alexander Harvey* in Birmingham. Neben ihm arbeitete *H. B. Tylor*, der jetzt leitende Baukünstler. Harvey erläutert in einem reich illustrierten Buche (*The Model Village and its Cottages: Bourneville. London, bei B. T. Batsford*) die von ihm durchgeführten Prinzipien bei der Anlage des Ganzen sowohl, als im einzelnen: Straßenführung, Platzbildung, Terrainparzellierung und Beschaffenheit der Wohnstätten. Daß nicht für jedes Haus ein besonderer Grundriß aufgestellt werden konnte, ist selbstverständlich. An gewissen Typen mußte unbedingt festgehalten werden, auch hinsichtlich der Einzelteile, Haustüren, Fenster usw., beides mit Rücksicht auf die Grenzen der Baukosten. Durch Abweichungen im äußeren Aufbau, durch geeignete Stellung der Häuser unter sich und zu entstehenden Plätzen, durch wohlüberlegte Unterbrechung der Baufluchtlinien wurden aber eine große Menge abwechslungsreicher, wirklich reizender Straßensichten geschaffen. Keinem Beschauer steigt die Idee auf, daß er es im Grunde genommen mit einer ganzen Reihe gleicher Organismen zu tun habe. Die Aufgabe ist praktisch außerordentlich geschickt, künstlerisch mit feinstem



EINFACHER COTTAGE TYPUS

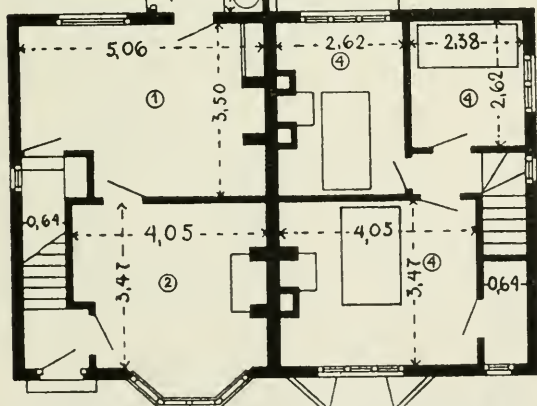
MAASSE IN METERN

BOURNVILLE

DOPPELHAUS  
ARCH: A. HARVEY

- ① WOHNKÜCHE
- ② PARLOUR
- ③ ABWASCHKÜCHE

- ④ SCHLAFZIMMER
- ⑤ ABORT
- ⑥ KOHLENRAUM



ERD-GESCHOSS

OBER-GESCHOSS

BAUSUMME FÜR EIN HAUS : 4600 M

AUS: THE MODEL VILLAGE AND ITS COTTAGES BOURNVILLE  
ARCH: ALEX. HARVEY

Abb. 8. Arbeiterhaus, einfachster Typ in Bournville.

Verständnis gelöst, das Ganze eine in jeder Hinsicht muster-gültige Schöpfung. Das hügelige Terrain, die Talsenkung, Rücksichtnahme auf vorhandene Bestände an alten Bäumen, all das gebot wohlüberlegte Vermeidung allzu geradliniger Straßenführung. An Verkehrslinien war vorhanden eine flankierende Eisenbahn und in mäßiger Entfernung eine Heerstraße. Innere Verkehrswege fehlten. Sie wurden mit mäßiger Steigung an den Hügellehnen so angelegt, daß zwischen den Rückfronten der Häuser eine doppelte Gartentiefe offen blieb. Von Vorderfront zu Vorderfront gemessen ist in den durchweg mit Bäumen bepflanzten Hauptstraßen 25 m Abstand, 12,50 Straßenbreite, das übrige Vorgärten. Letztere dienen ausschließlich der Blumenkultur. Die von den Kolonisten alljährlich abgehaltenen Blumenausstellungen haben längst aufgehört, bloß lokales Interesse zu erwecken. Immer ziehen sie eine Menge auswärtiger Liebhaber heran. — Bezeichnend für die herrschenden Zustände ist die Behandlung der Abgrenzung der Gärten nach der Straße und unter sich: lebende niedrige Hecken, hübsche Gartenporten, nirgends Prügelzäune oder gar Stacheldraht, ohne den manchenorts auf dem Kontinent eine wirksame Eigentumssicherung kaum möglich erscheint.

Ein wesentlicher Unterschied gegenüber älteren Siedelungen besteht im Mangel lang entwickelter geschlossener Häuserreihen sowie der ständig wiederkehrenden gleichen Außenform. Den vorherrschenden Typ bildet das Doppelhaus mit einem beidseitigen Bauwich von 5 m. Im vorderen Teil der tiefen Gärten befindet sich meist ein Rasenplatz zum Wäscheaufhängen. Anschließend daran folgen die Gemüsebeete; den Rückteil nimmt meist ein Obstgarten ein. Der eine oder andere Liebhaber pflanzlicher Spezialitäten hat sich wohl auch ein kleines Glashaus angelegt. Orchideenkulturen sind nichts Seltenes.

Mit wenigen Ausnahmen bestehen die Häuser (siehe Abb. 8 und 9) aus nicht unterkellertem Erdgeschoß und ins Dach eingebautem Obergeschoß (zahlreiche Grundrisse, Ansichten und Einzelpartien in »Berlepsch-Valendas, B. D. A. Bauernhaus und Arbeiterwohnung in England«, Stuttgart bei Engelhorn, sowie in »Kunst und Kunsthandwerk«, Zeitschr. d. K. K. Mus. f. Kunst und Industrie in Wien, Jahrg. X, S. 185 ff.). Verschiedenartige, einfach gegliederte Dachlösungen, weiter die in England so sehr beliebten Bay-Windows (den »Utluchten«, wie sie in Nieder-





BOURNVILLE: DREITEILIGES HAUS ARCH. A. HARVEY

BAUSUMME FÜR EIN HAUS:  
DÜRSCHNITTICH 3860 M<sup>2</sup>  
MAASSE IN METERN  
PARLOUR COTTAGE

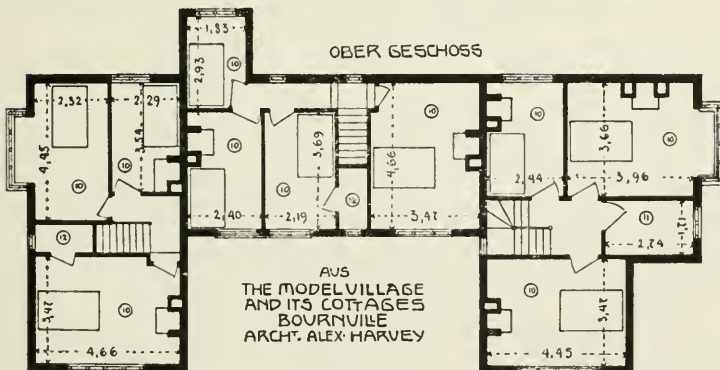
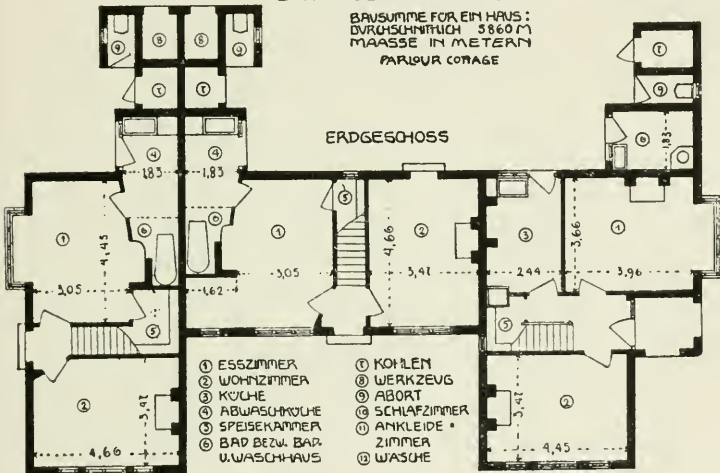


Abb. 9. Dreiteiliges Arbeiterhaus in Bournville, höherer Typus.  
Alex. Harvey, Archt.

deutschland genannt werden), erkerartigen Ausbauten, die entweder eine eigene kleine Dachbekrönung haben oder durch das überschießende Dach oben abgeschlossen werden, beleben die Außerscheingung. Öfter ist auch bloß das Wohnzimmerfenster durch einen im halben Achteck vorspringenden verglasten Ausbau als Lichtquelle vergrößert. Die Fensterrahmen sind farbig gestrichen, eine wohlthuende Note im ganzen; ebenso die Haustüre. Letztere liegt entweder in einer kleinen, mit roten Ziegelplatten ausgelegten Vorhalle, oder sie ist mindestens durch ein Schutzdach vor Regenschlag gesichert. Für die Silhouettenwirkung sind die Kamine von ganz besonderer Bedeutung. Entweder sind die Mauern glatt, rau verputzt oder das sauber verfertigte Backsteinmauerwerk sichtbar gelassen. Hin und wieder ist auch das beim englischen Bauernhaus vielfach vorkommende Riegelwerk in Anwendung gebracht. Anlehnungen an ältere ländliche Vorbilder waren überhaupt maßgebend. All das ist jedoch weit entfernt von jener Sorte mißverständener, um nicht zu sagen verhunzter Imitationen bäuerlicher Originale, die unter der Bezeichnung »Villa, Schweizer- oder Tyroler-Haus« tausendfach in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz Zeugnis dafür ablegen, wie tief der bauliche Geschmack beim Publikum sowohl wie bei vielen »Baukünstlern« steht.

Die Grundrißlösung ist durchweg einfach und gut. Weniger als vier Wohnräume enthält kein Haus. Da die Straßenzüge mit Rücksicht auf ausgiebige Besonnung angelegt sind, kommt dieser wichtige Gesundheitsfaktor auch bei den Gelassen der Häuser in vollstem Maße zur Geltung. Türen und Fenster sowie der Kamin, dieser vorzügliche Ventilator, sind so angeordnet, daß Querlüftung möglich ist. Das Treppenhaus zeigt in Breiten- und Steigungsverhältnissen wiederum gegensätzlich zu den meisten Baubestimmungen kontinentaler Staaten eine vernünftige Ökonomie. Durch die Stockwerkshöhen — im lichten 2,50 bis 2,70 m — wird allerdings dieser Umstand wesentlich begünstigt. Beim einfachsten Typ enthält das Erdgeschoß außer einem größeren Wohnraum von ca. 4 zu 4 m eine Küche von 3,5 zu 3,0 m. Die Dimensionen variieren um Kleinigkeiten. Der stehende, außerordentlich praktisch konstruierte Herd ist meist mit dem Kamin vereinigt, so daß das nämliche Feuer heizt und kocht. Für die Sommermonate tritt eine mit Gas gespeiste Kochvorrichtung in Funktion. Der vom Engländer als Stätte

familiären oder gesellschaftlichen Beisammenseins bevorzugte Kaminwinkel hat meist eine einfache, gebeizte oder farbig gestrichene Vertäfelung. Die Wände sind getüncht oder mit großblumigen Tapeten bezogen. Besondere Bevorzugung erfährt durchschnittlich das Baywindow, das Erkerfenster, durch Blumenarrangements. Kurze weiße Gardinen vervollständigen seinen Schmuck. Neben diesem Hauptraume, der eingebaute Schrankmöbel, oft ein «Side-board», (eine Art von Buffet zum Aufstellen von Geschirr) enthält und durchweg gut möbliert ist, befindet sich, (Rückseite des Hauses), die Küche mit Scullery, dem Abwaschraum und mit dem Copper, dem kupfernen Waschkessel. Spülbrett in Verbindung mit Ausguß und Badewanne bilden eine zusammengebaute praktische Vorrichtung. Das Bad fehlt heute selbst dem schlichsten englischen Arbeiterhause, auch in anderen Siedelungen nicht mehr. Anfangs von den an schlechte Unterkunftsverhältnisse gewöhnten Insassen vielfach als Aufbewahrungsort für schmutzige Wäsche, auch für Steinkohlen benützt, ist die Badewanne, ein Resultat fortgesetzter Erziehungsbemühungen, heute das, was sie bezweckt. Wo Platzmangel es gebot, wurde sie in den Boden versenkt mit Klappdeckel verschlossen, oder sie ist, an einer Wand aufgestellt, in unbenütztem Zustande mit einer als Abstellisch benützbaren Platte überdeckt. Eine dritte Aufstellungsart zeigt die Wanne senkrecht stehend, in einem verschließbaren Wandschrank untergebracht. Bei Benützung wird sie herabgeklappt. Häuser mit mehr Räumen enthalten einen eigentlichen ventilierbaren Baderaum mit Heater. — An weiterem Nebengelaß ist durchweg vorhanden eine kleine Speise- und eine Werkzeugkammer sowie Kohlenraum. Das W. C. endlich ist durchweg so gelegt, daß keinerlei Ausdünstung die Wohnräume erreicht. Ungeheuerlichkeiten, wie z. B. die in Deutschland vielfach beliebte Lüftung eines dunklen Abortes über die Speisekammer hinweg oder Zugang zu demselben von einem Wohnraum oder gar von der Küche aus, kommen in Englands Arbeiterhäusern nicht vor. — Im ersten Stockwerk liegen die luftigen Schlafräume; mindestens zwei sind heizbar. Die geringsten Dimensionen derselben sind: größere Zimmer 3,75 m zu 4,80, kleinere 2,44 m zu 2,51 m.

Allmählich hat der Begründer von Bournville auch all jene Beigaben erstehen lassen, die zu einem in sich abgeschlossenen

Gemeinwesen gehören. So, am Südhange, freiliegend nach allen Seiten, von wahren Lichtströmen in seinen einzelnen Räumen durchflutet, ein Schulhaus, eigenartig in seiner Anlage dadurch, daß alle Unterrichtsräume ebenerdig und um einen großen Oberlichtraum gruppiert sind, der bei ungünstiger Witterung und nach Unterrichtsschluß für Körperausbildungsübungen, nicht für eigentliches Turnen — dafür ist eine besondere Turnhalle vorhanden — oder zu Demonstrationszwecken: Vorführung von Projektionsbildern naturwissenschaftlicher oder künstlerischer Art, benützt wird. Vier große Ausgänge ermöglichen die rasche Leerung der Klassenzimmer. Garderoberräume sowie Klosettanlagen für Knaben und Mädchen sind räumlich weit auseinander gelegt, Zimmer für die verschiedenen Lehrkräfte in vorspringenden Flügelbauten untergebracht. Das Kellergeschoß enthält, durch große Fenster belichtet, Räume für den Unterricht im Kochen, Waschen, Bügeln, Nähen. Die künstlerisch sehr wirksame und am passenden Orte — den Portalen — mit reizenden Kinderfriesen geschmückte Baugruppe ist durch einen mächtigen Turmbau flankiert. In den Einzelgeschossen enthält er Lehrerzimmer, Bibliothek, Laboratorien, ganz oben ein astronomisches Observatorium. Ein zweites ähnliches Schulhaus wurde, da die Kolonie fortwährend an Ausdehnung zunimmt und Mittel in hinreichendem Maße zur Verfügung stehen, neuerdings auf dem jenseitigen Plateau erbaut. Zwischen beiden zieht sich die bachdurchflossene, Bäder und Parkanlagen enthaltende, mit Wohnhäusern nicht bebaute Talmulde hin. — Unweit vom ersten Schulhause etwas höher am Hange, liegt, ein Bau mit romanisierendem Hauptportal und anschließendem Treppenturm, die im Sinne altenglischer Vorbilder gehaltene Gemeindehalle. Ihr Hauptraum, mit sichtbarem Dachstuhl, dient zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen, gesellschaftlicher Veranstaltungen, politischen und religiösen Zwecken. Bezüglich der beiden letzteren gilt gleiches Recht für Alle. Keine Partei oder Konfession genießt Bevorzugung. Jeder einseitigen Parteiströmung aber, die sich anderen Meinungen gegenüber feindlich äußert, jeder Vereinigung zum Zwecke politischer und religiöser Proselytenmacherei bleiben die Tore des Hauses verschlossen. — Auf dem gegenüberliegenden Hügelrande steht das »Gymnasium«, die Körperbildungsanstalt für Erwachsene. Vor demselben, der Talmulde zugewendet, dehnt sich ein großer Wiesenplan, auf dem an freien Tagen Ball-



spiel und andere gymnastische Übungen stattfinden. Zusehendes Publikum in großer Zahl pflegt dabei die erhöhten Plätze einzunehmen, den Spielern mit gespanntem Interesse folgend, eine Erscheinung, die übrigens in ganz England verbreitet ist. Der englische Arbeiter kennt den sonntäglichen Spaziergang mit Kind und Kegel nach irgendeinem Wirtshause als Endziel nicht, ebensowenig jene Massenwallfahrten nach berühmten Bierquellen, wie sie z. B. für manche deutschen Städte charakteristisch sind oder gar den unausgesetzten Feiertags-Festrummel, wie er sich in zahllosen Schützen-, Sänger-, Turner- und anderen Vereinsfahrten in der Schweiz auf Kosten der Wocheneinnahmen allerorts breit macht. Freilich ist auch die Auffassung des Begriffes »Sonntagsruhe« eine andere als in kontinentalen Ländern, wo vielenorts dem Steuerzahler verboten ist, seine Waren am Sonntag zu verkaufen, anderseits aber staatliche Angestellte, z. B. die der Eisenbahn, weit angestrongter arbeiten müssen als während der Woche. In England herrscht wirkliche Sonntagsruhe, selbst in den Amtsstuben der Ministerien. Kein Gejohle von Scharen halb oder ganz Betrunkener verrät, daß die »Festtagsfreude« bis zur Hefe genossen worden ist, daß das »Volk« einen »genußreichen Tag« gefeiert, zum Voraus sich »mildernde Umstände« gesichert habe. Der englische Arbeiter ist anders geartet. Sieht man auch in manchen der schmutzigen städtischen Quartiere Samstag mittags schon bald nach Arbeitsschluß Betrunkene, so hat man es da nicht mit Arbeitern, sondern mit Leuten der niedrigsten Klasse zu tun. Völlig unverständlich wäre dem Engländer die Massenbetrunkenheit, wie sie z. B. in und bei München zur Zeit des Ausschankes der Starkbiere unangefochten sich breit macht. Viele Tausende von Arbeiterfamilien bekennen sich zur »Temperance«. Es sind dieselben Volksschichten, die vor fünf, sechs Dezennien in bezug auf Trink sitten noch ein Bild völliger Verwilderung und Verkommenheit boten! — In den beiden Bournviller Wirtshäusern wird Tee, Kaffee, Kakao, allerlei Limonaden usw. ausgeschenkt. Das eine davon, in einem Garten gelegen, »Ye old Inn« ist übrigens künstlerisch genommen eine reizende Leistung.

Außer dem eben genannten weiten Spielplatze, der allein 12 Acres groß ist, sind noch verschiedene andere für Knaben und Mädchen über das Gebiet des Gartendorfes verteilt. Dazu kommen weiter allerlei öffentliche Gartenanlagen, in denen



prächtige alte Baumbestände, Ulmen und Eichen, erhalten blieben, weiter ein an der Südgrenze gelegener, über 10 Acres großer »Recreation-Ground«, kurzum, alle Vorbedingungen für ein gesundes Gedeihen der Einwohner sind im vollsten Maße vorhanden. Die Resultate ergeben sich am übersichtlichsten aus einigen Zahlen.

Die Sterbeziffer auf 1000 Lebende, Durchschnitt von fünf Jahren, beträgt für Bournville jährlich 5,5; städtische Gemeinde Birmingham 10,2; für ganz England und Wales 14,9. — Die Kindersterblichkeit betrug für die nämliche Zeit auf 1000 Lebendgeburten in Bournville 68,0; städtische Gemeinde B. 92,0; ganz England und Wales 121,8. — Gewicht und Körpermessungen, vergleichsweise in Birmingham an Schulkindern aus städtischen Arbeitervierteln und in Bournville vorgenommen, ergaben folgende Durchschnittsziffern:

Alter:	Gewicht in Pfund				Körpergröße in Zoll			
	Knaben				Knaben			
	6 J.	8 J.	10 J.	12 J.	6 J.	8 J.	10 J.	12 J.
Bournville . . . . .	45,0	52,9	61,6	71,8	44,3	48,3	51,9	54,8
Birmingham, Flood- gate-Str. . . . .	39,0	47,8	56,1	63,2	41,9	46,2	49,6	52,3
Alter:	Mädchen				Mädchen			
	6 J.	8 J.	10 J.	12 J.	6 J.	8 J.	10 J.	12 J.
	Bournville . . . . .	43,5	50,3	62,1	74,7	44,2	48,6	52,1
Birmingham, Flood- gate-Str. . . . .	39,4	45,6	59,9	65,7	41,7	44,8	48,1	53,1

Für ärztliche Hilfe, Beschaffung von Medikamenten, Krankenpflege usw. ist gesorgt. Die mit Magazinen für Verkaufsgegenstände aller Art versehenen, speziell zu diesem Zwecke erbauten Häuser haben meist außer Erdgeschoß noch zwei bewohnbare Stockwerke und werfen einen Wochenzins von 12 sh. ab. Haussteuern trägt der Trust. — Eine äußerst reizvolle Anlage im ganzen wie in jeder Einzelheit bilden die als niedrige Reihenhäuser ausgestalteten, um einen weiten, mit prächtigen Pflanzenbeständen versehenen, viereckigen Hof erbauten »Alms Houses«

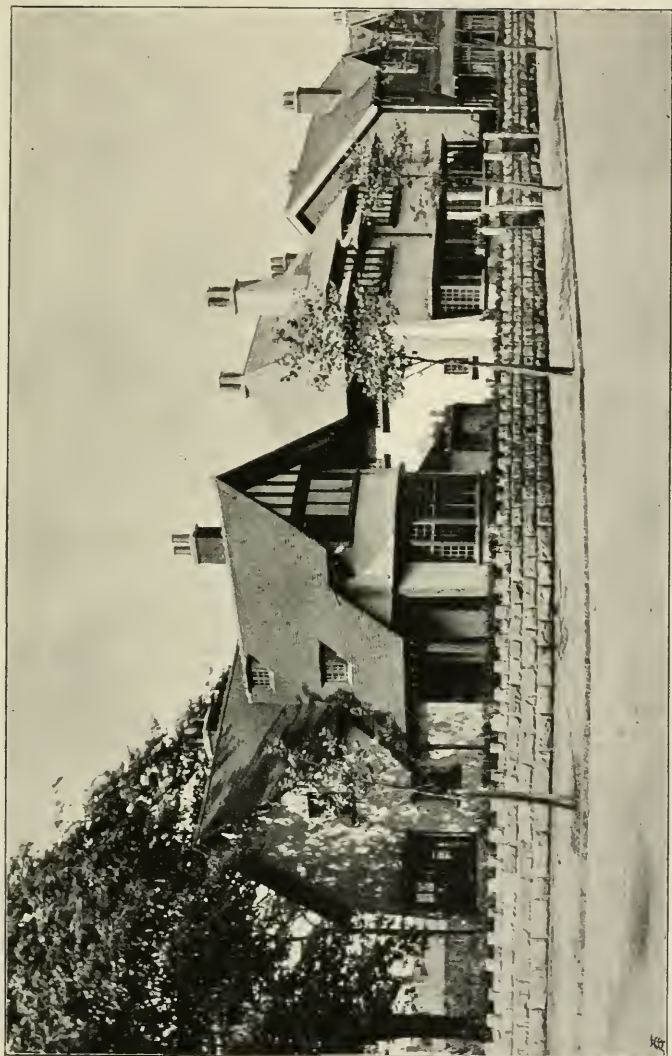


Abb. 10. Häuser in Bournville. Alex. Harvey, Archt.



= Altenheime, geräumige, zweizimmerige, mit allem nötigen Nebengelaß versehene, behagliche Kleinhäuser für betagte Ehepaare. Die Wohnung wird gratis, keineswegs aber im Sinne einer Armenunterstützung abgegeben. Die Bewerber müssen nur während 40 Jahren in der Cadburyschen Fabrik tätig gewesen sein. Sie haben den Nachweis eines kleinen, für den Lebensunterhalt ausreichenden Rentenbezuges zu erbringen, der ihnen aus einer der bestehenden Arbeiterkassen zufließt. Zu jedem Hause gehört ein Gartenanteil, auf dem die Nutznießer Gemüse und Kartoffeln bauen oder Blumen züchten. Auffallend war für den Verfasser dieser Ausführungen die Tatsache, daß verschiedene der Insassen sich mit dem Studium ausländischer Zeitschriften, wie z. B. die »Revue des deux Mondes« beschäftigten. Die Leute hatten die fremde Sprache ohne eigentlichen Unterricht gelernt.

Bournville ist einer der wesentlichsten Stützpunkte für die Entwicklung der Gartenstadtidee in England geworden, nicht durch seine vorzügliche Plandisposition und deren bauliche Anlagen allein. Sie kommen eigentlich erst in zweiter Linie in Betracht. Sein Einfluß wurde bedeutsam dadurch, daß es, ein praktisch ausgeführtes Stück Bodenreform, den Beweis für die Richtigkeit der zugrunde gelegten rechnerischen Voraussetzungen nicht bloß glänzend erbracht hat, sondern durch seine ausgezeichnete Rentabilität an der Gründung verwandter Unternehmungen sich finanziell in weitgehendem Maße beteiligen und dadurch die »Back-to-the-land-Bewegung« wirksam propagieren kann. Man baut die eigene Unternehmung ständig weiter aus, ist aber gleichzeitig bei einer ganzen Reihe von Schöpfungen verwandter Art engagiert. Dieses tatkräftige Ergreifen einer als durchführbar erkannten Idee seitens kapitalkräftiger Institute ist es, was die rasche Ausbreitung dieser Bewegung in England ermöglichte. Wie in anderen Dingen, so liegt auch hier, ein großer nationaler, ein nicht auf schönen Reden basierender, tiefpatriotischer Zug in der Sache. Er dokumentiert sich abermals glänzend in den neuen, das Arbeiterversicherungswesen betreffenden Gesetzesvorschlägen.

Gleichzeitig beinahe mit der Gründung von Bournville vollzog sich die Anlage und Ausführung einer durch ihr Bestehen nicht weniger einflußreich gewordenen Siedelung, des blühenden Gartendorfes *Port Sunlight*, unweit *Birkenhead*-

*Liverpool*, am linken Ufer des hier schon außerordentlich breiten Mersey. (Zahlreiche Pläne, Ansichten usw. in »Kunst und Kunsthandwerk«, Zeitschr. d. K. K. ö. Mus. f. K. u. I. i. Wien, X. Jahrg., S. 352 ff., XI. Jahrg., S. 61 ff.) Gründer ist *W. H. Lever, M. P.*, ein Mann, dessen weiter Blick, dessen Unternehmungsgeist und mutiges Handeln nicht bloß das anfänglich kleine eigene Geschäft, sondern auch dessen Entwicklung in sozialer Hinsicht ins Enorme zu steigern vermochte. Er hat in gleichem Maße wie die Förderung seiner industriellen Unternehmungen sich die Hebung des Arbeiterstandes in jeder Hinsicht, und vor allem selbstlos zur Aufgabe gestellt, diese Aufgabe in immer weiterem Umfange, in immer freiheitlicherem und großzügigerem Sinne praktisch zu lösen verstanden. Er ist kein wissenschaftlicher Theoretiker, keiner von denen, die das Wirtschaftsleben von einem selbstgeschaffenen, mit der Wirklichkeit nicht immer übereinstimmenden Standpunkt aus zu beurteilen gewohnt sind. In seinen Überlegungen haben sich die zahlreichen Anregungen englischer Sozial- und Bodenreformer unter dem Einflusse eigener praktischer Erfahrungen zu ganz bestimmten Anschauungen verdichtet. Infolgedessen blieb er nicht bei der Erbauung gesunder Heimstätten für seine Arbeiter stehen. Schrittweise sucht er letztere zum Verständnis, zur Anteilnahme an den von ihm ins Auge gefaßten Bestrebungen zu erziehen. Er treibt nicht bloß Arbeiterfürsorge im besten Sinne des Wortes, vielmehr sucht er Einsicht dafür zu wecken, auf welche Weise sie ins wirtschaftliche Leben einzugreifen hat, soll sie wirklich wertvoll und etwas anderes als bloße Mildtätigkeit sein, die den beschenkten Menschen nicht erzieht, sondern zur sozialen Schmarotzerpflanze macht.

Das im Jahre 1886 begründete Geschäft, eine Seifenfabrik, befand sich ursprünglich in *Liverpool*. Die Arbeiter lebten in eben denselben schlechten Wohnungsverhältnissen wie die meisten ihrer Kollegen. Steigender geschäftlicher Umsatz bedingte die Vergrößerung der Fabrik. Auf städtischem Boden war dies der ohnehin schon sehr engen Bebauungsweise sowie der Grundstückpreise halber so gut wie unmöglich. Die Firma *Lever Brothers* erwarb ein 230 Acres großes Stück Land, *Bromborough Pool*, *Mersey*-aufwärts gelegen, das, zum Flutgebiete des Stromes gehörend, zum Teil aus sumpfigem Gelände bestand. Landeinwärts lagen eine Reihe von älteren, völlig verkommenen



Siedelungen. Nach gründlichen Terrainuntersuchungen wurde zunächst durch Damm-, Kanal- und Schleusenbauten, sowie Anschüttungen größten Stiles dem Boden jene Eigenschaften verliehen, die zwecks Anlage größerer industrieller Werke und menschlicher Wohnungen nötig sind. Um dem ziemlich ebenen Gelände etwas Abwechslung zu geben, blieben einzelne, später parkartig bepflanzte Stellen, zusammen 25 Acres, im ursprünglichen tieferen Niveau bestehen, ebenso einige von Brücken überspannte, bachartige Wasseradern. Weiträumig projektiert wurde die Anlage von Anfang an als Ganzes. Die Bebauung dagegen beanspruchte eine Reihe von Jahren. Innerhalb des insgesamt  $3\frac{1}{2}$  Meilen langen Straßennetzes wurden die drei dem Verkehr von und zu der Fabrik dienenden Hauptlinien, ihrem Zwecke entsprechend durchaus schnurgerade 40 Fuß breit angelegt. Die Verbindungslinien innerhalb der Wohnquartiere erhielten dagegen eine Führung, bei der die Rücksicht auf architektonische Bildwirkung ausschlaggebend blieb. Sämtliche Straßen sind mit Bäumen bepflanzt und haben breite, mit Platten gepflasterte Trottoirs. Die Tiefe der Vorgärten variiert, da einzelne Häusergruppen hinter die allgemein eingehaltene Bauflucht zurücktreten, so daß hofartige, mit Büschen bestandene Plätze entstehen. Es sind die Vorläufer der später bei der Anlage von Hampstead mit großem Erfolg angewandten Wohnhöfe: dreiseitig umbauter, verkehrsfreier, nach der Straße offener Rechtecke mit gärtnerischem Schmuck. Die einzelnen Grundstücke sind weniger tief als in Bournville. Hinter den Häusern liegt zumeist ein kleiner, Nebengelaß enthaltender Hof. Von diesem aus führt nach den, innerhalb der peripherisch umbauten Terrains gelegenen und gegen geringes Entgelt vermieteten, äußerst wohlgepflegten »Allotment Gardens« eine Pforte zu den unter sich lediglich durch Grenzlinien abgeteilten Nutz- und Blumengärten (Abb. 3 u. 4). Das gesamte Terrain ist in einige zwanzig größere Abschnitte geteilt, von denen zwölf auf Wohnungsanlagen entfallen. Sechs werden durch öffentliche Gebäude eingenommen. Die übrigen blieben frei.

Die meist zu Gruppenbauten vereinigten Häuser sind ausschließlich von Angestellten der Leverschen Werke (die Zahl der daselbst Beschäftigten schwankt zwischen 3500 und 4000) bewohnt. Mit Ausnahme einer kleineren Reihe von Wohnstätten sind, wie in Bournville, zwei Typen vorherrschend: Der vierräumige Cottage- und der fünfräumige Parlour-Typ. (Grundrisse

Abb. 12 u. 13). Fast durchweg ist für beide ein bestimmtes Grundrißschema eingehalten. Wie dort führte dieser Umstand keineswegs zu monotoner Gleichheit der äußeren Erscheinung. Kein Beschauer würde hinter diesen zum Teil äußerst reizvollen Häusergruppen die nämliche innere Disposition vermuten. Die Aufgabe wurde geradezu glänzend gelöst. Teils sind es Backsteinbauten mit Anlehnung an holländische Vorbilder, teils spielt verschiedenartiger Putz eine hervorragende Rolle; vielfach ist auch, älteren englischen Beispielen folgend (wie sie reichlich in Herefordshire, in Sussex usw. zu finden sind), dekorativ wirksames Riegelwerk (Abb. 14), endlich auch der in manchen Landesteilen (z. B. in Goudhurst, in Sissinghurst usw., Kent, in Sedelscombe, in Robertsbridge, Sussex etc.) gebräuchliche Plattenbehang der Außenmauern angewandt. Der Verschiedenheit der Flächenbehandlung kam weiter die Abwechslung in der Gestalt der Baumassen zu Hilfe, vornehmlich dadurch, daß bei ausgedehnten Reihenhau- oder Gruppenbau-Entwicklungen kräftige Giebelbildungen die langgezogenen Dachlinien durchbrechen. Bei den in den ersten Bauperioden entstandenen Häusern herrschte noch vielfach die Tendenz vor, den dimensional nicht sehr großen Objekten dekorative Beigaben anzufügen, die, größeren Objekten nachgebildet, für das Kleinwohnhaus nicht wohl angebracht erscheinen, das Bauen aber ganz wesentlich verteuern, so z. B. Dachfenster mit gotischen Fialen, in Formsteinen ausgeführt, zierlich profilierte Tür- und Fensterumrahmungen, ebenfalls in Formsteinen gehalten usw. Die Verwendung solch überflüssiger Zierstücke kam indes bei den späteren Bauten mehr und mehr in Wegfall. Eine gesunde Vereinfachung aller Details zugunsten der Gesamterscheinung trat an deren Stelle. Künstlerisch stehen die Bauten der letzten Zeit ungemein hoch. Sie liefern, wie Harveys Bauten in Bournville, den Beweis, daß die Verwendung der Mittel, wie sie sich aus dem Zweck ergeben, immer die beste Wirkung herbeiführt. Lever, der sich seiner Lebtag immer mit baulichen Projekten beschäftigt hat, zog eine ganze Reihe bedeutender englischer Architekten zur Mitarbeit heran, so *W. und L. Owen*, *Douglas* und *Fordham*, *J. J. Talbot*, *Grayson* und *Ould* u. a. Sie wurden neben der Schaffung der zahlreichen Hausbauten auch mit dem Entwurf und der Ausführung einer ganzen Reihe zum Teil hervorragender öffentlicher Gebäude betraut. Da sind

ARBEITERDORF PORT SUNLIGHT  
BEI LIVERPOOL.

- ① KIRCHE
- ② SCHULGEBAUDE
- ③ GLADSTONE HALL
- ④ AUDITORIUM
- ⑤ GYMNASIUM
- ⑥ MÄDCHEN-SPIELPLATZ
- ⑦ FREILUFT-BAD
- ⑧ MÄDCHEN-ERZIEHUNGSHAIM
- ⑨ CLUBHAUS

- ⑩ HULME HALL
- ⑪ BRÜCKEN-WIRTHSHAUS
- ⑫ HAUSGARTEN
- ⑬ FUSSBALL-PLATZ
- ⑭ KNABEN-SPIELPLATZ
- ⑮ WERKE

- ⑯ TECHNISCHES INSTITUT
- ⑰ KRANKEN-HAUS

- ⑱ ENGL-FUSS
- ⑲ SCHIESSPLATZ
- ⑳ FRIED-HOF
- ㉑ MUSIKPAVILION
- ㉒ TENNISPLATZ
- ㉓ DISKUS-WEIRF. PLATZ.

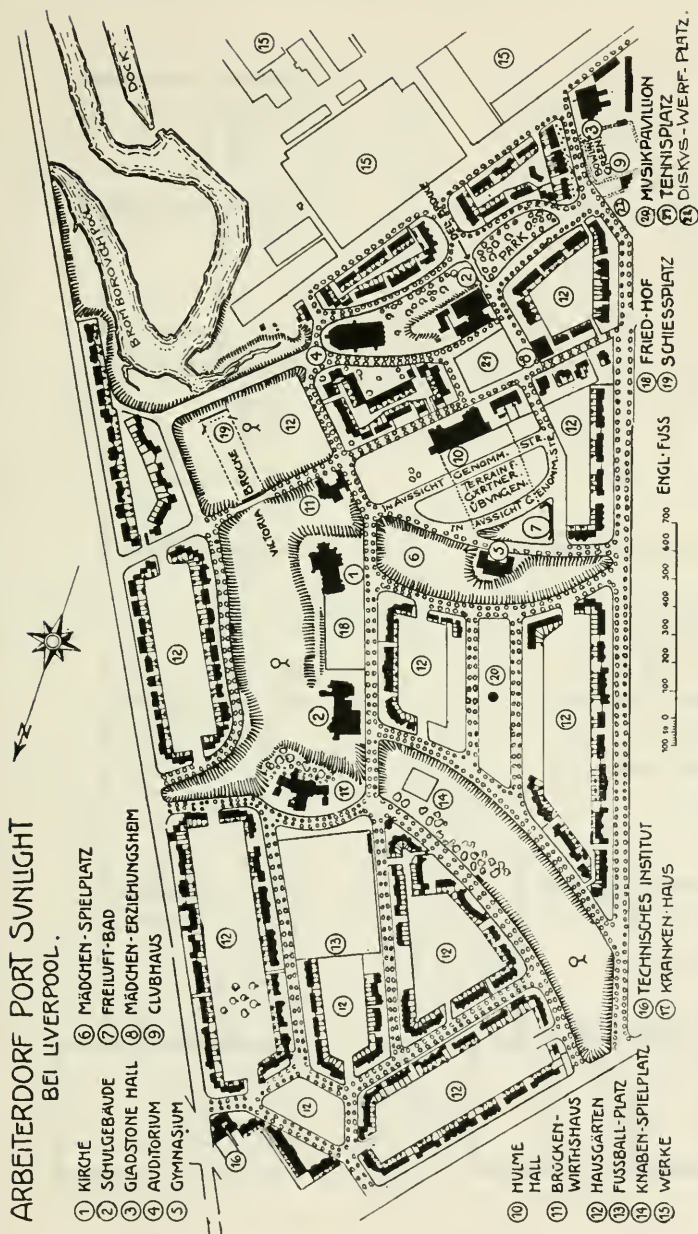


Abb. 11. Plan von Port Sunlight.

**PORT SUNLIGHT**  
 ARBEITERWOHNHÄUSER · ARCH: J. J. TALBOT

- ① WOHNKÜCHE
- ② ABWASCHKÜCHE
- ③ VORRATSRaum
- ④ OFFENER HOF
- ⑤ ABORT
- ⑥ KOHLENRAUM

IM OBERGESCHOSSE SIND ALLE RÄUME  
 ALS SCHLAFZIMMER GEDACHT.

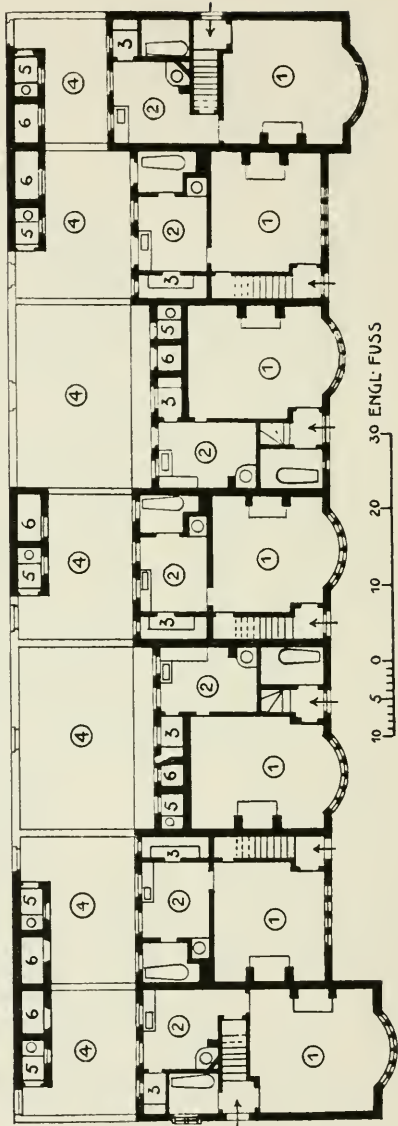
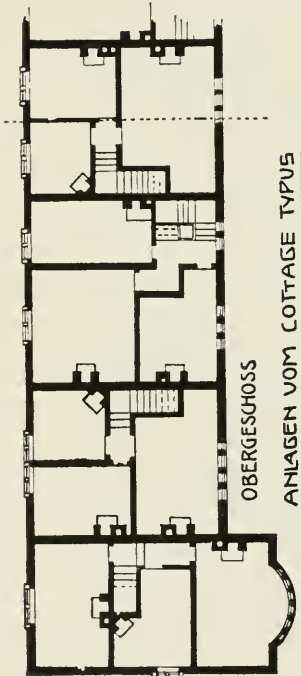


Abb. 12. Gruppenbau in Port Sunlight. Einfachster Haustypus. J. J. Talbot, Archt.

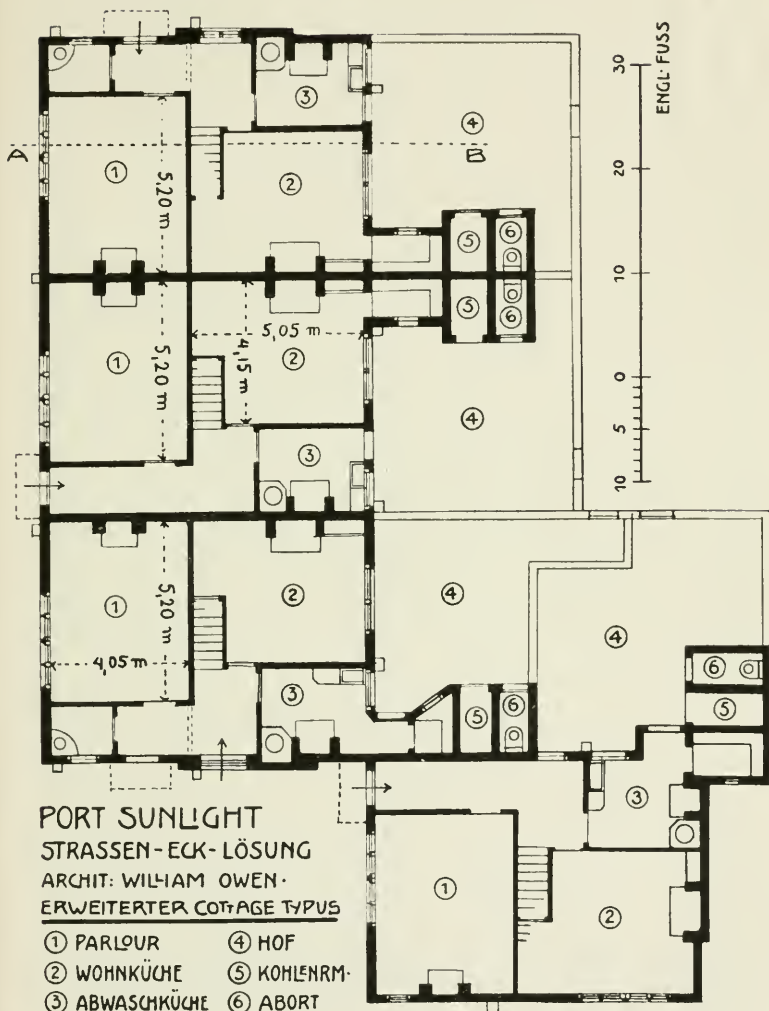


Abb. 13. Palour-Houses in Port Sunlight. Will. Owen, Archt.



z. B. zwei große Schulhäuser von wahrhaft vorbildlicher Art, in der Disposition verwandt mit dem bereits berührten Baugleichen Zwecks in Bournville, ebenfalls bloß ebenerdig, mit großem Zentralraum und anschließenden Klassenzimmern. Abgesehen davon, daß bezüglich Beheizung, Belichtung und Ventilation die allerbesten Vorkehrungen getroffen, daß zwecks gründlicher Reinigung von Niederschlägen aller Art die Wände der Gebrauchsräume ca. 2 m hoch mit farbig glasierten Platten belegt, darüber aber in Emailfarbe gestrichen, die Böden völlig fugenlos hergestellt sind, ist auch der Unterrichtsapparat auf eine erstaunliche Höhe gebracht. Für Demonstrationszwecke aller Art ist Material in Hülle und Fülle vorhanden. Damit aber die Jugend auch mit dem Besten bekannt werde, was alte und neue Zeit an Kunstwerken schuf, sind in dem großen Mittelsaale, regelmäßig gewechselt, photographische Darstellungen großen Umfanges von Werken der Architektur, Skulptur und Malerei an den Wänden aufgehängt. Geradezu ein Genuß ist es, dem Körperbildungsunterricht der Schüler, nach musikalisch-rhythmischem Prinzip erteilt, beizuwohnen. Was auf dem Kontinent und nur in großen Städten den Kindern wohlhabender Eltern zuteil wird, hier bildet es einen Teil des Volksschul-Unterrichtsprogrammes. Letzteres umschließt auch praktische Anleitung in Gärtnerei. Zu diesem Zweck sind größere Übungsplätze reserviert. Im Frühjahr werden die anzulegenden Pflanzungen abgesteckt, alle Bodenbearbeitung vorgenommen, die Behandlung der einzelnen Pflanzengattungen gelehrt und das Ganze der Pflege der Schuljugend, natürlich unter der Aufsicht von Fachleuten, anvertraut. Letztere erteilen auch alle auf die einzelnen Gebiete der Gartenernte, Obst- und Gemüsebau, bezüglichen Weisungen. Die Folgen davon zeigen sich nun nicht nur in dem hohen Stande der Privatgartenkultur; sie wirken vor allem auf die geistigen und körperlichen Gesundheitsverhältnisse der Jugend. Seit Jahren werden hierüber genaueste Beobachtungen angestellt. Das Durchschnittsergebnis der letzten zehn Jahre, an jeweils 1000 Kindern der Siedelung und städtischer Bezirke gewonnen, weist die nachfolgenden Ziffern auf. Mit I sind die Schulen der Reichen, mit II die der Wohlhabenden, mit III die der besser gestellten Arbeiterbevölkerung, mit IV die Armenschulen von Liverpool, mit V die Schulkinder von Port Sunlight bezeichnet.

	I	II	III	IV	V
Alter: 7 Jahre.					
Körpermaß in Zoll:	47	45,3	44,3	44	47
Körpergewicht in Pfund:	49,3	44,4	43	43	50,5
Alter: 11 Jahre.					
Körpermaß in Zoll:	55,5	53,1	51,8	49,7	57
Körpergewicht in Pfund:	70	61,4	59	55,5	79,5
Alter: 14 Jahre.					
Körpermaß in Zoll:	61,7	58,2	56,2	55,2	62,2
Körpergewicht in Pfund:	94,5	95,8	75,8	71,1	108

An Lehranstalten ist außer den beiden Volksschulen vorhanden eine höhere Mädchenschule sowie ein technisches Institut für ältere Schüler. Letztere sind auch zu einer militärische Übungen ausführenden Art von Jugendwehr vereinigt. Im »Gymnasium« treibt die männliche Welt während der Feiestunden, soweit diese nicht durch Gartenarbeit oder Zusammenkünfte zwecks gemeinsamer Besprechung von allerlei Fragen, Vorlesungen usw. in Anspruch genommen sind, turnerische Übungen. Ein »Bowling Green« dient ihren Spielen, zahlreiche Plätze denen der Jugend. Endlich ist in »Men's Social Club« alle erdenkbare Gelegenheit zu Studien durch Vorträge, durch eine Bibliothek, durch Lesezimmer gegeben. Außer den häuslichen Badegelegenheiten ist ein großes öffentliches Schwimmbad vorhanden. — »Gladstone Hall« dient öffentlichen Arbeiterversammlungen. W. H. Lever leitet dieselben als Einberufer und Hauptsprecher meist selbst. Dabei kommen alle möglichen Fragen aus dem Gebiete der Verwaltungstätigkeit, des Fabrikbetriebes, politischer oder erzieherischer sowie allgemeiner Art zur Diskussion. Das Duckmäusertum spielt dabei keine Rolle. Jede Überzeugung kann zu Worte kommen. Ein »Freilufttheater« wird in den Sommermonaten zu Aufführungen und gesellschaftlichen Veranstaltungen benützt. Bei solchen Gelegenheiten läßt sich dann auch ein aus den Bewohnern Port Sunlights zusammengesetztes Orchester, wie ein gemischter Chor, von einem Fachmusiker dirigiert, hören. »Hulm-Hall« ist eine alkoholfreie Speiseanstalt von riesigen Dimensionen für Ledige. Männer und weibliche Angestellte nehmen dort in gesonderten Sälen alltäglich um billiges Geld ihre vorzüglich zubereiteten Mahlzeiten ein. Die Beschaffung aller Lebensmittel, auch des Fleisches, besorgt eine von Arbeitern geleitete und verwaltete Konsumanstalt. — Die zentral gelegene Kirche ist ein schöner

gotischer Bau von stattlicher Größe. Last not least vervollständigt ein von Gärten umgebenes, in allen Teilen nach modernsten Prinzipien eingerichtetes Krankenhaus das Bild dieser schönen und blühenden Siedelung, deren Zustandekommen einzig und allein dem Sinne eines in Dingen sozialer Fürsorge rastlos tätigen Mannes zu danken ist. Hierin liegt nun freilich auch der kritische Punkt des Unternehmens. Es steht nicht auf sich selbst wie Bournville, vielmehr bedarf es beständiger Zuschüsse. Solange die ethisch hohe Gesinnung sowie die Finanzkraft des Stifters als treibender Faktor dahinter steht, ist nichts zu befürchten. Anders wird die Sache von dem Augenblick an, wo die Rentabilitätsfrage mit allen ihren Konsequenzen sich einstellt. Lever überläßt seinen Arbeitern die Wohnungen sowie die Benützung sämtlicher ins Leben gerufenen Institute zu Preisen, die gerade hinreichen, um die Kosten für Steuern und Instandhaltung zu decken. Von einer nutzbringenden Verzinsung des nahezu 400 000 £ betragenden Kapitals ist nicht die Rede. Früher wurde pro Cottage (einfacher Typus) eine Wochenmiete von 3 sh. erhoben; mit der Zeit mußte sie auf 5 erhöht werden. Der Acre, mit zehn Häusern bebaut, letztere im Landwert zu 240 £ angeschlagen, ergäbe die Notwendigkeit eines Jahreserträgnisses von 354 £. 4% Verzinsung und 1% Amortisierung gerechnet, müßte das Mieterträgniß mindestens 6 sh. 10 d. pro Haus und Woche, ohne Hinzurechnung von Steuern und Instandhaltungskosten sein. Mit diesen müßte sich eine Mindestmiete von 8 sh. 3 d. pro Cottage ergeben. Dieser Betrag wird nicht erreicht. Die Firma zahlt jährlich eine ganz beträchtliche Summe (über 10 000 £) aus ihrer Tasche darauf. Dabei muß freilich ein Umstand in Erwägung gezogen werden. Lever läßt, ohne jedwede Verpflichtung, seine Angestellten teilnehmen am Geschäftsgewinn, nicht im Sinne des eigentlichen »Profit-Sharing«, d. h. des Gewinnanteils in genau abgestufter prozentualer Berechnung pro Kopf. Man ist in England von diesem, 1829 zum ersten Male von *Leclair* angewandten System der Gewinnanteilhaberschaft der Arbeiter so ziemlich durchweg zurückgekommen. Es müßte gegebenen Falles auch einen »Loss-Sharing«, einen Verlustanteil, nach sich ziehen. Die Art des Gewinnanteiles wird vielmehr unter dem Namen »Prosperity-Sharing« derart gestaltet, daß die pro Kopf entfallenden Teilsommen nicht bar ausbezahlt werden, sondern in Form

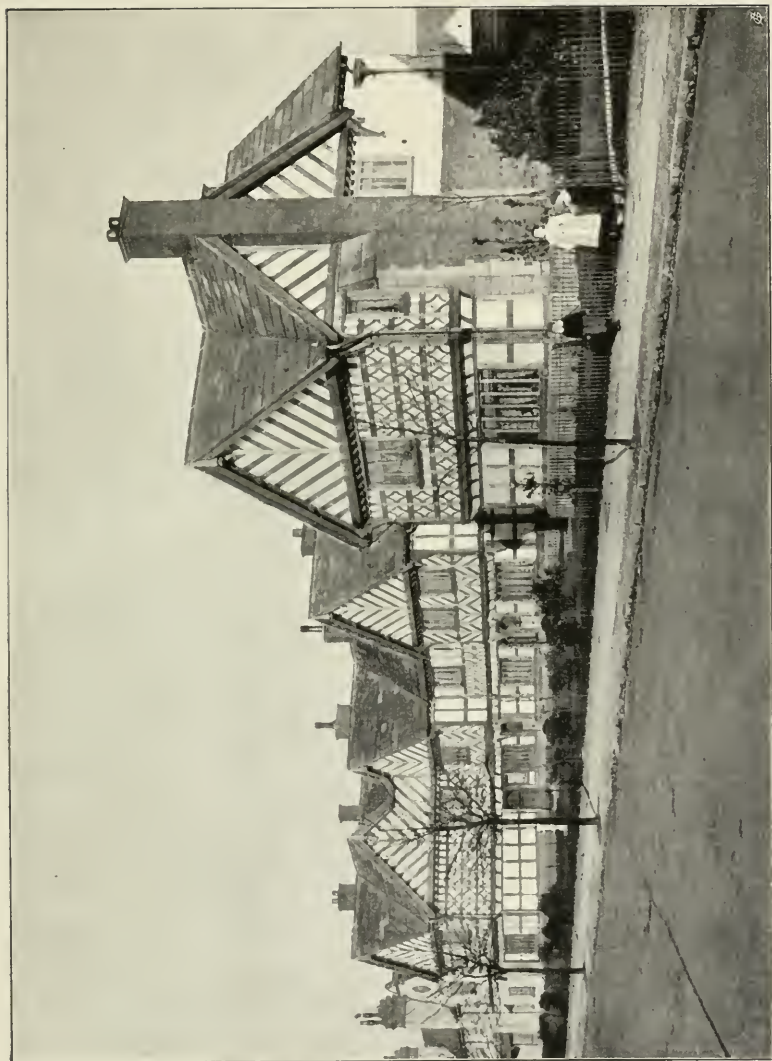


Abb. 14. Häuser in Port Sunlight, J. J. Talbot, Archt.





ausgezeichneter Wohngelegenheiten, für welche sonst wesentlich höhere Mietpreise angesetzt werden müßten. Die Arbeiter ersparen also eine bare Mehrauslage. »Bezahle ich«, sagte Lever in einem Vortrage über sein Unternehmen, »meinen Leuten den ihnen freiwillig zugestandenen Teilgewinn, so wird er zweifelsohne alsbald in einer Art und Weise verbraucht werden, die mit verbesserter Wohnweise nichts zu tun hat; ich aber sähe mich gezwungen, die Mietpreise wesentlich zu erhöhen. Damit wäre das erzieherische Moment, das in der verbesserten Wohnung und den übrigen damit im Zusammenhang stehenden Faktoren liegt, ohne weiteres in Frage gestellt. Die Leute würden ganz sicher schlechtere Wohnungen vorziehen, ihr Bargeld aber an weit unwichtigere Dinge hängen.«

Seit Februar 1909 ist Lever nun daran gegangen, seinen Angestellten durch Erwerbung von Anteilscheinen die Teilhaberschaft am Ganzen allmählich zu ermöglichen. Seine seit Jahren unausgesetzt unternommenen Aufklärungsversuche über das Wesen eines großen Betriebes, über dessen Verwaltung usw. wirkten vorbereitend für diesen Umwandlungsprozeß. Die ganze Summe der bisher auf ihm allein lastenden Arbeit wird somit nach und nach auf eine Gemeinschaft übertragen, seiner genialen und menschlich großen Schöpfung auf diese Weise eine völlig neue Gliederung gegeben.

Bei der Verbesserung der Lage der industriellen Arbeiter ist Lever nicht stehengeblieben. Wenige Kilometer von Port Sunlight liegt landeinwärts das Dorf *Thornton Hough* im Zentrum großer, W. H. Lever gehörender Ländereien. Der bauliche Zustand der äußerlich malerischen Arbeiterhütten wies eine Herabgekommenheit auf, ähnlich derjenigen, die für die »Slums« der städtischen Bevölkerung bezeichnend ist. Der Landarbeiter leidet so ziemlich in ganz England unter den gleichen schlechten Wohnverhältnissen wie der an die Stadt gebundene. Ist nun auch deren Bestand z. Z. weit geringer, das Verbesserungsgebiet nicht so umfangreich, so verlangen nichtsdestoweniger doch die allgemein herrschenden Zustände dringend Abhilfe. Lever griff, als der umfangreiche Grundbesitz sein Eigentum geworden war, auch auf diesem Gebiete mit der ihm eigenen Energie ein. Unter Beibehaltung des alten Dorfplanes wurde eine größere Reihe ländlicher Neubauten geschaffen, die, was räumliche Disposition als äußere Erscheinung betrifft, als mustergültig be-

zeichnet werden müssen. Dorfschule und Kirche, letztere unter Anwendung der malerisch-derben Formen normännischer Bauweise, an einem Abhang errichtet, passen sich dem Ganzen an als hätten sie von jeher dagestanden.

Bournville und Port Sunlight sind zu einer Art von Mekka für Studienkommissionen, für Kongresse mit bodenreformerischem Programm, für Wohnungsverbesserer, für Soziologen, für Architekten, für Gartenkünstler usw. geworden. Auf diesem Boden haben auch die ausschlaggebenden Versammlungen getagt, welche den Gartenstadtgedanken auf genossenschaftlicher Basis der Verwirklichung entgegenführten. Was sich schon beim städtischen Kleinwohnungsbau gezeigt hatte: daß die Behebung schlechter Unterkunftsverhältnisse großer Volksmengen weder durch Stiftungen — und seien sie imponierend groß wie die Peabody- und Guinness-Vergabungen — noch durch behördliche Maßnahmen zu erzielen sei, es trifft auch für die außerstädtischen Siedelungen zu. Saltaire, Bournville, Port Sunlight sind Musterleistungen; ihren Ursprung verdanken sie der Initiative einzelner Persönlichkeiten von hochstehender Gesinnung. Ihre Wirkung jedoch kommt nur relativ Wenigen zugut. Zur Abhilfe im großen bedarf es der Mitarbeit der privaten Unternehmungslust, des privaten Kapitals. Die Model Estates hatten den Beweis erbracht, daß die Errichtung von billigen Wohnungen eine gute Kapitalsanlage bilde. Dieses Faktum hat die ganze weitere Bewegung gestützt.

Ein anderes Beispiel, die *Erbauung* von *Ealing*, einem westlich von London gelegenen Gartenvorort, hat an der raschen Entwicklung gartenstädtischer Bestrebungen ebenfalls bedeutenden Anteil. Es verhalf der Miether-Genossenschaftsidee zum Durchbruch und muß hier gleichfalls als wichtiger Vorläufer genannt werden. 1901 wurde die »Ealing Tenants Ltd.« begründet, die zunächst siebzehn und einen halben Acre Land (zu 400 £ pro Acre) in Freehold erwarb, seither aber ihren Besitz wesentlich vergrößert und bis zur Stunde gegen 300 Häuser mit großen Gartenanteilen an ihre Mitglieder vergeben hat. Die Gründung wurde deshalb bezeichnenderweise mit dem Namen »The Pioneer Co-Partnership Village« belegt. Anfangs durch bürokratische Einwendungen aller Art in rascher Entwicklung gehemmt, hat die Unternehmung schließlich doch alle Hindernisse überwunden und ist in ihrer Art ein

vorzügliches Beispiel genossenschaftlichen Zusammenschlusses geworden. Mit einem Kapital von 10 000 £ wurde begonnen. Heute stehen jährlich mehr denn 20 000 £ für Bauzwecke zur Verfügung, ein kommerziell wie sozial gleichbedeutsamer Erfolg, der weit größeren Unternehmungen wie z. B. Hampstead und vielen anderen gleicher Art in den Sattel verhalf. Es wird später noch auf die Entwicklung dieser unter neuen Prinzipien entstandenen Kolonie zurückzukommen sein. Sie mußte hier vorläufig genannt werden als wichtiger Vorläufer für die Verallgemeinerung der Gartenstadtbewegung. Nach ihrem Muster entstand eine ganze Reihe von Unternehmungen.

## VII.

### „Garden Cities of to morrow“.

Ruskin, den Mazzini den »analytischsten Geist Europas«, Tolstoi den »hervorragendsten Moralisten der Gegenwart« nennt, dem die Anerkennung der Besten in der alten Welt ebenso zuteil ward wie in der neuen, beginnt einen seiner Aufsätze »Unsere Städte« mit folgenden Worten: »Es ist unmöglich, wahre Sittlichkeit, wahres Glück und wahre Kunst in irgendeinem Lande zu haben, wo die Städte dermaßen gebaut sind — oder besser gesagt, ein solches Mischmasch bilden wie bei uns; scheußliche Pestbeulen, die sich wie Pocken über das Land, welches sie aufessen, verbreiten. Wir müssen liebliche, planmäßig gebildete, keine aufs Geratewohl zusammengewürfelten, sondern an Umfang beschränkte Städte haben, die keine abscheulichen Weichbilder, Schlacke und Schurf rings um sich auswerfen; sie müssen von einem blumenreichen Kranz blühender Bäume und lieblich geleiteter Silberströme umgeben sein.«

Das wurde geschrieben zu einer Zeit, als Saltaire bereits existierte, samt seinen Parallelerscheinungen aber nur oasenartig wirkte gegenüber dem Anblick, den die großen Industriedistrikte Englands hinsichtlich ihrer Besiedelung mit menschlichen Wohnstätten gewähren. Schoß nun auch der geistesgroße englische Schriftsteller teilweise übers Ziel hinaus, und stellte er z. B. bezüglich der Verlegung industrieller Anlagen Forderungen auf, die vorerst keine Macht der Welt zu erfüllen imstande

ist, so haben doch seine bei verschiedenen Gelegenheiten über Städtebau und Wohnwesen ausgesprochenen Meinungen zusammen mit denen Anderer, z. B. Morris, ihr Teil zu einer ständig angestrebten Besserung beigetragen. Wege beschreitbarer Art hat der englische Kunstphilosoph allerdings nicht angegeben. Hier das Richtige zu finden, blieb, wie immer, den Männern der Tat, den Männern, die mit Wirklichkeiten zu rechnen wissen, vorbehalten. Schließlich ist die gesamte Frage, mag auch ihre Bedeutung für die nationale Existenz, ihre ethische Seite noch so schwer ins Gewicht fallen, doch in erster Linie eine finanzielle. Wo nicht sie in völlig klarer Weise gelöst ist, wo nicht alle Grundlagen so entwickelt werden, daß das Resultat ein innerlich gesunder, durch sich selbst lebensfähiger Organismus sein kann, da ist alle künstlerische Begeisterung, alle opferfreudige Gesinnung auf einen Untergrund von zweifelhafter Güte gebettet. Das klingt prosaisch, aber es ist wahr.

Um so größeres Aufsehen mußte eine Arbeit hervorrufen, die, auf gründlich sachlichen Vorstudien aufgebaut, der Entwicklung des Themas: »Back to the land« umfangreichere Möglichkeiten wies, als sie durch Privatunternehmungen erschlossen werden.

Im Jahre 1898 erschien unter dem Titel: »To Morrow, A Peaceful Path to Real Reform« ein Buch, das in dritter Auflage 1902 dann den Titel »Garden Cities of to morrow« erhielt. Sein Autor, *Ebenezer Howard*<sup>39)</sup>, ist weder Nationalökonom von Beruf noch Bodenreformer, Städtebauer oder Architekt von Fach. Ihm stand kein Lehrstuhl zur Verfügung, der die Verbreitung seiner auf langjährigen Studien aufgebauten Ideen ermöglicht hätte, vielmehr ist er eine jener klugen, einfach, klar, zweckmäßig denkenden und handelnden Naturen, die für Englands Weltbedeutung mindestens ebenso ausschlaggebend sind und waren wie die erlauchten Männer der Wissenschaft, der theoretischen Untersuchung. Was er anstrebte, war nicht neu. Er selbst betont dies ausdrücklich. Lange vor ihm hatten andere seiner Landsleute verwandte Gedanken ausgesprochen, war das Wort »Back to the land« geprägt worden<sup>40)</sup>. Aber die Zeit war der Realisierung im Großen nicht günstig. Der Zweck des Buches ist, die Boden- und damit die Wohnungsfrage von einem wesentlich anderen Standpunkte aus zu behandeln, als es im allgemeinen bis dahin geschehen war. Der Praktiker Howard fand zur



richtigen Zeit den richtigen Ausdruck für Dinge, deren Entwicklung, längst angebahnt, sozusagen in der Luft lag. Sein Verdienst wird dadurch nicht geschmälert, sein Name dauernd mit dem Begriffe »Garden-City« verknüpft sein.

»Bevölkerungsverhältnis zwischen Stadt und Land zuungunsten des letzteren« betitelt sich das Einleitungskapitel. Ein oft und tiefgehend untersuchtes Thema wird darin behandelt: Anlaß und Folgen einer Bevölkerungsverschiebung, die das Gleichgewicht der beiden Wirtschaftsfaktoren: Ackerbau und Industrie erschüttert, sie in scharfen Gegensatz gebracht hat. Der Autor kommt, entgegen den radikalen Vorschlägen älterer englischer Bodenreformer zu dem Schlusse, daß ohne Anwendung irgendwelcher Gewaltmittel durch die Anbahnung neuartiger wirtschaftlicher Verhältnisse ein Kompromiß zwischen Stadt- und Landleben gefunden werden müsse, um das grenzenlose Wachstum der Städte (in England 1861: 12 676 521 — 1891: 20 802 770 Bewohner) ebenso zum Stillstand zu bringen wie den Rückgang der Landbevölkerung (1861: 7 369 704 — 1891: 8 198 248). Er sieht die Lösung des Problems in der Anlage von Niederlassungen — »Gartenstädten« —, deren Grund und Boden erstens dauernd gegen enge Bebauung, weiter durch Unverkäuflichkeit gegen jeden spekulativen Eingriff sichergestellt, deren Grundzinssertragnis, deren Wertzuwachs ausschließlich der Kommune<sup>41)</sup>, nicht mehr Einzelnen gesichert wird. Die ganze Angelegenheit kulminiert also in einer dem Begriffe des Privatgrundbesitzes entgegengesetzten bodenreformerischen Anschauung. Mit der Lösung der Wohnfrage ist sie aufs engste verknüpft.

Howard sagt, erstes Kapitel: »Der Leser stelle sich ein Grundstück von einem Flächeninhalt von ca. 6000 Acres — drei engl. Quadratmeilen (etwa 2400 ha) — vor, das bisher lediglich landwirtschaftlichen Zwecken diene und im freien Grundstückverkehr mit einem Aufwande von 40 £ pro Acre (pro Hektar 2000 M.) im ganzen also für 240 000 £ (4 800 000 M.) erworben worden ist. Die Kaufsumme (das vierte Kapitel behandelt diese Frage ausführlich) ist durch Aufnahme von Hypotheken aufgebracht worden und wird zu einem Durchschnittszinsfuß von höchstens 4% verzinst<sup>42)</sup>. Das Grundstück ist gesetzlich auf den Namen von vier Personen treuhänderschaftlich eingetragen, die sich alle in verantwortungsvoller Stellung befinden, Ansehen und tadellosen Ruf genießen. Diese verwalten es, um sowohl

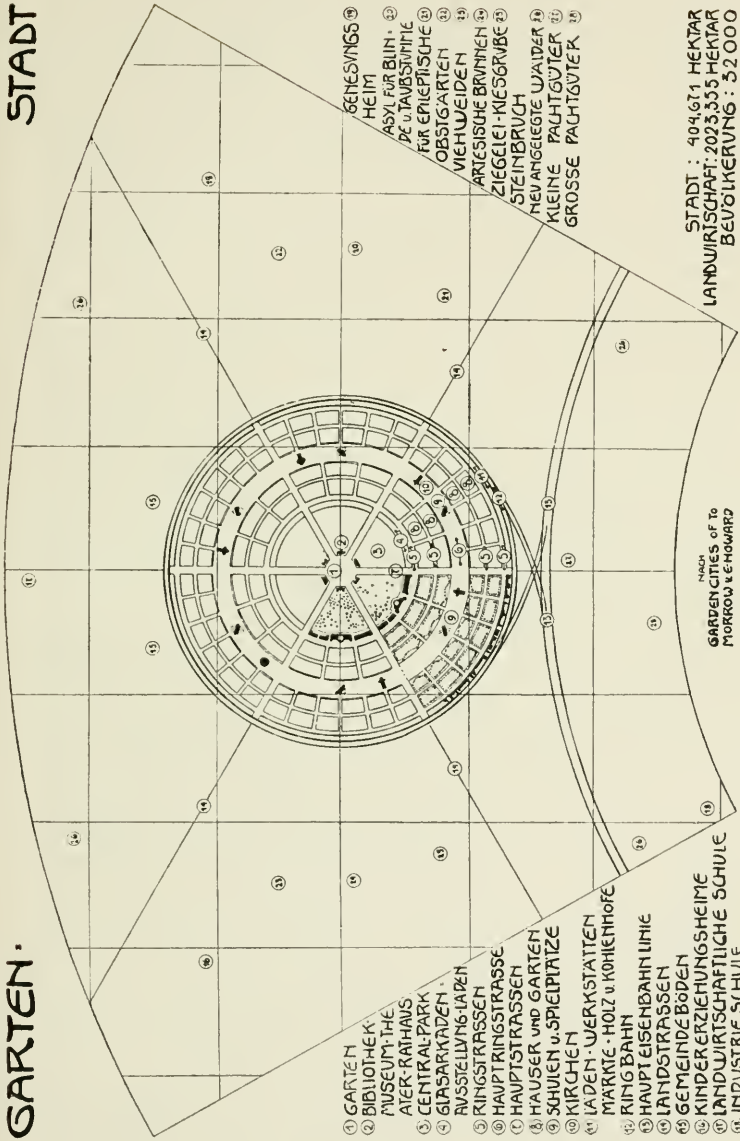


den Hypothekgläubigern sowie den Bewohnern der Gartenstadt die nötige Sicherheit zu bieten. Eine wesentliche Eigentümlichkeit des Planes besteht nun darin, daß alle Bodenrenten, die auf dem jährlichen Ertragswerte des Landes basieren, an den Verwalter (das Trustkollegium) zu zahlen sind. Diese Geschäftsstelle händigt nach den nötigen Abgaben für Zinsen und Amortisationsfonds den Überschuß an den Hauptverwaltungsrat der Stadtgemeinde aus, und letzterer verwendet den Überschuß zur Schaffung und Instandhaltung aller öffentlichen Anlagen, wie Straßen, Schulen, Parks usw.

Das Gesamtterrain der Stadt hätte in zwei wesentlich voneinander verschiedene Gebiete zu zerfallen: 1. In das eigentliche, zu Bauzwecken dienende Stadtgebiet, das nach Besetzung sämtlicher Baustellen *keine weitere Ausdehnung erfährt*, 2. in einen demselben ringsum oder stellenweise vorgelagerten, ausschließlich für landwirtschaftliche Zwecke benützbaren Gürtel. Ersteres wird planmäßig in nicht verkäufliche, sondern in Bodenleihe zu vergebende Baustellen aufgeteilt, deren Ausmaß vom Charakter der Bebauung abhängig zu halten sein wird, und die einzeln oder sektionsweise an Einzelbauherren, an Baugenossenschaften oder an die Stadt selbst als Herstellerin guter, billiger Wohnungen abgegeben werden. *Der nötige Raum für Anlage öffentlicher Gebäude, Schulen, Kirchen, Theater, Museen etc. sowie für freibleibendes Gelände (Plätze, Promenaden) wird bei Festlegung des Gesamtplanes von vornherein berücksichtigt* und muß in wohlabgewogenem Verhältnis zu der Bevölkerungsziffer stehen, die 30000<sup>43</sup>) nicht überschreiten soll. Von vornherein wird also der unbemessenen Erweiterung, wie sie bei allen Großstädten sich eingestellt hat, eine ganz bestimmte Grenze gezogen. Für Niederlassung industrieller Unternehmungen wird gleichfalls hinreichender Platz in einer Lage reserviert, welche mit Rücksicht auf die herrschende Windrichtung gewählt werden muß, so daß die Wohnquartiere freibleiben von Rauch, von Luftverpestung überhaupt. Geeignet angelegte Verbindungslinien, die in einen Haupteisenbahnstrang einmünden (Ringbahn), vermitteln im Anschlusse an entsprechend geführte Straßenzüge den Verkehr von innen nach außen und umgekehrt. Auf das Schema, das Howard dem Ganzen zugrunde legt, das aber in jedem Spezialfalle örtlichen Verhältnissen gemäß auszugestalten wäre, wird im weiteren zurückzukommen sein. (Siehe Abb. 15.)

STADT

GARTEN.



- ① GARTEN
- ② BIBLIOTHEK
- ③ MUSEUM-THEATER
- ④ RATHAUS
- ⑤ CENTRAL-PARK
- ⑥ GIASARKADEN
- ⑦ AUSSTELLUNGSLADEN
- ⑧ KINGSTRASSEN
- ⑨ HAUPTRINGSTRASSE
- ⑩ HAUSER UND GARTEN
- ⑪ SCHULEN u. SPIELPLATZE
- ⑫ KIRCHEN
- ⑬ LADEN-WERKSTATTEN
- ⑭ MARKT-HOLZ u. KOHLENHOF
- ⑮ RINGBAHN
- ⑯ HAUPT EISENBahnLINIE
- ⑰ LANDSTRASSEN
- ⑱ GEMEINDEBÄDEN
- ⑳ KINDERERZIEHUNGSHOME
- ㉑ LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE
- ㉒ INDUSTRIE SCHULE

- GENESINGSHEIM
- ASYL FÜR BLINDE
- DE u. TAUBSTUMME
- FÜR EPILEPTISCHE
- OBSTGARTEN
- WIEHWEIDEN
- ARIESISCHE BRUNNEN
- ZIEGEL-KIESGRUBE
- STEINBRUCH
- NEV ANGGEGTE WALDER
- KLEINE PACHTGRÜTER
- GROSSE PACHTGRÜTER

STADT : 404,671 HEKTAR  
 LANDWIRTSCHAFT : 2023,355 HEKTAR  
 BEVÖLKERUNG : 52000

NACH  
 GARDEN CITIES OF TO  
 MORROW VON HOWARD

Abb. 15. Schema zur Anlage einer Gartenstadt. Nach Ebenezer Howard, Garden cities of to morrow.

Der die Stadt teilweise oder ganz umschließende landwirtschaftliche Gürtel dient<sup>44)</sup> in erster Linie der Verproviantierung des Gemeinwesens und soll größere Betriebe, vor allem aber zahlreiche »Small Holdings«, Kleinbetriebe, enthalten. Daß in England der Wert solcher Institutionen vollauf erkannt ist, zeigten schon O'Connors in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts höchst erfolgreich wirkende »Small Farm Ideas«. Nach Tugan Baranowsky zählten sie 1848 ca. 100 000 Anhänger mit einem Kapital von 94 184 £. Ihr Zusammenbruch war keine Folge von Lebensunfähigkeit, sondern durch die fortschrittsfeindliche Regierung herbeigeführt. Neuerdings sind Unternehmungen dieser Art mit bestem Erfolge ins Leben gerufen worden durch die *Norfolk Small Holdings Association*. Das gleiche ist der Fall bei den Versuchen von *Sir Robert Edgcumbe* in der Gegend von Dorchester und jenen von *Major Poor* in *Winterslow, Wiltshire*. — Ein Teil der im Gebiete der Gartenstadt vorgesehenen Small Holdings könnte, nach Howard, leicht von daselbst tätigen Arbeitern im Nebenbetrieb übernommen werden. Eine ganze Reihe von Nahrungsmitteln würden vom Produzenten direkt an den Konsumenten ohne verteuernenden Zwischenhandel abgesetzt werden. (Bournville gibt dafür ein gutes Beispiel). Sämtliche Pachtgelder fließen der Stadt zu.

»Der Besitz ist einer Körperschaft von Treuhändern übertragen, die den Grundbesitz auch nach Rückzahlung der eingetragenen Schuldscheine im Interesse der gesamten Bevölkerung verwalten. Auf diese Weise wird aller mit der Zeit entstehende Wertzuwachs Eigentum der Gemeinde. Mögen nun auch die Grundrenten steigen, bedeutend steigen, — der Wertzuwachs wird niemals Eigentum von Privatpersonen; er trägt vielmehr zur Herabsetzung der Gemeindeabgaben bei.« Verglichen mit der Höhe der Abgaben, die früher von den Pächtern des in Frage kommenden Grundkomplexes zu entrichten waren, rechnet Howard bezüglich der neuen folgendermaßen: »Der Wert des Geländes zur Zeit des Ankaufes wurde mit 2000 M. pro Hektar veranschlagt, im ganzen, wie schon gesagt, mit 4 800 000. Man kann annehmen, daß die Kaufsumme die dreißigjährigen Zinsen repräsentiert, mit  $3\frac{1}{2}\%$  zu verzinsen war, und die früheren Pächter so eine jährliche Pacht von 160 000 M. zu zahlen hatten. Angenommen, die Bevölkerung bestand aus 1000 Köpfen, so entfiel auf jeden Einwohner, Frauen

und Kinder eingerechnet, eine Durchschnittspacht von 160 M. Die vollzählige Bevölkerung der Gartenstadt beträgt aber 32 000 Köpfe. Das ganze Gebiet hat ihnen eine Summe gekostet, wofür eine Zinsenlast von 192 000 M. aufzubringen ist. Während vor Ausführung des Experimentes 1000 Personen jährlich 160 000 M., also 160 pro Kopf aufzubringen hatten, zahlen, nachdem die angenommene Bevölkerungsziffer erreicht ist, 32 000 Personen jährlich 192 000 M. oder pro Kopf 6 M. Diese Summe ist die gesamte eigentliche Bodenpacht, die je ein Bewohner der Gartenstadt zu zahlen hat. Sie ist die einzige Summe, die er aus der Hand gibt, denn jede weitere bezahlte Summe ist ein Beitrag zu den Gemeindeabgaben. Nehmen wir nun an, jede Person bezahle außer diesen 6 M. eine jährliche Abgabe von 34 M., im ganzen also 40 M., so hat das zweierlei zu bedeuten: Erstens bezahlt dann jede Person für Bodenrente und Steuern den vierten Teil der Summe, die vorher für die Bodenrente allein bezahlt wurde. Zweitens aber kann nach Zahlung der Hypothekarzinsen die städtische Verwaltungsbehörde pro Jahr 1 088 000 M. von der Treuhänderkörperschaft empfangen. Nach weiteren Abschreibungen für den Amortisationsfonds wird die Summe vollauf genügen, um den gesamten Gemeindehaushalt zu decken, der sonst aus besonders erhobenen Kommunalsteuern bestritten werden muß. In England und Wales beträgt die Kommunalsteuer für jeden Einwohner — Frauen und Kinder eingeschlossen — jährlich im Durchschnitt 40 M., die jährliche Bodenpacht, ebenfalls durchschnittlich, niedrig geschätzt 50 M., die Durchschnittsabgabe für beides zusammen also 90 M. Daher darf wohl angenommen werden, daß die Bewohner der Gartenstadt zum vollständigen Ausgleich von Bodenrente und Kommunalsteuern gerne 40 M. bezahlen.« Howard berechnet nun ganz richtig, daß das Garten-, Acker- und Wiesenland rings um die künftige Stadt aus Gründen verschiedenster Art (Nähe des Marktes, welche dem Obst- und Gemüsebau förderlich ist, beim Milchverkauf alle Frachtkosten in Wegfall kommen läßt, Nutzbarmachung der Abfallstoffe an Stelle hoher Kosten für Abfuhr derselben ermöglicht, günstige Gestaltung des Bodenrechts und der Pachtverhältnisse schafft usw.) eine höhere Rente als früher abwerfen muß, und kommt zu dem Endresultat, daß die Gesamtsteuerrente aus dem landwirtschaftlichen Gebiete allein die Summe von ca. 195 000 M. ergeben

wird. Dazu gesellen sich weiter die Erträgnisse, die das im Preise natürlich emporgelohende frühere Ackerland nunmehr als Bauland abwirft. Angenommen ist, daß vom Gesamtgebiete 400 ha bebaut werden, zu  $4\frac{1}{2}\%$  verzinst mithin eine Rente von 3200 M. abwerfen müssen, was bei einer Bevölkerung von 30 000 pro Kopf 1,06 M. ergibt. Jede darüber hinausgehende Steuerzahlung wird für den Amortisationsfonds oder für Gemeindefürsorgezwecke verwendet. Für diese »Grundherrenrente«, wie Howard den Betrag nennt, ist alles Terrain zum Straßenbau, für öffentliche Gebäude, für Parks, Marktplätze usw. gesichert. Was die in Bodenleihe zu vergebenden Parzellen, 5500 an Zahl, betrifft, so schätzt er den mittleren Jahresertrag derselben zusammen auf 660 000 M. ein. Die Bodenpacht für Fabriken, Lagerhäuser, Marktplätze berechnet Howard nicht nach Flächeneinheiten, sondern nach der Zahl der Angestellten, und zwar pro Kopf mit 40 M. Unter der Annahme, daß bei einer Einwohnerziffer von 30 000 sich 20 000 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 16 und 65 befinden, daß von diesen wiederum etwas mehr als die Hälfte in Fabriken, Läden usw. beschäftigt sind, welche die Pachtung eines für kaufmännische oder industrielle Zwecke bestimmten Grundstückes erfordern, rechnet Howard als Betrag dieser Kopfsteuer die Summe von 425 000 M. heraus. Er kommt zu folgendem Endresultat:

1. Steuerrente aus d. landwirtschaftlichen Gebiete	195 000
2. Steuerrente aus den 5500 Bauparzellen im Durchschnitt zu 120 M. . . . .	660 000
3. Erträgnis der Kopfsteuer bei Handelsgeschäften und industriellen Anlagen . . . . .	425 000
	1 280 000

Das bedeutet eine Abgabe von 40 M. pro Kopf der Bevölkerung für 1. Steuer, 2. Grundherrenrente. Diese Summe wäre verfügbar für folgende Zwecke:

a) Zinsen des Kaufgeldes von 4 800 000 zu 4%	192 000
b) Amortisationsquote (30 Jahre) . . . . .	88 000
c) Für öffentliche, sonst aus Steuern zu bestreitende Zwecke . . . . .	1 000 000
	1 280 000

Nachdem Howard die Finanzoperationen, welche für die anfängliche Entwicklung des Unternehmens notwendig sind,



erläutert hat, kommt er des weiteren auf die Frage zu sprechen: »Wird mit den gegebenen Einnahmen mehr ausgerichtet werden können als unter gewöhnlichen Verhältnissen?« Er bejaht sie, indem er darauf hinweist, daß in jeder wachsenden Stadt die Plätze für Verwaltungsgebäude, Schulen, Bäder, Krankenhäuser, Bibliotheken, Parks usw. meist zu hohen Preisen angekauft werden müssen, daß mithin ein gut Teil der Steuererträge diesem Zwecke zufließen und unproduktiv sind, während bei der von ihm geplanten Anlage die Platzfrage für öffentliche Gebäude von Anfang an vorgesehen, mit der Gesamtaufsumme, die sich nach den früheren landwirtschaftlichen Erträgen des Bodens, nicht nach Spekulationspreisen berechnet, bereits erledigt ist. Es stehen der Einnahme zwar Tilgungsquoten, aber keine Neu-Erwerbungs-Summen für städtisches Bauland gegenüber. Er verweist detailliert darauf, welche riesigen Summen in älteren englischen Städten durch Niederlegung ungesunder Quartiere, für Platz- und Häusererwerbungen zwecks Ausführung unbedingt notwendiger Straßendurchbrüche, durch Geschäftsstörunge-Entschädigungen, Gerichtskosten, vor allem durch Bevölkerungsverdrängung und Wiederansiedelung (Re-Housing) usw. verschlungen werden. Beispiele: London hat seit Einführung der allgemeinen Schulpflicht, seit dem Eingreifen einer eigentlichen Schulbehörde bis 1897 nur für Schulgrundstücke (nicht auch für Schulhausbauten) über 70 Millionen Mark ausgegeben und bezahlte mithin, da die bis dahin erworbenen Grundstücke zusammen 148 ha ausmachen, pro Hektar 475 000 M., pro Kopf der Bevölkerung berechnet, macht das 11,50 M., bei 30 000 Einwohnern 345 000 M. oder zu 3% verzinst 1035 M. — eine Ausgabe, die der Gartenstadtbevölkerung erspart bleibt!!! Was Straßendurchbrüche, dadurch bedingte Einwohnerverdrängung und die nach englischem Gesetz gebotene Wiederansiedelung den Gemeinden für Lasten aufhalsen, wird an einem anderen Beispiel erläutert: Der Straßendurchbruch von High-Holborn nach dem Strand in London beraubte ca. 3000 Einwohner ihrer Behausung. Es mußten in der gleichen Gegend (gesetzliche Vorschrift), trotzdem die Bodenpreise sehr hoch stiegen, für die durch ihre Beschäftigung an die Örtlichkeit gebundene Bevölkerung neue Kleinwohnungsbauten geschaffen werden. Die Kosten dafür beliefen sich auf 6 000 000 M., pro Kopf also auf etwa 5200, für

eine fünf- bis sechsköpfige Familie mithin auf 28 000 M. Um diesen Preis können sich Leute mit 20 000 M. Jahreseinkommen im nahen Hampstead ein komfortables Haus kaufen. In der Gartenstadt würde die Summe ausreichen zur Erbauung von sieben kleinen Einfamilienhäusern. Was aber wurde für 28 000 M. in London den »Wiederangesiedelten« geboten? Eine Wohnung von drei kleinen Zimmern in einer dreistöckigen Mietkaserne! Ähnliche Beispiele ließen sich auch aus anderen englischen Städten anführen. Professor Marshall (bekannter Nationalökonom) fragt (Contemporary Review 1884: The Housing of the London Poor), so argumentiert Howard weiter, mit Recht, ob es wirtschaftlicher Vernunft entspreche, daß z. B. in London 150 000 in der Kleiderkonfektionsbranche tätige, elend bezahlte Arbeitskräfte auf einem Platz mit geradezu ungeheuerlicher Bodenrente leben, während eine Bodenrente, wie sie die Gartenstadt verlangt, weit günstigere Existenzbedingungen — von den gesundheitlich höheren gar nicht zu reden — böte.

Die Ersparnisse, welche bei der Gartenstadt entstehen, gründen sich einmal darauf, daß das Land vor der Werterhöhung durch Besiedelung angekauft, der zuwandernden Bevölkerung somit ein für allemal Baugelände zu niedrigem Preise gesichert wurde, zum zweiten dadurch, daß keinerlei Ablösungskosten für Bestehendes (an Bauten z. B.) in Betracht kommen. Einen weiteren ganz wesentlichen Grund aber bildet die Tatsache, daß die Gesamtanlage von Anfang an in allen Teilen planmäßig entsteht, jener Planlosigkeit also, mit der sich die englischen Stadterweiterungen sonst vollzogen, vorgebeugt wird. Die Einwohner der Gartenstadt würden eine Ansiedelung beziehen, in der alle Vorkkehrungen für Kanalisation, für Leitungen jeder Art vorgesehen sind und nicht unter riesigen Opfern erst nachträglich zu schaffen wären. Howard übersieht es nicht, daß auch da Verbesserungen mit der Zeit notwendig werden. Er hofft aber, daß es nicht bei dem einen Experiment bleibt, daß vielmehr die Gartenstadtidee vielenorts Fuß fassen, das daraus Erwachsene sich vervollkommen und die Anfangsstadien in eben demselben Maße übertreffen werde, »wie unsere heutige Lokomotive die ersten tastenden Versuche der Pioniere auf dem Gebiete der mechanischen Fortbewegung«.

Howard spezifiziert im weiteren die entstehenden Kosten für Straßenanlagen, Kanalisation, Gebäude usw. an Hand an-

erkannter Preissätze; er bespricht eingehend den Verwaltungsapparat, seine Abteilungen und vergißt auch die Polizei nicht, prognostiziert ihr aber kein allzu großes Tätigkeitsfeld, »da ohnehin der Gemeinde das Recht zustehen dürfte, zweifelhafte Elemente zurückzuweisen«.

Noch ein Wort zum Anlageplan der Stadt: Howard will, was er vorschlägt, nur als allgemeine Anregung aufgefaßt wissen. Durch die verschiedensten Umstände bedingt, werden in jedem Einzelfalle der Ausführung neue Arten der Lösung erwachsen. Der Entwurf hat etwas von den Idealplänen der großen Renaissancisten. Darin liegt vielleicht auch seine schwache Seite. Während die strenge Regelung der Straßen- und Platzentwicklung bei Scamozzi u. A. im engsten Zusammenhang mit fortifikatorischen Außenanlagen, vor allem aber mit zahlreichen monumentalen Erscheinungen steht, deren Wesen sich auch im palastartigen Hausbau widerspiegelt, wird man es bei jeder Gartenstadt vorwiegend mit architektonischen Gebilden bescheidener Art zu tun haben und selbst großen Baumassen, wie sie bei öffentlichen Gebäuden zur Entwicklung kommen müssen, kein über den Rahmen, den Charakter des Ganzen emporsteigendes luxuriöses Gepräge verleihen, sie vielmehr zur Umgebung ins richtige künstlerische Verhältnis bringen müssen. Das kann in durchaus würdiger Weise geschehen, ohne daß deshalb der Eindruck Schaden zu leiden braucht. Howard sagt: »Die eigentliche Stadt, die ungefähr im Mittelpunkt der 2400 ha liegen soll, bedeckt ein Areal von 400 ha oder den sechsten Teil der Gesamtfläche und kann in kreisrunder Form gedacht werden. Sie mißt ungefähr drei viertel englische Meilen vom Mittelpunkte bis zur Peripherie. Sechs prächtige Boulevards, von denen jeder 120 Fuß (also 40 m!!!) breit ist, durchschneiden die Stadt als Radien und teilen sie so in sechs gleiche Teile oder Bezirke. Es ist also rascher Verkehr von und nach dem Zentrum in erster Linie ins Auge gefaßt. Im Mittelpunkt befindet sich ein kreisrunder ca.  $2\frac{1}{4}$  ha großer Platz: Eine schöne Gartenanlage mit Wasserkünsten. Um diese gruppieren sich (innerster Ring) die größeren öffentlichen Gebäude: Rathaus, Konzert- und Vortragshalle, Theater, Bibliothek, Museum, Bildergalerie und Krankenhaus, jedes von geräumigen Anlagen umgeben. An diese Baulichkeiten schließt sich (zweiter Ring) ein öffentlicher Park von 58 A. Größe mit weiten Spiel- und Erholungsplätzen,

die für jeden Bewohner leicht erreichbar sind. Rund um diesen Zentralpark — mit Ausnahme der Stellen, wo er von den radial laufenden, im Zentrum einmündenden Boulevards durchschnitten wird — liegt (dritter Ring) eine breite Glashalle, der »Kristallpalast«, der sich nach der Parkseite öffnet. Dieses Gebäude ist bei nassem Wetter eine beliebte Zufluchtstätte der Bewohner. Hier sind Waren der verschiedensten Art zum Verkaufe ausgestellt, hier werden die meisten Einkäufe besorgt. Der Raum, den der Kristallpalast einnimmt, ist jedoch größer als notwendig, daher ein beträchtlicher Teil als Wintergarten dient. Das Ganze bildet eine ständig anziehende Ausstellung. Die größte Distanz von der äußeren Stadtperipherie beträgt 700 m. Außerhalb des Kristallpalastes betritt man (vierter Kreis von innen) die fünfte Avenue (von der äußeren Peripherie her gezählt), der in mäßigem Abstand die vierte und weiter die »große Avenue« (dritte von außen, sechster Kreis vom Zentrum aus gezählt) folgt, alle als konzentrische Kreise ausgebildet, zwischen denen, seitlich begrenzt durch weitere radiale Straßen (beginnend von der fünften Avenue, endigend an der äußeren Peripherie) die mit Häusern besetzten Quartiere liegen, geteilt in Parzellen von ca. 7 bis 10 m Breite und 35 bis 45 m Tiefe. Innerhalb dieser Häuserblocks bleiben abermals offene, mit Gärten besetzte Plätze frei. Die »Große Avenue«, 130 m breit gedacht, ca. 3 km (in der Mittellinie) lang, teilt die Stadt in einen inneren und in einen äußeren Teil, ist mit Parkanlagen versehen. Dahin sollen auf sechs, je  $1\frac{1}{2}$  ha großen Plätzen die Schulhäuser zu liegen kommen, vom inneren wie vom äußeren Stadtteil gleich leicht zu erreichen. Ferner sollen an dieser Avenue die verschiedenen Kirchen, *aus den Mitteln ihrer Angehörigen erbaut*, Platz finden. Die beidseitigen Häuserfronten sollen hier nicht den Kreissegmentlinien zwischen den Radialstraßen, sondern in einer leichten Biegung nach einwärts folgen, so daß die Straßbreite noch an Vertiefung gewinnt. Parallel zu den übrigen läuft dann weiter die zweite und die erste (äußerste) Avenue. An der letzten endlich liegen Lagerhäuser, Märkte, Kohlenmagazine, Zimmerplätze und Fabriken, die zwecks Vermeidung von Raucherzeugung durch elektrische Kraft betrieben werden. Als äußerste Umfassung ist eine die ganze Stadt umschließende Ringbahn gedacht, die in Verbindung mit der in der Nähe vorüberführenden, das Gelände durchschneidenden Fernbahnlinie alle Güterzu-



und -abfuhr durch Nebengeleise erleichtert. In das offene Gelände kommen endlich Heimstätten für kranke Kinder, für Rekonvaleszenten, eine landwirtschaftliche Schule, ein Asyl mit landwirtschaftlichem Betriebe für Epileptiker usw. usw.

Keine Frage — der Plan ist großzügig entworfen! Weitere Kapitel des Buches gelten »Halb kommunalen Unternehmungen« und »Pro-Munizipalen Unternehmungen« (unter denen auch die Herstellung von Wohnhäusern figuriert). Howard spricht gelegentlich der letzteren ein offenes Wort aus über die bisherige Art des Geldanlegens in Banken seitens der Arbeiter, »die damit solchen Leuten Kapital liefern, die sie bloß ausbeuten. Es ist ganz zwecklos, wenn die Arbeiter sich über diese selbstverschuldete Ausbeutung beklagen und von der Verstaatlichung des ganzen Grundeigentums und des sonstigen Privatkapitals unter einer Exekutivgewalt reden, die sich aus Angehörigen ihrer eigenen Klasse zusammen zu setzen hätte. Vorderhand sind sie dieser Aufgabe nicht gewachsen. Sie müssen erst eine Lehre an bescheidenen Aufgaben durchmachen und gelernt haben, Männer und Frauen, mit ihrem eigenen Kapital zum Zwecke schöpferischer Tätigkeit zu organisieren und weniger hochfliegende Pläne verfolgen; sie müssen erst in weit größerem Umfange als bisher dazu beigesteuert haben, Kapital anzusammeln, nicht damit es in Arbeitseinstellungen verschwendet oder von Kapitalisten zur Bekämpfung von Arbeitseinstellungen verwendet werde, sondern um sich selbst und anderen Heimstätten, Arbeit zu gerechten, billigen Bedingungen zu verschaffen. *Das wahre Heilmittel gegen kapitalistische Unterdrückung — dort wo sie besteht — ist nicht das Niederlegen der Arbeit, sondern die Inangriffnahme aufbauender Arbeit; diesem letzten Schlage steht der Unterdrücker machtlos gegenüber.* Wenn die Arbeiterführer die Hälfte der Kraft, die sie jetzt in der Desorganisation gemeinschaftlicher Arbeit verschwenden, für den Aufbau von Organisationen zum Zwecke gemeinschaftlicher genossenschaftlicher Arbeit aufwendeten, so würde dem jetzt herrschenden ungerechten System ein baldiges Ende bevorstehen«.

Zutreffend sind weiter die Ausführungen über die Art des Baugeldumsatzes. Howard weist, wie übrigens auch Mummery und Hobton in »The Physiology of Industry« darauf hin, daß die für den allmählichen Bau von 5500 Häusern der Gartenstadt scheinbar ausgegebenen Summen zwar eine enorme Ziffer



ergeben, daß aber das Geld einen konstanten Kreislauf macht und diese Summe in Wirklichkeit durch ihn, nicht durch eigentliche Verausgabung dargestellt werden. »Das Geld«, sagt er ganz zutreffend, »muß so oft wie möglich in einem Jahre umgesetzt werden, um als Wertmaß für möglichst viele Arbeit zu dienen. Alsdann wird die Summe der Zinsen, obgleich der übliche Zinsfuß für das entlehene Kapital entrichtet werden muß, außerordentlich gering sein im Verhältnis zu den für die Arbeit verausgabten Summen«.

Äußerst treffend sind die Ausführungen, die er anlässlich der Besprechung aller der Schwierigkeiten macht, die sich — er zweifelt nicht daran — seinem Vorhaben in den Weg stellen würden. »Die Mißerfolge früherer sozialer Experimente sind vornehmlich auf eine vollständige Verkennung des Hauptfaktors in diesem Problem, der menschlichen Natur zurückzuführen.« Die daran anknüpfenden Ausführungen über die Themata: Selbständiges Denken und Handeln des Individuums im Verhältnis zum gemeinsamen Denken und Handeln — Entdeckung neuer Möglichkeiten seitens einzelner, die nur durch Zusammenwirkung ihren Wert zu gewinnen imstande sind — das Verkennen des Dualismus in der menschlichen Natur bei allen kommunistischen Experimenten — der Trugschluß, der aus dem Nutzen von Gemeineigentum, die Berechtigung der Tendenz, alles Eigentum zu Gemeingut zu machen, abgeleitet worden ist — die Behandlung der Frage, ob für die Regelung der gesamten Produktion die Monopolisierung erwünscht, überhaupt möglich sei — alles das verrät den tiefgründigen Sozialpsychologen. England ist von jeher nicht arm gewesen an Arbeitern auf diesem Gebiete, indes hat doch in keinem von den vorhergehenden Fällen die Behandlung des Themas praktisch so gewirkt wie die Ausführungen in »Garden Cities of to Morrow«.

Als *Thomas Spence* 1775 in der »Philosophical Society« in Newcastle über seinen genial radikalen Plan: Aufhebung des Privateigentums an Boden, Übergang des Besitzrechtes an die Allgemeinheit, daraus resultierend Aufhebung der Steuern und aller Beschränkungen des Erwerbslebens — sprach, wurde er aus dieser Korporation ausgestoßen, förmlich geächtet! Gleichzeitig und nach ihm behandeln eine große Reihe eingehender Untersuchungen das gleiche Thema, bald in radikaler, bald in gemäßigter Weise. Hierher zählen die Namen von *W. Ogilvie*,

*Thomas Paine*, als Vertreter der rationalistischen Richtung, *Charles Hall* und *Piercy Ravenstone* als Anhänger der physio-kratischen Richtung, während *Feergus O'Connor* mit der char-artistischen Bewegung im Zusammenhange stehend, in der Schaffung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe tatsächliche Erfolge erzielte, die freilich durch die Regierung hintertrieben, zunichte gemacht wurden. *James B. O'Brien* tritt gleichzeitig mit dem Vorgenannten neuerdings mit Bodenverstaatlichungsideen auf. Weiter gehört hierher *Patrick Ed. Dove* mit seinem zweibändigen Werke »The Science of Politics«.

*James Buckingham* behandelte 1849 in seinem Werke »*National Evils and Practical Remedies*«, ohne durchzudringen allerdings, Forderungen, die Howard z. T. auch betont. Im gleichen Jahre erörterte *Wakefield* an Hand von Beispielen aus der Geschichte der antiken Koloniegründungen in seiner Arbeit »*Art of Colonisation*« Verwandtes. *John Stuart Mill* hob in seinen »*Elements of Political Economy*« u. a. die von *Wakefield* angestrebte Verschmelzung der städtischen Bevölkerung mit einer Ackerbau treibenden zwecks Sicherung nahen Absatzgebietes als äußerst bedeutungsvoll für die Zukunft hervor. Howard legt gerade darauf ein wesentliches Gewicht. 1851 erschienen die auf Th. Spences Lehren fußenden »*Social Statistics*« von *Herbert Spencer*, der jedoch von den darin niedergelegten Ansichten später vollständig abkam. *Alfred Russel Wallace*, dessen Ausführungen sich, wie *W. Niehuus* in seiner vortrefflichen »Geschichte der englischen Bodenreformtheorien« sagt, genau so wie die vorangegangenen »unter dem Drucke eines wirtschaftlichen Notstandes entwickeln«, knüpft an den Rückgang der englischen Landwirtschaft in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts an, um eine Neugestaltung der Grundeigentumsverhältnisse herbeizuführen. 1884 schlägt *Marshal* die Abwanderung städtischer Industriearbeiter, gleichzeitige Verlegung großer Werkstättenbetriebe nach neu zu gründenden ländlichen Kolonien vor. Auch er empfiehlt den Landankauf vor Begründung der Siedelungen, um, wie schon *Spence* 100 Jahre früher betonte, der Wirkung der Grundrentensteigerung zu begegnen. Endlich muß an dieser Stelle der starken Wirkung des Buches »*Progress and Poverty*« gedacht werden, das 1879 erschienen, von dem Amerikaner *Henry George* herrührt. Nicht alle die Genannten haben sich mit dem Problem einer Wohnweise befaßt,

die sich von der städtischen prinzipiell unterscheidet und eine neue Phase der Landesbesiedelung darstellt, aber alle haben durch ihre eingehenden Untersuchungen und Feststellungen den Boden vorbereitet, auf dem nun wirklich zu bauen einem vergönnt war, der zwar nicht Nationalökonom von Fach, noch Philosoph von Beruf, wohl aber ein berufener Philosoph ist. Zur Realisierung rechnerisch klarzustellender Unternehmungen trägt die kaufmännisch richtige Überlegung meist mehr bei als die einseitig gelehrte Untersuchung. Deswegen sind die Engländer so vortreffliche Kolonisatoren geworden. Andere Beispiele, die man auf bürokratischen Schematismen am grünen Tische aufzubauen versuchte, kränkeln vielfach am Mangel wirklicher Einsicht und führen nicht zu gedeihlicher Entwicklung.

Howard berührt alle Arbeit, die seine Vorgänger auf diesen Bahnen geleistet haben, resümiert seine Vorschläge und spricht dabei offenherzig aus: »Es ist vielleicht noch wichtig, darauf aufmerksam zu machen, daß dieser unvollkommen dargestellte Plan nicht während einer schlaflosen Nacht im fiebernden Gehirn eines Schwärmers ausgeklügelt worden ist, sondern daß er dem tief sinnigen Studium vieler Geister und dem Streben vieler warmherziger Menschen seinen Ursprung verdankt. Jeder hatte ein wertvolles Element zur Entwicklung beigetragen, und als der rechte Augenblick kam, genügte geringer Scharfblick, diese Elemente zu einem fruchtbringenden Ganzen zu verschmelzen.«

Diese Schrift bewirkte bald nach ihrem Erscheinen den Zusammenschluß von Männern und Frauen, welche als »Garden City Association« deren Vorschläge der Verwirklichung entgegenzuführen sich bestreben. Vor allem ist die wirksame Mithilfe der Frauen hervorzuheben, die in England bei allen gemeinnützigen Unternehmungen sachlich mitarbeiten und tatkräftig eingreifen. Abgesehen von der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Angelegenheit und ihrem großen Einfluß auf genossenschaftliche Bestrebungen bei gleichmäßiger Wahrung der Freiheit der einzelnen, wie der Interessen eines Gemeinwesens, hat sie u. a. auch ganz besonders dazu beigetragen, daß dem planmäßigen Ausbau vorhandener Städte mehr Aufmerksamkeit seitens der Behörden und der Architekten zugewendet wurde als bisher. Howard hat, obschon er direkt mit dem Gesetzesentwurf sich nicht beschäftigte, doch ideellen Anteil an der im Jahre 1909 vom Parlament nach harten Kämpfen angenommenen

»Town Planning Bill«. — Zunächst wendete sich seinem Buche das Interesse der gesamten englischen Presse zu, nicht immer in bejahender Weise allerdings. Schrieb doch z. B. die Times u. a. »Alle Einzelheiten der Verwaltungs- und Steuerfragen usw. sind in hervorragender Weise durchgearbeitet. Die einzige Schwierigkeit besteht in der Erbauung der Stadt; aber das ist ja für Utopisten<sup>45)</sup> eine Kleinigkeit«, also genau dieselbe Abfertigung, wie sie immer auftritt, wo der Rahmen des Bestehenden durchbrochen, neuen Ideen der Weg geebnet werden soll! Als ob nicht auch die Lösung der Wohnfrage sich zu ändern vermöchte in einer Epoche, wo Licht, Elektrizität, Dampf, Gas eine radikale Umwandlung aller Betriebs- und Produktionsverhältnisse hervorgerufen haben und es keinem vernünftigen Menschen mehr einfällt, sich mit großväterischen Mitteln auch heute noch behelfen zu wollen! Der Novellist D. Chr. Murray sagte zum Schlusse einer 1900 erschienenen, etwas spöttisch gehaltenen Besprechung: »Ich fürchte, daß keiner von uns Lebenden alt genug wird, um diese Gartenstadt entstehen zu sehen!« — Das Blatt wandte sich indes. Howard und seine Freunde wirkten ohne Unterlaß durch die Presse, durch Vorträge usw. Die Idee fand auch in genau rechnenden Kreisen Billigung, wurde als geschäftlich gesund befunden. Bei der ersten öffentlichen Tagung der »Garden City Association« führte *Sir John Leny*, Parlamentsmitglied, den Vorsitz. Er trat mit aller Energie für die Sache ein. Fabrikanten, Genossenschaftler, Architekten und andere Künstler, Ärzte, Finanzleute, Rechtsanwälte, Kaufleute, Geistliche, Mitglieder des Londoner Grafschaftsrates, Gemäßigte und Fortschrittler, Sozialisten und Individualisten, Radikale und Konservative traten bei, die meisten freilich, auch Besitzende, mit dem Mindestmitgliedsbeitrag von 1 sh., so daß nach Verlauf von zwei Jahren der disponible Fonds ganze 4833 M. 75 Pf. betrug! Nichtsdestoweniger wurde ein eigenes Bureau errichtet, *Thomas Adams*, eine unermüdliche Arbeitskraft, gewonnen. Zwei Versammlungen, 1901 in Bournville, 1902 in Port Sunlight abgehalten, wurden ausschlaggebend. Die Zahl der Mitglieder wuchs auf 1300. Darunter befanden sich neben geistigen Führern wie *Bruce Wallace* auch kapitalkräftige Leute. So konnte die »Garden City Pioneer Company«, eine Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 400 000 M. ins Leben, an die Ausführung des »Experimentes« herantreten. Damit schließt Howards Buch.



Der Realisierung kamen verschiedene Umstände zu Hilfe. Zunächst die bereits vielfach eingetretene, von *Marshall* früher schon befürwortete Abwanderung mancher Industrien auf billigeres Gelände. Die Schuhindustrie ist z. B. mit großen Betrieben übersiedelt nach Northamptonshire, Leicestershire, Bristol und Norwick, die Kleiderindustrie nach Leeds und Bradford. Ferner sind sehr viele Druckereien an kleinere Orte verlegt worden, so nach Aylesbury, St. Albans, Tonbridge, Dunstable, Beccles, Watford, alles früher nahezu unbekannte Dörfer. — Kein noch so dichter Fensterverschluß schützt vor dem Eindringen der rußgeschwärtzten Atmosphäre der Großstädte. So sind manche Industrien, z. B. photographische und Farbendruckereien, weiter Anstalten zur Herstellung photographischer Papiere zur Auswanderung geradezu gezwungen. Die Motive für eine solche liegen also nicht allein in der Teuerung der Mieten. Ausgedehnte Etablissements solcher Art sind neuerdings in Ashstead, Watford, Elstree, Rickmannsworth und West Drayton entstanden. Zahlreiche andere Industrien haben ebenfalls ihre bisherigen Niederlassungen gewechselt, kurzum, die Tendenz der Abwanderung ist da und verbreitet sich immer mehr. Die mit sehr großen Mitteln arbeitende »Co-Partnership Tenants Ltd« in London verlegt ihre sämtlichen bauhandwerklichen Werkstätten nach der »Ersten Gartenstadt«. Sie produziert dort bei gleicher Qualität weit billiger als in der Hauptstadt.

In peripherischen Lagen der Großstädte ist die Luft anfangs immer rein und gut. Die ständig zunehmende Ausdehnung der Gemeinwesen bedeckt jedoch über kurz oder lang auch diese Ländereien mit dicht bebauten Wohnquartieren. Wer sich da ansiedelte, um einen Blick ins Freie zu genießen, sah meist binnen kurzer Zeit ringsum Backsteinmauern entstehen, und damit zogen auch alle anderen Nachteile ein. Anders gestaltet sich die Sache, wo große Flächen dauernd vor jeder Bebauung gesichert werden können, der Bodenspekulation Riegel geschoben sind. Das ungemein rasche Aufblühen einer großen Reihe gartenstädtisch geplanter, kleinerer wie größerer Anlagen ist diesem Umstande zuzuschreiben. Die Niedrigkeit der Geländepreise sprach freilich wesentlich mit. Es wurden z. B. in dieser Zeit bezahlt für ein Grundstück von über 3000 Acres in Worcester 70 000 £, in Bessington Hall, Suffolk für 3200 Acres 70 000 £, in Whittlebury, Northants für 3000 Acres 100 000 £, in Clarendon



Park, Wilk für 4250 Acres 80 000 £ usw. Im Durchschnitt stellte sich der Acre (4046,71 qm) erworbenen Landes auf ca. 40 £ (800 M.), der Quadratmeter also nicht ganz auf 20 Pf. Richmond mit 30 000 Einwohnern, so gibt dessen Alderman, Thompson, in seinem Housing Handbook an, hatte bei Erwerbung von Land für öffentliche Gebäude und Anlagen in der nämlichen Zeit pro Acre 2000 £, in einem speziellen Falle aber für Straßenerweiterungen 250 000 für einen Acre zu bezahlen! Wohl ist eingewendet worden, daß bei einer so raschen Ausdehnung, wie die Gartenstadtbewegung sie nunmehr erreicht hat, die Grundpreise enorm in die Höhe gehen würden. In Ländern, wo der Spekulation Tür und Tor geöffnet wird, in der Nähe von Städten, wo die Väter der Stadt selbst Spekulanten oder mit solchen verbrüdet und verschwägert sind, die regierenden Kreise sich immer mit äußerst vorsichtigen Erwägungen und Erhebungen beschäftigen — ja! In England dürfte dies heute nicht mehr zutreffen! Als dort das Eisenbahnwesen sich ausbreitete, glaubte mancher, seine Terrainpreise ganz nach Belieben stellen zu können. Es handelte sich aber bald nicht mehr bloß um kleine Privatunternehmungen, sondern um große, um nationale Verkehrsinteressen! Die Folge davon war die Befugnis zu zwangsweisem Landerwerb, bei dem Marktwerte, nicht aber beliebig hohe Forderungen Berücksichtigung fanden. So wird gegebenen Falles auch die Siedelungsfrage aus dem Stadium privater Abmachungen heraustreten und mit gesetzlichen Zwangsmitteln das Gebot von Notwendigkeiten erfüllen. Damit wäre eingeleitet, was vielleicht nicht in unerreichbare Fernen gerückt ist: Die Lösung der Frage des Bodenbesitzmonopols, die Sicherung der Einnahmen, die heute den Monopolbesitzern allein zufließen, für die Allgemeinheit, die gerechte Belastung derjenigen, die weder ihr Land bebauen noch für die Ernährung des arbeitenden Volkes auch nur einen Finger rühren.

---

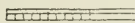
### VIII.

#### Die erste Gartenstadt: Letchworth.

Die 1899 unter dem Vorsitze *Fred Bishop-Tunbridge Wells* ins Leben gerufene »Garden City Association« propagierte die Gartenstadt-Idee im allgemeinen, ohne vorerst an eine bestimmte

Gründung heranzutreten. 1901 wies sie einen Mitgliederstand von 1300 auf. Aus ihr entwickelte sich die »Garden City Pioneer Company«. Sie begann mit dem relativ kleinen Anfangskapital von 400 000 M. praktisch zu arbeiten durch den Ankauf eines auf 3 100 000 M. bewerteten Terrains. Angezahlt wurden 1 035 000 M. Der mit 4% verzinsbare und zu amortisierende Rest wurde auf das 1545 ha umfassende Grundstück eingetragen. 1903 bildete sich dann unter Übernahme aller Aktiva und Passiva aus der vorgenannten Gesellschaft die unter den Companies Acts eingetragene »First Garden City Ltd.«, ein mit der Befugnis der Aktiengabe im Werte von 300 000 £ (6 Millionen M.) ausgestattetes Unternehmen, das 59 000 Anteilscheine im Betrag von 5 £ (100 M.) und weitere 5000 zu 1 £ (20 M.) auf den Markt brachte. Die Dividende darf statutengemäß 5% nicht übersteigen. Alle künftig zu erwartenden Überschüsse sollen zum Ausbau des Gemeinwesens verwendet werden, somit den Ansiedlern zugute kommen. Die volle Summe wurde, wie zu erwarten stand, nicht auf einmal untergebracht, immerhin aber doch gleich 154 000 £ gezeichnet. Eine neuerdings behördlich angestellte Schätzung hat an dem ursprünglich (in unbebautem Zustande) mit 3 100 000 M. bewerteten Grund einen seither bereits eingetretenen Wertzuwachs von rund 2 600 000 M. festgestellt. Die finanziellen Grundlagen sind somit völlig sichere. Unter den ersten Anteilhabern findet sich eine große Zahl von Trägern bekannter und geachteter Namen. Vor allem ist die hohe Geistlichkeit Englands auffallend stark vertreten. Die Gründung ist eine nationale zu nennen. Von charitativen wie spekulativen Tendenzen ist sie gleichweit entfernt. Kein Pfennig ist à fond perdu gezeichnet worden. Die Praxis mußte zur Probe des Rechenexempels führen. In welcher Weise sie sich anläßt, geht am besten daraus hervor, daß heute, sieben Jahre später, das gesamte Aktienkapital bis auf einen ganz geringen Rest untergebracht ist, eine große Reihe verwandter Unternehmungen, allerdings ohne landwirtschaftliche Umgebung, wie z. B. die glänzend sich entfaltende Gartenvorstadt Hampstead bei London u. a. in vollstem Aufblühen begriffen, eine große Anzahl anderer großer Unternehmungen begonnen oder geplant und finanziell gesichert sind. Durch die Nähe von Großstädten sind von diesen allerneuesten Gründungen manche in ihren Entwicklungsbedingungen gleich von Anfang an günstiger gestellt, als dies bei einem Unternehmen möglich ist,

# GAR STANI IM SOI



SMALL HOLD



# GARTENSTADT LETCHWORTH.

## STAND DER BEBAUUNG IM SOMMER 1910.

HERTS.

0 500 1000 2000 ENGL. FVSS



- STADTCENTRUM
  - ① HAUPT-PLATZ
  - ② KIRCHEN.
  - ③ SCHULEN.
  - ⊕ OPENAIR-SCHOOL
  - ⑤ KINDERSPIELPLATZ
  - ⑥ HOTELS u. GASTH.
  - ⑦ VERKAUFS-LADEN
  - ⑧ BANK.
  - ⑨ POST.
  - ⑩ PUMPWERKE.
  - ⑪ FEUERWACHE.
  - ⑫ FABRIKEN.
  - ⑬ PROVISOR BAHNHOF
  - ⑭ AREAL DES KÜNFTIGEN BAHNHOFES.
  - ⑮ INDUSTRIE GELANDE
  - ⑯ CLUBHAUS etc.
  - ⑰ HAUSER DER COOPER
  - ⑱ OFFENTL. GÄRTEN
  - ⑳ FARMEN.
  - ㉑ SMALL HOLDINGS
  - ㉒ HOWARD-MEM-HALL.
  - ㉓ BIRDS-HILL.
  - ㉔ PIXMORE HILL.
  - ㉕ WESTHOLMGREEN
  - ㉖ EASTHOLMGREEN.
- TOTAL-AREA : 3818 ACRES  
BAUTERRAIN DER STADT: 1200 ACRES

Abb. 16. Plan der Gartenstadt Letchworth. Bebauungsstand 1910.

welches ganz und gar auf sich selbst angewiesen, seine Bewohner erst herbeiziehen muß. Solche Verhältnisse gestalten Manches wesentlich viel schwieriger. Darin liegt auch der Grund dafür, daß der architektonisch ausschlaggebende Kern der Gesamtanlage, der bedeutsame Gebäudemassen aufzuweisen haben wird, bis jetzt noch nicht zur Entwicklung kam. (Siehe Plan Abb. 16).

*Letchworth*, ein kleines Dörfchen in Hertfordshire, gab der »First Garden City« den Namen. Es liegt 40 engl. Meilen nördlich von London, unweit von Hitchin, an der das Gebiet mitten durchschneidenden Great Northern Railway London-Cambridge und wird von Kings Cross Station, London, in 40 Minuten erreicht.

Nachdem alle für die praktische Lösung erforderlichen Grundlagen geschaffen waren, erging ein Preisausschreiben für Parzellierungs- und Bebauungspläne. Die Entwürfe von *Barry Parker* und *Raymond Unwin* trugen den Sieg davon. Der letztgenannte Baukünstler hat hohe Verdienste um die Anbahnung neuzeitlicher Regelungen im Städtebau mit Beibehaltung all der rationellen Institutionen, die für das in England gebräuchliche Landparzellierungswesen zum Zwecke der Bebauung gelten. Bei Schaffung eines derartigen Projektes, an welchem ganz neuartige Verhältnisse ins Auge gefaßt werden können (im Gegensatz zu Angliederungen an bereits bestehende städtische Niederlassungen), hat der englische Architekt, wie auch bei Stadterweiterungsanlagen, nicht nur die Terrainteilung im großen ganzen, die Schaffung von Verkehrslinien, die Bestimmung der Einzel-Parzellen-Bebauung wie der gesamten Gruppierung der neu zu errichtenden Bauobjekte ins Auge zu fassen. Er muß vielmehr auch die für den Spezialfall zutreffende Art der Bodenparzellierung berücksichtigen, die, darüber kann kein Zweifel bestehen, sich vielfach unter der Wirkung der seit 1875 in Kraft getretenen und später vielfach ergänzten Gesetze, nicht nur hinsichtlich des Kleinwohnhausbaues (für diesen aber in ganz hervorragender Weise), nach weit rationelleren Grundzügen vollzieht als es durchschnittlich auf dem Kontinent der Fall ist. Ein Umstand ist, mögen auch sonst allerlei Verschiedenheiten lokaler Art zur Geltung kommen, für alle neueren englischen Parzellierungs- und Bebauungsmethoden bezeichnend: das prinzipielle Vermeiden wiederholter rückwärtiger Verbauung mit Höfen, Rückgebäuden usw. selbst bei tiefen Grundstücken,



das Aneinanderhäufen menschlicher Wohnstätten, wie es früher in Englands Industrie und Handelszentren allgemein üblich war und wie es in ungezählten kontinentalen Großstädten noch heute üblich ist, eine Folge »der Schaffung künstlicher Werte, die lediglich in falschen Taxierungen und in der Auftreibung der auf die Mieter abgewälzten Bodenverschuldung bestehen« (Eberstadt). — Die behördliche Einmischung tritt bei diesen Fragen (selbst nachdem die Town-Planning-Bill an den Schattenseiten der bis anhin geltenden Gepflogenheiten zweckdienliche Verbesserungen einzuführen bestimmt ist) stark in den Hintergrund. Der Engländer hat — eine Nachwirkung des »Laissez-faire«-Prinzips — eine unüberwindliche Abneigung gegen zu weitgehende Bevormundung in Privatsachen, gegen die offizielle Hindernismacherei. Das tritt im Gebiet der Rechtspflege deutlich zutage: Eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Richtern genügt, unter Anwendung nicht allzuweit in ihrer Kompliziertheit getriebener Rechtsverhältnisse, zur Erledigung ihrer Aufgabe. Der Bürger bedarf keines förmlichen Studiums von ungezählten Paragraphen, um zu wissen, wie weit seine persönlichen Kompetenzen reichen. Das ist alles einfach, ohne daß deshalb das allgemeine Empfinden für die Grenzen zwischen Recht und Unrecht darunter Schaden leidet, im Gegenteil: Man stößt nicht leicht irgendwo in der Welt auf ein klareres Pflichtbewußtsein nach dieser Richtung als beim englischen Volke, das den behördlichen Organen bei der Ausübung ihrer Aufgaben vielleicht weit mehr Assistenz leistet, ihnen mehr Achtung zollt, als es sonst irgendwo der Fall ist. — »Die Aufteilung des Bodens«, sagt Eberstadt S. 6 (Städtische Bodenparzellierung in England. Berlin, bei Heymann, 1908), »bleibt der privaten Initiative überlassen. Es fehlt an jeder obrigkeitlichen Leitung im Parzellierungsgeschäft, aber auch an jeder schablonisierenden Gleichartigkeit in der Planfestlegung. Der Schematismus mit allen seinen Folgen ist völlig unbekannt. Der Grundbesitzer, der ein Gelände aufteilen oder eine neue Straße anlegen will, reicht seinen Bebauungsplan bei der zuständigen Behörde ein. Diese prüft ihn hinsichtlich der Einhaltung ortsstatutarischer Vorschriften, die meist von einer für deutsche Begriffe unfaßbaren Einfachheit sind. Trotz der Strenge der Anforderungen der Baupolizei und Hygiene sind die Vorschriften von geringem Umfange, jedoch infolge ihrer praktischen Gestaltung äußerst wirkungsvoll«. Der nämliche

Autor gibt außer einem Resumé der baugesetzlichen Bestimmungen im gleichen Buche Erklärungen über die Wirkung des Fehlens von Grundbüchern im deutschen Sinne, über das Fehlen von Hypothekenbanken, über die reichliche Kapitalzufuhr für produktive Zwecke (»Das Kapital wird dem Boden in England in der Hauptsache als *Produktivkapital* oder *Meliorationskapital* zugeführt, d. h. zur Schaffung neuer materieller Werte. Für die Realisierung der Gewinne der Bodenspekulation ist in England Kapital nur in geringem Umfange aufzubringen. Eine Belastung des Bodens wie in Deutschland — 90 bis 96% der künstlich aufgetriebenen Werte — ist in England für Wohnhäuser unbekannt.« S. 11 ff.) Er exemplifiziert dann an drei unter sich völlig verschieden gearteten Beispielen, »die städtebautechnisch untereinander Gegensätze bilden und auch volkswirtschaftlich verschiedenartige Formen der Bodenverwertung aufzeigen, nämlich einer industriellen Mittelstadt (Ipswich), einer industriellosen Provinzstadt (Felixstowe) und einem großstädtischen Wohnbezirke (Londoner Vorort)«, wie sich die Parzellierung und die Lösung aller übrigen damit in Verbindung stehenden Fragen, so die Beschaffung des Realkredits, Wesen der Treuhänderschaft (Trustyship), Ersparung der Grunderwerbungs kapitalien durch die Bodenleihe usw., vollzieht. Der in alle Verhältnisse eindringenden Arbeit sind Gesamtpläne sowie eine große Reihe von illustrativen Einzelerläuterungen beigegeben. Ihr Studium sei, gerade in Hinsicht auf die ungeheueren Fortschritte der Gartenstadtbewegung, aufs dringendste empfohlen. — Daß nun ein Mann wie der Preisträger in der Plankonkurrenz für Letchworth all diesen Dingen, nicht bloß dem rein städtebaulichen Teil, eingehend Rechenschaft trug, ist natürlich, ist er es doch neben anderen in erster Linie gewesen, der, ein würdiger Nachfolger von Ruskin und Morris, dem englischen Publikum unablässig durch Entwürfe, durch Aufsätze, durch Vorträge (siehe: »The Art of Building a Home«, London bei Longmans, Green & Co. 1901) die Augen darüber zu öffnen versucht, welche reiche Möglichkeiten in der Schaffung neuer Bevölkerungszentren auf jungfräulichem Boden, in der Erbauung von billigen Häusern für die arbeitende Bevölkerung liege, die noch größtenteils wohnlich schlecht untergebracht ist. Ebenezer Howard konnte sich keine bessere Kraft zur praktischen Bearbeitung seiner Ideen wünschen, bei denen weder die früher vielfach in Anwendung

gekommene »Bautätigkeit unter Gewinnverzicht« (siehe Akroydon, West Hill Park bei Halifax, Port Sunlight etc.) in Frage kommt noch die Einheimsung beträchtlicher Gewinne durch Aktionäre. Doch zurück zu Letchworth.

Die eigentliche künftige Stadt, das Industrieviertel und ein Stück des Gürtels landwirtschaftlicher Betriebe liegt südlich, der weitaus größere Teil der letzteren sowie eine größere Reihe von Cottagesgruppen nördlich der bestehenden Eisenbahnlinie.

Von verschiedenen Besitzern um den Preis von 286 474 £ (pro Acre ca. 76 £) erworben, zu einem »Estate« vereinigt, umfaßt das ursprünglich zu verschiedenen Gemeinden (Letchworth, Norton, Willian, Great Wymondley, Baldock, Radwell und Stoffold) gehörende Gesamtgebiet 3818 Acres (= 1545,034 ha), von denen auf das Stadtgebiet 1200, auf den Ackerbaudistrikt 2618 entfallen. In nordsüdlicher Richtung liegen die äußersten Grenzen, beiläufig drei, in ostwestlicher zwei und eine halbe engl. Meile weit auseinander. Die Bevölkerungsziffer betrug zur Zeit der Landerwerbung 400, heute nahezu 10 000. Die bestehenden Verkehrslinien, meist Distriktsstraßen, berühren das künftige Stadtzentrum zwar nicht, mußten aber in Berücksichtigung gezogen, das neu zu schaffende Straßennetz mit ihnen in passende Verbindung gebracht werden. An Kanalisation, Wasserversorgung, Gas- oder Elektrizitätswerken war nichts vorhanden. Das Terrain ist zum Teil flach, zum Teil leicht gewellt und hat wundervolle alte Baumbestände, deren Erhaltung bei Trassierung der Straßen und Parzellierung der Bauterrains in weitgehendem Maße berücksichtigt worden ist, ein Verfahren, das, gegensätzlich zu dem so beliebten Umhauen alter Alleen innerhalb und außerhalb vieler kontinentaler Städte, schon bei der Anlage von Bourneville, später in hervorragender Weise bei Hampstead sowie bei allen seither geplanten oder in Ausführung begriffenen derartigen Siedelungen seine Anwendung fand. Die mittlere Höhenlage beträgt 300 engl. Fuß (90,44 m) über Meer.

An dem Howardschen Prinzip einer von einem Zentrum ausgehenden Entwicklung mit radiallaufenden, unter sich durch Parallelstraßen verbundenen Verkehrslinien von verschiedener Breite ist beim Planentwurf für den noch nicht in Angriff genommenen Kern der ganzen Siedelung im großen Ganzen festgehalten, die Gesamtform aber polygonal, nicht kreisförmig gestaltet, der Platz für öffentliche Gebäude von Anfang an fixiert worden.

Das Industrieviertel ist durch eine Terrainwelle und Baumreihen von den Wohnvierteln getrennt. Eine Reihe von Bauplätzen innerhalb dieses Teiles ist bereits besetzt durch Anlagen verschiedener Art, so durch ein Asphaltwerk, durch größere Buchbindereien, Werkstätten für häusliche Gesundheitseinrichtungen, eine Kunsttöpferei, eine Mineralwasserfabrik, eine andere für Herstellung photographischer Papiere und Gebrauchsartikel, drei Buchdruckereien, eine Verlagsanstalt, eine nach schweizerischem Muster angelegte Stickenanstalt usw., im ganzen zirka dreißig größere industrielle Unternehmungen, zu denen nunmehr wie schon bemerkt, die ausgedehnten bautechnischen Werkstätten der Co-Partnership Tenants Ltd. kommen.

An nicht überbautem Raume sind, eine Menge kleiner Platzanlagen zwischen den Häusern, innerhalb der Stadtanlage nicht eingerechnet, 200 Acres = 80,93 ha vorgesehen, d. h. ohne den landwirtschaftlichen Gürtel, ohne Hausgärten, ohne Straßen und Sträßchen, ein Sechstel, 16,66%.

An neuen Straßen wurden bisher neun englische Meilen gebaut, die gleich nach ihrer Ausführung mit Obstbäumen bepflanzten Hauptlinien mit Rücksicht auf künftigen Straßenbahnverkehr so breit angelegt, daß beim Bau der Schienenwege nirgends Grundabtretungen notwendig werden. Die »Main Avenue«, im Mittel 125 Fuß breit projektiert, geht von Letchworth Park durch das bisher baulich noch nicht entwickelte, im inneren Teil zur Errichtung öffentlicher, architektonisch bedeutsamer Gebäude bestimmte Zentrum (Central-Square) direkt auf die Station hin. Sie erst wird der Stadt einen ausgesprochenen Charakter zu verleihen imstande sein, ein wirksames Gegengewicht zu dem jetzt vorherrschenden Bau dimensional kleiner, im Terrain zerstreuter Objekte bilden.

Zwecks ausgiebiger Wasserversorgung wurde nach eingehenden Untersuchungen bei Dunham-Lane eine 220 Fuß (67 m) tiefe Bohrung ausgeführt. Durch Stahlrohre und mittels eines Pumpwerkes erfolgt die Zuleitung zu einem 250 000 Gallonen fassenden Reservoir, das sich auf dem westlich von Letchworth ansteigenden Hügel befindet. Seine Kuppe liegt 160 Fuß über dem Durchschnittsniveau der Stadt, mithin ist ein ganz enormer Druck erzielt. Die Kosten der Anlage, durch die u. a. auch ein städtisches Schwimmbad, 78 000 Gallonen fassend, versorgt wird, betragen 16 500 £. Zurzeit ist die Länge der bereits gelegten



und in Benützung befindlichen Leitungsstränge 18 englische Meilen. Für elektrische Kraft und Beleuchtung sorgt ein hinreichend großes, erweiterungsfähiges Elektrizitätswerk, für Leucht- und Kochgas (Rohrleitungslänge z. Z.  $13\frac{1}{2}$  englische Meilen) eine Gasanstalt. Mit dem fortschreitenden Ausbau der Straßen sind allmählich  $12\frac{1}{2}$  Meilen Kanalisationswege entstanden, die in ein westlich der Stadt liegendes Sammelbecken münden. Von dort aus erfolgt die Entnahme des Inhaltes für die landwirtschaftlichen Betriebe. Die Planmäßigkeit in der Anlage all dieser Vorrichtungen erheischte bei weitem nicht den hohen Kostenaufwand, wie er sich bei ihrer Installierung in bereits bestehenden Städten zu ergeben pflegt, besonders wenn für jede Leitung der Boden immer wieder aufs neue aufgerissen werden muß. In diesen Dingen verfahren ja manche älteren Stadtverwaltungen geradezu verschwenderisch. — Hin und wieder hört man seitens fremder Besucher abfällige Kritiken darüber, daß die Stadt noch keinerlei monumentale Gebäude aufzuweisen hat. Jedenfalls war es vernünftiger, in erster Linie allen hygienischen Forderungen Rechnung zu tragen. Die dafür erforderlichen Einrichtungen zeigen sich allerdings dem Blicke des oberflächlichen Besuchers nicht. Darauf kommt es auch gar nicht an. Monumentale Gebäude sind kein Präservativ gegen gesundheitswidrige Zustände.

Die wesentliche Betätigung der Gartenstadtgesellschaft besteht in der Landerschließung; sie selbst baut nicht, gibt aber baureifes Land in 99 und 999 jähriger Bodenleihe an Privatleute oder Baugesellschaften ab. Die jährlich zu bezahlende Grundrente beträgt pro Acre innerhalb der Stadt, also in günstigen Geschäftslagen, 25 £ und mehr. Dabei wird nur der tatsächliche Umfang der Grundstücke in Anrechnung gebracht, keinerlei Extragebühr für Straßenherstellung, Kanalisation oder andere Einrichtungen erhoben. Nun können bei geschlossener Bauweise, wie sie in den inneren Quartieren vorherrschen wird, pro Acre eine größere Zahl von Kleinwohnhäusern samt dazugehörigen Gärten Platz finden. Dadurch stellt sich der Zins-Betrag für die Einzelparzelle natürlich sehr niedrig. Für außerhalb des Wohngebietes mit geschlossener Bauweise liegende Baugründe variiert er zwischen 15 und 25 £ pro Acre und pro Jahr. In welchem Maße der Wert des Bodens durch die Bebauung aber ständig steigt, ergibt sich aus der



vorher erwähnten behördlichen Landtaxierung. Die gemeindlichen Einnahmen gehen mithin bei Mehrung der steuerkräftigen Elemente rasch in die Höhe.

Entweder lassen sich die Ansiedler, unter denen sich wohlhabende Elemente in Menge befinden, durch einen von ihnen gewählten Architekten ihre Häuser und Landsitze erbauen, oder sie beziehen die von der Garden City Tenants Ltd., einer Mieter- und Baugenossenschaft m. b. H. errichteten Wohnsitze. Bis Ende 1910 gab es deren 1278. In den Außenlagen von Birds Hill entstanden 71, in Pixmore Hill 121, in Eastholm Green 23, z. T. in außerordentlich reizvollen Gruppierungen angeordnete Cottages. Durch die »Cooperative permanent Building Society« wird Baulustigen unter äußerst günstigen Bedingungen Kapital beschafft. Die »Letchworth Cottages und Buildings Limited« befaßt sich hauptsächlich mit Herstellung billiger Einfamilienhäuser im ungefähren Werte von 3000 M., die, vierzimmerig, (Wohnraum und drei Schlafzimmer, mit Abwaschküche, Bad etc. versehen), durchschnittlich samt Nutzgarten für eine Wochenmiete von 5 sh. 2 d. (5 M. 20 Pf.) bis 6 sh. abgegeben werden. Die darauf entfallenden Steuern hat der Mieter selbst zu tragen.

Um Typen der verschiedensten Art von praktisch eingeteilten und zugleich billigen Einfamilien-Kleinwohnhäusern zu erhalten, sind in mehreren aufeinander folgenden Jahren Preisausschreiben erlassen worden. Unter den einlaufenden Entwürfen wurden die tauglichsten ausgewählt und ausgeführt, so daß sie ohne weiteres bezogen werden konnten. Diese »Cottage Exhibitions« (deren größte während des Sommers 1911 in Gidea Park, Stadt Romford, Essex, stattfindet) brachten eine Menge von neuen Gedanken zum Durchbruch. Gleichzeitig aber zogen sie die Augen von ganz England auf sich, damit zahlreichen Besuch. Das Vorgehen hat sich als außerordentlich fruchtbringend erwiesen, fußen doch eine ganze Reihe der seit der Gründung von Letchworth ins Leben getretenen ähnlichen Unternehmungen auf den Erfahrungen, die bei diesem ersten Experiment in jeder Richtung gemacht worden sind. — Vor allem hat sich die anfangs technisch nicht immer ganz einwandfreie Herstellungsweise mit der Zeit verbessert. — Seitdem die Einwohnerzahl das erste Tausend überschritten hat, werden genaue statistische Aufzeichnungen gemacht. Sie ergaben für die ver-

flossenen vier Jahre folgende, im Vergleich zu anderen städtischen Niederlassungen äußerst günstigen Ziffern:

Kindersterblichkeit auf 1000 Lebendgeburten:

Letchworth	Brighton	Wortking	Manchester	Liverpool	Middlesborough
31,7	96,0	74	134,0	143,6	157,8

Sterblichkeit überhaupt auf 1000 Lebende p. a.:

Letchworth	Brighton	Wortking	Manchester	Liverpool	Middlesborough
5,2	15,3	14,0	17,9	19,0	19,1

Bei der Entwicklung solcher Gemeinwesen kommt nicht bloß die Schaffung billiger Häuser, die gute Luft, der ausgiebige Sonnenschein und die in freien Stunden geübte Gartenkultur in Betracht. Wo Tausende von Menschen sich einer neuen Wohn- und Lebensweise zuwenden, treten naturgemäß auch bald Forderungen allgemeiner Art ein, die der Erziehung, dem religiösen, dem gesellschaftlichen Bedürfnisse zu dienen haben. Zurzeit ist eine größere Schulhausanlage nach Plänen von *Parker* und *Unwin* im Werden begriffen. Eine ganz besondere Stellung beansprucht die von Architekt *Cowlishaw* im Auftrage von Miss *Lawrence* und aus deren Privatmitteln unter Aufwand einer halben Million Mark erbaute *Open-Air-School*. Nicht für Kinder, sondern für Erwachsene, Männer und Frauen bestimmt, soll sie dem Betrieb philosophischer, national-ökonomischer, ethischer Studien dienen, gleichzeitig der praktischen Bodenkultur. Körperpflege in gesundheitlichem Sinne spielt eine Hauptrolle; Genüsse materieller Art aber, die Ernährung vor allem, sollen auf das Maß des Notwendigen reduziert werden, um das Ziel der Insassen, die eigene wie die Hebung des Volkes, um so energischer verfolgen zu können. Die Stifterin des in seiner Anlage außerordentlich originellen Gebäudes ging dabei von dem Prinzip aus, daß Lebensvereinfachung keineswegs Nüchternheit in bezug auf künstlerisch gestaltete Umgebung nach sich zu ziehen brauche. So war sie unter Aufwand guten Materials bestrebt, ihrem Bau unter Vermeidung aller überflüssigen Beigaben durchweg den Ausdruck einer künstlerisch hochstehenden Leistung zu verleihen, die äußere Erscheinung wie auch die Innenräume architektonisch wirksam zu gestalten, alles streng sachlich, qualitativ aber erstklassig zu halten. Eine der am eigenartigsten wirkenden Partien des Gebäudes bildet das Dormitorium, »The Cloisters«, eine halbkreisförmige, nach außen offene, völlig

windgeschützte große Säulenhalle mit dahinter befindlichem gedecktem Umgang. Dort schlafen die Anstaltsbewohner Sommer und Winter »en plein air«. Die an starken Lederriemen hängenden Betten werden nach reichlicher Lüftung durch eine sinnreiche Vorrichtung in Hohlräume der gut ventilierten Decke aufgezogen und bleiben so dem Blick verborgen. Abends wiederum werden sie bis ca. 50 cm über dem Boden hernieder gelassen. Eine, an den inneren Wänden ringsum geführte, in der kühlen Jahreszeit in Betrieb gesetzte Zentralheizung verhindert allzu tiefes Sinken der Temperatur in dem durch breite Fensternischen gegliederten Raume, der tagsüber Studienzwecken dient. Im Sommer schützt ihn ein mächtiges Velum vor der Wirkung der Sonnenbestrahlung. Wasch- und Badevorrichtungen sind in großer Menge vorhanden. Dicht dabei liegt ein offenes Schwimmbassin, das auch in der kalten Jahreszeit benützt wird. Das Essen bereiten sich die Insassen selbst, wie sie denn auch im übrigen durchweg, dem Prinzip »help yourself« huldigend, keinerlei Bedienung beanspruchen. Professoren aus dem nahen Cambridge, auch von Oxford, besuchen zeitenweise zwecks Abhaltung von Vorlesungen oder Diskussion wissenschaftlicher Thesen diese durchaus eigenartige Anstalt, welche nach dem Wunsche der Stifterin den Ausgangspunkt einer Neubelebung sittlicher Ideale bilden soll. — Letchworth ist überhaupt eine Stätte geworden, in der sich allerlei Reformer niedergelassen haben. Das gesellschaftliche Leben pulsiert dort ohne Schützenvereine, Kegel- und Rauchklubs, ohne Früh- und Abendschoppen der Honoratioren, ohne Kaffeekränzchen der Damen und Skatsitzungen der Männer sehr stark. Die paar gut gehaltenen, sauberen, dabei mit billigen Preisen rechnenden Gasthäuser stehen samt und sonders unter Temperancegebot. Öffentlichen Zusammenkünften, musikalischen Aufführungen, der Erörterung politischer oder sozialer Fragen dient die in großen Verhältnissen von einigen Stiftern aus eigenen Mitteln erbaute, architektonisch bloß durch geschickte Massenverteilung äußerst wirksame »Howard Memorial Hall« sowie ein zweites geräumiges Versammlungshaus. Durch die Ansiedelung von Werkstätten kunstindustrieller Richtung, Buchbindereien, die »Garden City Press« (die, ein genossenschaftliches Unternehmen, infolge ihrer in rauch- und staubfreier Atmosphäre hergestellten, vorzüglichen Arbeiten, vor allem Dreifarbendrucken,

Aufträge aus ganz England zur Ausführung bringt und schon im ersten Jahre einen Umsatz von über 100 000 M. zu verzeichnen hatte), eine Teppichweberei, die »Iceni Pottery«, die bereits erwähnte Stickereianstalt nach schweizerischem Muster usw., die alle in regem Betriebe arbeiten, bahnen sich für Letchworth auch künstlerische Entwicklungsbedingungen günstigster Art an. Die in diesen Erwerbszweigen Tätigen haben sich zu einer Korporation zusammengeschlossen. Bei ihren regelmäßigen Zusammenkünften werden fachliche, »Arts and Crafts« betreffende Fragen erörtert, Vorträge gehalten usw. Natürlich hat die Gartenstadt auch ihr eigenes Organ, das »Letchworth Magazine«, ein typographisch sehr hübsch ausgestattetes Blatt, in dem alle möglichen Vorschläge und Meinungen niedergelegt werden, weiter den »Progress«, eine hauptsächlich Volkswirtschaftsfragen behandelnde Zeitschrift, kurzum, an lebendigen Kräften fehlt es keineswegs, die alle an Emporstreben der jungen Stadt sich beteiligen wollen. Kaufläden gibt es in reichlicher Zahl. Zwei Bankstellen haben sich aufgetan, um alle ins Finanzgeschäft einschlagenden Fragen zu regeln. Auf dem landwirtschaftlichen Gelände sind im Laufe weniger Jahre sechszwanzig »Small-Holdings« — bäuerliche Kleinbetriebe — nach dänischem Muster entstanden. Sie haben sich zu einer Genossenschaft, der »Cooperative Small-Holdings-Limited« zusammengeschlossen mit dem Zwecke, die Städter mit Nahrungsmitteln zu versorgen und erbringen samt und sonders den Beweis, um wie viel intensiver die Produktion vieler Zweige landwirtschaftlicher Tätigkeit sich durch Bewirtschaftung kleiner Güter anläßt als jene des Großgrundbesitzes. Die Schaffung solcher Kleingüter kann dem Landbau sehr viele Bevölkerungselemente wieder zuführen, denen durch die Lati-fundienwirtschaft alle Selbständigkeitsmöglichkeiten entzogen wurden<sup>46</sup>). Da der Markt für die Produkte solcher Betriebe: Gemüse (in großen Quantitäten und vorzüglicher Qualität erzeugt; sehr viele Einwohner leben rein vegetarisch), Obst (gedeiht ebenso in vorzüglichen Sorten), Geflügel, Eier usw. sozusagen vor der Türe liegt, entstehen keine Transportspesen. Milch wird durch größere Farmen aus nächster Nachbarschaft geliefert. Letchworth bildet in dieser Hinsicht den Ausgangspunkt einer Bewegung, die, zurzeit noch klein an Umfang, von Bedeutung werden und hoffentlich manche meilenweit sich erstreckenden

großherrlichen Jagdgründe, die heute un bebaut sind, ihrer natürlichen Bestimmung, der landwirtschaftlichen Nutzbar-machung, wieder zuführen dürfte.

Die Bedeutung von Letchworth liegt nicht in der eigenen Entwicklung allein. Das »Experiment« hat außer der Wirkung im nämlichen Lande Erscheinungen mannigfachster Art auch außerhalb Englands ins Leben gerufen. In Frankreich arbeiten tüchtige Köpfe an dem Problem der »Ville Jardin«, in Italien entsteht unweit Mailand ein durch die Unione Cooperativa mit bedeutenden Mitteln ins Werk gesetztes Unternehmen, die »Città Giardino Milanino«. Auch in Deutschland bildet die Gartenstadtfrage an verschiedenen Plätzen ein wirklich im Vordergrunde der volkswirtschaftlichen Unternehmungen und des öffentlichen Interesses stehendes, ernsthaft ins Auge gefaßtes Thema.

England ist, wie in vielen früheren Fällen, wieder einmal zum Ausgangspunkte einer die Kulturwelt tief berührenden Bewegung geworden. Auch da hat der Spruch seine Verwirklichung erfahren:

Where there is a will,  
There is a way!

---

## IX.

### Folgerscheinungen.

Seit etwas mehr als Jahresfrist besitzt England durch die Town-Planning Bill neu entstandene und im Ausbau begriffene Gesetze über Städtebau. Die Wohnungsfürsorge für unbemittelte Volkskreise hat dabei ihre sachlich richtige Betonung, die Wichtigkeit des Kleinwohnungsbaues im künftigen Städtebau die ihr gebührende Würdigung in hohem Maße erfahren. Der ständigen Zunahme der großen Städte werden neue Bahnen gewiesen, einmal dadurch, daß die Entfernungen keine Rolle mehr spielen, weiter dadurch, daß in steigendem Maße die Sicherstellung weiter Gelände vor jener Bebauungsweise sich anbahnt, die charakteristisch für vergangene Entwicklungsphasen der großen Handels- und Industrie-Emporien war: das zum Teil planlose Verlängern dicht besetzter Wohnquartiere, die Vernichtung von Gärten, Wiesen, Baumbeständen durch das unaufhaltsam anwachsende Häusermeer. Je weiter die unge-



heuerlichen Peripherien sich ausdehnen, desto lockerer werden die Baumassen. Und immer schärfer wird die Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsstätte. Der Citybildung wird ein Gegengewicht durch weiträumig bebaute Außenquartiere geschaffen.

In der Anlage von Saltaire, von Bourneville, von Port Sunlight usw. steckte ein äußerst fruchtbarer Kern von Anregungen städtebaulicher Art. Das Durchdringen der Gartenstadtidee in ihren verschiedenen Varianten, die damit von Anfang an verbundene und als wesentlich betonte Forderung nach planmäßigem, alle Verhältnisse berücksichtigendem Vorgehen haben neue Gesichtspunkte in Menge erschlossen; wurde doch gerade dadurch das Bedürfnis geweckt, neue Wohnniederlassungen und Stadterweiterungen in gegensätzliche Erscheinung zum bisher Üblichen zu bringen. Schon vorher waren ganz erhebliche Verkehrserweiterungen angebahnt oder durchgeführt. Sie erfahren unter der allgemeinen Losung: *Locomotion!* eine ständige Weitervervollkommnung. Damit werden auch neue Siedlungsmöglichkeiten in Menge geschaffen.<sup>47)</sup> Das Wachstum der Städte steht u. a. auch in direktem Verhältnisse zu der Zahl und Ausdehnung der Verkehrsmöglichkeiten vom Stadtzentrum nach allen den Richtungen, wo Bauland erschlossen werden kann. In den Zeiten, wo aller Verkehr zwischen Zentrum und Peripherie vorzugsweise sich zu Fuß vollzog, mit der Größe der Entfernung der Zeitaufwand für die Zurücklegung des Weges also wuchs, nahm der Kreis mit einem Radius = Stadtzentrum bis Peripherie nur langsam nach außen zu. Mit der Einführung von eigentlichem Verkehrsbetriebe, regelmäßig und rasch funktionierendem Omnibusverkehr, dann Pferdebahnen etc. geht auch die Entwicklung der davon berührten Außengelände schneller vor sich. Durch den Bau elektrisch betriebener Linien tritt eine abermalige Verlängerung des Radius, mithin eine Flächenvermehrung des ihm entsprechenden Kreises ein. In nochmals erhöhtem Maßstabe tritt die gleiche Erscheinung ein durch die Anlage von Hoch- oder durch Untergrundbahnen, deren Endpunkte vermöge gesteigerter Fahrgeschwindigkeit auf namhafte Entfernungen vom Stadtinneren verlegt werden können. Völlig revolutionierend aber wirkt neuerdings der Automobilverkehr. Jede Verkehrsverbesserung und Verbilligung zieht die gesteigerte Möglichkeit der Besiedelung von billigerem Außen-

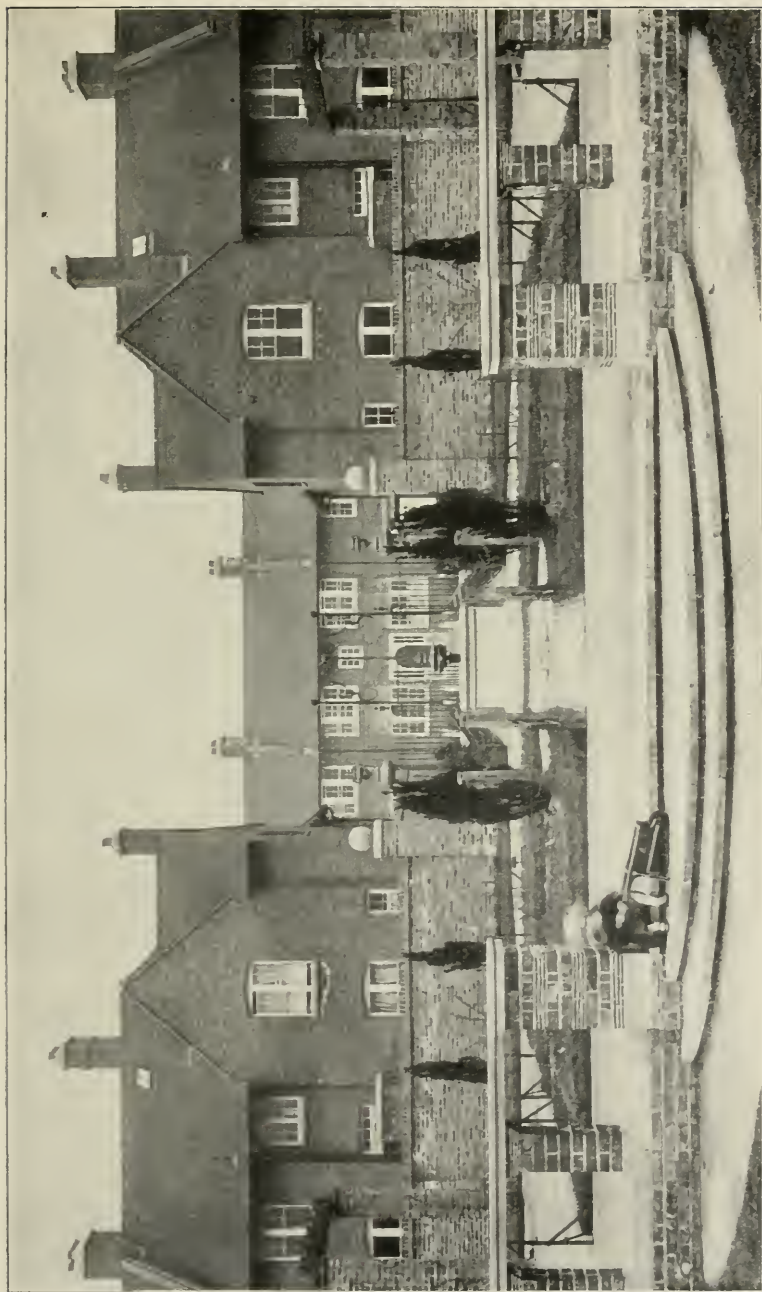


Abb. 17. White Hart Lane Estate. Vom London County Council erbaute Einfamilien-Häuser. Blick von der großen Gartenanlage aus, um welche sich die Siedelung gruppiert.



gelände nach sich, sofern dieses nicht der Terrainspekulation verfallen ist. Je näher die Bebauungsstelle dem Zentrum, der City, liegt, desto teurer ist sie, je weiter davon entfernt, desto billiger müßte sie im Grunde genommen sein. Für England trifft dies zu. So werden ständig neue Gebiete in die Interessensphären der Großstädte gezogen. Es treten für bodenreformerische Bestrebungen neue Aussichten ein, die sich in einem Lande, wo der Liegenschaftsverkehr sich so vollzieht wie in England, weit rascher entwickeln als da, wo Gemeindeverwaltungen und Staat, Gewehr bei Fuß, zusehen, wie die Spekulation eiserne Ringe um die wachsenden Städte legt, oder wo der Staat gar selbst als Grundstücksspekulant auftritt. Gartenstadtbewegung, Verkehrserweiterung und Neugestaltung der Bebauungs-Verhältnisse großer, für die Ausdehnung der Städte in Betracht kommender Landstriche haben nun in England neuerdings einen Siedelungstypus geschaffen, der vorerst offenbar die meiste Zukunft hat — merkwürdigerweise ohne daß dadurch trotz gesteigerten Verkehrs, trotz Nähe der Großstädte, trotz anderer in Betracht kommender Faktoren Grundstücksteigerungen eintreten, wie sie auf dem Kontinent unausbleiblich wären. Dadurch wird eine ganze Reihe von Fortschritten im gesamten Wohnungswesen erzielt — für den Arbeiter in ausgiebigstem Maße ebensowohl wie für den unter der Wohnungsnot leidenden Mittelstand —, Fortschritte, wie sie für die meisten kontinentalen Länder unter den bestehenden Verwaltungsmaximen und Rechtsverhältnissen vielfach als ausgeschlossen erscheinen. Die mehr oder weniger überall akut gewordene Wohnungsfrage wird nie und nimmer im inneren Rayon der Städte ihre richtige Lösung erfahren können.

»Garden-Suburb« ist die Bezeichnung dieser neuen Art von Niederlassungen, ihr Einfluß von unberechenbarer Tragweite in bezug auf die weitere Entwicklung einer ganzen Reihe wirtschaftlicher Um- und Zustände. Die ihr zugrunde liegende Tendenz rüttelt und schüttelt auch energisch an veralteten, absolut nicht mehr zeitgemäßen Einrichtungen und Gesetzesvorschriften. Der Bau von Hampstead z. B. brachte, wie schon gesagt, eine Parlamentsentscheidung gegen eine Reihe erschwerender Baubestimmungen zuwege. Von weittragender Bedeutung ist dabei der Umstand, daß die finanziell mächtigen Konsumgenossenschaften die Förderung der Gartenstadtidée

durch eigene Unternehmungen in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen und auf dem Genossenschaftskongreß in Newport die Bildung eines »Cooperative Garden City Committee« beschlossen haben. Seine Aufgabe besteht in der Anbahnung von Gartenstadt- und Gartenvorstadtgründungen sowie in der Prüfung aller dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse. Bedenkt man, daß in dieser Korporation die englischen und schottischen Großeinkaufsgenossenschaften sowie alle bedeutenderen Konsumgenossenschaften des Landes vertreten sind, daß weiter bis Ende 1906 für Schaffung von Wohnungen für Angestellte und Arbeiter dieser Unternehmungen die Summe von 192 Millionen M. verausgabt worden ist, so ist die Macht wohl genügend gekennzeichnet, die hier fördernd wirkt. Das Kapital dieser Vereinigungen betrug 1906 die Summe von 600 Millionen £<sup>48)</sup>.

Noch ein Wort über seither Entstandenes, im Entstehen Begriffenes und Geplantes.

Daß eine Reihe von Städten die Lösung der Wohnungsfrage infolge des »Housing of the Working Classes Act 1890« durch selbständiges Vorgehen anstreben, wurde bereits gesagt. London kommt hier in erster Linie in Betracht, weiter die großen Industriezentren wie Liverpool, Birmingham, Manchester, Sheffield usw. Niederreißung enger gesundheitsschädlicher Quartiere und Erbauung großer vielstöckiger, unter Beachtung aller gesundheitlichen Forderungen hergestellter Wohngebäude, darin bestand der erste Schritt. Beispiele von ausgeführten Arbeiten dieser Art sind: Boundary-Street, Bethnal-Green; Churchway, St. Pancras; Webber Row, Southwark; Wellington Place und Kings Bench Walk, Southwark; Unions Buildings, Clerkenwell usw. Auf erworbenen Terrains, also nicht auf »saniertem Boden« stehen, vom London County Council errichtet, die mächtigen Kleinwohnungsanlagen wie Millbank Estate, Bourne Estate, Darcy Buildings Hockney, Caledonian Road Buildings usw. Über den Umfang solcher Anlagen geben ein paar Zahlen den besten Aufschluß. Millbank-Estate z. B. enthält in seinen 17 zusammengehörigen Häuserblocks 855 Wohnungen mit 2215 Zimmern und beherbergt 4430 Personen (also mehr als manches Landstädtchen), erfordert an jährlichen Ausgaben 15 482 £, d. h. 82,58% der Gesamtmietbeträge (18,720 £) und wirft jährlich einen Reingewinn von 3238 £ (64 360 M.) ab. Bis Ende März 1910 wurden insgesamt auf diese Weise Wohnungen errichtet



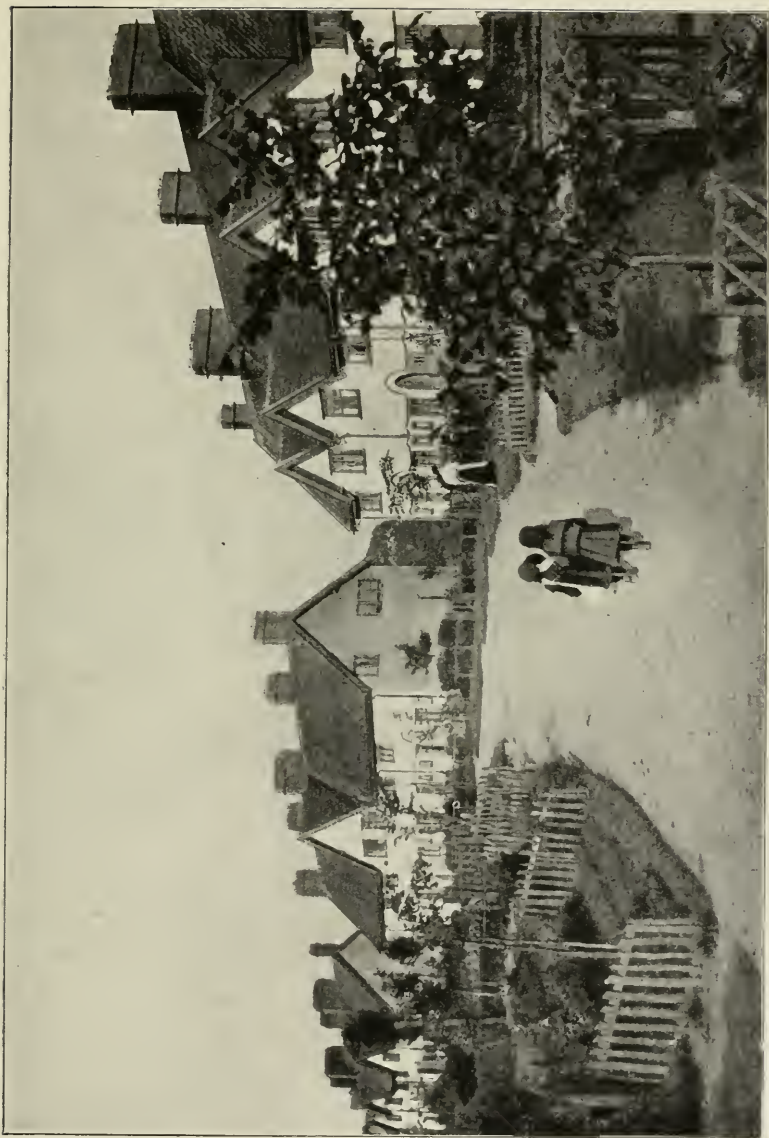


Abb. 18, Earswick, Straße zweiter Klasse.



für über 49 000 Personen, bis Ende des Jahres, nach Vollendung der in Angriff genommenen Bauten für 63 876 unter einem Gesamtkostenaufwand von über 67 Millionen M., die ein jährliches Brutto-Zinsenerträgnis von 4 700 000 M. abwerfen. Der Londoner Grafschaftsrat blieb jedoch bei dieser Art der Wohnungsfürsorge nicht stehen. Ein ungleich viel höheres Niveau nehmen die neuen, z. T. schon bezogenen »Cottage-Estates« ein. Sie liegen außerhalb des Londoner Stadtbezirkes. Das Terrain ist von der genannten Behörde käuflich erworben, mit gut gebauten Straßen samt [allen Zu- und Ableitungen versehen und unter Freihaltung großer gärtnerisch behandelter Anlagen und Spielplätze, mit überaus reizvollen einstöckigen Kleinwohn-(Einfamilien-)Hausanlagen besetzt (s. Abbildung 17). Der Baugrund war teuer, mithin mußte am Reihenhaussystem festgehalten werden. Diese Estates unterscheiden sich abgesehen von anderen Differenzen, prinzipiell von früheren Anlagen gleicher Art. Obwohl die oftmalige Wiederholung eines und desselben Grundrisses unumgängliche Voraussetzung war, ist in der Erscheinung jede Monotonie, jede langweilige Wiederholung der Außenseite aufs glücklichste vermieden. Die kleinsten Häuser haben außer Küche drei Wohnräume, die größten fünf. Die Estates sind: Totterdown Fields, 38 $\frac{3}{4}$  Acres (15,678 ha), White Hart Lane, Tottenham 224 Acres (90,647 ha), Norbury 30 Acres (12,140 ha). Für eine vierte Anlage in Old Oak Common Lane werden z. Z. Bebauungspläne ausgearbeitet. Um an einem Beispiel diese außerordentlich günstigen Anlagen zu erläutern, seien hier einige Details von White Hart Lane gegeben. Die Zahl der z. Z. vom County Council erbauten und vermieteten Einfamilienhäuser beträgt zusammen 618; die Einwohnerzahl (Ende 1910) 5002. Nach Fertigstellung des Ganzen wird die Siedelung enthalten

326 dreiräumige Häuser zu Wochenmieten von 5 sh. bis 6,3 sh.				
324 vierräumige	»	»	»	» 6,3 sh. » 8 sh.
233 fünfräumige	»	»	»	» 7 sh. » 9,9 sh.

die zusammengenommen nahezu 7000 Menschen ein gesundes Obdach mit gärtnerischer Umgebung in absolut rauch- und staubfreier Luft bieten. Die Haussteuer muß von den Mietern selbst getragen werden. Obschon die Mieten nicht gerade als billig bezeichnet werden können, sind doch stets alle fertigen Häuser

sofort vergeben. Die Errichtung von Schankwirtschaften ist ausgeschlossen. Der Verkehr mit London vollzieht sich vorerst noch durch Autocars mit Fünfminutenbetrieb. Diese sauber gehaltenen, stillen Vororte mit ihren gut gepflegten Gärten, den überaus geschickt angelegten großen Tummelplätzen für Kinder und Erwachsene wirken wie eine Erlösung, hat man zuvor die endlosen öden Londoner Vorstädte durchfahren. Bei einem Vergleiche mit den Leistungen, die in anderen modernen Großstädten, von seite der Behörden unternommen, für die Schaffung umfangreich großer mustergültiger Kleinwohnanlagen zu verzeichnen sind, ergibt sich ein ganz wesentliches Übergewicht auf englischer Seite, namentlich auch in bezug auf die neuzeitliche Herstellung großer Parkanlagen. Die mit dem in London Oktober 1910 abgehaltenen Internationalen Städtebaukongreß verbundene Ausstellung von Stadterweiterungsplänen sowie von Entwürfen für neue Städteanlagen wies eine ganz enorme Fülle von diesbezüglichem Material auf. Der London County Council, Park Departement, hatte allein z. B. die Pläne von 12 großen neuen Parkanlagen ausgestellt. Sie kommen samt und sonders den peripherischen Wohnlagen zugute und sind für »Greater London« als ein für allemal unüberbaubare Flächen von allergrößten Dimensionen festgelegt. Gleiche Ziele verfolgt die *Metropolitan Public Gardens Association*, eine mit bedeutenden Mitteln arbeitende Vereinigung, die alljährlich kleinere und größere Plätze — z. B. aufgelassene Friedhöfe — erwirbt oder schenkungsweise von Stiftern überlassen erhält. Was in dieser Richtung bereits erreicht wurde, geht aus dem 27. Jahresbericht 1909 hervor, wonach z. B. in den Londoner Distrikten Bethnal Green vier Kirchhöfe, ca. 20 Acres Umfang, Finsbury neun, Fläche ca. 14 Acres, in Fulham unbebautes Land und zwei Kirchhöfe, Umfang zirka 8 Acres usw., in sämtlichen Distrikten Londons und seiner Vorstädte, insgesamt viele hundert Acres dauernd der Überbauung entzogen und in Gärten umgewandelt worden sind. Auch dieser Art von Volkswohlfahrtspflege haben wenige der großen kontinentalen Städte Ähnliches an die Seite zu setzen<sup>49)</sup>.

Einen höchst beachtenswerten Vorstoß hat die Stadt *Sheffield* durch Begründung einer in hügeligem Terrain gelegenen, allen Fabrikausdünstungen völlig entrückten umfangreichen gartenstadtähnlichen Kleinhäuserkolonie auf *Wincobank* gemacht.



Abb. 19. Earswick, Rückseite der Häuser vom einfachsten Typ.  
Parker und Unwin, Archt.]





Man begann mit der Errichtung einer größeren Zahl von gesunden und billigen Reihenhäusern, ist dann aber übergegangen zum Typus des Doppelhauses mit Gartenanlage. Eine auf Veranlassung des National Reform Housing Council 1907 veranstaltete, unter Mitwirkung bekannter englischer Architekten und Baufirmen zustande gekommene »Cottage-Ausstellung«, bei der die Ausstellungsobjekte gleich in beziehbarem Zustande hergestellt und seither in Gebrauch genommen worden sind, brachte Anregung in Hülle und Fülle und hat der ganzen Unternehmung zu kräftiger Entwicklung verholfen. — Durch Beschluß des neugeschaffenen *Stoke-on-Trent County Borough Council* sind sechs bisher selbständige, unter sich getrennte Städte: Hanley, Burslem, Stoke, Fenton, Longton und Tunstall mit einer Gesamtbevölkerung von 244 000 Seelen auf einem Gebiete von 11 154 Acres zu einem Gemeinwesen verschmolzen worden, an dessen einheitlicher Durchbildung alle Erfahrungen und Erfordernisse des modernen Städtebaues ein gewichtiges Wort mitreden sollen. Als bald schlossen sich die »Federated Potteries« (bekannt durch ihre vorzüglichen Erzeugnisse) als Co-partnership Tenants Estate zusammen, um ganz in der Nähe von Stoke mit Anschluß an bestehende vorzügliche Verkehrslinien sowie an alle in Betracht kommenden Leitungen eine große gartenstädtische Siedelung erstehen zu lassen, für deren erste Bauperiode (300 Häuser verschiedener Typen) ein Kapital von 100 000 £ aufgebracht wurde, zwei Drittel (Housing Acts von 1890 und 1909) durch staatliche Vermittlung, Public Work Commissioners, das fehlende Drittel durch Aktien und eine Obligationenanleihe. Mit dem Bau wurde 1910 begonnen. Architekt: *Harry S. Stewart*. — In *Warrington* hat sich 1907 eine gemeinnützige Gesellschaft konstituiert, welche die Stadt mit einem ganzen Ring gartenstädtischer Siedelungen umgeben und den größeren Teil der dafür ausersehenen Terrains an Mietergenossenschaften (Co-Partnership Tenants) in 99- und 999 jährigen Lease vergeben will. Für zwei solche Niederlassungen *Great Sankey* und *Grappenhall* sind die Terrains, je 20 Acres für 4500 £ und 2950 £, erworben. Auf das erste Gebiet kommen 240, auf das andere 265 Einfamilienhäuser verschiedener Typen zu stehen. Die Architekten *A. und J. Soutar*, London, gingen aus einer Konkurrenz für Bebauungspläne als Preisträger hervor. Mit der Bebauung ist begonnen. — Auf genossenschaftlicher

Grundlage wurde 1908 der Bau einer Gartenvorstadt bei *Newcastle on-Tyne* begonnen, der Anfang mit über 100 schmucken Doppelhäusern gemacht. Manchester, Liverpool, Birmingham, Dunfermline und eine ganze Reihe anderer Städte haben durch geeigneten Landankauf die Errichtung von Gartenvorstädten gesichert, mit dem Bau solcher Siedelungen begonnen, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß diese Gründungen in erster Linie den Erwerbstätigen zustatten kommen, die Erträge der Gemeinde zufließen und die in modernem Sinne planmäßig aufgeteilten, weiträumig bebauten Flächen ein für allemal gegen jede spekulative Ausschachtung sichergestellt sein sollen.

Weit umfangreicher als die Tätigkeit städtischer Behörden hat sich die Privattätigkeit, vor allem das genossenschaftliche Unternehmertum entwickelt. Die Zahl der dadurch bereits geschaffenen, in Angriff genommenen und zwecks Ausführung planmäßig projektierten Siedelungen gartenstädtischer Art ist binnen wenigen Jahren derart gewachsen, daß es einer förmlichen Statistik im Sinne des Thompsonschen *Housing Handbook* bedürfen wird, um nur einigermaßen Übersicht über die große Summe völlig neuer Anlagen zu gewinnen. Die damit in Verbindung tretenden volkswirtschaftlichen Errungenschaften zeigen, in welchem Tempo englische Unternehmungen dieser Art sich vollziehen. Zu erwähnen wäre hier nachträglich, daß *W. H. Lever* für die Bebauung der noch freien Flächen seines Besitzes *Pt. Sunlight* ein Preisausschreiben erlassen hat, aus dem ein Studierender der Hochschule in Liverpool, *E. Prestwich*, als Sieger hervorging. Es handelt sich um Anlage neuer Straßenzüge, um Entwürfe zu einem Museum und einer Gemäldegalerie, zu einer öffentlichen Bibliothek, zu einem neuen »Gymnasium« für Männer, Frauen und Jugend, zu einem »Mädchenklub« und zu einem höheren Zwecken dienenden Studiengebäude. Die einzelnen Gebäude sollen unter sich durch geeignete Hallen und Gänge in Verbindung stehen. *Port Sunlight* erhält also nach und nach alles das, was zusammengenommen ein »Bildungszentrum« ausmacht. — Was für Summen übrigens bei der Anlage des Ganzen in Betracht kamen, erhellt aus dem in »*The Town Planning Review*« veröffentlichten Rechnungsabschluß, bei dem die Kosten für die vorher erwähnten Bauten noch nicht mitsprechen. Danach betragen die Kosten für



Abb. 20. Earswick. Torweg.





	£	s	d	£	s	d
1. Landerwerb, Straßenbau, Drainagen, Erdbewegungen aller Art, Leitungsanlagen, Brücken usw. }	—	—	—	136 826	4	7
2. Häuserbau, Verkaufsläden, Brückenwirthshaus . . . . .	283 026	7	2			
Möblierung des Brückenhotels . . . . .	1 882	10	11			
Zus.				284 908	18	1
3. Anlage von Parks, Gärten, Spielplätzen, Scheibenstand, Recreation grounds etc. . . . . }	—	—	—	8 146	17	7
4. Schulen, Technisches Institut . . . . .	30 625	18	3			
Ausstattung, Lehrmittel etc. . . . .	3 428	8	1			
Zus.				34 054	6	4
5. Auditorium, Bäder, Musikhalle, Kollegium, Gymnasium, Spital, Klublokale etc. etc. . . . . }	32 140	8	10			
Ausstattung, Musikinstrumente etc. . . . .	6 246	15	1			
Zus.				38 387	3	11
6. Kirche, ein Geschenk . . . . .	—	—	—	—	—	—
7. Technisches Institut, ein Geschenk . . . . .	—	—	—	—	—	—
				£ 502 323	10	6

Angeregt durch das bahnbrechende Vorgehen Cadburys und Levers begründete *Joseph Rowntree* seit 1905 das drei englische Meilen von York entfernte, von *Barry Parker* und *Raymond Unwin* auf einem 120 Acres (48,5 ha) großen (Freehold-) Landkomplex geplante schöne und prächtig emporblühende *Earswick* (Pläne und Abbildung in »Kunst und Kunsthandwerk«, Zeitschr. d. K. K. Österr. Museums, XI. Bd. 1908, S. 72 ff.), dessen einfache, dabei äußerst reizvoll gruppierte, nur in Miete vergebene Häuser (Abb. 18, 19, 20) ca. 90 Acres (30,3 ha) bedecken werden. Der beträchtlichere Rest von über 30 Acres bleibt frei; so entfallen auf das Haus durchschnittlich etwa 350 Square Yards (zirka 290 qm) Gartenland. Es ist eine gartenstädtische Anlage im besten Sinne des Wortes. Ein Trust steht dem Ganzen vor. Er bebaut das unter seiner Verwaltung stehende Gebiet, dessen Bevölkerung sich z. T. aus den Arbeitern der nahe gelegenen Rowntree'schen Kakaofabrik oder aus Angestellten, Beamten, die in York tätig sind, zusammensetzt. Die durchweg mit Badeeinrichtung und allem nötigen Nebengelaß versehenen, wohnlichen Häuser sind fünf- und sechsräumig und kosten mitsamt

Garten erstere wöchentlich 4 sh. 6 d. bis 6 sh., letztere 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 20 £ (320 bis 400 M.) pro Jahr, Steuern nicht mit inbegriffen. Auf benachbarten Grundstücken lassen sich zahlreich Angehörige der besitzenden Klassen nieder, die an der weiteren Entwicklung des jungen Gemeinwesens mitarbeiten. Rowntree stiftete als erstes Wahrzeichen des Zusammenwirkens aller Niedergelassenen eine in Plan und Erscheinung gleich günstig gelöste, geräumige Gemeindehalle, die von *Parker* und *Unwin* entworfen und erbaut, durch die einfache massige Behandlung wirkend, sich vortrefflich dem ländlichen Charakter der Gesamtanlage einfügt. Sie dient öffentlichen Besprechungen, Vorträgen, musikalischen Aufführungen usw. und enthält neben einem geräumigen Hauptsaal, in dem nach englischer Weise der Dachstuhl sichtbar gelassen ist, große Lese-, Bibliothek- und Billardzimmer. Alkoholausschank ist in der ganzen Niederlassung nicht zu finden. In manchen Ländern des Kontinents, wo der regelmäßige Wirtshausbesuch zu den selbstverständlichen Bürgertugenden zählt, wird man das wohl ziemlich unverständlich finden!

Nächst Cardiff entsteht auf einem 300 Acres großen, Mr. *Cory* gehörenden Terrain eine nach gartenstädtischen Prinzipien erbaute Niederlassung, »*Glyn-Corcy*«, wovon 160 Acres überbaut, 80 für Spielplätze reserviert werden und 60 für Small-Holdings bestimmt sind.

Die Zahl der Häuser soll 1400, also 10 pro Acre nicht übersteigen, die Bevölkerung zirka 6000 Einwohner betragen. Das von Architekt *Thomas Adams* bearbeitete Bebauungsprojekt besteht aus halbkreisförmigen und radial geführten Straßen. Unweit dem Mittelpunkt des Ganzen zieht die Linie der Great Western Railway vorüber, die indes durch einen breiten Geländestreifen von den Wohnvierteln getrennt ist. Das Land wird in Lease auf 99 und 999 Jahre im Preise von  $\frac{3}{4}$  d. bis zu 2 d. jährlichen Grundzins pro Qu.-Yard abgegeben, d. h. zu einem Viertel des Preises, den es in Cardiff kostet. Bei Anzahlung eines Viertels der Baukosten werden die übrig bleibenden 75% verzinsbar zu 4% auf zehn, auch 20 Jahre kreditiert, so daß Jeder, der 50 oder 60 £ sein eigen nennt und die Amortisationsquoten samt Zinsen richtig zu bezahlen imstande ist, sein eigenes Haus bauen kann. — Zwischen die Städte Manchester, Middleton und Rhodes schiebt sich das 700 Acres umfassende Gebiet der künftigen Gartenstadt *Alkrington* ein, dessen Bebauungsplan

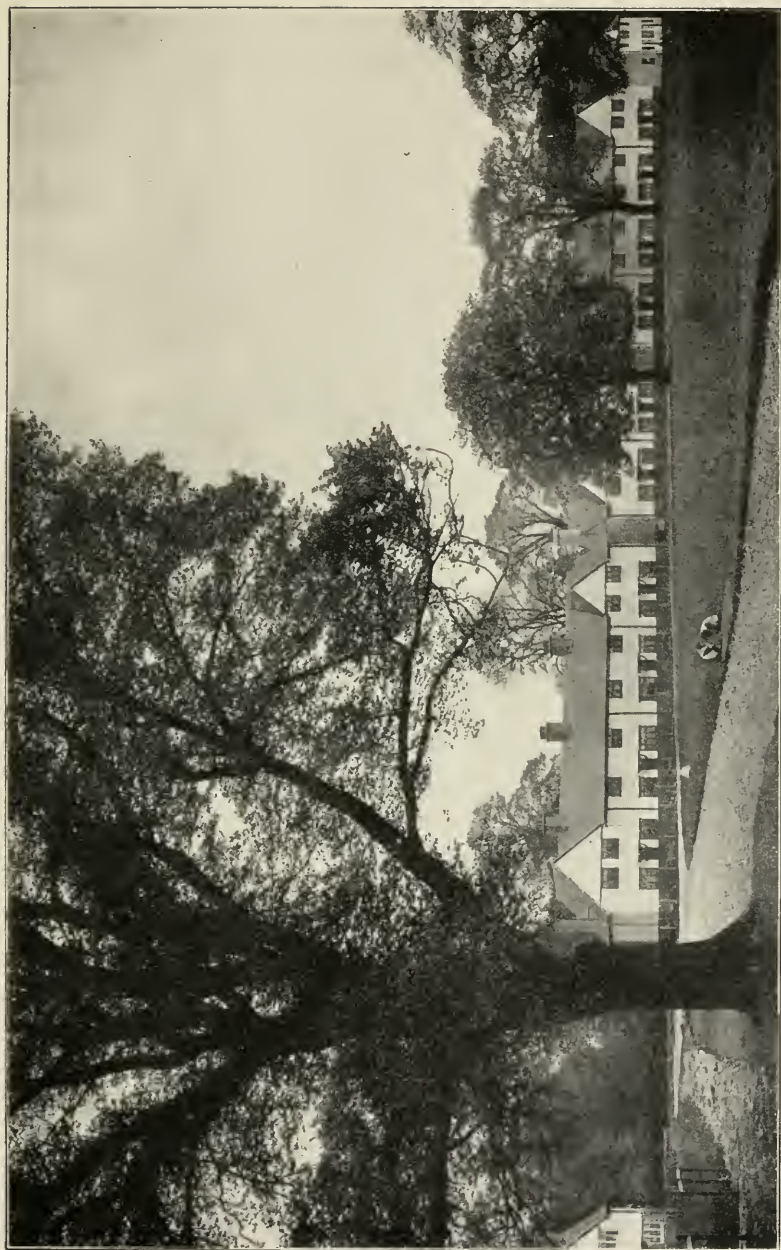


Abb. 21. Partie aus »Woodlands Colliery Villages« bei Doncaster. Archt. Percy Houfflon.



von Architekt *Thomas Adams* herrührt. *Pepler* und *Allen* (London) sind mit der Ausführung betraut. Vom gleichen Autor, *Th. A.*, stammen auch die höchst interessanten Bebauungspläne für *Newton Moore Estate* in Ceshire, nächst Stockport. Es handelt sich hier um die in modernem Sinne auszuführende Überbauung eines zum Teil mit älteren, ineinandergeschachtelten Haus- und Fabrikanlagen besetzten Terrains. Das Projekt ist um so bedeutungsvoller, als ähnliche Verhältnisse bei einer ganzen Reihe von Neubebauungen in Betracht kommen dürften. Ganz neu, ebenfalls nach Entwürfen von *Th. Adams*, von *Pepler* und *Allen* in Angriff genommen ist das für die Erbauung von 6400 Häusern (30 000 Ew.) berechnete *Knebworth Garden Village*. Das Terrain, *Lord Lytton* gehörig und westlich von London gelegen, wird durch die *Great Northern* in zwei Teile zerschnitten, deren jeder von einigen wenigen baumbepflanzten, breiten Straßen, im wesentlichen aber von Wohnstraßen durchzogen ist und, zentral gelegen, mächtige Platzentwicklungen erhält. Aller Baugrund wird an Einzelpersonen und Korporationen in lang- oder kurzfristigen Lease vergeben. Ganz getrennt von den Wohnvierteln, die zum Teil an der nach London führenden Hauptstraße liegen, ist das Industrieviertel. Die daselbst entstehenden Fabriken dürfen nur mit rauchlosen Maschinenanlagen arbeiten und müssen — eine fortschrittliche Forderung — architektonisch eine derartige Ausbildung bekommen, daß sie das Gesamtbild nicht stören. Die Pläne der sämtlichen zuvor aufgeführten Anlagen finden sich in Nr. 2, Vol. I der *Town Planning Review* reproduziert, ebenso jene von *Hull* und *Bristol*.

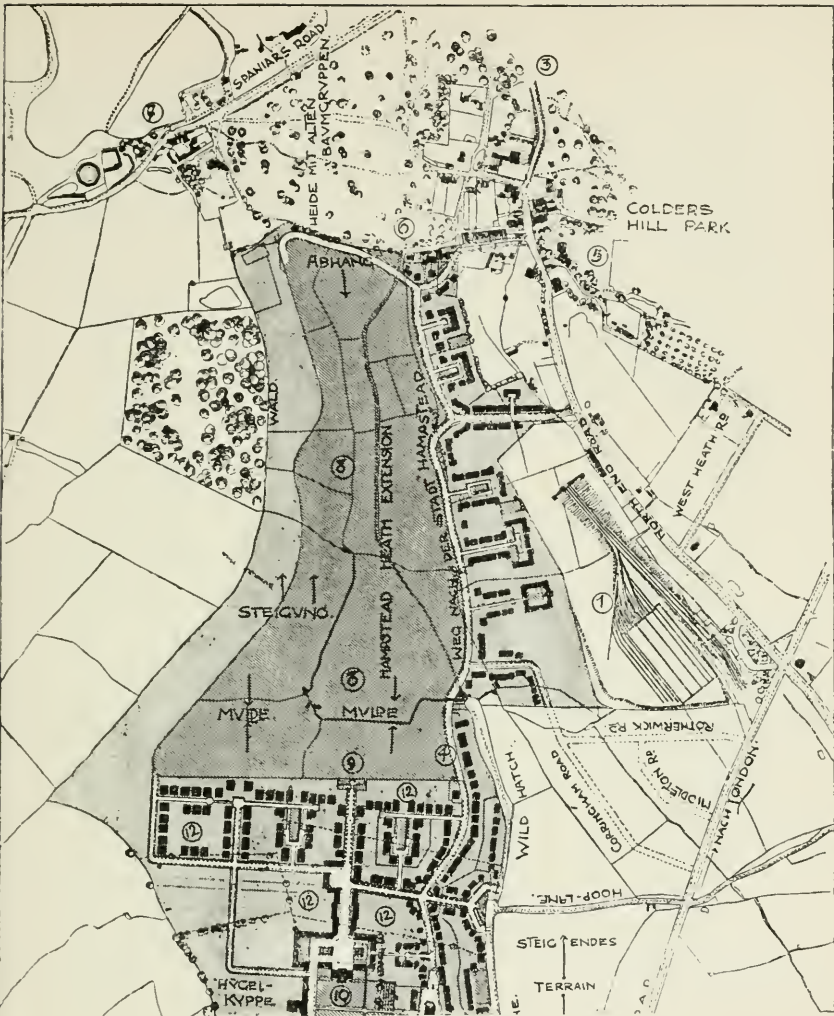
Eine andere, seit 1907 in Angriff genommene, heute bereits über 800 Häuser samt Schulgebäude (für 900 Kinder) Kirche etc. und nahezu 4000 Einwohner zählende Anlage verwandter Art ist das, eine Stunde von *Doncaster* entfernte *Woodlands Colliery Village*. Prächtiger könnte die Lage einer solchen Siedelung kaum sein. Das »Model Village«, insgesamt 127 Acres (51,39 ha) umfassend, liegt zum größeren Teile in einem wundervollen alten Parke mit großem Teich, herrlichen Baumbeständen und weiten Rasenplätzen, in leicht gewelltem Terrain. Das Ganze wurde im Auftrage der *Brodsworth Main Colliery Company* von Architekt *Percy B. Houston* in *Chesterfield* ausgeführt. Er hat sich seiner Aufgabe sowohl hinsichtlich der Gesamtdisposition als auch in bezug auf die Einzellösungen mit großem Geschick entledigt,



die rings am Parkrande liegenden Häuser vortrefflich dem Landschaftsbilde einzufügen verstanden (siehe Abb. 20). Ein zweiter Teil der Siedelung liegt, angeschlossen an den ersten, um weite Zwischenräume gruppiert, in offenem Terrain, das zu Hausgärten umgestaltet wird. Der Boden der letzteren lag noch ziemlich unkultiviert, als im August 1909 anlässlich eines in Liverpool tagenden Städtebaukongresses eine Besichtigung der Anlage stattfand. Einer der englischen Kongreßteilnehmer, ein bekanntes Mitglied des N. R. H. C., veranstaltete unter den Anwesenden ohne weiters eine Kollekte. Sie ergab mehrere Pfund. Aus diesen wurden drei Preise festgesetzt, auszahlfähig an diejenigen Einwohner, die im darauffolgenden Sommer den am besten angelegten Hausgarten zu zeigen haben würden. Das Mittel schlug gründlich ein. Im Sommer 1910 gab es Blumen- und Gemüsebeete, Obstbaumanpflanzungen in Menge. — So rückt man in England praktischen Fragen, ohne Ehrenpräsidenten, ohne Aufrufe, ohne Wohltätigkeitsbazars usw. zu Leibel

Die Straßenführung ist mit Rücksicht auf möglichst ausgiebige Besonnung der Häuser kurviert angelegt, Fenster und Türen der Gelasse so disponiert, daß für alle Räume Querlüftung möglich wird. Alle sanitären Einrichtungen sind überhaupt musterhaft. Da die Einwohnerschaft fast nur aus Bergleuten besteht — die Örtlichkeit birgt mächtige Steinkohlenflöze — so spielte die Errichtung einer Badeanstalt nach deutschem Muster, in der die Arbeiter vor dem Betreten ihrer Wohnung sich gründlich säubern und die Kleider wechseln, eine wesentliche Rolle. — Den einfachsten Typus bildet das vierräumige, mit allem Nebengelaß versehene Haus. Die Wochenmiete beträgt, mit Gartenanteil, 5 sh. 9 d. (5 M. 50 Pf.). Von größter Wichtigkeit ist, daß hier eine Musteranlage für Bergwerksbevölkerung, die bekanntermaßen in England einen integrierenden Bestandteil der Arbeiterschaft bildet, geschaffen wurde und daß sie von den seither gebräuchlichen Typen im Sinne weitgehender Verbesserungen vielfach abweicht.

Nächst *Hull* begründete eine unter dem Vorsitze von *Sir James Reckitt* Bart. stehende gemeinnützige Baugenossenschaft A. G. (auszahlbare Dividende darf 5% nicht überschreiten. Überschüsse werden dem Ausbau der eigenen und der Unterstützung anderer Unternehmungen gleichen Zweckes zugeführt) seit 1907 auf einem, dem genannten Großindustriellen ge-



SPANIERS ROAD

HEIDE MIT ALTER  
BAYMCRIPPEN

COLDERS  
HILL PARK

ABHANGIG

WALD

WEG NACH  
DER STADT  
HAMPTON

STEIGUNG

MULDE

MULDE

HAMPTON  
HEATH  
EXTENSION

ROTHENKIRCHEN ROAD

WEST HEATH RD

ROTHENKIRCHEN RD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

WILD  
PATCH

HOOP-LANE

STEIG ENDES

TERRAIN

HÜGEL-  
KYPPE

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD

MIDDLETON ROAD



hörigen Landkomplex ein »Garden-Village«. Zurzeit sind ca. 400 Häuser, Maximum 12 pro Acre, fertig und bereits bezogen. Weitere 200 sind im Bau begriffen. Der einfachste Typ ist, Nebengelaß nicht mit eingerechnet, vierräumig und kostet inkl. Gartenanteil wöchentlich 5 sh. 4 d., wozu weiter 10 d. Steuer kommen, also 6 sh. 2 d. Die äußerst komfortabel eingerichtete höchste Klasse, fünfzimmerig, sehr geräumig, zahlt 7 sh. 9 d. plus 2 sh., also 9 sh. 9 d. wöchentlich, 25 £ 7 sh. jährlich (507 Mark!). Die Zinszahlung geschieht wöchentlich oder vierteljährig, praenumerando. Sämtliche Straßen, unter Dispens vom gewöhnlichen Baugesetz in passenden Breitenverhältnissen hergestellt, sind makadamisiert, die äußerst solid gebauten Häuser mit ständig funktionierender Heißwasserleitung versehen. Für die Deckung aller Haushaltungsbedürfnisse ist durch gute Verkaufsläden gesorgt, Kindern wie Erwachsenen durch die Schaffung von Spielplätzen Gelegenheit zu körperlicher Übung gegeben. Das Ganze macht einen äußerst schmucken Eindruck. Entwerfende und ausführende Architekten sind *Runton* und *Barry*, A. R. I. B. A. in Hull.

In *Shirehampton*, unweit von *Bristol* und *Avonmouth*, hat Architekt *Frank H. Bromhead* A. R. I. B. A. für eine gemeinnützige Baugenossenschaft in überaus anmutiger Hügellandschaft mit dem Bau einer umfangreichen gartenstädtischen Niederlassung i. J. 1909 begonnen. Äußerste Schonung der vorhandenen Baumbestände war ihm beim Planentwurf und bei der Parzellierung zur Pflicht gemacht. Jedes Haus hat an Gartenland mindestens 350 Sq. Yards. Geschlossene Bauweise ist nicht angängig, Eigentumserwerb ausgeschlossen.

Von eigener Art wird die im Entstehen begriffene *Boys Garden City* in *Woodford Bridge*, Essex sein. Auf ein 39 Acres großes Terrain kommen außer den 12 bereits im Bau begriffenen 28 Häuser mit je 30 Betten (in Einzelzimmern) zu stehen; außerdem Spielplätze, Schwimmbad (im Bau begriffen), Werkstätten aller Art, ein Sanatorium, ein Isolierhaus, weiter eine Anstalt für krüppelhafte Kinder und eine Kirche; endlich sind große gärtnerische Anlagen vorhanden, durch deren Kultur die jungen Leute auf ihren künftigen Beruf als Landwirte in den Kolonien vorbereitet werden sollen.

Ins Kapitel der mildtätigen Stiftungen zählt eine, lediglich ihrer Großartigkeit wegen hier zu erwähnende gartenstädtische Gründung, in der 700 arme alte Leute ein sorgen-



freies Unterkommen finden sollen. Sie wird auf dem 90 ha großen ehemaligen Herrschaftsgute *Shirley House*, westlich von London, entstehen. Eine Zwanzig-Millionen-Stiftung des 1907 ermordeten Philantropen *William Whiteley* bildet den finanziellen Untergrund des ganzen, zu welchem der Bebauungsplan z. Z. in Bearbeitung ist. Mit der Ausführung soll noch 1911 begonnen werden. — Die über ein Kapital von 2 Millionen £ verfügende *Sutton-Stiftung* hat ihre ersten Leistungen im städtischen Kleinwohnungsbau zu verzeichnen. Die erste Bauperiode beanspruchte 200 000. £ Das Resultat bestand in der Schaffung von 284 guten, geräumigen und billigen Arbeiterwohnungen, die zum Teil von 1200 Personen belegt sind. Allgemein ist die Hoffnung vorhanden, daß in Zukunft die zur Verfügung stehenden Mittel, welche nach dem Willen des Stifters nach Abzug von Steuern, Reparaturkosten, nicht mehr als 2½% tragen sollen, zur Errichtung anderer Wohngelegenheiten in Außengeländen verwendet werden möchten. Der große, mit vielen Wohnungen unter einem Dache versehene Zinskasten wird mehr und mehr als ein Notbehelf, nicht mehr als das erstrebenswerte Ziel angesehen.

Sozial viel bedeutsamer, räumlich weit umfangreicher als die bisher genannten städtischen und privaten Unternehmungen, gestaltet sich seit wenigen Jahren die Angelegenheit der gartenstädtischen Kleinwohnhaussiedelungen durch die Bildung großer genossenschaftlicher Unternehmungen gemeinnützigen Zweckes. Keine verwandte kontinentale Erscheinung reicht auch nur im entferntesten an diese Unternehmungen heran. Gewöhnlich erwirbt ein Trust — eine Treuhänderschaft (über das Wesen der englischen Treuhänderschaft, nicht zu verwechseln mit den wirtschaftlichen Trusts, siehe: Eberstadt, Die städtische Bodenparzellierung in England, S. 34) größere oder kleinere Landkomplexe entweder als Eigentum oder auf langfristige Lease, 999 Jahre. Er besorgt die zweckmäßige Aufteilung des Baulandes, die Anlage der Straßen und aller Leitungen, kurzum er schafft baureifes Land, das dann, wie es z. B. in Letchworth der Fall ist, weiter von Genossenschaften oder Einzelpersonen auf kürzere oder längere Zeit in Bodenleihe übernommen wird. Unter diesen Genossenschaften nehmen die bauenden Mietergenossenschaften »Co-Partnership Tenants Ltd.« eine hervorragende Stellung ein. Zuweilen führen dieselben ganze Unternehmungen in völlig selbständiger Weise durch. Die erbauten Häuser sind Ge-



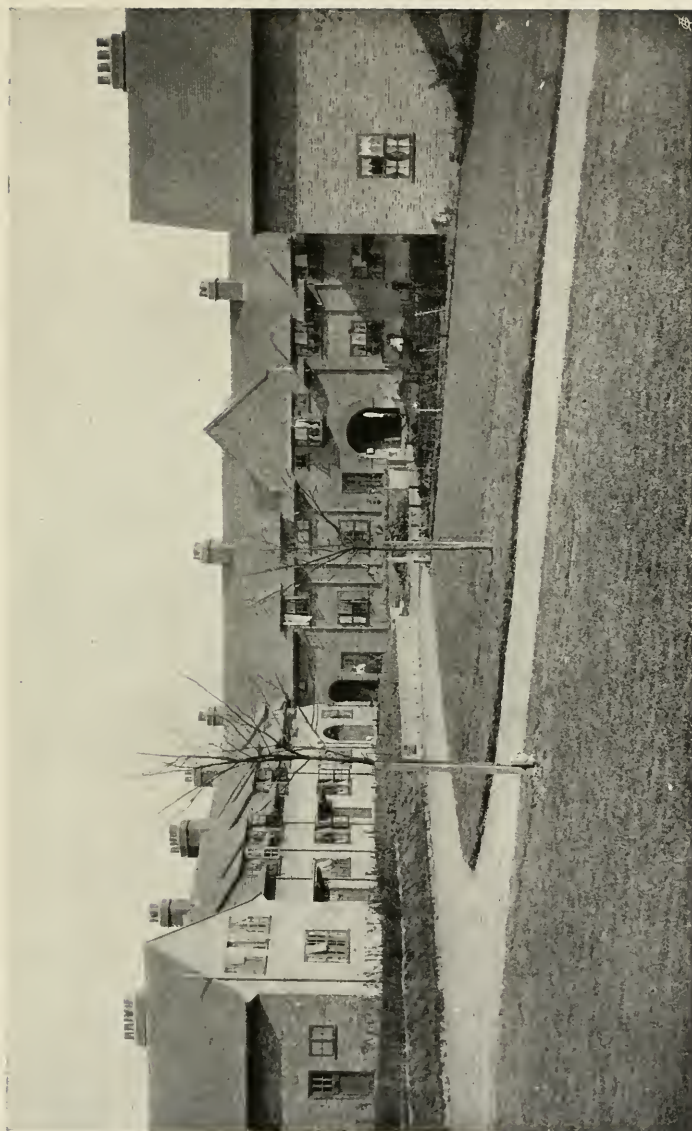


Abb. 23. Wohnhof mit Häusern vom einfachsten Typus in Hampstead. Parker und Unwin, Archt.



nossenschaftseigentum, werden den Mitgliedern, deren Anteilscheine sich zu 5%<sub>0</sub> verzinsen, zur Benützung gegen Miete überlassen, können aber nicht erworben werden. Das Muster gab die im Jahre 1888 von *Edward Vansittart Neale* ins Leben gerufene »*Tenant Cooperators Limited*«, die verschiedene Estates zur Entwicklung gebracht hat. Fußend auf deren Prinzipien, in manchen Punkten mit vereinfachenden Veränderungen bildete sich dann unter den »*Industrial und Provident Societies Act*« eine neue Gruppe von Mieterverbänden, deren erster »*The Ealing Tenants Limited*« 1902, also noch vor der Gründung von Letchworth ins Leben trat. Örtliche Bauvorschriften zweckwidriger Art hemmten, wie schon bemerkt, anfangs die gedeihliche Entwicklung: Es handelte sich — ein wunder Punkt in so vielen, auch den kontinentalen Bauordnungen — um Straßenbreiten von ganz unsinnigen Dimensionen, die bei einer vier- oder fünfstöckigen Bebauung am Platze sind, nicht aber bei Kleinwohnhäusern mit Erd- und Obergeschoß. Später hat sich dieser erste Versuch doch vorzüglich entwickelt. Er wurde zum Ausgangspunkt einer mächtigen Organisation. 1905 tat sich eine propagandistisch wirkende Vereinigung, der »*Co-partnership Housing Council*« auf. Zwei Jahre später entstand ein Zusammenschluß der damals wenigen, in gleicher Richtung praktisch arbeitenden Genossenschaften unter dem Titel »*Co-Partnership Tenants Limited*«, mit dem Zwecke gegenseitiger Unterstützung in allen Fragen der Kapitalsbeschaffung, in technischen, administrativen und architektonischen Maßnahmen. Welche Bedeutung diese Vereinigung seitdem gewonnen hat, in welchem Maße ihre Mittel gewachsen sind, geht am besten aus der Tabelle S. 158 hervor.

Die seit Gründung der Genossenschaft i. J. 1907 von dieser aufgebrauchten Kapitalien betragen insgesamt 602 631 £ (12 Millionen 52 620 M.). Die Zunahme der genossenschaftlichen Operationen machte die Begründung eines besonderen Architekturdepartements nötig, an dessen Spitze *G. L. Sutcliffe*, dem als Berater *Raymond Unwin* F. R. I. B. A. zur Seite steht. Die Anlage eigener großer Werkstätten, das »*Trading and Works Department*«, das, wie schon bemerkt, neuerdings nach Letchworth verlegt wird, erwies sich als höchst vorteilhaft. Die Einkäufe der Rohmaterialien und die Verarbeitung derselben auf eigene Rechnung ermöglichen wesentliche Verbilligung der Bau-

Name der Gesellschaft	Flächen- inhalt der Estates in Acres	Zahl der Häuser nach voller Fertig- stellung	Wert von Häusern und Ländereien in £ im Jahre							Wert nach Vollen- dung
			1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	
Ealing Tenants Ltd. . . . .	60 1/2	700	10 237	17 308	26 840	53 912	71 197	96 043	134 200	270 000
Garden City Tenants Ltd. . .	34	275	—	—	5 000	37 670	72 357	79 415	79 700	90 000
Sevenoaks Tenants Ltd. . . .	6	67	—	—	4 550	—	16 550	16 550	17 000	18 600
Leicester Anchor Tenants Ltd.	50	500	—	—	—	—	1 500	4 420	10 500	150 000
Manchester Tenants Ltd. . . .	11	130	—	—	—	—	8 660	25 608	45 600	50 000
Hampstead Tenants Ltd. . . .	25 1/2	286	—	—	—	—	16 674	67 881	128 000	150 000
Second Hampstead Tenants Ltd.	41	400	—	—	—	—	—	—	1 700	200 000
Harborne Tenants Ltd. . . . .	53	500	—	—	—	—	16 501	47 725	83 700	180 000
Fallings Park Garden Suburb Tenants Ltd. . . . .	20	200	—	—	—	—	1 200	8 775	16 700	40 000
Stoke-on-Trent Tenants Ltd. .	38	380	—	—	—	—	—	—	6 500	120 000
Derwentwater Tenants Ltd. .	2 1/2	27	—	—	—	—	—	—	700	7 390
Liverpool Garden Suburb Te- nants . . . . .	185	1900	—	—	—	—	—	—	—	500 000
Sealand Tenants Ltd. . . . .	47	470	—	—	—	—	—	—	—	80 000
Third Hampstead Tenants Ltd.	78 1/2	760	—	—	—	—	—	—	—	250 000
	652	6595	10 237	17 308	36 390	106 082	204 639	346 417	524 300	2 105 990

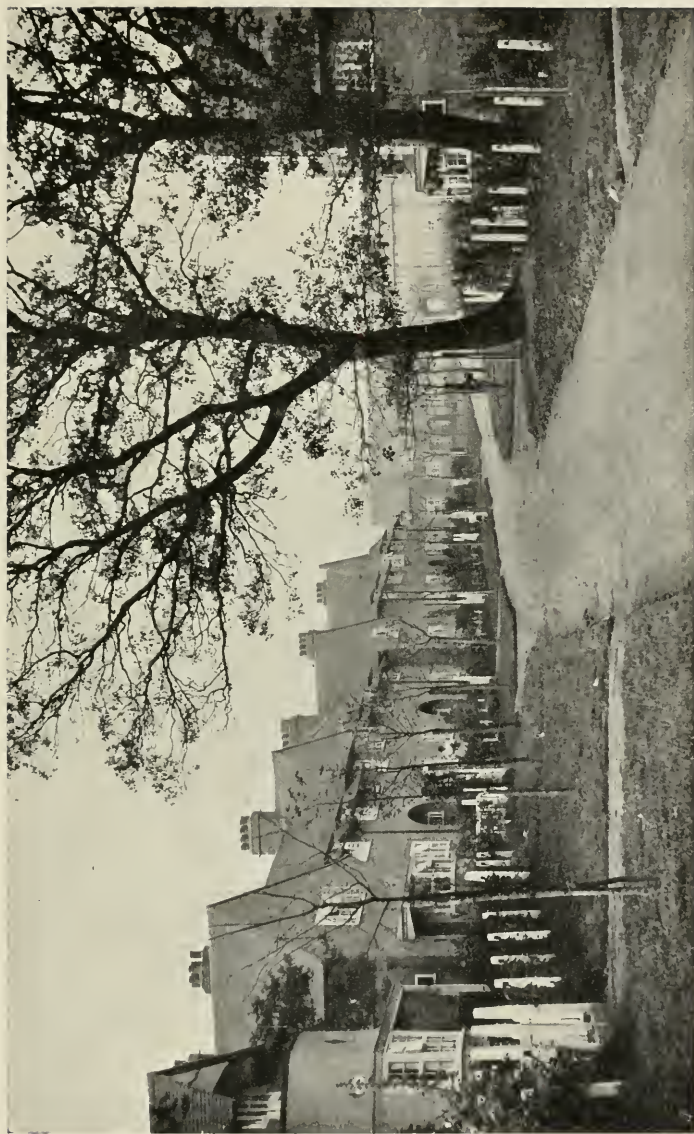


Abb. 24. Hampstead Asmuns-Place Cottages, einfacher Typ. B. Parker und R. Unwin, Archt.





bedarfsartikel. Im Jahre 1907 betrug der Umsatz dieser Werkstätten 12 509 £ (250 180 M.), 1908: 53 051 £ (1 061 020 M.), 1909: 67 513 £ (1 350 260 M.), für 1910 dagegen 130 537 £ (2 610 740 M.). Für 1911 ist abermals eine wesentliche Steigerung anzunehmen. Die Werkstätten produzieren alle Schreiner- (Haustüren, Zimmertüren, Fenster), Zimmermanns-, Schlosser-, Klempner- etc.-Arbeit im Großen und nach den verschiedensten Modellen. Sie stellen alle Maler- und Gipsarbeiten in eigener Regie her. Maurerarbeit wird an große Firmen vergeben. Durch den Einkauf im Großen und maschinellen Betrieb sind sie in der Lage, billig zu produzieren, erstklassiges Material zu liefern, durch die reiche Auswahl an Modellen vielfach abwechselnde Formen in Anwendung zu bringen, jeder Monotonie in den Details der Häuser aus dem Wege zu gehen. Finanzkapazitäten, wie Rothschild, prophezeien der Unternehmung dauernd die besten Aussichten. Sie ist ein weiteres Beispiel der Großzügigkeit, mit der sich dergleichen nationale Angelegenheiten in England zu entwickeln vermögen.

Hervorgegangen ist diese ausschließlich zum Zwecke der Begründung gartenstädtischer Siedelungen entstandene Art von Genossenschaften aus der Überlegung, daß für den Arbeiter, für den Kapitallosen überhaupt die Beschaffung und der Besitz eines Eigenhauses meist weit teurer, vor allem weit umständlicher ist als die Benützung eines seitens der Genossenschaft unkündbaren Mietobjektes, an dessen Besitz der Mieter durch seine Mitgliedschaft genossenschaftlich beteiligt ist. Der Mieter hat die volle Nutznießung eines Einfamilienhauses im nämlichen Umfange, wie wenn es sein Eigentum wäre, genießt dabei alle Vorteile, die mit der genossenschaftlichen Unternehmung in Verbindung stehen und kann gegebenenfalls sein Domizil ohne Schaden wechseln. Die Aktien haben einen Nennwert von 10 £. Wer Mieter werden will, muß innerhalb einer gegebenen Zeit fünf Aktien erwerben, deren Wert ungefähr dem Bodenwert eines Hauses gleichkommt. Wird ein größerer Baulandkomplex durch eine Genossenschaft im ganzen gekauft, so stellen sich die daraus gewonnenen Einzelparzellen billiger, als wenn sie einzeln gekauft würden. Die Aufbringung des Baukapitals ist für den kleinen Mann ebenfalls umständlich. Verbriefungskosten, Bauaufsicht und das Bauen selbst stellen sich weit billiger als es bei Erstellung von Einzel-Bauobjekten möglich ist, kurzum die Asso-

ciation schützt den einzelnen in vielen Dingen vor unnötigen Mehrausgaben, verzinst seine Einzahlung normal und bietet ihm gegen geringe Miete alle Vorteile des Eigenheimes. Der Gesamtwert von Häusern und Land dieser Tenants Societies begann i. J. 1902 mit 10 237 £ (204 740 M.); sechs Jahre später betrug er 524 300 £ (10 486 000 M.) und wird binnen wenigen Jahren nach vollendetem Ausbaue betragen 2 105 990 £ oder 42 109 800 M.! Natürlich werden sich bis dahin weitere Genossenschaften gebildet und angeschlossen haben, wodurch die obige Summe sich abermals um ein beträchtliches steigern dürfte. Das z. Z. bedeutendste Beispiel einer auf genossenschaftlicher Basis organisierten Unternehmung ist die »Garden Suburb Hampstead« bei London. (Plan Abb. 21). (Spezielles darüber in einem Aufsätze von Eberstadt im »Städtebau«, VI. Jahrg. 1909, S. 99, und in »Kunst und Kunsthandwerk«, Zeitschr. d. K. K. Österreich. Museums in Wien, Bd. XII, von H. E. Berlepsch-Valendàs, beide Arbeiten mit reichlichem Plan- und Illustrationsmaterial.) Im Sommer 1907 nach den Planentwürfen von *Barry Parker* und *Raimond Unwin* angelegt, weist sie auf einem von Kings College in Cambridge erworbenen, anfänglich 97 ha großen, kürzlich um weitere 45 ha vermehrten und binnen kurzem abermals zu erweiternden Terrain ein umfangreiches, gut abgestuftes Straßennetz auf: 2374 m erstklassige Verkehrswege von 19 und 15 m, 5245 m zweitklassige von 12 m, 1648 m drittklassige von 6 m Breite, alle von Beginn an kanalisiert und mit sämtlichen nötigen Leitungen (Gas, Elektrizität, Wasser) versehen. Dazu kommen weiter zahlreiche Fußgängersteige, Wege von 3 und 2,5 m Breite. Der ursprünglich erworbene Platz bietet Raum für ca. 1920 Häuser und eine Einwohnerschaft von 10 000. Beide Ziffern werden durch die Neuerwerbungen um ein erhebliches vermehrt. Z. Z. stehen 850 fertige und bezogene Einfamilienhäuser, Typen der verschiedensten Art, abgestuft vom einfachsten Arbeiterwohnhaus bis zum stattlichen Landhause wohlhabender Kreise. Außerdem sind verschiedene gemeinnützige Anlagen größeren Umfanges da, z. B. ein von *Baillie Scott* entworfenes, überaus gefälliges und gleichzeitig praktisch eingeteiltes, immer ganz besetztes Ledigenheim<sup>50)</sup> für weibliche Angestellte, weiter ein Heim für ältere Leute (Copartnership-Homes for the Aged) »The Heaven of Rest« genannt, ein Schulhaus, Klublokalitäten, zahlreiche Verkaufsmagazine usw.

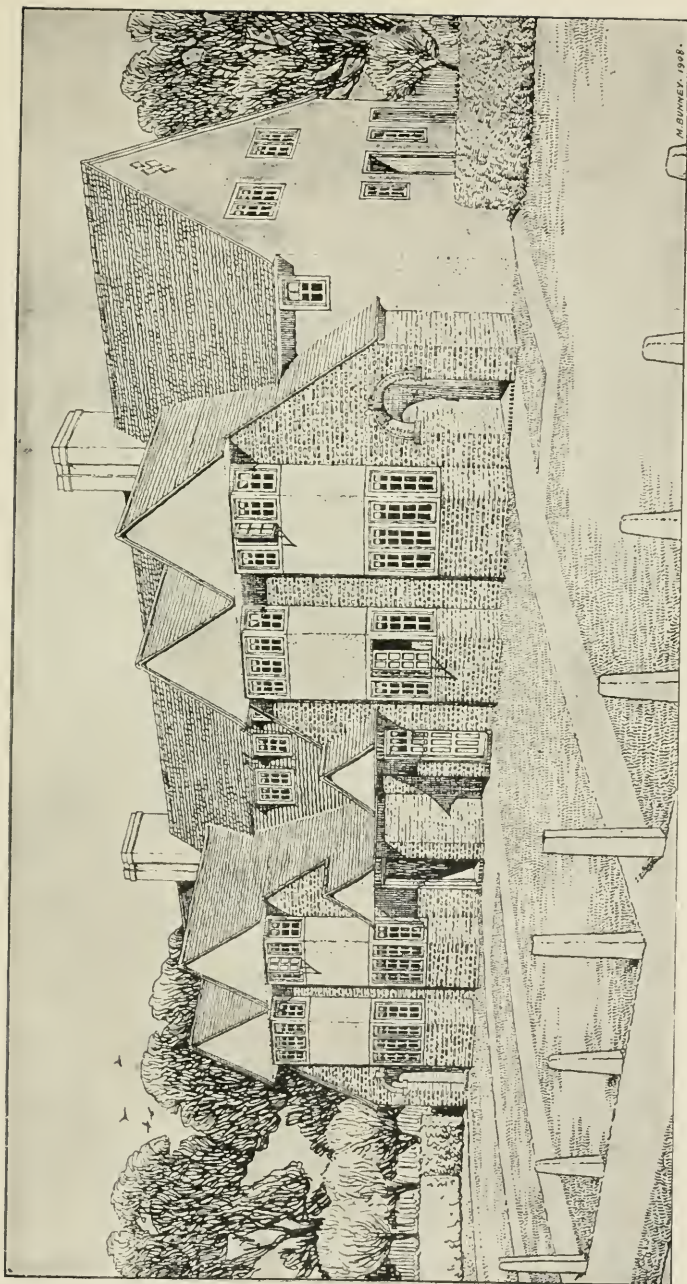


Abb. 25. Vierhäuser-Gruppe in Hampstead. M. Bunney, A. R. I. B. A., Archt.





An hervorragender, landschaftlich ausgezeichneteter Stelle ist auch die Kirche von St. Jude-on-the-Hill im Entstehen. Eine zweite sowie verschiedene umfänglich bedeutsame öffentliche Gebäude, wofür gleich bei der Plananlage der nötige Raum reserviert worden ist, sind z. Z. in Angriff genommen, kurzum, das junge Gemeinwesen, das schon jetzt über 4000 Einwohner zählt, verdient in jeder Hinsicht die Bezeichnung eines aufblühenden. Fabrikanlagen werden nirgends geduldet. Landwirtschaftliche Betriebe sind mit der Anlage nicht in Verbindung gebracht. Dagegen blüht der Garten- und Obstbau im üppigsten Maße. In England hat die Ernährung mit rein pflanzlicher Kost längst aufgehört, als Ausnahme von der Regel zu gelten. Mit vorzüglichem Erfolge in Arbeiterkreisen ebenso wie in denen der Besitzenden. Die Gartenstadt spielt also auch eine bedeutsame Rolle auf dem Gebiet der Volksernährung. Diese Einsicht bricht sich hoffentlich auch in kontinentalen Ländern mit der Zeit Bahn, macht sich doch die Unterernährung, besonders auf dem Lande, in sehr fühlbarer Weise bemerklich<sup>51</sup>). —

An Verkehrslinien gibt es außer Autocarverbindung und zwei Eisenbahnlinsen, die in der älteren, zur Grafschaft London zählenden Stadt Hampstead (60000 Einw.) münden, die »Tube«, eine vom Zentrum Londons, Charing Cross, speziell mit Rücksicht auf die neuentstandene, nicht nach London eingemeindete Gartenstadt gebaute, unterirdische Eisenbahn mit elektrischem Fünfminutenbetrieb und billigen Fahrtaxen. Mit der Fertigstellung der ersten Häuserquartiere der Gartenstadt trat sie in Funktion. Das wesentliche Moment: die günstige Lösung der Verkehrsfrage, ließ somit nicht lange auf sich warten, wie das vielfach bei kontinentalen Verhältnissen der Fall ist<sup>52</sup>).

Das im Jahre 1905 vom »Hampstead Garden Suburb Trust« um die Summe von 112 000 £ erworbene Gelände kostete pro Acre 444 £ oder pro qm 2,35 M. Baureif stellte sich der Preis, der natürlich je nach Lage der Einzelgrundstücke differiert, im Durchschnitt auf 4,27 M. pro qm, mußte doch ein namhafter Teil des Gesamtareals für Straßen und Plätze freigehalten, außerdem der Straßenbau sowie die Legung aller Leitungen mit eingerechnet werden. Selbst dieser Preis ist deutschen Großstadtverhältnissen gegenüber ein ganz außerordentlich niedriger, zieht man einesteils die Nähe der riesigen Weltstadt, die Vorzüglichkeit der Verkehrsmöglichkeiten, die landschaftlich geradezu wundervolle Lage

und die für gärtnerische Zwecke ausgezeichnete Bodenbeschaffenheit in Betracht, anderseits aber die städtische Entwicklung, die Höhe der Arbeitslöhne, die hohe Kapitalkraft des Landes. Unter gleichen örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen würde in Deutschland der Bodenpreis allein die Errichtung von Kleinwohnhäusern verbieten, zumal bei der Annahme, daß auf den Acre (4046,71 qm = 4046,71 Ar) bloß acht Häuser zu stehen kommen, daß also pro Hektar nicht mehr als 104 Einwohner zu rechnen sind. Die nämliche Fläche würde in Berlin nach dessen völligem Ausbau 450 bis 470 Menschen zu beherbergen haben, wobei notabene die öffentlichen Parks miteingerechnet sind. Bei Hampstead ist das nicht der Fall. Der unmittelbar an die Gartenstadtniederlassung anstoßende, der Stadt London gehörige, und vor jeder Verbauung auf alle Zeiten gesicherte herrliche Naturpark »Hampstead Heath« fällt bei dieser Berechnung völlig außer Betracht. Eberstadt bemerkt dazu treffend: »Daß diese Gegensätze nicht auf sog. natürlichen Wirtschaftsgesetzen beruhen, sondern auf ganz bestimmte Einrichtungen zurückgehen, bedarf kaum der Hervorhebung.«

Das aufzubringende Kapital wurde beschafft: Erstens durch Ausgabe von 50% Aktien im Gesamtbetrage von 75 000 £. Begeben wurden davon vorerst 50 000 £. Zweitens wurde eine 4proz. Obligationsanleihe im Betrage von 150 000 £ aufgenommen, wovon 80 000 £ aufgelegt wurden. Endlich ließ der Vorbesitzer eine Hypothek von 40 000 £ auf dem Gelände stehen.

Die Bebauung desselben, das, parzelliert, an Einzelpersonen und Korporationen in Lease auf 99 Jahre abgegeben wird, übernahmen dann verschiedene Gesellschaften, die »First«, die »Second«, die »Third Hamstead Tenants«, die insgesamt vorerst 145 Acres zum Zwecke des Kleinwohnhausbaues übernahmen; die »Garden Suburb Development Co.« arbeitet im gleichen Sinne. Zahlreich endlich gingen Einzelgrundstücke in Bodenleihe an Privatpersonen ab, die sich Häuser von Architekten ihrer Wahl bauen lassen. Dementsprechend hat sich die architektonische Entwicklung gestaltet. Bei den billigen, um ca. 4000 M. erbauten Häusern, deren Wochenmiete für vier, auch fünf Räume samt allem Nebengelaß und großem Garten — pro Haus mindestens 270 qm — 6 sh. 6 d. bis 7 sh. 6 d. also 340 bis 390 M. jährlich beträgt, herrscht das Reihenhaus vor, während die unter größerem Raumaufwand gebauten Objekte auch nach außen eine entsprechende Behand-

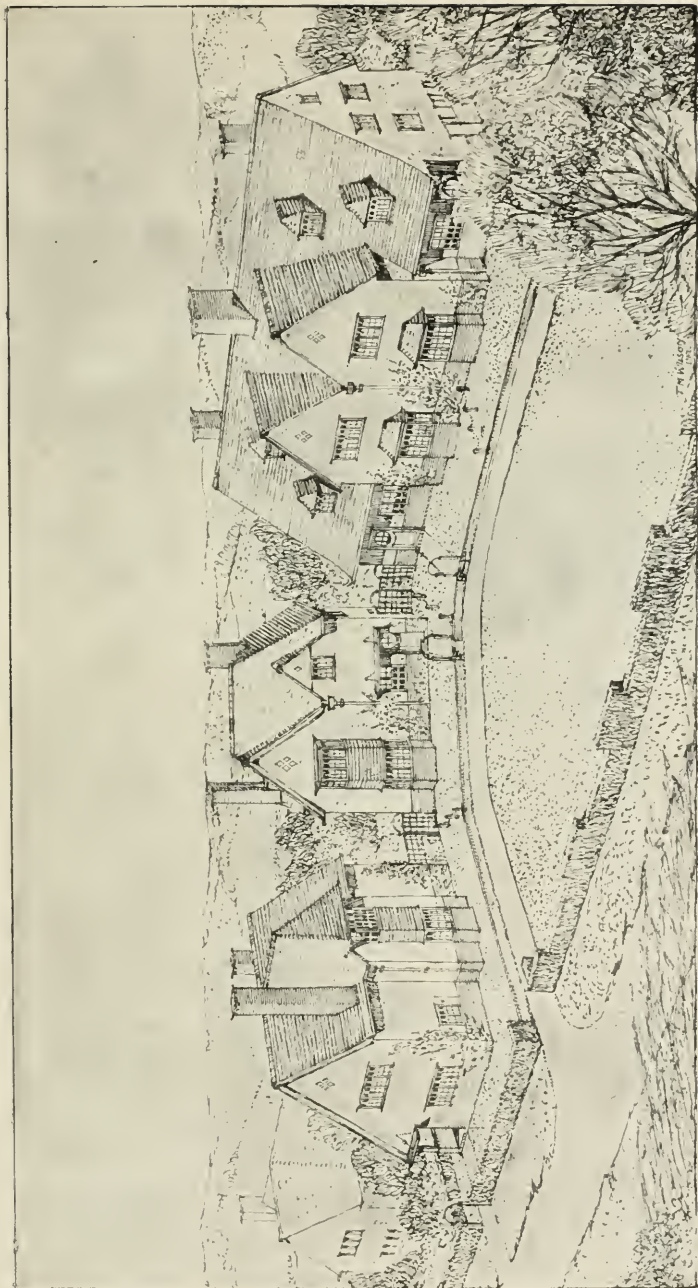


Abb. 26. Häusergruppe in Hampstead. E. Guy Dawber, F. R. I. B. A., Archt.



lung erfuhren, freilich nirgends im Sinne protziger Villenanlagen. Durchweg herrscht eine wohlthuende Einfachheit der baulichen Ausdrucksweise. Die architektonische Bildwirkung durch Masse und durch Silhouette spricht das wesentliche Wort, nicht die Häufung einzelner Ziermotive. Dadurch sind überall, auch wo die allereinfachste Behandlung Gebot war, wahre künstlerische Gesichtspunkte zur Geltung gebracht. Daß damit eine ganze Reihe neuartiger Typen entstanden, ist eigentlich selbstverständlich, doch tritt dabei nirgends jene geschmacklose Art der Bauerei in Erscheinung, die vielfach in neu entstehenden Außenquartieren deutscher Städte eine große Rolle spielt, die Spielerei mit übelangebrachten oder völlig mißverständenen Motiven wirklich ländlicher Architektur oder mit Türmchen, Erkerchen und ähnlichem Plunder. Diesen einfachen, trotz aller Schmucklosigkeit dennoch schmucken Häusern kommt nun freilich ein wesentliches Moment zu Hilfe: Die Terrainbewegung. Sie ist von den planentwerfenden Künstlern im günstigsten Sinne ausgenützt worden durch die wohlberechnete Art der Straßenlinienführung einerseits, durch die Art der Anordnung der einzelnen Häuserkomplexe anderseits. Gerade in Hinsicht auf den letzteren Punkt ist Hampstead ein ganz außerordentlich instruktives Beispiel neuzeitlichen Städtebaues geworden. Die höchst gelegenen Stellen sind für öffentliche Gebäude reserviert. Sie erhalten dadurch eine dominierende Wirkung und beeinflussen das Gesamtbild im günstigsten Sinne. Da der Geländekomplex eine ausgesprochen langgestreckte Form, Hauptrichtung Süd-Nord hat, an der einen Seite durch die vorüberziehende große Heerstraße, Finchley Road, an der entgegengesetzten durch das Gelände von Hampstead Heath begrenzt, außerdem aber in der Mitte durch einen einspringenden Teil des schon erwähnten Naturparkes ziemlich schmal wird, so ergab sich die Hauptstraßenrichtung, deren Einmündungen und die seitliche Bebauung von selbst. Das alles ist nun ganz vorzüglich gelöst, einmal dadurch, daß die Monotonie der Bauflucht vollständig in Wegfall kam, dafür aber die Staffelung eintrat, wie sie z. T. schon in älteren Stadtanlagen zu finden ist. Eine abwechslungsreiche Erscheinung ist erzielt durch die öftere Anwendung des »Wohnhofes«, d. h. der dreiseitigen Umbauung eines größeren Rechtecks, dessen vierte Seite gegen die Straße offen bleibt. (Siehe Abb. 23, 27). Tiefe Grundstücke werden dadurch in vorteilhafter Weise ohne Aneinanderreihung geschlos-

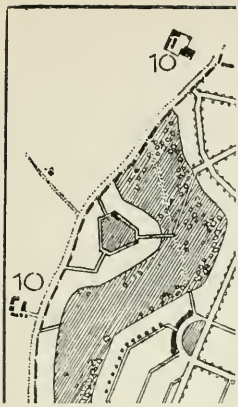


sener Hofanlagen aufgeschlossen, viel Luft, viel Licht zugeführt, gleichzeitig auch die Möglichkeit der Verbindung solch verkehrsfreier Anlagen mit rückwärtigen Straßen geschaffen, reizlose oder gar häßliche Rückseiten vermieden. Endlich ist der Behandlung der Straßengabelungen, dieses im Städtebau so außerordentlich wichtigen Momentes, größtmögliche Sorgfalt widerfahren, dadurch manch interessante Wirkung erzielt.

Die aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten sich zusammensetzende Bevölkerung hat es binnen weniger Jahre fertig gebracht, aus dem früheren Weideand eine überaus schmucke Stätte menschlicher Ansiedelungen zu schaffen. Die an maleischen Reizen reiche Umgebung trug freilich das ihrige zur vollendeten Wirkung bei. Planentwerfer aber ebenso wie die bei den entstandenen Bauten beteiligten Architekten haben es verstanden, ihren Anteil mit der Natur in richtigen Einklang zu setzen. Besonders reizvoll in dieser Hinsicht ist der Abschluß des hauptsächlichsten Baukomplexes gegen Hampstead Heath — die Heide — hin: Eine mäßig hohe, durch Treppenanlagen und Tore unterbrochene, da und dort mit einfachen Turmanlagen und Terrassen versehene Mauer, vor der sich das dicht umbuschte Gelände niedersenkt zu einer Mulde. Jenseits derselben steigt das mit reichen Baumbeständen belassene Terrain wieder an. Hinter der Terrassenmauer steigt das bebaute Gelände ebenfalls. Bekrönt wird diese Seite des Bildes durch die malerische Baumasse von St. Jude-on-the-Hill. Dem Terrain sind hinsichtlich der architektonischen Bildwirkung die besten Seiten abgewonnen.

Die glückliche Übereinstimmung zwischen allen Fragen rechnerischer wie baukünstlerischer Art bei dieser für den gemeinnützigen Sinn des englischen Volkes überaus bezeichnenden Schöpfung macht sich in breitestem Maße geltend durch die Inangriffnahme einer ganzen Reihe ähnlicher, geschäftlich nach den nämlichen Prinzipien aufgebaute Unternehmungen. Wichtig dabei ist, daß nicht nur für den Arbeiter, sondern auch für wenig Bemittelte anderer Stände gesorgt wird. Sie haben es vielfach weit nötiger als der gutbezahlte Arbeiter.

Für *Beckenham*, Kent, hat *Reginald C. Fry* einen Bebauungsplan des *Park Langley Estate* entworfen, für Manchester ist seitens der dortigen Architektengesellschaft ein Gartenvorstadt-Bebauungsplan festgelegt, von *Bailey* und *Wood* liegen Pläne für »*Parkfield Estate*«, *North Ferriley*, Yorkshire vor. Herbert



# BEBAUUNGS-PLAN FÜR GARTENSTADT RUISLIP-NORTHWOOD VON ARCH. A. V. I. SOUTAR.

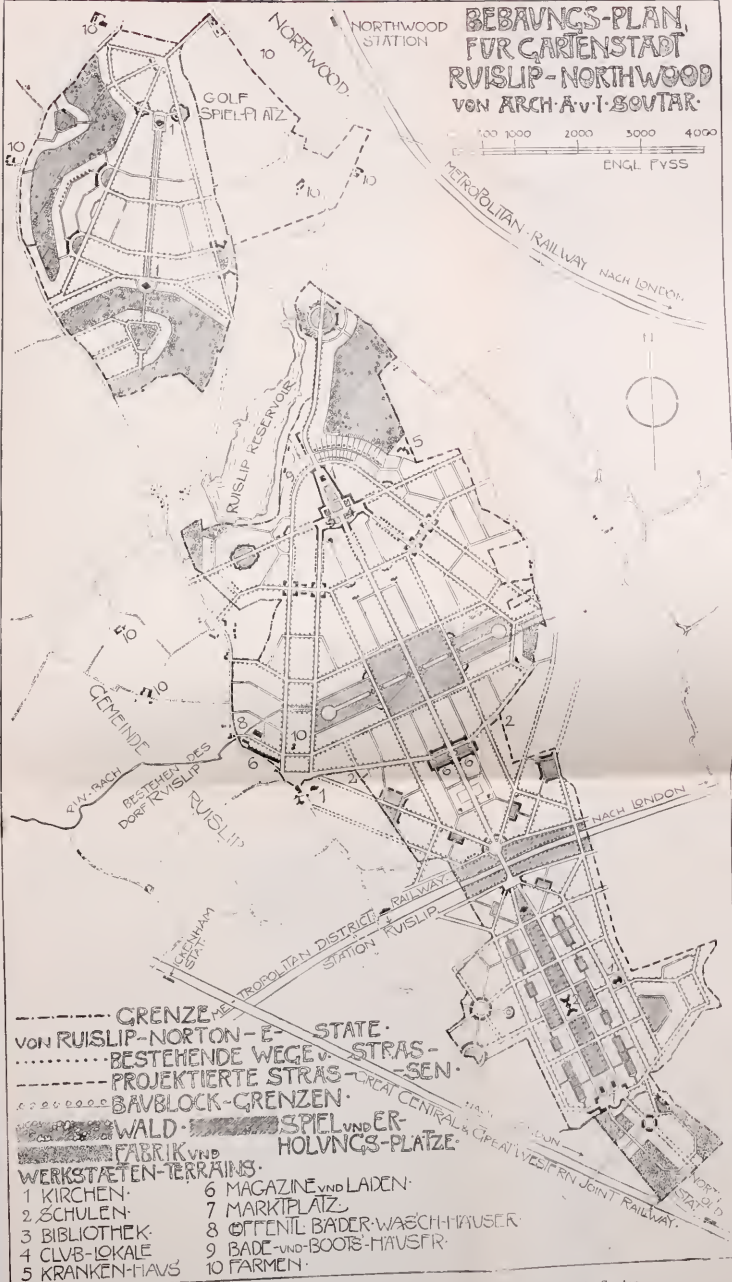


Abb. 29. Bebauungs-Entwurf für Ruislip- und Northwood-Estate. Arch. A. Soutar.

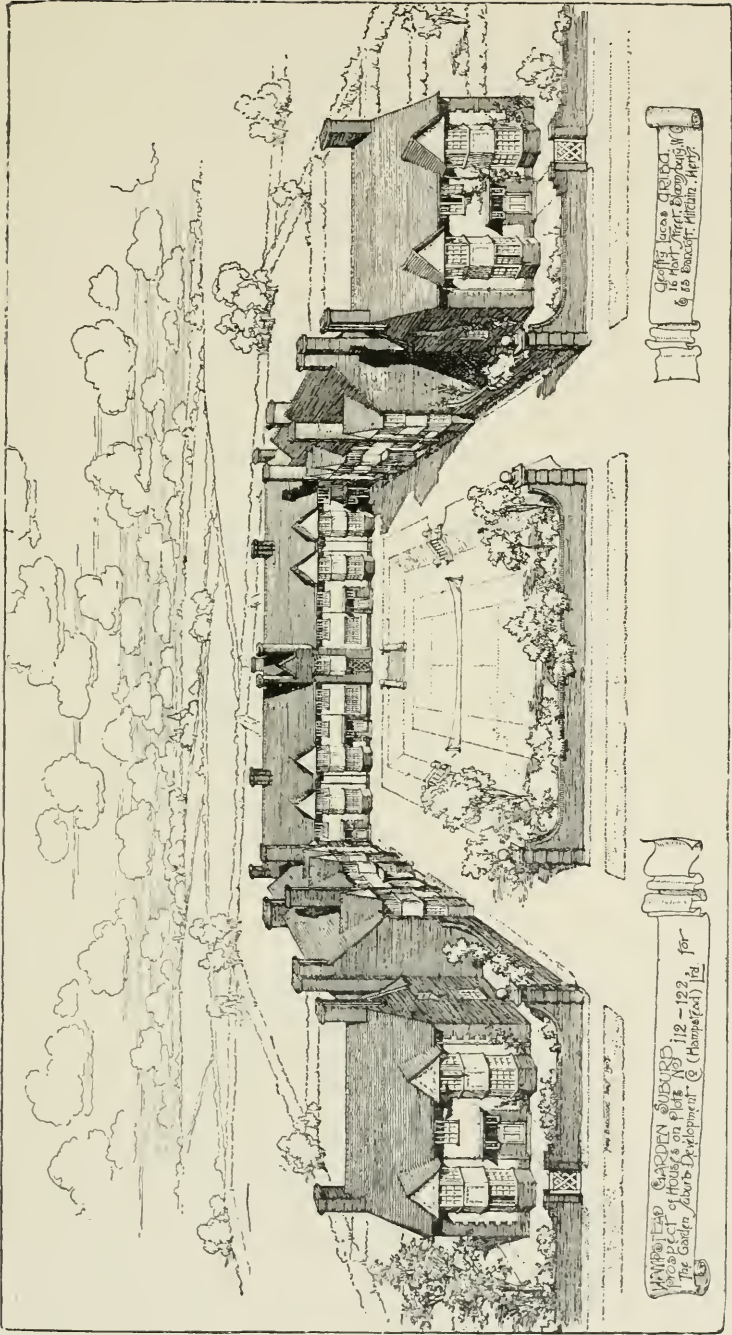
*A. Welch*, der die Bebauung von *Wordsworthwalk*, Hampstead in Angriff genommen hat, ist gleichzeitig mit der Anlage eines Gartendorfes in *Mill Hill* im N. W. von London beschäftigt, *Gilbert Waterhouse* mit einer verwandten Aufgabe für *Rochdale* betraut, *Parker und Unwin* für die Errichtung von »*Pitreavie Estate*«, *Rosith*, für »*Trentham Garden Village*« nächst *Stoke-on-Trent* und für *Claydon* tätig. Im Auftrage der »*Gidea Hall Development Co. Ltd.*« haben die Architekten *M. Banney* und *C. C. Makins* Bebauungspläne für ein 400 Acres großes Terrain, das 20 000 Menschen Raum bieten soll, entworfen. Das Hauptgebäude des alten, auf dem an historischen Erinnerungen reichen Gelände stehenden Herrensitzes wird in der geschicktesten Weise zu einer künftigen Gemeindehalle umgewandelt, Treibhäuser, sehr schöne ehemalige Stallgebäude der Siedelung zunutzen gemacht, die bestehenden Teiche mit öffentlichen Parkanlagen in Verbindung gebracht usw. Das Gelände beherbergt die außerordentlich instruktive Cottage-Ausstellung 1911. — Im Westen von *Blackburne* beabsichtigt die *Rural City Society*, die sich um die Anlage von Small Holdings sehr große Verdienste erworben hat, die Begründung einer umfangreichen Gartenstadt. Für *Bredhurst Garden Village* nahe bei *Chatam*, Kent, ist während des Herbstes 1910 mit den ersten Bauten begonnen worden. Vollenendet wird die Siedelung ca. 300 Häuser zählen. Auf einem reichlich mit Verkehrslinien versehenen, 180 Acres umfassenden, in Lease auf 999 Jahre erworbenen Gebiet hat weiter die »*Liverpool Garden Suburb Tenants Ltd.*«, Aktienkapital 50 000 £, Obligationenanleihe 100 000 £, mit dem Bau der Straßen, Kanäle etc. für eine sehr umfangreiche Siedelung im Sommer 1910 begonnen. Um die gleiche Zeit bildete sich ein Komitee, das die Anlage einer ganz großen für 30 000 Einwohner berechneten Siedelung westlich von London auf einem 1300 Acres umfassenden Gelände in *Middlesex* plant, des »*Northwood and Ruislip Garden Estate Ltd.*« Die Finanzierung des Projektes ist gesichert. Eine Konkurrenz unter den englischen Architekten ergab unter achtzig Entwürfen die Architekten *A. und I. Soutar* in *Wandsworth* als erste Preisträger. (Plan Abb. 29.) Im Frühjahr 1911 ist mit der Ausführung begonnen worden. Mit welchen Schwierigkeiten die projektierenden Architekten auf dem langgestreckten, dabei stellenweise ziemlich schmalen Terrain zu rechnen hatten, geht aus der Planskizze hervor. Das Nordende des Terrains

ist vom südlichen vier englische Meilen weit entfernt. Ein bestehender großer Golfspielfeld, ein ziemlich umfangreiches Wasserbecken, eine ganze Reihe bestehender Farmen, weiter die das Terrain mehrfach durchschneidenden Verkehrslinien, auf denen in 20 bis 25 Minuten das Zentrum von London erreichbar ist, sowie eine lange Reihe anderer Rücksichten auf Bestehendes machten die Lösung der Aufgabe nicht leicht und erforderten ein äußerst genaues Abwägen der Parzellengrößenverhältnisse innerhalb der einzelnen Teile. Dabei war die Schaffung von Schulen, von Marktplätzen, von Kirchen und anderen Gebäuden öffentlichen Zweckes, vor allem aber auch die im Programm vorgesehene Schaffung zentral gelegener großer Spielplätze in Rücksicht zu ziehen, der vorhandene Wald nach Tunlichkeit zu schonen, auf die Schaffung möglichst guter Wegverbindungen in dem langgestreckten Bauterrain zu achten. Daß hier nur mit einer möglichst weit getriebenen geometrischen Aufteilung des Ganzen erreicht werden konnte, was programmatisch bezüglich der Zahl der zu schaffenden Wohnungen verlangt wurde, ist klar. Es sind städtebaulich absolut neuartige Aufgaben, die hier der Lösung harren. Sie erscheinen geeignet, Auffassungen zum Durchbruch zu verhelfen, die das Wesen der Wohnstadt zu einer bisher ungekannten Entwicklung zu bringen geeignet sind.

Die Gartenstadtbewegung ist mithin binnen weniger Jahre über den Rahmen eines »Experimentes« weit hinausgewachsen. Sie hat riesige Dimensionen angenommen, und das in einem Lande, wo man das Rechnen von jeher ausgezeichnet verstand.

England hat eher als irgendein anderer Staat den gewaltigen Umwandlungsprozeß durchgemacht, der die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse früherer Zeit von Grund aus umbildete, aus dem ackerbaureibenden Lande unter völliger Vernichtung ungezählter Existenzen einen Industriestaat machte. Alle übrigen Länder sind dadurch in neue Bahnen gezwungen worden. Die nimmer stillstehende Metamorphose, die sich an Nationen mit der gleichen Notwendigkeit vollzieht wie an den Gebilden der Natur, hat auf der meerumspülten Insel zeitiger als sonst irgendwo alle Kräfte, welche neuen wirtschaftlichen Erscheinungen die Wege ebneten, zum Durchbruch gebracht, mit all den Härten und Schonungslosigkeiten, die aus Umwandlungen fundamentaler Art unweigerlich resultieren.





GARDEN SUBURB  
 112-122  
 The Garden, Works Development Co. (Hampstead) Ltd. for

GARDEN SUBURB  
 112-122  
 The Garden, Works Development Co. (Hampstead) Ltd. for

Abb. 27. Hampstead. Wohnhof-Anlage. G. Lucas, Archt.



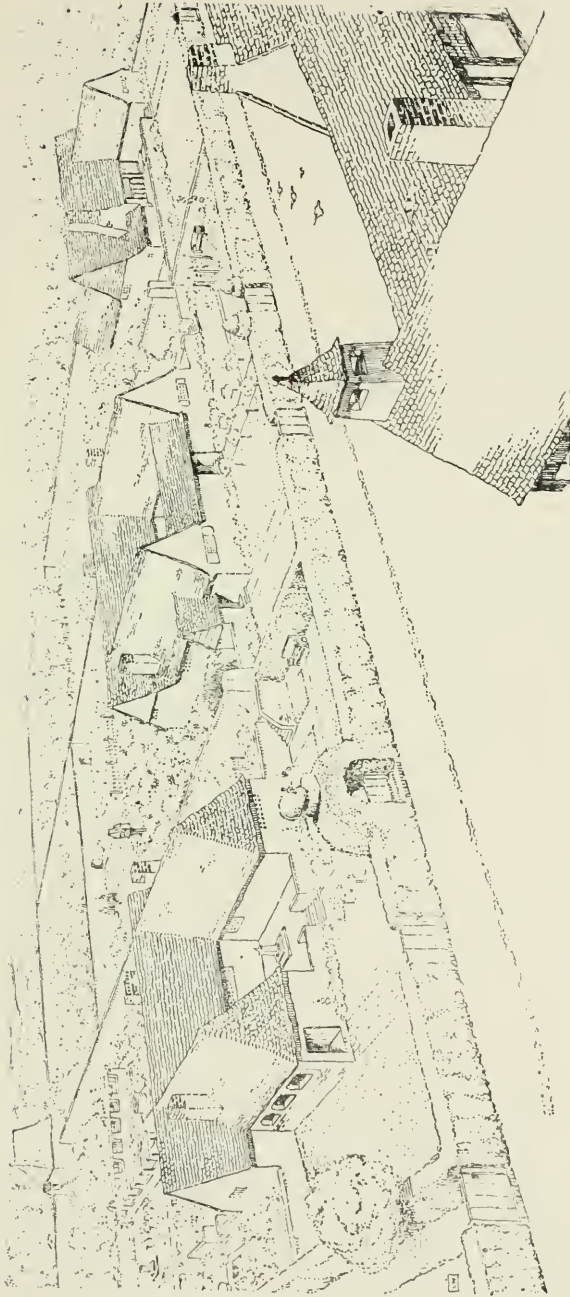
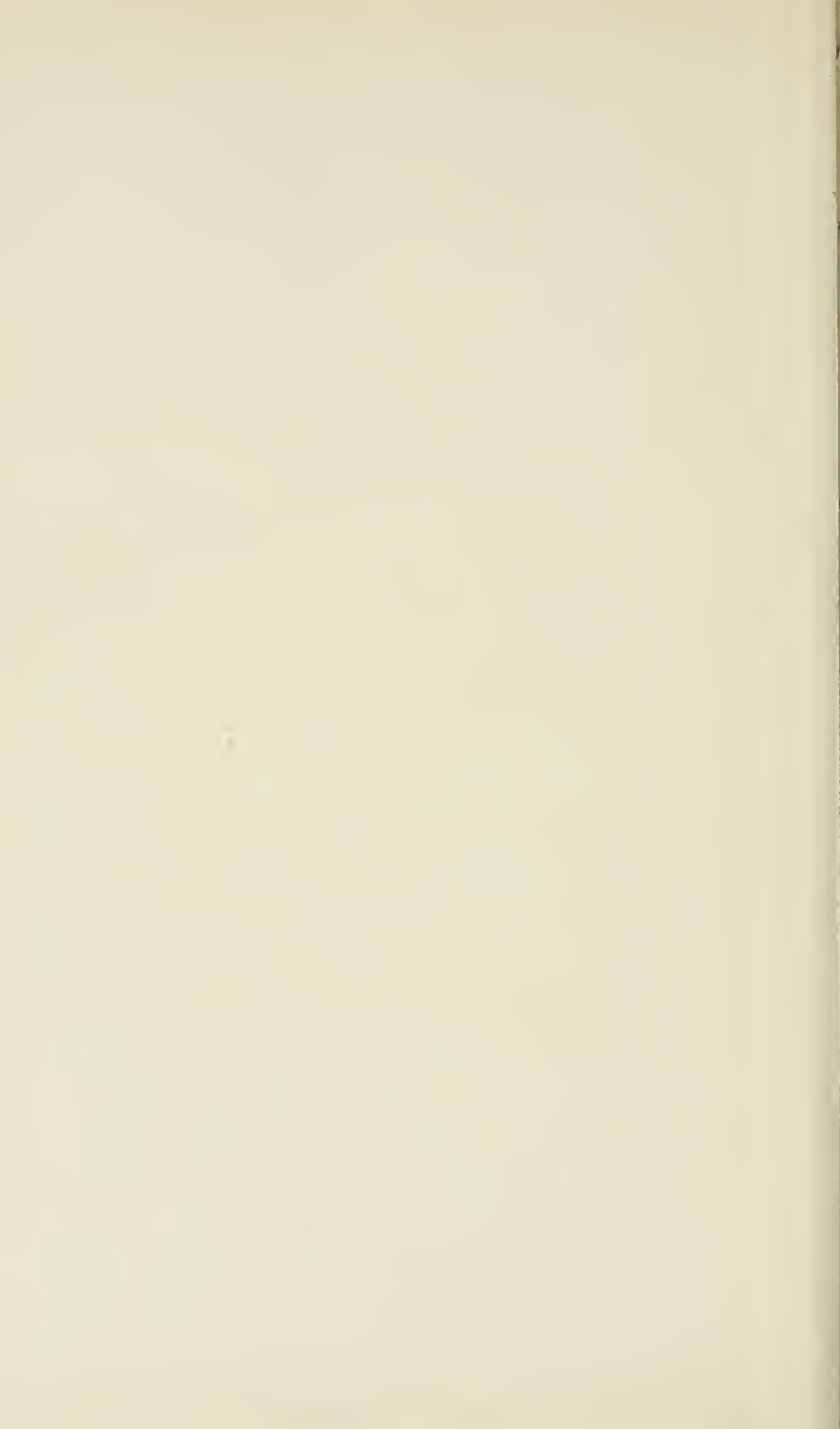


Abb. 28. Hampstead. Einfamilienhäuser. B. Parker und R. Unwin, Archt.



England ist wiederum der Ausgangspunkt eines von mächtigen Hilfsfaktoren gestützten Neubildungsprozesses, der zwar nicht vordem bestehende Verhältnisse wiederschaffen, sondern eine veränderte Gruppierung der wirtschaftlichen Verhältnisse heranbilden wird. Er steht noch in den Anfängen, aber seine Richtung ist klar, seine Kräfte unwiderstehlich.

Als vor bald 20 Jahren plötzlich das Vorhandensein einer englischen, in sich gefestigten und abgeklärten, häuslichen Kunstweise den erstaunten Kontinentalen bekannt wurde, hob, hierdurch veranlaßt, ein mächtiges Vorwärtsdrängen an, das nach einer den neuzeitlichen Verhältnissen entsprechenden Ausdrucksweise auf dem Gebiete der Architektur und aller damit in Verbindung stehenden Schaffensgebiete strébte, konventionell gewordene Formen verdrängte und durch die Rückkehr zum Wesen, zur Natur der Dinge einen frischen Zug in der Arbeit auf diesen Gebieten zu erwecken vermochte. Des innersten Kerns der Bewegung, der diese neuzeitliche Anschauung entsprang, wurde man freilich noch nicht gewahr. Ihr lag etwas Größeres zugrunde als das Bedürfnis allein, dekorativ-künstlerische Werte zu schaffen: Die Neugestaltung der menschlichen Existenzbedingungen, speziell auf dem Gebiete der Wohnfrage, dieses mächtigsten Faktors sozialen Lebens. Was damals in England selbst im ersten Entwicklungsstadium stand, hat sich durchgerungen und wird befruchtend auf die ganze übrige Kulturwelt wirken, auch da, wo heute noch von den Beherrschern des Geldmarktes und anderen ausschlaggebenden Willen die Gartenstadtbewegung als das Bestreben unpraktischer Schwärmer eingeschätzt wird. England gibt im Aufblühen aller einschlägigen Unternehmungen einen Beweis der ihm innewohnenden wirtschaftlichen Kraft und Stärke, Im Kulturleben der Nationen spielt diese vielleicht eine bedeutsamere Rolle als die einseitige Übermacht des Schwertes.

---



## Anhang.

---

<sup>1)</sup> Die Brüder *Lombe* hatten schon zu Beginn des Jahrhunderts auf einer Insel im Derwent eine Seidenspinnerei errichtet; der Betrieb hielt sich aber innerhalb bescheidener Grenzen und ging erst mit den Erfindungen in die Höhe, die für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts und die Folgezeit ausschlaggebend wurden.

<sup>2)</sup> Unter den Beispielen gleicher Art in Deutschland ist die Entwicklung der Kruppschen Werke das Schlagendste. Das kleine Arbeiterhäuschen steht noch heute, in dem der geniale Mann, selbst ein Arbeiter, seine Laufbahn begann: 1832 mit zehn Gehilfen. 1906 betrug die Zahl der in den Werken Beschäftigten 35 124. Die Fürsten Fugger bewahren in ihren Sammlungen ein Stück Stoff, das nachweisbar von ihren Altvorderen, den bürgerlichen Augsburgern Webern, eigenhändig hergestellt ist.

<sup>3)</sup> Noch im Jahre 1728 wurden aus Pennsylvanien 2740 t Roh-eisen nach England importiert.

<sup>4)</sup> Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts waren die englischen Städte, auch London, umgeben mit weiten Strecken von Gemeindeland, auf dem die Anwohner das Weide- und Holzrecht ausübten. Unter Vorwänden aller Art bemächtigten sich die Großgrundbesitzer allmählich dieser Ländereien. Durch Einzäunung wurden dieselben zu »Enclosures« (abgeschlossenem Eigentum). Eine plötzlich ausbrechende Volksbewegung dämmte diese Annexionsgelüste ein. Die Gräben wurden vom empörten Volke ausgefüllt, die Hecken niedergeschnitten, der alte Zustand wiederhergestellt. 1517 erließ Kardinal Wolsey ein Dekret, wonach alle seit dem Statut Heinrichs VII., 1485, errichteten »Inclosures« von den »Inclosers« niederzulegen waren. Die Gelüste der landgierigen Lords waren damit bloß zurückgewiesen, nicht aus der Welt geschafft. Immer wieder traten sie auf, bis durch die berühmten Dekrete von 1710 der Landraub gesetzliche Sanktion erhielt und die Großgrundbesitzer in die Lage kamen, ehemaliges Gemeindeland sich ohne Schwierigkeiten anzueignen, es zu ihrem Privateigentum zu machen. Der unter Georg II. seit 1727

vollzogenen Einhegungsakte waren über 4000; der dadurch der Allgemeinheit entrissene Landumfang überstieg 10 000 Quadratmeilen. Siehe »Dr. P. Gutzeit, Die Bodenreform, S. 8«.

5) Anlässlich des Baues der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, bekanntermaßen der ersten in Deutschland, wurde seitens des Königl. Bayerischen Obermedizinalkollegiums dem Könige gegenüber schriftlich der Befürchtung Ausdruck gegeben: »Der Dampfbetrieb werde bei den Reisenden wie bei den Zuschauern unfehlbar schwere Gehirnerkrankungen nach sich ziehen. Es sei zum mindesten angezeigt, den Bahnkörper mit einem hohen Bretterzaun einzuplanken, damit wenigstens die Zuschauer von dem Übel verschont bleiben.« (Treitschke, Deutsche Geschichte, Bd. IV, S. 583). In Preußen traten der General des Pionierwesens, Aster, sowie Minister Roter dem Bau der Berlin-Potsdamer Bahn äußerst feindselig entgegen usw.

6) Solche Zerstörungsakte kamen noch im 19. Jahrhundert vor. 1826 z. B. — es war die Zeit einer außerordentlich schweren Handelskrisis und viele Arbeiter brotlos — ging eine derartige Bewegung von Blackburne aus. Binnen einer Woche wurden nicht weniger als tausend mechanische Webstühle vollständig vernichtet. Um die nämliche Zeit wurden alle Steuern emporgeschraubt, neue hinzugefügt, die Kornzölle erhöht.

7) Der Verdienst eines englischen Webers betrug durchschnittlich pro Woche

	Der Ztr. Weizen kostete	Möglicher Brotkonsum in Laiben
1802 . . . . . 13 sh. 10 d.	67 sh.	17
1806 . . . . . 10 » 6 »	76 »	8
1812 . . . . . 6 » 4 »	122 »	4
1816 . . . . . 5 » 2 »	76 »	4½
1817 . . . . . 4 » 4 »	94 »	4

In Bolton fielen die Wochenlöhne der Weber von 25 sh. im Jahre 1800 auf 9 sh. im Jahre 1820, auf 5 sh. 6 d. im Jahre 1830. In der gleichen Zeit stiegen die Nahrungsmittelpreise:

Mehl pro Bushel (25,24 l)	von 5 sh. 10 auf 16 sh. 8 d.		
Brot pro Quarter . . . . .	» 0 » 4	» 1 » 2	»
Pökelfleisch . . . . .	» 9 » 6	» 1 » 2	»
Frisches Fleisch pro Pfd	» 0 » 4	» 0 » 8	»
Käse	» »	» 0 » 10	»
Butter	» »	» 1 » 6	»
Zucker	» »	» 0 » 10	»
Seife u. Kerzen	» »	» 1 » 3	»

Die Löhne fielen nicht bloß. Durch rigorose, von seiten der Arbeitgeber rücksichtslos durchgeführte Fabrikbestimmungen wurde der Lohnbetrag bei jeder Gelegenheit gekürzt. Ein Beispiel vom Jahr

1823, in Manchester aufgestellt für Textilarbeiter: Bei 14 stündiger Arbeitszeit eine Mittagspause von 30 Minuten, mit Erlaubnis, während derselben frische Luft durch Türen und Fenster einzulassen. Während der Arbeitszeit war dies, ebenso wie das Trinken von Wasser bei Strafe verboten. Übertretungen der Fabrikbestimmungen unterlagen folgenden Geldstrafen:

Spinner, bei offenem Fenster gefunden	zahlt 1 sh. Strafe
» in nicht ganz sauberen Kleidern	» 1 » »
» beim Waschen des Gesichts oder der Hände betroffen .	» 1 » »
» Kuppelungen oder Ansatzstücke bei Gaslicht ausbessernd . .	» 2 » »
» der zu früh Gaslicht anzündet	» 1 » »
» am Morgen zu lange Gaslicht benützend . . . . .	» 2 » »
» Hahn für Gasbeleuchtung zu weit öffnend. pro Flamme .	» 1 » »
» pfeifend oder singend betroffen	» 1 » »
» mit fünf Minuten Verspätung eintreffend . . . . .	» 2 » »
» erkrankt und ohne Ersatzmann, hat für unnützen Dampfver- brauch täglich zu bezahlen .	» 6 » »

Daß unter diesen Verhältnissen schließlich revolutionäre Bewegungen wie jene der Chartisten sich bilden mußten, ist leicht erklärlich.

<sup>a)</sup> Kinder von sechs Jahren wurden zu fünfzehn-, auch sechzehn-stündiger Arbeitszeit (mit zwei Eßpausen von je einer halben Stunde) in ungelüfteten Fabrikräumen angehalten. Ungenügende Leistungen wurden nachgewiesenermaßen mit schmerzhaften körperlichen Strafen bedroht. Kindern, die zur Bedienung des Webstuhles nicht groß genug waren, wurden in Derby große Holzklötze an den Füßen befestigt. In einer Fabrik der nämlichen Stadt bekamen ungenau arbeitende Kinder eiserne Ketten an die Füße, bis ihre Leistungen besser wurden (ist durch verschiedene Untersuchungen nachgewiesen). Um idiotische Kinder loszuwerden, bestimmten die Londoner Lokalbehörden, daß die Fabrikbesitzer auf je 19 gesunde, zur Arbeit taugliche Kinder je ein geistig minderwertiges einzustellen hätten. Als im Jahre 1818 dem Parlament ein Gesetzentwurf vorlag, wonach die Dauer der Kinderarbeitszeit auf neun bis zehn Stunden herabgesetzt werden sollte, bestimmte das aus neukreierten wie Alt-Adeligen bestehende House of Lords, daß 12 Stunden anzusetzen seien. Diese Gnade erinnert an den Fall des für die Rechte der Besitzlosen eingetretenen John Reynolds — Captain Pouch — der seine Bestrebungen am Galgen büßte, dann ins Wasser geworfen

und schließlich gevierteilt wurde, während seinen Parteigenossen die Gunst widerfuhr, »bloß« gehängt zu werden.

9) Ähnliches vollzieht sich gegenwärtig in den deutschen und österreichischen Alpenländern. Große Gebiete, die früher der Alpwirtschaft, der Viehzucht dienten, werden diesem Zwecke entzogen und in Jagdgebiete verwandelt, innerhalb deren entweder gar kein oder nur ein minimaler Viehauftrieb stattfinden darf. Der unbeanstandete Vollzug dieser in volkswirtschaftlicher Hinsicht durchaus zu verwerfenden Maßnahmen reicher oder hochgestellter Jagdherren bildet ein nicht gerade erfreuliches Bild der Vernachlässigung wichtiger Volksernährungs-Interessen. Die Fleischnot wächst beständig — andererseits wird der Umfang des Weidelandes, auf dem Milch- und Schlachtvieh gezogen wird, in ebendemselben Maße geringer. Natürlich leidet die Milchproduktion darunter in erheblicher Weise und das zu einer Zeit, wo »Kampf gegen die Kindersterblichkeit« ein allgemeines Schlagwort bildet.

10) Heute zählt man — ganz genaue Angaben darüber existieren nicht — in Großbritannien 972 000 Grundbesitzer. Von diesen kommen freilich nur 10 911 in Betracht, da die übrigen im Besitze von weniger als einem Morgen sich befinden. Auf die »oberen Zehntausend« entfallen 52 083 095 Morgen. Davon sind zwei Millionen Eigentum von 525 Pairs, so daß jeder einzelne dieser Großgrundbesitzer im Durchschnitt 38 000 Morgen sein Eigentum nennt. Nach Rangordnung entfallen durchschnittlich auf einen Herzog etwa 142 000 Morgen, auf einen Marquis 47 000, auf einen Earl 30 000, auf einen Viscount 15 000, auf einen Baron 14 000 Morgen Land. Der Boden, auf dem London steht, befindet sich der Hauptsache nach im Besitze von sieben Pairs. Der Herzog von Westminster bezieht daraus ein Jahreseinkommen von 3 Millionen Pfund St., Lord Howard de Waldon ein solches von 2 900 000 £, der Herzog von Bedford 2 250 000 £, Lord Portman 1 890 000 £, Lord Northampton 1 500 000 £ und Earl Cadogan 1 500 000 £. Auf die Benützung der Terrains zu Bauzwecken wird noch zurückzukommen sein.

11) Die neu entstandene Gentry verstand es, möglichst viele Lasten von sich ab und auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung zu wälzen. Schon früher hatte diese Tendenz Platz gegriffen, wie Richard Cobden, einer der Hauptführer der Anti-Corn-Law-League, ausführt. Er sagt: »Während eines Zeitraumes von 150 Jahren nach der Besetzung Englands durch die Normannen trug die Landwirtschaft, der Grundbesitz, nahezu alle Steuern: unter Richard III. etwa  $\frac{9}{10}$ , in den nächsten 70 Jahren  $\frac{3}{4}$ , am Ende der Commonwealthperiode  $\frac{1}{2}$ , unter der Königin Anna  $\frac{1}{4}$ , unter Georg III.  $\frac{1}{6}$ , von 1793 bis 1816  $\frac{1}{8}$ , von da ab bis 1845  $\frac{1}{25}$ . Das Fehlende mußte natürlich von der übrigen Bevölkerung getragen werden. Als Pitt d. Ä. sich der Erhöhung der

Einkommensteuer auf 7 d. pro Pfund aus Furcht vor einer Volksbewegung widersetzte, schloß er seine Rede mit dem Hinweis darauf, daß auf dem Wege der indirekten Steuern weit leichter Einkünfte in genügender Höhe zu erzielen seien. »Auf diese Weise kann der letzte Fetzen der Kleidung, der letzte Mund voll Nahrung besteuert werden, ohne daß das Volk merkt, wovon es bedrückt wird. Es mag über harte Zeiten klagen, aber es wird schwerlich begreifen, daß solche harte Zeiten durch diese Art der Besteuerung herbeigeführt werden.«

<sup>12)</sup> Lafargue hat nachgewiesen, daß mit der Aufwärtsbewegung der Brotpreise (Brotkonsum in den Arbeiterkreisen etwa gleich  $\frac{1}{6}$  des Verdienstes) die Zahl der Verbrechen steigt, mit ihrer Abnahme sich verringert, Hirschberg, daß der Brotpreis nicht vom Ernteausschlag, sondern von der Preisnotierung an der Börse abhängt. Aschaffenburg, »Das Verbrechen und seine Bekämpfung«, gibt außer anderen einschlägigen Tabellen auch eine mit den Getreidepreisen zusammengestellte der Kriminalität in Deutschland sowie eine graphische Darstellung beider.

<sup>13)</sup> England befindet sich heute bezüglich seiner Verproviantierung in einem weit größeren Abhängigkeitsverhältnisse zum Auslande als z. B. Deutschland. Pro Kopf der Bevölkerung (Angaben der Agricultural Statistics 1909) wurden in genanntem Jahre eingeführt: 25 Pfund Weizen und Mehl, 46 Pfund Fleisch, 22 Pfund Käse, Butter und Schmalz sowie 47 Eier. Die Einfuhr von Kartoffeln, Früchten und Gemüse beziffert sich noch weit höher. Für eingeführtes Fleisch zahlte England im gleichen Jahre ans Ausland und die Kolonien 40 287 651 £, für Weizen 45 272 131 £, für Mais 12 122 812 £, für Mehl 6 370 480 £, für Käse 6 829 863 £, für Eier 7 233 932 £. Die Getreidezufuhr betrug an Weizen 60% des Gesamtbedarfes, an Gerste 97,1%, an Haber 88%, an Mais 96,6%, Bohnen 94,5%, Erbsen 70,7% usw. Diesen Umständen sucht die Gartenstadtbewegung u. a. entgegenzu arbeiten. Daß sich höhere Bodenertragnisziffern erreichen lassen, beweisen u. a. die Resultate von Bournville (siehe S. 92). Instrukтив sind in dieser Hinsicht die Ergebnisse der preußischen Ansiedelungen im polnischen Sprachgebiet.

<sup>14)</sup> Seine der Erscheinungszeit nach etwas späteren Werke: »Coningsby or the new generation« — »Sybil or the nation« — »Tancred or the new crusade« waren, wenn auch anfangs kaum verstanden, die Vorläufer einer völligen Umgestaltung der herrschenden Begriffe über die Interessen des Volkes.

<sup>15)</sup> Um ein Beispiel zu geben, mit welcher Schärfe dieser ausgezeichnete Historiker den bestehenden Zuständen zu Leibe rückte, sei eine Stelle aus seinem »Chartism« zitiert. Es handelt sich um ein 1837 anlässlich einer unblutigen Arbeiterrevolte gefälltes Urteil: »Was für eine Art von ‚wilder Gerechtigkeit‘ muß es gewesen sein



in dem Herzen dieser Männer (der Richter), die sie antreibt, mit kalter Überlegung, im Konklave versammelt, ihren arbeitenden Mitbruder als Deserteur von seinem Stande und von der Sache seines Standes zum Tode eines Verräters und Deserteurs zu verurteilen, ihn hinzurichten, da ein öffentlicher Richter und Henker es nicht tut, durch einen heimlichen Henker, gleich dem alten Vehmgericht und Geheimen Tribunal der Ritterzeit, das plötzlich in dieser Weise sich erneuert, mehr als einmal plötzlich vor das erstaunte Auge der Leute tritt, nicht in Panzerhemden, sondern in Sammetjacken gekleidet, nicht im Westfälischen sich versammelnd, sondern im gepflasterten Gallowgate von Glasgow! — Solch ein Gefühl muß weit verbreitet sein, und *stark* unter der *Menge*, wenn es auch nur in seiner höchsten Spitze eine solche Gestalt in *Wenigen* annehmen kann.«

<sup>16)</sup> G. T. Horsfall bespricht in seinem Buche »The Improvement of the Dwellings and Surroundings of the people« die zuweilen etwas seltsame Art der Zusammensetzung städtischer Behörden, den oftmaligen Wechsel in der Besetzung wichtiger Ämter (z. B. des Bürgermeisteramtes, dessen Dauer nur ein Jahr beträgt) und unterzieht die Tatsache, daß fast alle wichtigen Posten ehrenamtlich, also unbezahlt seien, einer scharfen Kritik. Wäre nicht die Quelle eine unzweifelhaft sichere (Horsfall lebt in Manchester), so hielte man es nicht gut für möglich, was der Autor des Buches in dem Abschnitte »Ought Mayors to be paid«, S. 15 u. a. erzählt, daß nämlich z. B. die Verwaltung des gesamten Elektrizitätswesens der Stadt Manchester einem Manne anvertraut wurde, der als praktischer Arzt tätig, keineswegs irgendwelche technische Vorbildung für die Obliegenheiten eines ersten städtischen Elektrizitätsbeamten besaß. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß bei der Rechnungsführung und Verwaltung gemeindlicher Gelder sich oft recht unerquickliche Vorgänge abspielen. Nun — Ähnliches kommt auch anderswo vor, bekleidete doch z. B. in einem süddeutschen Staate der Schwager eines Ministers, ein praktischer Arzt, eine der höchsten bezahlten Stellen im Eisenbahndepartement, ohne sich je mit dem Studium technischer Wissenschaften, mit Kameralwissenschaft und Jurisprudenz geplagt oder gar ein diesbezügliches Examen abgelegt zu haben.

<sup>17)</sup> Eine so starke und rasche Steigerung der Grundrente, wie sie während der Kontinentalperre eintrat, war in England bisher noch nicht dagewesen. Die Klasse der Land-Lords bereicherte sich in geradezu ungeheuerlichem Maße auf Kosten der übrigen Schichten« (Dietzel, Theoret. Sozialökonomik, S. 133). »Die ökonomische Entwicklung seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts ist also (in England) beherrscht von zwei Tendenzen. Die allmähliche Konzentration des Grundbesitzes in den Händen des Adels verbunden mit dem System der Verpachtung arrondierter Güter hatte die Proletarisierung

des Bauernstandes im Gefolge. Dieser große Expropriierungs-Prozeß der Ackerbauer vom Grund und Boden wurde dann abgelöst durch den überaus rasch sich vollziehenden Prozeß der Proletarisierung des gewerblichen Mittelstandes.« (Niehuus).

<sup>18)</sup> Mit »Slum« bezeichnet der Sprachgebrauch die niedrigste Art von Wohnung, Häuser, an denen alle baulichen Teile in den äußersten Grad von Verlotterung geraten sind, die aber gleichzeitig das menschliche Elend und seine Begleiterscheinungen, Verbrechen, Prostitution usw., in krasser Form beherbergen, mithin Lasterhöhlen, Verbrecherschlupfwinkel der allerschlimmsten Art sind. Die neuere Zeit hat damit stark aufgeräumt. Immerhin blieb, besonders in den großen Handelsstädten, vielerlei bestehen, was mit den Schilderungen des deutschen Beobachters aus den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch heute übereinstimmt. Die zu Engels Zeiten völlig fehlende Kanalisation ist jetzt überall durchgeführt, die Straßenordnung einwandfrei. An kostenloser Versorgung mit Trinkwasser fehlt es nirgends mehr.

<sup>19)</sup> *Lord Salisbury* z. B. 1883 im Novemberheft der *National Review*, *Chamberlain* im Dezemberheft der *Fortnightly Review* des nämlichen Jahres. Gleichzeitig veröffentlichten die »Daily News« eine Reihe von Artikeln »Horrible London«. Karl Booth' Werk »Leben und Arbeit des Volkes von London«, 1898 bis 1899, beschäftigt sich mit der nämlichen Frage, ebenso *George Haw* 1899 in dem Buche »No room to live. The plaint of overcrowded London« usw. *Nostitz* widmet dem Thema in seinem Werke, das hier wiederholt benützt ist, einen großen Abschnitt S. 613 ff. Der Kampf gegen die Slums ist heute eine ganz England bewegende Frage, die Gartenstadtbewegung damit im engsten Zusammenhang; denn Wohnungsnot und Übervölkerung städtischer Quartiere bedrückten schließlich nicht bloß die arbeitende Klasse sondern auch den kleinen Bürger. Die Zahl der Veröffentlichungen über das Thema ist Legion. (Siehe Literaturverzeichnis am Schlusse des Buches.)

<sup>20)</sup> »Die gesundheitlichen Verhältnisse, so lautet ein Passus in dem betreffenden Erlasse, sind nicht allein für die Arbeiter schädlich, sondern auch für die Öffentlichkeit gefährlich, namentlich im Schneidergewerbe, da ansteckende Krankheiten durch den Verkehr von Kleidungsstücken verbreitet werden, welche in verseuchten Werkstätten hergestellt sind.« Es war nämlich vorgekommen, daß die Tochter eines hohen Herrn infolge Benützung einer Balltoilette erkrankte und starb. Die mit der Herstellung des Kleides betraute Schneiderin hatte während der Arbeit ihr totkrankes Kind auf den zu verarbeitenden Stoff gelegt und auf diese Weise, ohne es zu wollen, den Ansteckungsstoff auf die Robe einer Balldame aus hohen Kreisen übertragen. Ein solcher Fall freilich bot Veranlassung zu Feststellungen und Erlassen!!!

<sup>21)</sup> Ausdrücklich sei das »durchschnittliche« betont. Einzelne Beispiele der Wohnungsfürsorge in Deutschland übertreffen in bautechnischer, dimensionaler und in Hinsicht auf die Mietpreise das in England Geleistete zum Teil sogar um ein beträchtliches. So sei nur z. B. an die von der Firma Krupp in Essen seit einem halben Jahrhundert, vor allem in neuerer Zeit getroffenen, in technischer Hinsicht muster-gültigen Vorkehrungen erinnert. Wichtiger sind, in volkswirtschaftlicher Hinsicht wenigstens, vorbildliche Schöpfungen, wie z. B. in Ulm a. D. Der Eigenerwerb des Kleinwohnhauses mit Garten in einer alle Abhängigkeitsmöglichkeiten ausschließenden, wahrhaft glänzenden Weise ist dasselbst durch gemeindliche Fürsorge allen Angehörigen der kapitallosen Volkskreise ohne Unterschied ermöglicht. Näheres hierüber in »Berlepsch-Valendàs, Gemeindliche Wohnungsfürsorge und Bodenpolitik der Stadt Ulm a. D.«, München, E. Reinhardts Verlag 1910.

<sup>22)</sup> Der seit langen Jahren in England ansässige und tätige deutsche Bergarbeiter *Ernst Dückershoff* hat in seiner Schrift »Wie der englische Arbeiter lebt« — Dresden b. O. v. Böhmer — einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Arbeiter-Wohnwesens geliefert. Er sagt in dem Abschnitt »Arbeiterwohnungen«: »Das Äußere ist da (in Deutschland) immer sehr schön im Vergleich mit den englischen Arbeiterkolonien, aber inwendig sieht es manchmal sehr trübselig aus, wogegen man hier überall in jeder Arbeiterfamilie einen gewissen Wohlstand wahrnimmt.« Verfasser dies fand beim Besuche zahlreicher Arbeiterhäuser in England den Ausspruch bestätigt. Auffallend war vielenorts das Vorhandensein einer kleinen Hausbibliothek, die Freude an behaglicher Wohnungseinrichtung, hauptsächlich die gediegene Ausstattung der Schlafräume. Vor allem aber die Art der ohne Alkohol genossenen Mahlzeiten, die Art der Begleichung für bezogene Nahrungsmittel, die von Konsumvereinen im Großen beschafft, zu billigen Preisen immer gegen bar ins Haus geliefert werden. Wohnungsmieten werden durchweg wöchentlich im voraus bezahlt.

<sup>23)</sup> Die in Frage kommenden Gebäude waren vierstöckig projektiert, mußten also genügend tief fundamentierte werden und bekamen dadurch Kellerlokalitäten. Sie wurden meist zu Läden oder Werkstätten ausgebaut. Nebenbei sei hier bemerkt, daß das englisch-städtische bürgerliche Dreifensterhaus durchweg im Keller enthält: Küche und Dienstbotenräume, Speisekammern und Abwaschküche, Kohlenräume etc. Bei den neueren Cottagebauten, welche nur Parterre und ersten (meist Dach-) Stock enthalten, entfällt die Schaffung eines Kellergeschosses vollständig, daher die relativ billige Herstellung der neuen Einfamilienhäuser. Sämtliches Nebengelaß ist auf das Erdgeschoß verteilt, die Parterreräume durch eine baupolizeilich vorgeschriebene Isolierschicht von hinreichender Stärke gegen alle Einwirkungen der Bodenfeuchtigkeit geschützt.

24) Bei der nämlichen Gelegenheit kritisiert derselbe Redner die ungerechtfertigten Steuern, die auf Backsteine, Ziegel, Fenster erhoben werden und das Bauen wesentlich verteuern. Sie fielen später.

25) Vereinzelt treten schon früher ähnliche Bestrebungen auf. *John Howard* sagt in seinen Memoiren, daß im Jahre seiner Wohnsitz-Verlegung nach Cardington, Bedfordshire, 1756, die Wohnungen der Landbevölkerung ganz erbärmlich gewesen seien »and alltogether so badly conditioned and unhealthy as to be totally unfit for the residence of human beings«. Der Herzog von Bedford baute, dem Beispiele des Earl of Chichester folgend, in den Vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts über hundert gesunde Cottages in Woburn Abbey, in Devonshire einige sechzig; der Marquis of Breadalbanes ebenfalls eine große Reihe. Heute hat die »Rural Housing and Sanitation Association« die Frage in energischer Weise zu lösen begonnen. Ihre Jahresberichte: Parliament Mansions, Victoria Str. S.W.

26) Über die umfangreiche und für das ganze Land bedeutungsvolle Tätigkeit der »Metropolitan Association for Improving the Dwellings of the Industrious Classes« von Ihrer Gründung 1844 bis 1867, sowie über die große Menge anderer gemeinnütziger Unternehmungen baulicher Art gibt ein anlässlich der II. Pariser Weltausstellung publizierter für die beiden Häuser des Parlaments niedergelegter Bericht: Reports on the Paris Universal Exhibition 1867 Vol. IV enthaltend: The Returns relative to the new order of reward. London 1867. Gedruckt bei George E. Eyre und William Spottiswood« ausführlichen Aufschluß durch Tabellen, S. 246, in denen sämtliche ausgeführten Arbeiten, Bewohnerzahl, Sterblichkeitsziffer etc. etc. systematisch geordnet sich finden.

27) Angeschlossen an diese Familienhäusergruppe ist ein Heim für dreißig Witwen oder ältere Frauen, Wohnungen mit einer großen Stube und Nebengelaß, sowie gemeinsame Waschküche enthaltend. Miete pro Woche 1 Shilling 6 d. — Mit der Lösung der Wohnungsfrage für die arbeitenden Stände begannen auch bessere Wohnungsverhältnisse für Ledige zu entstehen. Das Niveau der bis dahin existierenden »Lodging Houses« war ein sehr niedriges, die Haltung derselben in den meisten Fällen mehr als anrücklich. Die nämliche englische Gesellschaft ging alsbald daran, in Charles-Str., Drurylane, einem ziemlich verrufenen Viertel, einige in jeder Beziehung reinlich gehaltene Ledigenheime für Männer zu bauen. Niedrigere Preise als die gewohnten wurden zwar nicht bezahlt, die Art der Unterkunft aber, die ganze Haltung stand ungleich viel höher. Die Unternehmung, alsbald vollauf besetzt, erwies sich als zweckentsprechend und warf auch eine hohe Rente ab. Der Erfolg führte weiter zur Errichtung eines »Model Lodging House« in George Str. Bloomsbury, das abermals einen höheren Entwicklungsgrad als die vorausgegan-



genen aufweist, gemeinsame Räume außer den Schlafzellen und vor allem auch Badeeinrichtungen enthält. Es war der Ausgangspunkt für die später entstandenen großen Unternehmungen dieser Art, die Rowton Houses, und die in gleicher Art entwickelten städtischen Ledigenheime. Als bald nach der Eröffnung dieses ersten Musterledigenheims die Cholera ausbrach, raffte sie in der Umgebung zahlreiche Menschen weg. Im Model Lodging House kam nicht ein einziger Krankheitsfall vor. Neuerdings erheben sich, wie schon gesagt, gegen die allzu starke Ausbreitung der Ledigenheime, die in London allein über 28 000 Betten verfügen, vielfache Bedenken. Nicht prinzipielle Abneigung gegen Eheschließung veranlaßt viele ledig zu bleiben ebensowenig als Mangel an Interesse oder Liebe für Kinder immer der Grund der gewollten Kinderlosigkeit ist. Der amtlichen Erleichterung der Verehelichung stehen andere Faktoren gewichtiger Art gegenüber: ständige Erhöhung der Steuern, ständige Verteuerung der Lebensmittel, materielle Schwierigkeiten der Kindererziehung, der rationellen Kinderernährung usw. Mögen die Ehen auch »im Himmel« geschlossen werden — sie werden leicht zur Hölle, wenn die Not an den Türen zu pochen beginnt! Damit rechnen Steuererfinder und wohlhabende Heirats-Befürworter freilich nicht, wohl aber fängt das Volk an, sich die Sachè zu überlegen, zu rechnen. Die Bevölkerungsvermehrung ist übrigens, vom rassehygienischen Standpunkte aus, nicht auf alle Fälle als eine Verbesserung, oft als das Gegenteil zu betrachten.

<sup>28)</sup> Diese Forderung ist in den Bauordnungen mancher deutscher Städte erst neuerdings eingeführt worden. Wie es in Paris z. B. um diese sanitär so sehr wichtigen Lokalitäten beschaffen ist, weiß jeder, der einmal das Chambre-garnie-Wesen kennen lernte. In den fürstlichen Prachtschlössern des 18. Jahrhunderts gab es bekanntermaßen überhaupt keine Aborte, sondern nur Nachtstühle, deren Ausdünstung charakteristisch selbst für Königsschlösser war, so daß Damen meist mit vorgehaltenem Taschentuch die Prachträume betreten oder durchschritten. Daher der starke Gebrauch von Parfums aller Art. Als Madame de Saint Simons, nachdem die Schrecken der großen Revolution verbräutet waren, zum ersten Male wieder die Räume von Versailles alter Gewohnheit gemäß mit vorgehaltenem Schnupftuch betrat, endlich aber merkte, daß überall frische, unverdorbene Luft vorhanden sei, brach sie in die Worte aus: ». . . Mais comment, je ne reconnais plus Versailles«!!

<sup>29)</sup> Das gleiche System findet sich bei sehr vielen älteren Wiener Miethäusern; indeß kam dort sehr oft auf sechs, acht oder mehr Mietparteien bloß ein Abort.

<sup>30)</sup> Raymond Unwin, der Erbauer von Hampstead, Earswick, Letchworth, hat in einer vortrefflichen Arbeit dieses Kapitel speziell behandelt im Katalog der »Letchworth Cottage Exhibition 1907«.



<sup>31)</sup> Detaillierte Behandlung der auf die Wohnfrage bezüglichen Gesetzgebung in E. Ritson Dewsnup, M. A. *The Housing Problem in England*. Manchester, University Press. 1907., kurz gefaßte Behandlung des gleichen Stoffes in Nostitz, S. 642 ff., weiter in: v. Oppenheimer, *Die Wohnungsnot und Wohnungsreform in England*, S. 31 ff.

<sup>32)</sup> Die schnurgeraden Straßen der meisten neueren städtischen Arbeiterviertel (siehe Abb. 1 u. 2), die Monotonie, welche durch die endlose Wiederholung einer und derselben Hausform entsteht, das völlige Fehlen aller Vegetation innerhalb solcher nicht verputzter »Brick-Boxes« (Backsteinkisten)-Anlagen machen auf den Fremden einen äußerst öden Eindruck. Für die Eingeborenen trifft dies nicht in gleichem Maße zu. Shadwell erzählt, daß wiederholt der Versuch gemacht worden sei, durch Anpflanzung von Bäumen das Aussehen solcher Straßen zu beleben, daß aber diese Anpflanzungen meist rasch wieder verschwanden, entweder durch die Anwohner selbst oder auf deren ausdrücklichen Wunsch. Die Empfindung für den Wert gärtnerischer Anlagen mußte erst geweckt werden. W. H. Lever, der Erbauer von Port Sunlight, berichtet in einem seiner Vorträge, die aus den schmutzigen Stadtquartieren in neue saubere, mit gut angelegten Gärten umgebene Häuser umquartierten Arbeiter seiner Fabrik hätten anfangs überall Misthaufen angelegt, Hühner- und Schweineställe neben die Blumenbeete gesetzt, kurzum die verbesserte Wohnweise auf die Höhe der eben verlassenen städtischen Spelunken herabzubringen versucht und absolut kein Verständnis für gärtnerische Umgebung des Heims gezeigt. Das ist ganz natürlich. Die Leute kannten nichts Besseres. Unablässiger Unterweisung ist es aber gelungen, dieselben zur Reinhaltung ihrer Wohnung zu veranlassen, ihnen allmählich Interesse an der Gartenkultur beizubringen, mit einem Wort gesagt, sie zu erziehen. Heute sieht man in ganz Port Sunlight bloß gepflegte, in Gemüseertragnis und Blumenflor vorzügliche Gärten (Abb. 3 u. 4). Die daselbst heranwachsende Jugend wird von früh auf in der Gartenkultur unterrichtet. Das Interesse dafür ist etwas ganz Selbstverständliches geworden. Absolut unrichtig ist somit der bürokratische Standpunkt, der einfach sagt: »Der Arbeiter hat an Gartenkultur kein Interesse, folglich braucht er keinen Garten.« Das hieße von vornherein alle erzieherischen Versuche als Mißgriffe bezeichnen. Dazu neigen nun freilich alle Paragraphenmenschen von vornherein, denn neue Arbeit stört ihr gedankliches Ruhebedürfnis. Der London County Council hat bei den neuen Siedelungen, wie z. B. White-Hart Lane Estate, Tottenham, Totterdown Estate etc., von Anfang an äußerst reizvolle gärtnerische Anlagen schaffen lassen. Keinem Menschen fällt es mehr ein, ihre Beseitigung zu wünschen. Im Gegenteil — die Ansiedler — das sind nicht etwa pensionierte Offiziere oder Beamte, sondern Er-

werbstätige — sorgen selbst für die Pflege und Instandhaltung. Die selbst aufwachsende Jugend wird schwerlich gewillt sein, in die rußigen Quartiere der Stadt zu einer anderen als der Arbeitszeit zurückzukehren.

<sup>33)</sup> Im amerikanischen Wohnhause sind solche, besonders anschließend an die Schlafzimmer, in reichlicher Menge vorhanden. Sie vertreten die Stelle der Wandschränke, sind aber zum Teil so geräumig, daß sie als Garderobe, ja öfters als Ankleideraum benützt werden können. Das Aufstellen von vorspringenden Schrankmöbeln, weiter die Entstehung von Schmutz- und Staubwinkeln auf den vom Licht abgekehrten Seiten ist dadurch vermieden. Die Einrichtung hat also auch gesundheitlich ihre praktischen Seiten.

<sup>34)</sup> Die Zustellung der letzteren erfolgt auf täglich eingeholte schriftliche Bestellung durch eine Konsumgenossenschaft, die natürlich um weit billigere Preise zu liefern imstande ist, als Kleinkrämer es vermögen. Außerdem ist aller Schuldenmacherei durch die nur gegen bar erfolgende Lieferung ein Riegel geschoben. Tee, Kaffee wird zu niedrigen Kosten verabfolgt, Kohlen durch eine zweite Konsumgenossenschaft billig geliefert. Kantinen, in denen der Wirt die Preise bestimmt, gibt es nicht. Beide Unternehmungen, von der Arbeiterschaft ins Leben gerufen, werden ausschließlich von dieser verwaltet. Eine »Penny Savings-Banc« wurde 1856 eröffnet. Zehn Jahre später zählte sie bereits 400 Mitglieder und eine jährliche Durchschnittseinlage von ca. 25 000 Mark. — Die Folge der wirtschaftlich vorzüglichen Führung drückte sich durch das Nichteintreten von Streiks aus.

<sup>35)</sup> Halifax ist eine der gesündesten Städte Englands. Die Zahl der Geburten ist dort seit zehn Jahren um ca. 46% gefallen! Der Neo-Malthusianismus macht auch in Arbeiterkreisen Fortschritte.

<sup>36)</sup> Die in vielen englischen Fabrikstädten einsetzende Tätigkeit lokaler »Building Societies«, Baugesellschaften (die erste, »Hastings Cottage Improvement Society«, wurde 1857 von einigen Privatleuten ins Leben gerufen), welche übrigens weit mehr mit Geldbeschaffung als mit Bauen in eigener Regie rechnen, haben eine der wesentlichsten Wandlungen auf dem Gebiete des Wohnwesens durch die Möglichkeit vollen Eigentümerwerbes geschaffen. Das hier aufgeführte Beispiel gehört zu den frühesten. Leeds folgte (Permanent Benefit Building Society). Der Umfang, den gerade diese Unternehmung gewann, wird bezeichnet dadurch, daß z. B. die Wocheneinzahlungen der Erwerbslustigen bis zu 4000 £ anstiegen, die Zahl der Mitglieder kurze Zeit nach Beginn der Unternehmung nahezu 7000 betrug. In Birmingham vermittelte die von *James Taylor* ins Leben gerufene Organisation binnen wenigen Jahren neuntausend Arbeitern den freien Besitz eines eigenen schuldenfreien Hauses. Fast in die gleiche Zeit mit der Gründung Taylors fällt jene der *National Freehold-Land Society*,

die, unter dem Benefit Building Society Act stehend, das Recht des Ländereinerwerbs nicht besaß, dieses Recht aber auf den Namen zweier Kapitalisten dennoch ausübte. Vereinfacht wurde das Vorgehen durch die 1858 erfolgte Begründung der »*British Land Company*«, welche sich fortan mit dem Aufkaufe von Ländern, mit Straßenherstellung, Kanalisation usw. befaßte, während die *National Freehold-Land Society* die Geldgeschäfte besorgte. In welchem Umfang sich diese vollzogen, geht aus der Zahlung von 15% Dividende hervor. Eine graphische Darstellung der Tätigkeit dieser Organisationen bei *Chambers*, Social Science Treats Nr. 5, Building Societies. — *James Hole* berührt diese Entwicklung ausführlich in seinem bereits zitierten Buche »*The Houses of the Working Classes*«. London 1866, auf S. 84 ff.

<sup>37)</sup> Ein deutsches Beispiel verwandter Art bieten die bereits erwähnten, von der Stadtgemeinde Ulm unternommenen gemeinnützigen Wohnungsbauten, nur ist in diesem Falle die Stadt der kreditgebende Teil.

<sup>38)</sup> An Stimmen hat es zwar nicht gefehlt, die auf die Vorzüge der zünftigen Bauweise aufmerksam machten, wies doch z. B. Semper auf die vortreffliche Übereinstimmung zwischen älteren ländlichen Bauten und Landschaft hin. Gladbachs schönes Werk über den Schweizer Holzstil und manches Verwandte erschien zu einer Zeit, wo jede Demolierung alter Kulturzeugen und deren Ersatz durch »neuzeitliche« d. h. in 999 unter 1000 Fällen geschmacklose Erscheinungen wie eine lobenswerte Tat angesehen wurde. Wie weit sich auch heute noch die maßgebenden Kreise vielfach in irrigen Bahnen bewegen, zeigt sich — abgesehen von der Verstümmelung köstlicher alter Stadtbilder (wovon u. a. die Stadt Bern, dieses einstmalige Architekturjuwel, und manche andere bezeichnende Exempel liefern) — am deutlichsten im Studiengange der meisten Architekten-Schulen, deren Eleven sich weit früher mit Entwürfen für Monumentalbauten beschäftigen als mit der Frage, was einem richtigen Wohnhause, was dem städtischen Straßenbilde nottut. Sicherlich beruht die anerkannte Überlegenheit der englischen Architekten in bezug auf Grundrißlösungen auf dem Umstande, daß der junge englische Architekt vor allem mit handwerklichen Fragen täglich auftauchender Art bekannt wird, nicht in erster Linie mit griechischen und anderen Säulenstellungen, mit Palastmotiven usw., für deren eigenartige Schönheit er noch gar kein klares Empfinden hat. Sie bilden bei den meisten kontinentalen Architektur-Schulen die übel angebrachte Grundlage. Dies Vorgehen ist charakteristisch für die so oft auftretende Unzulänglichkeit akademischer Raisonnements gegenüber den Forderungen des praktischen Lebens, eine Erscheinung, von der ja auch viele Staats- und Verwaltungs-Maximen durchzogen sind. Ihnen mangelt vielfach die Fühlung mit dem pul-

sierenden Leben, mit den Tatsachen außerhalb der Amtsstube, last not least auch mit dem einfachsten Schönheitsbedürfnisse. Daher die vielfach total mißglückten Umgestaltungen alter Städte, denen oft ohne viel Federlesens jeder Reiz genommen wurde.

<sup>39)</sup> Ebenezer Howard ist seines Zeichens Stenograph, zählt heute einige sechzig Jahre, war in seiner Jugend schon früh auf Selbstständigkeit angewiesen und hat nie wissenschaftlich-theoretische Studien an einer höheren Lehranstalt betrieben. In ihm steckte, wie in so vielen seiner »selfmade« Landsleute, der erfinderische Praktiker, der Mann der Tat, der Wirklichkeit gegen Wirklichkeit stellt und daraus brauchbare Resultate entwickelt. Gleich dem Oberbürgermeister von Ulm hielt H., wenn auch nicht dem Wortlaut nach, aber im Prinzip fest an der Anschauung: »Wenn's brennt, greift man zur Feuerspritze und nicht zum Corpus juris«. Seine Reformvorschläge entwickelten sich an Hand beruflich-praktischer Tätigkeit. Zu den Sitzungen der »Royal Commission of Labour«, zu den Beratungen des »London County Council«, weiter zu denen der »Committees on Taxation on Ground Values« — »on Contracts« herbeigezogen, gewann er Einblick in eine Menge unter sich eng zusammenhängender Fragen wirtschaftlicher Natur, vor allem auch in die verschiedensten Meinungsäußerungen über derlei Themata. Dadurch lernte er sie von allen Seiten kennen. Großstädtische Gas- und Wasserversorgungsfragen hat er an Hand der von ihm niedergeschriebenen Berichte über die einschlägigen Diskussionen der Behörden aus nächster Nähe beurteilen gelernt. Weiter erschloß ihm die offizielle Berichterstattung in einer Menge von Fällen schiedsrichterlicher Untersuchungen über allerlei städtische Unternehmungen, dann die Teilnahme an allgemeinen Sitzungen ebenso wie an Spezialberatungen von Parlamentsausschüssen Einsicht in volkswirtschaftliche Probleme aller Gattungen und in allen möglichen Lesarten. Nicht minder war dies der Fall durch seine Gegenwart bei zahlreichen Ausgleichsverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, besonders im Baufache. Kurzum, das gründlichste Bekanntwerden mit Tatsachen hat den Mann und seine Anschauungen gebildet. »Und bei all diesen Verhandlungen, so schreibt er in einem Briefe an den Verfasser dieser Zeilen, war ich die unparteiischste Persönlichkeit. Ich gehörte nicht zur einen, nicht zur anderen Partei und konnte mir deshalb in vielen Fällen eine unbefangene Vorstellung von den Dingen bilden als die an der Diskussion Beteiligten. Vor allem ist mir dadurch der innere Zusammenhang zwischen allen Vorkommnissen und Verhältnissen des wirtschaftlichen Lebens klar geworden. Ich habe gelernt, wie verkehrt es ist, einzelnes herauszugreifen, statt der inneren Ursächlichkeit nachzugehen.« Nebenher freilich hat er die Werke der großen englischen Nationalökonomien, Bodenreformer und So-



zialphilosophen eingehend studiert. Seine Gedanken über eine Lösung des Boden- und Wohnproblems durch große genossenschaftliche Verbände lagen schon 1893 vollständig durchgearbeitet vor. Es fand sich aber kein Verleger dafür. Ihm selbst fehlten die Mittel, um das Buch drucken zu lassen. Er warf die Flinte nicht ins Korn. Alle Überlegungen reiften nur um so bestimmter heran in den Jahren, bis es endlich zur Drucklegung kam. Das Buch hat dann ungeheuere Verbreitung gefunden, den Namen des Autors in alle Welt hinausgetragen. Noch schwebt ihm vor, nächst London »King Edwards Town«, eine nationale Erinnerung an den verstorbenen König Eduard zu gründen und zu bauen. Was vor einem Jahrzehnt von Wenigen nur als möglich angesehen, von den meisten mit Kopfschütteln beurteilt worden ist — es ist jetzt in alle Weiten gedrungen und verknüpft den Namen Ebenezer Howards für immer mit der neuesten, vielleicht der brauchbarsten und zukunftsreichsten Bewegung auf dem Gebiete der englischen Bodenreform.

<sup>40)</sup> Im Verlage von Theod. Fritsch, Leipzig, erschien 1896, also zwei Jahre vor der ersten Veröffentlichung Howards ein kleines Werk »Die Stadt der Zukunft«. Autor ist Theod. Fritsch. Es behandelt dieselbe Frage. »Unselige Rechts- und Eigentumsverhältnisse sind ebenso wie die Kurzsichtigkeit der städtischen Verwaltungen mit daran schuld, daß die Großstadt ein wüster Häuserhaufen blieb, anstatt eine vernünftig geordnete, der Gesundheit und Schönheit dienliche, dem Verkehr und der wirtschaftlichen Entfaltung gerecht werdende Gestaltung anzunehmen. Der ehemalige Marktflecken oder das ehemalige Fischerdorf mit seinen engen winkligen Gassen ist nun gerade zum Mittelpunkt der Weltstadt geworden, weil — durch Zufälligkeiten geleitet — um jenen unscheinbaren Kern herum die Bebauung sich nach allen Seiten gleichmäßig ausdehnte. Und so drängt sich nun gerade in den ältesten, engsten und schiefsten Gassen der Strom des großstädtischen Lebens beängstigend zusammen. Aber die Engigkeit und Schiefe der alten Stadtviertel wäre noch nicht das Schlimmste. Was vor allem fehlt, ist die »Innere Ordnung«, der Plan, die Scheidung nach Zweck und Wesen. Was will die Fabrik neben dem Lustschloß, die Kaserne neben dem Kunsttempel, der Schlachthof neben der Schule, das Bordell neben dem Gotteshause? — — Es ist wunderbar genug: An allen, auch den kleinsten Dingen arbeitet heute der Menschengeist, rastlos auf Verbesserung sinnend. Vom Hosenknoopf bis zur Stecknadel, vom Billard-Queue bis zum Federnhalter sind alle möglichen Dinge fortgesetzt Gegenstand der erfinderischen Vervollkommnung. Nur an die Verbesserung und vernünftige Gestaltung des größten und wichtigsten, was uns umgibt, an den zweckmäßigen Aufbau der Städte hat noch keiner gedacht (1896 nämlich). Man hat sich gewöhnt, das Anwachsen der Städte als etwas der menschlichen Macht sich Ent-



zielendes, als das Erzeugnis einer vis major zu betrachten, sei diese »höhere Macht« auch nur der Herr Zufall. Die Städte sind ebenso ein Erzeugnis der menschlichen Willkür wie irgendein ander Ding, das der Mensch schafft. Und der Mensch hat die Pflicht, den Werken seiner Hand das Wesen der Vernunft und Ordnung einzuhauchen.« Mit diesen Worten leitet der Verfasser seine Arbeit ein. Er hat dabei übersehen, daß schon das Mittelalter in vereinzelt Fällen dem regellosen Wachsen der Städte die geplante Anlage entgegengesetzte, daß die großen Baumeister der Renaissance bei ihren Stadtplanentwürfen vielfach Ideen zugrunde legten, die »Ordnung« im Städtebau zur Norm machen sollten, daß weiter eine Reihe jüngerer, geplanter städtischer Gebilde die Stadt als Ausdruck eines einheitlichen Organismus darstellen (siehe Bruckmann, Deutsche Städtebaukunst), und daß ein neuerliches Bestreben in dieser Richtung lediglich an ältere Anregungen und Beispiele anzuknüpfen, die Erfordernisse einer neuen Zeit mit neuen Forderungen zu berücksichtigen brauchte, um ins richtige Fahrwasser zu kommen. Die Gedankenlosigkeit mancher neueren Stadterweiterungen entspricht dem Tiefstande der Architektur überhaupt, wie er für einen guten Teil des 19. Jahrhunderts bezeichnend ist. Fritsch geht dann, unter Beifügung zahlreicher Pläne, die vieles Gemeinsame mit den Howardschen Vorschlägen besitzen, des näheren auf die Gestaltung der »Stadt der Zukunft« ein und erwähnt u. a. auch, was der englische Autor betont, daß »alle schönen Pläne, die dahin gehen, in den Zentren der alten Großstädte durch Straßenerweiterungen und Durchbrüche Luft und Raum für den anschwellenden Verkehr zu schaffen, an den ungeheuren Summen scheitern, welche durch die Bodenerwerbung verschlungen werden«. Er tritt, wie Howard, für die *Verpachtung des Gemeindebodens* ein und weist im Zusammenhange damit die Minderung oder den völligen Wegfall kommunaler Steuern nach. »Der Ertrag der Bodenpacht und die fortschreitende Wertsteigerung des Bodens würde die Gemeindeverwaltung in die Lage versetzen, alle öffentlichen Ausgaben zu bestreiten und in freigebigster Weise für die Gesundheit und Bequemlichkeit ihrer Bürger zu sorgen, ohne zuvor an den Steuersäckel zu appellieren und das städtische Budget mit ungeheuerlichen Forderungen zu belasten.« Auch er kommt im Prinzip auf die kreisrunde, durch konzentrische und radial angelegte Straßenführung geteilte Bebauung des Terrains, auf die Anlage von Straßen und Wirtschaftswegen, auf eine rationelle Parzellierung. Endlich berührt er die Folgen des Boden- und Hypothekenzuwuchers und zeigt, wie durch das Fehlen von käuflichem Grund und Boden, durch das Fehlen langfristiger Hypotheken die Wohnungsverhältnisse in England weitaus günstiger sind als in Deutschland, daß weiter in diesen Verhältnissen ein gutes Stück der außerordentlichen wirtschaftlichen Kraft Englands steckt, und daß sie in weitestem

Umfange zurückwirken auf Gesundheits- und Sittlichkeitsverhältnisse, kommen doch (z. Zt. der Abfassung der Schrift Fr.'s) in London auf 100 Geburten bloß 4 uneheliche, in Berlin dagegen 16, in Paris 20, in Wien 51. Er schließt: »Des Übels Wurzel steckt — wie alle Wurzeln — im Boden. — — In einem Lande, dessen Grund und Boden mit 75 000 Millionen Mark Grundschulden belastet ist und das deshalb einen jährlichen Zintribut von drei Milliarden aufbringen muß, kann auch das sparsamste und fleißigste Volk auf die Dauer nicht gedeihen«. — »Bodenwucher und Börse« betitelt sich eine andere Schrift desselben Verfassers. In derselben behandelt er als besonderes Kapitel »Die neue Gemeinde«, d. h. Die Gartenstadt (1903). Anregung in weitestgehendem Maße hat also auch Deutschland zu verzeichnen. Daß sie nicht einschlug wie R. Howards Werk, ist nicht Schuld des Verfassers.

41) *John Stuart Mill* schon befürwortet, daß eigentlich aller Grund und Boden Staatseigentum sein, mithin jede Rente, die aus diesem Grund und Boden erwächst, an den Staat abgeführt werden müßte. Er gesteht zwar ein, daß er den Staat kaum für fähig halte, dieser umfangreichen Verpflichtung so nachzukommen, daß die ihres Besitzes verlustig Gegangenen in genügendem Maße entschädigt werden könnten. Er verlangt aber, daß wenigstens keine weitere Ausdehnung des Privatbesitzes gestattet werden sollte, als er zu seiner Zeit bestand. Dadurch daß die Großgrundbesitzer weder selbst Bebauung ihres Besitzes noch an der Nahrungsmittelproduktion irgendwie beteiligt sind, verliert nach Mills Grundsätzen der Großgrundbesitz das Anrecht auf Daseinsberechtigung. Daß das ohne Arbeitsleistung erzielte Einkommen eine ganz besonders ergiebige Steuerquelle sein müßte, ist ebenfalls schon von ihm klar und deutlich ausgesprochen worden.

42) Howard bemerkt in einer Fußnote: »Wahrscheinlich wird man von dem in diesem Buche aufgestellten Finanzplan wohl in der Form, aber nicht im Prinzip abweichen. Bevor man über einen bestimmten Plan einig geworden ist, halte ich es für richtiger, den Plan genau so zu wiederholen, wie in »To morrow«.

43) *Aneurin Williams*, Vorsitzender der »First Garden City Ltd«, A.-G., äußerte sich in einem Referate über das Thema u. a. folgendermaßen (Berichte des VIII. International Housing Congress, London 1907) . . . . »Herr Howard schlägt vor, die neuen Industriestädte unter sich durch elektrische Kleinbahnen zu verketteten, um dadurch größere Vorteile zu erzielen. Mir scheint diese Lösung der Frage (der Industrieverlegung aufs Land, soweit sie möglich ist) unzulänglich, da es in vielen Fällen unmöglich sein dürfte, Grund und Boden für die neuen Industriestädte nahe zusammen zu verschaffen. Ferner ist eine Stadt mit dreißigtausend Einwohnern so gut wie nichts im Ver-

gleich mit den Millionen, die London, geschweige denn mit den vielen Millionen, welche die ganze Insel bewohnen. Um auf die Bevölkerungsdichtigkeit in unseren Großstädten einen irgendwie merklichen Eindruck hervorzubringen, wären Hunderte derartiger Städte erforderlich. Nun ist es aber fast mit ebensoviel Mühe verknüpft, eine kleine als wie eine große Gartenstadt nach dieser Grundidee ins Leben zu rufen, und bietet die erstere weit weniger Aussicht auf Nutzen betreffs des aus dem Werte des Grundes und Bodens erzielten Ertrages. Deshalb bin ich der Ansicht, daß wir unser Augenmerk auf Städte mit 100 000 Einwohnern richten sollten, wodurch der Spielraum in jeder Richtung hin ein freierer werden würde. Der Umkreis einer derartigen Stadt wäre nicht zweimal so groß als wie der einer Stadt mit 30 000 Einwohnern. — Es könnte vorkommen, daß eine bedeutende Industrie auswandern will und diese für sich allein eine Bevölkerung von fast gleicher Höhe beanspruchen würde, die mannigfaltigen Nebenbranchen gar nicht mitgezählt. Schon dieser Fall würde eine größere Stadt verlangen. Auch dürfte der Beweis nicht schwer zu erbringen sein, daß Städte mit einer Einwohnerzahl von 30 000 Menschen ihren Einwohnern nicht die allerbesten Resultate der modernen Zivilisation zu bieten imstande sind (der Referent spricht von englischen Verhältnissen!). Weder von den höheren Berufsarten (— in Deutschland und der Schweiz gab und gibt es Städte mit 30 000 Einwohnern, die in ihren Mauern berühmte Universitäten beherbergen —!) noch von Künstlern werden sich die besten Elemente daselbst niederlassen, noch werden die Erziehungsanstalten zu den besten gehören (wiederum natürlich in bezug auf englische Verhältnisse gesprochen!). Tatsächlich wäre alles daselbst mehr oder weniger nicht ganz erstklassig! Die Sache stimmt hinsichtlich der industriellen Entwicklung — in bezug auf die übrigen Bemerkungen kann man füglich für manche kontinentalen Verhältnisse wenigstens, anderer Meinung sein.

44) Der Autor will wohl sagen: *Soll* der Verproviantierung des Gemeinwesens dienen. Die Erfahrung lehrt, daß die provinziale Nahrungsmittelproduktion in den Großstädten meist weit höhere Preise erzielt als in den zunächst gelegenen Besiedelungsgebieten und daß diese, obschon oft im Zentrum landwirtschaftlicher Betriebe gelegen, ihren Bedarf aus der Stadt beziehen müssen, daher denn Nahrungsmittel in der Großstadt oft weit billiger sind als auf dem Lande. Die Interessen der Produzenten decken sich mit denen der Konsumenten nicht immer.

45) Als Schreiber der vorstehenden Ausführungen im Frühjahr 1910 im Verein mit seinem Kollegen *P. A. Hansen* B. D. A. ein bis in alle Details ausgearbeitetes Projekt einer für 30 000 Einwohner berechneten Gartenstadtanlage nächst München unter gleichzeitiger Klarlegung der Dringlichkeit einer solchen Schöpfung in M. ausstellte, wurde die Idee von den Vertretern der Bodenspekulation

natürlich als unausführbar bezeichnet, in Publikumskreisen vielfach belächelt, von der Presse z. T. als Utopie bezeichnet. Die Kgl. Staatsregierung dagegen kam dem Gedanken dadurch entgegen, daß sie staatlichen Grund und Boden, unter gewissen Voraussetzungen natürlich, zu einem angemessenen Preise zur Verfügung stellte. Eine bestimmte Form hat die Angelegenheit z. Zt. noch nicht angenommen.

46) England ist der Gefahr einer partiellen Ent-Nationalisierung durch Massenzuwanderung völlig fremder Elemente, die in der Landwirtschaft oder Industrie tätig sind, vorerst nicht ausgesetzt, wie z. B. Deutschland, wo der Zuzug slavischer Arbeitskräfte mit der Zeit spürbare Folgen mit sich bringen dürfte. Schon jetzt kommen viele Großgrundbesitzer ohne die Zuhilfenahme solcher Einwanderer gar nicht mehr aus. Die Zunahme der Latifundienwirtschaft birgt also auch nach dieser Seite Gefahren unverkennbarer Art.

47) »Das größte, in seiner Wirkung bedeutsamste Geschenk für London — so äußerte sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, John Burns, in seiner Eröffnungsrede zum VIII. Internationalen Wohnungskongreß — war die Verbilligung des Tramverkehrs durch den London County Council. Ich darf wohl sagen, daß die neugeschaffenen Verbindungslinien über Westminster- und Vauxhall-Bridge die Augen der in industriellen Betrieben tätigen Bevölkerung rascher öffneten, als 25 Jahre mühevoller Wohnungspolitik es vermocht haben. In der Eröffnung solcher Verkehrslinien liegen die hauptsächlichsten Chancen für die gesunde Entwicklung der Wohnungsfrage. Diese Entwicklung muß weiter geführt werden, bis London tausend (engl.) Meilen Fahrstrecken, den Penny als Normaltaxe für beliebige Entfernungen, den halben Penny als Fahrpreis für kürzere Strecken hat. (In München z. B. wurde das entgegengesetzte Prinzip durchgeführt, die Fahrtaxen nach den Vororts-Siedelungen bei steigendem Verkehr erhöht!!) Damit wird mehr erreicht als mit billigem, vom Staate geschafftem Gelde, als mit längeren Amortisationsfristen, als mit Wohnungen, die aus gemeindlichen Mitteln geschaffen werden, als mit verbesserten Baugesetzen, kurzum als mit allen sonst etwa in Betracht kommenden Mitteln. Billige Verbindungen erleichtern die Wahl der Wohngegend, die Wahl der Wohnhäuser; vor allem ermöglichen sie die Erschließung neuer Gelände. Tausenden von Familien hat die Verkehrsverbilligung zu gesünderen Existenzbedingungen als früher verholfen. Jede Regierung, jeder Minister, jeder Rat, kurzum jede städtische oder staatliche Autorität, heiße sie, wie sie wolle, die sich feindlich zur Verkehrsentwicklung stellt, arbeitet gegen die Gesundung der Wohnungsverhältnisse und begeht ein Verbrechen an denselben, das ihnen von späteren Generationen nie verziehen werden wird. Seit 1902 sind vier unterirdische Bahnen in einer Länge von 50 Meilen gebaut, 200 Meilen für elektrischen Betrieb eingerichtet



worden. Seit all diese Einrichtungen sich fühlbar machen, leben 120 000 Personen weniger als vor fünf Jahren in einräumigen Wohnungen, und 13 000 Familien wandern jährlich von zentralen Lagen ab nach peripherischen. So urteilen großzügig denkende Verwaltungs- und Verkehrspolitiker, die zwar nicht die Brust voller Orden, wohl aber den Kopf voll wahrhaft nützlicher und brauchbarer, im Interesse der Allgemeinheit liegender Ideen haben!

48) Die Erbauung der mit Mailand durch eine elektrische Schnellbahn verbundenen Gartenstadt Milanino wird ebenfalls durch eine Konsumgenossenschaft, die „Unione Cooperativa di Milano“ ins Werk gesetzt. Sie hat u. a. in der lombardischen Hauptstadt ein Ledigenheim mit 800 Betten nach dem Muster der englischen Rowton-Häuser mit allerbestem Erfolge geschaffen, weiter ein großes Asyl für ganz Arme, die für ein sauberes Nachtquartier bloß ein paar Centesimi zu bezahlen imstande sind. An der Spitze des aus kleinen Anfängen zu mächtigem Umfange gediehenen Unternehmens steht ein einfacher, höchst verdienstvoller Self-made-Man, Sig. *Luigi Buffoli*; eine Reihe bewährter, selbstlos arbeitender Männer leisten ihm Beistand.

49) In Paris haben die zahlreichen öffentlichen Parks proportional zur Bevölkerungsziffer nicht die gleiche Flächenausdehnung wie in London. Für Wien ist noch zu Zeiten des genialen Oberbürgermeisters Lueger die Schaffung eines gewaltigen Wald- und Wiesengürtels in Aussicht genommen. Bei der Konkurrenz für Bebauungspläne für Groß-Berlin sind ebenfalls zahlreiche nicht überbaubare Flächen von den beteiligten Architekten vorgesehen worden. Ob die jetzt vorherrschenden Verhältnisse davor Halt machen werden, ist eine andere Frage. Bei dem Preisausschreiben für die Antwerpener Stadterweiterung waren große Parkanlagen verlangt. Bei sehr vielen anderen Großstädten dagegen vollzieht sich die Ausschlichtung bisher park- oder gartenartig bestehender freier Räume ohne energischen Einspruch. Die Lungen der Städte werden geopfert, gleichzeitig aber „Bekämpfung der Tuberkulose“ gepredigt!

50) Im großen und ganzen wurden bisher mit Ledigenheimen für weibliche Insassen weit weniger günstige Resultate als mit jenen für Männer gemacht. Die unbedingt nötige Unterwerfung den Bestimmungen der Hausordnung gegenüber findet beim schöneren, offenbar weit freiheitsdurstigeren Geschlechte wenig Anklang. In Ulm, wo neben der ausgezeichneten Wohnungsfürsorge für Familien auch jener für unverheiratete Frauensleute die größte Sorgfalt gewidmet wurde, mußte das gut eingerichtete, hygienisch musterhaft ausgestattete Ledigenheim nach kurzem Bestande wegen Mangel an Insassen geschlossen werden, nachdem anfangs die Benützung sich sehr verheißungsvoll anließ. Wie anderwärts ergab sich auch da



äußerst geringe Sympathie für eine Hausordnung, die selbstverständlicherweise eingehalten werden muß, wo es sich darum handelt, Leute der verschiedensten Art unter einen Hut zu bringen. Die Sache ist symptomatisch! Hoffentlich bringen es die Vorkämpferinnen der Frauenrechte fertig, den Sinn für Ordnung und Disziplin in ihren Kolonnen einzubürgern.

<sup>51)</sup> Obst könnte vermöge seiner chemischen Zusammensetzung als Volksernährungsmittel in jeder Zubereitung eine weit hervorragendere Rolle spielen als es zurzeit der Fall ist. Die heute noch weitaus überwiegende Fleischkost überschreitet die Grenzen der notwendigen Nährstoffzufuhr durchschnittlich um ein ganz beträchtliches, ist aber gleichzeitig viel teurer und wird immer teurer. In Deutschland entfallen beispielsweise bei einer Gesamt-Eigenproduktion im Werte von 255 Millionen Mark und einem Import von weiteren 100 Millionen Mark auf den Kopf der Bevölkerung pro Jahr bloß drei Kilo Obst, an Fleisch dagegen 52,5, an Zucker 17 Kilo, an Milch 120 Liter. Nach Take (Bremen) nehmen die Moor-Ländereien Deutschlands einen Flächeninhalt von 400 Quadratmeilen in Anspruch; ihre Kultivierung könnte für die Volksernährung von allergrößter Bedeutung sein, erbringen doch die Anbauversuche auf solchem Gelände die denkbar besten Resultate in Obst-, vor allem in Gemüse-Pflanzungen. Bezeichnend für die Wirkung intensiver Bodenkultur sind in England die Resultate von Bournville, Pt. Sunlight u. a. neueren gartenstädtischen Siedelungen. In Bayern ist die vorzügliche Anordnung getroffen, daß alle Meliorationsbeamten die Moorkultur kennen lernen, einschlägige Arbeiten durchführen müssen. Eines freilich wäre von äußerster Wichtigkeit: Daß diese künftigen Kulturländereien der Bodenspekulation ein für allemal verschlossen, dem Fortschritte volkswirtschaftlicher Errungenschaften erhalten bleiben.

<sup>52)</sup> Durch die Monopolisierung der Verkehrsmittel, wie sie in manchen kontinentalen Staaten konsequent angestrebt wird, kann sich naturgemäß keine Konkurrenz entwickeln, die z. B. für Erschließung billiger, gut gelegener Baugelände fern von den Zentren der Großstädte unbedingt nötig wäre. Alle Vorstöße zur Beseitigung der Wohnungsnot müssen an dem Umstande scheitern, daß Verkehrsverbesserungen zum Zwecke der Besserung des Wohnwesens an maßgebender Stelle die richtige Beachtung sehr oft nicht finden. Meist heißt es: »Sobald eine Niederlassung von geeigneter Größe entstanden sein wird, soll erwogen werden, ob sich entsprechende Verkehrsmaßnahmen mit der Zeit vielleicht anbahnen lassen könnten. Vorerst liegt ein dringendes Bedürfnis dafür nicht vor!« — — — Habeat sibi.

## Literatur.

---

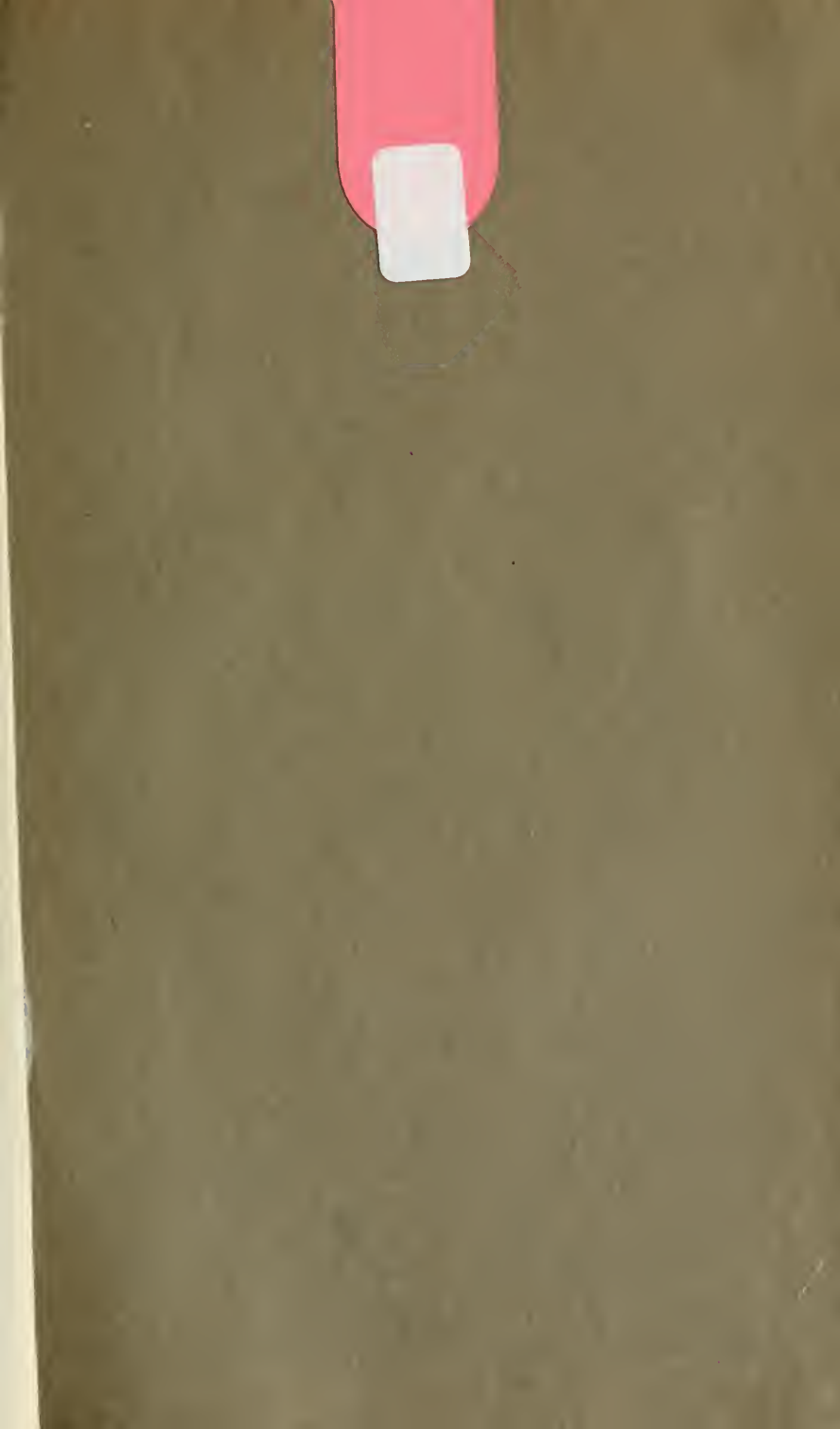
- Alden und Hayward, Housing (Social Services Series Nr. 1)  
London, Headley Press. 1907.
- Booth, Charles, Labour and Life of the People of London, London 1891.
- British Institute of Social Service, Veröffentlichungen des Organ desselben: Progress, bei P. S. King & Son.
- Dewson, Ernest Ritson, M. A. The Housing Problem in England. Its Statistics, Legislation and Policy. Manchester, University Press. 1907.
- Eberstadt, R. Prof. Dr. Die städtische Bodenparzellierung in England. Berlin, C. Heymanns Verlag 1908.
- Engels, Friedr. Die Lage der arbeitenden Klassen in England. Neue Auflage. Stuttgart 1892.
- Edwards, Joseph, Published by: Land and Real Tariff Reform, London, New ages Press. 1909.
- Garden Cities and Town Planning, monatl. erscheinend, bei Frank Palmer, 11 Red Lion Court E. C., gedruckt in Letchworth.
- Gutzeit, Dr. Paula. Die Bodenreform, Leipzig, 6. Duncker und Humblot 1907.
- Harvey, W. Alex. The Model Village and its Cottages: Bourneville. London. B. T. Batsford 1906.
- Hole, James, The Homes of the Working Classes, with Suggestions for their Improvement. London, Longmans Green & Co., 1866.
- Horsfall, T. C., M. A. The Improvement of the Dwellings and Surroundings of the People. Manchester, University Press. 1904.
- Howard, Ebenezer, Garden Cities of To-Morrow. London, Swan Sonnenschein & Co. Ltd. 1902. Deutsch: Gartenstädte in Sicht. Jena, E. Diederichs 1907.
- Housing of the working Classes, City of Manchester. Publ. by Direction of the Sanitary Committee 1904. Manchester, Henry Blacklock & Co.

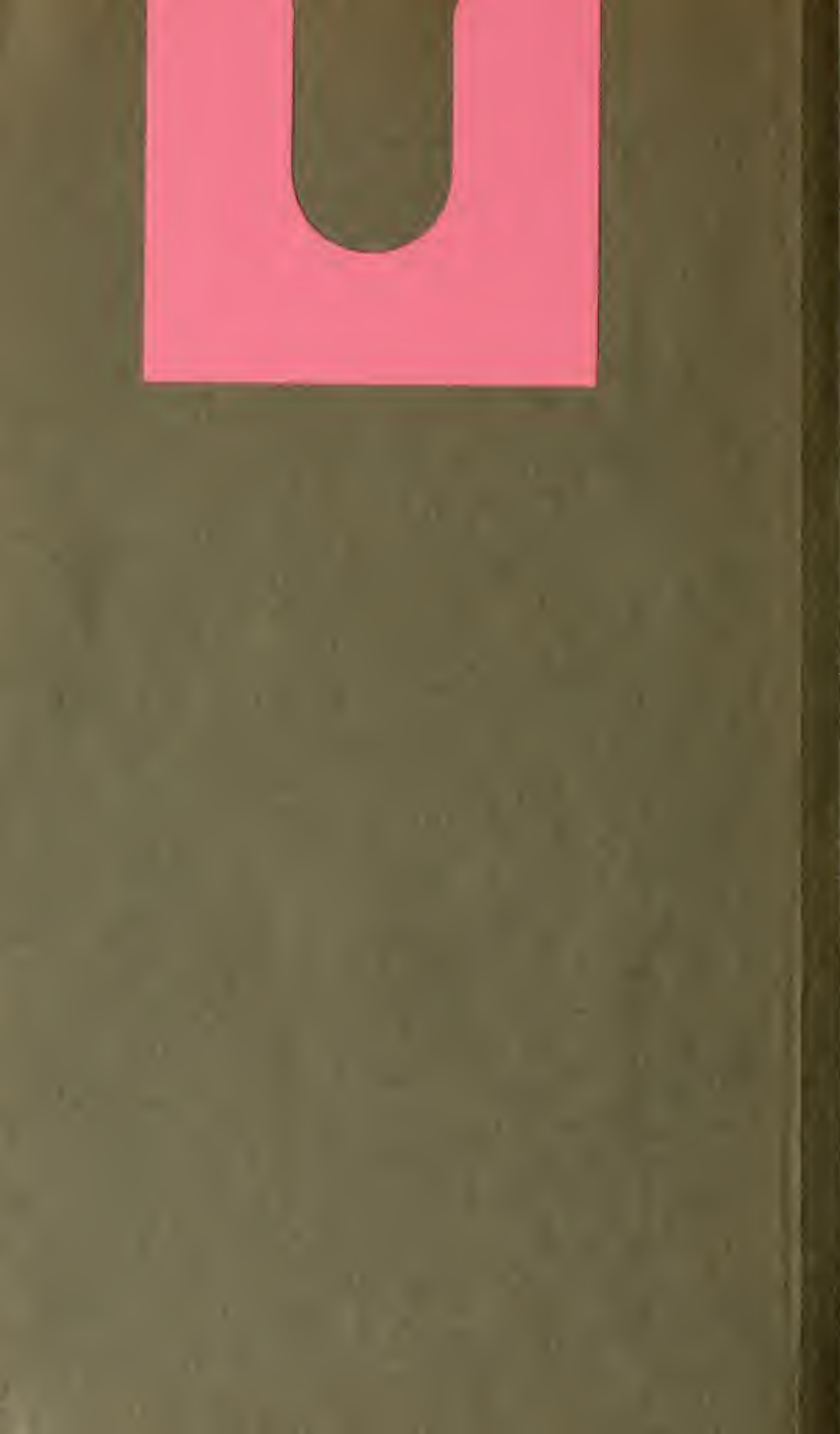
- Lever, W. H., M. P. Drei Vorträge 1. The Buildings erected at Port Sunlight and Thornton Hough. 2. Land for Houses. 3. Prosperity Sharing and Profit Sharing in Relation to Workshop Management. Reichillustr. Nicht im Buchhandel.
- Morris, William, Architecture, Industrie and Wealth. London Longmans, Green & Co. 1902.
- Niehuus, Dr. Heinr. Geschichte der engl. Bodenreformtheorien. Leipzig. C. L. Hirschfeld 1910.
- Nostitz, Hans von, Das Aufsteigen des Arbeiterstandes in England. Jena. Gustav Fischer 1900.
- Report from the Poor Law Commissioners. Sanitary condition of the Labouring Population of Great Britain. 1842.
- Report, First, of Commissioners, State of large towns and popular districts 1844.
- Report, Second, of Commissioners, State of large towns and popular districts 1845.
- Reports on the Paris Universal Exhibition, 1867, Vol. VI. The Returns relative to the New Order of Reward. London, George E. Eyre 1868.
- Roberts, Henry F. S. A. F. R. I. B. The Dwellings of the Labouring Classes, publ. by the Society for Improving the Conditions of the Labouring Classes, London 1850.
- Town Planning Review. Monats-Zeitschr. University Press, Liverpool.
- Thompson, William. 1. The Housing Handbook 1903, 2. Housing up to date. Supplement z. vorigen. 1907, publ. by the National Reform Housing Council. London.
- Shadwell, Arth. M. A. M. D. II. Band V. Moderne Wirtschaftsprobleme, England, Deutschland, Amerika. Berlin, C. Heymanns Verlag 1908.
- Wilkins, W. G. The Rise and Progress of Poverty in England. Derby, I. Peach & Sons, Ltd. 1906.
-

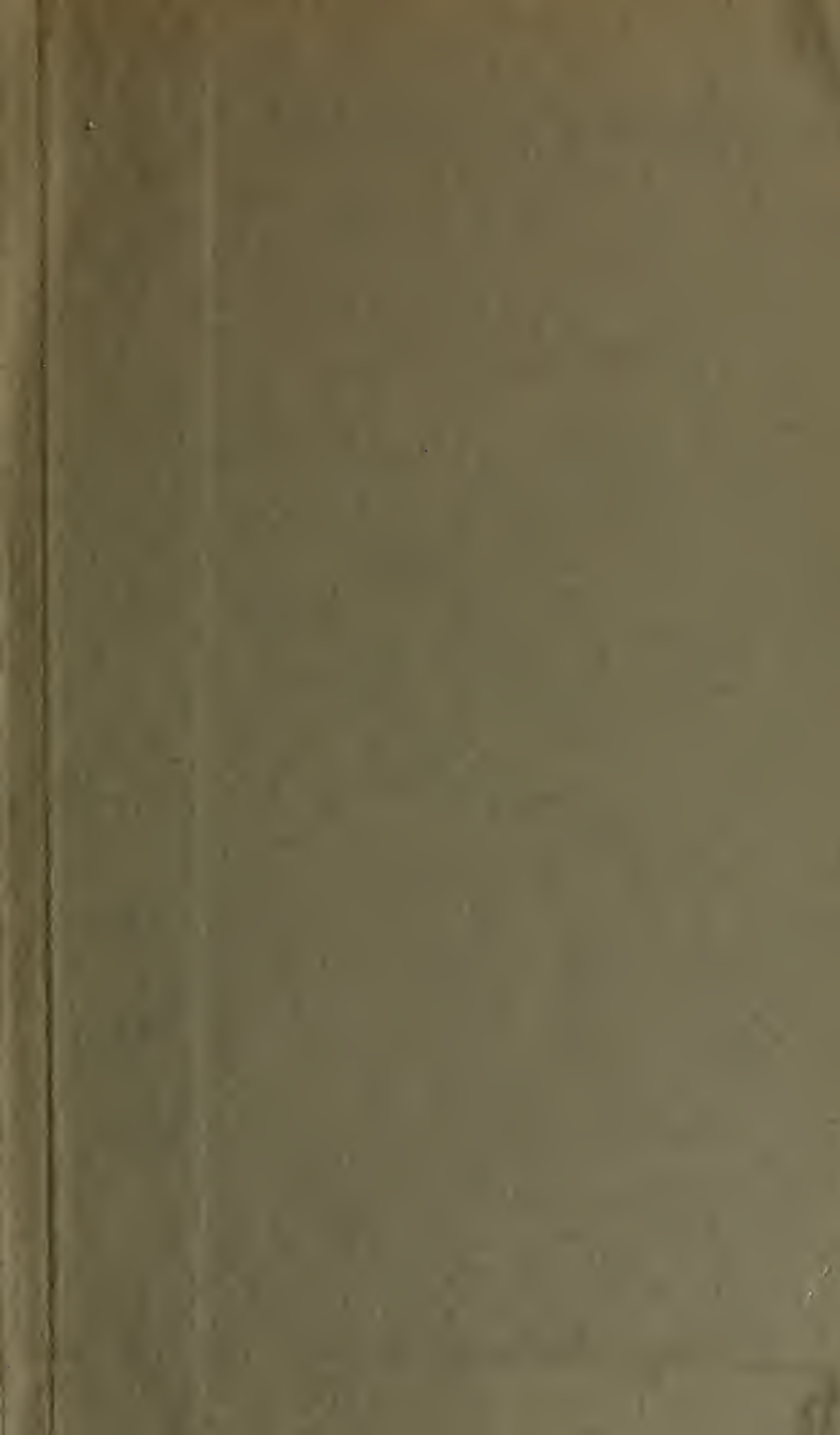












UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 051829627